

Images innenstadtnaher Wohnquartiere am Beispiel Würzburg-Zellerau

Passantenbefragung



Impressum

Bearbeitung:

ISP – Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation
der Fachhochschule Erfurt
Altonaer Straße 25
99086 Erfurt

Dipl.-Geogr. Patricia Berndt
Sarah Mönchgesang, M.Sc.
Dipl.-Ing. Viola Schulze Dieckhoff
Prof. Dr. Heidi Sinning

Unter Mitarbeit von:

Franziska Berlin, B.A.
Theresa Hufeld, B.Sc.
Manuel Jobi, B.Sc.
Niels Jüngling
Benjamin Nowak, B.Sc.

Erfurt, 2014

Bildquellen Cover: Architektur-ART-Fotographie Harald Müller-Wünsche, Würzburg; Stadt Würzburg, Pressestelle

Abbildungen, Tabellen und Anhang: eigene Darstellungen auf Grundlage der Befragungsergebnisse 2014

Inhalt

1	Einleitung	1
1. 1	Methodik Passantenbefragung.....	2
1. 2	Hinweise zum Verständnis.....	4
1. 3	Basisdaten zur Befragung, Stichprobengüte.....	5
1. 4	Eindrücke bei der Passantenbefragung	8
2	Lebenslage der Befragten	10
2. 1	Wohnort.....	10
2. 2	Alter und Geschlecht	12
2. 3	Bildungsstand und Erwerbsstatus	14
2. 4	Nationalität und Migrationshintergrund	19
2. 5	Zwischenfazit: Objektive Lebensqualität der Befragten	21
3	Wahrnehmung der Zellerau	22
3. 1	Kognitive Perspektive auf die Zellerau.....	22
3. 2	Gute Zellerau, schlechte Zellerau	24
3. 3	Vertraute, übersichtliche und zentrale Zellerau	26
3. 3. 1	Semantisches Differential nach Wohnort	27
3. 3. 2	Semantisches Differential nach Geschlecht.....	29
3. 3. 3	Semantisches Differential nach Altersgruppen.....	31
3. 3. 4	Semantisches Differential nach Qualifikationsniveau	34
3. 3. 5	Semantisches Differential nach Erwerbsstatus.....	37
3. 3. 6	Semantisches Differential nach Migrationshintergrund	39
3. 3. 7	Semantisches Differential nach Wohndauer der Zellerauer/innen	42
3. 4	Zellerau unser (zukünftiges) Zuhause.....	43
3. 4. 1	IDEN 1: In der Stadt Würzburg genießt die Zellerau ein hohes Ansehen (Außendarstellung).....	44
3. 4. 2	IDEN 2: In der Zellerau gibt es vieles, worum uns die anderen Stadtteile beneiden (aktuelle Vertrautheit)	46
3. 4. 3	IDEN 3: Wenn ich in der Zellerau unterwegs bin, habe ich das sehr starke Gefühl, dazu zu gehören (allgemeine Identifikation/ Heimatgefühl).....	48
3. 4. 4	IDEN 4: Ich fühle mich in der Zellerau wirklich zu Hause (allgemeine Identifikation/ Heimatgefühl)	50

3. 4. 5 IDEN 5: Dieser Stadtteil ist wie ein Teil von mir selbst (allgemeine Identifikation/ Heimatgefühl)	52
3. 4. 6 IDEN 6: Vieles im Stadtteil erinnert mich an meine Vergangenheit (Vergangenheitsbezug)	54
3. 4. 7 IDEN 7: Ich habe in der Zellerau so viel erlebt, dass ich mit dem Stadtteil eng verwachsen bin (Vergangenheitsbezug)	56
3. 4. 8 IDEN 8: Meine persönliche Zukunft ist eng mit der Zellerau verbunden (Zukunftsorientierung)	58
3. 4. 9 IDEN 9: Ich bin sehr gespannt darauf, die künftigen Entwicklungen der Zellerau mitzuerleben (Zukunftsorientierung)	60
3. 5 Zwischenfazit: Innen- und Außenimage der Zellerau	62
4 Konstruktionsmechanismen der Imagebildung in der Zellerau	69
4. 1 Imageprägende Faktoren und Rahmenbedingungen	69
4. 1. 1 Vor-Ort-Eindrücke statt Zeitung lesen	69
4. 1. 2 Imageprägende Handlungsfelder in der Zellerau	70
4. 2 Zwischenfazit	75
5 Strategien und Maßnahmen der Imagesteuerung zur Steigerung der Lebensqualität in der Zellerau	77
5. 1 Imagesteuerung wohin?	77
5. 1. 1 Subjektive Lebensqualität in der Zellerau	77
5. 1. 2 Lebensqualität und Imagekonstruktion	89
5. 1. 3 Zielimage für die Zellerau	90
5. 2 Bewertung der Strategien und Maßnahmen	98
5. 3 Strategien zur Imagesteuerung in der Zellerau	123
6 Schlussfolgerungen	126
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	132
Literaturverzeichnis	137
Anhang	141

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht umfasst im Kern die Ergebnisse der Passantenbefragung zum Image des Stadtteils Würzburg-Zellerau. Es handelt sich um eine schriftliche Erhebung, die im Rahmen des BMBF-Forschungsprojektes „Images innenstadtnaher Wohnquartiere“ (ImiWo) durchgeführt wurde, um das aktuelle Image der Zellerau und die zukünftigen Handlungspotentiale von Wohnungswirtschaft und Stadtverwaltung/-politik zu ermitteln. Diese Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus den Experteninterviews, Ortsbegehungen sowie der Literatur- und Medienrecherche reflektiert.

Es werden die Zusammenhänge zwischen Imageveränderungen, bis dato eingesetzten Maßnahmen und Strategien der Stadtentwicklung und Wohnungswirtschaft sowie der subjektiven und objektiven Lebensqualität in der Zellerau weitest möglich dargestellt. Abschließend werden Schlussfolgerungen mit Ausblick auf konkrete Handlungsempfehlungen für die städtischen Akteure formuliert.

Der Bericht präsentiert die Ergebnisse der im November 2013 und Januar 2014 durchgeführten, standardisierten Passantenbefragung zum Thema „Image von Würzburg-Zellerau (Bayern)“. Die Befragung ist Teil des vom BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojektes „ImiWo“, welches das Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation der FH Erfurt (ISP) von 2012 bis 2015 bearbeitet (nähere Informationen unter: www.fh-erfurt.de/fhe/isp/).

Hintergrund des Forschungsvorhabens sind aktuelle Transformationsprozesse und Herausforderungen hinsichtlich der Imageverbesserung von benachteiligten, stigmatisierten Stadtteilen und Quartieren in Innenstadtnähe. Images von Wohnquartieren können sehr unterschiedlich sein: Sie reichen von der „ruhigen, gehobenen Wohngegend“ über das „kreative Szeneviertel“ bis hin zum „Ghetto“. Images entstehen dabei durch ein komplexes Wirkungsgefüge mit zahlreichen externen sowie quartiersimmanenten Einflussfaktoren und unterliegen vielfältigen Veränderungsprozessen. Bestimmte Rahmenbedingungen können so in einem Quartier zu einer Imageverschlechterung bzw. -verbesserung führen, z. B. (ausbleibende) Sanierung, (mangelhafte) Pflege, Gestaltung von Freiräumen oder (hohe) Kriminalitätsraten. Im Fokus des Forschungsvorhabens stehen somit Strategien zur Steuerung von Quartiersimages unter dem Leitbild einer gesundheitsfördernden Quartiersentwicklung. Diese stellen interessante Zukunftsfelder für eine nachhaltige Wohnungswirtschaft und eine stabile Quartiersentwicklung dar.

Die Ziele des Forschungsvorhabens sind:

- Einflussfaktoren in Bezug auf das Quartiersimage bestimmen,
- Handlungsspielräume und -grenzen von Wohnungsunternehmen bei der Gestaltung von einem Quartiersimage aufzeigen,
- neue Strategien und Konzepte in Zusammenarbeit mit den kooperierenden Wohnungsunternehmen und der Stadtentwicklung in den Städten Würzburg und Berlin entwickeln und modellhaft erproben.

Die vorliegenden Ergebnisse der Befragung leisten einen Beitrag zu diesen Forschungsfragen. Sie ermöglichen eine Einschätzung zum aktuellen Innen- und Außenimage des Stadtteils Zellerau, den Einflussfaktoren in Bezug auf das Innen- und Außenimage und zu maßgeblich Akteuren. Des Weiteren konnten grundlegende Aussagen zum Zusammenhang zwischen Image und objektiver sowie

subjektiver Lebensqualität und darüber hinaus zwischen Imageveränderungen und diversen Maßnahmen, Instrumenten und Strategien erfasst werden. Die Befragungsergebnisse geben – in Verbindung mit den weiteren Ergebnissen der durchgeführten Experteninterviews in den Jahren 2012, 2013 und 2014, Ortsbegehungen sowie Medien- und Literaturrecherchen – Anhaltspunkte für eine strategische Steuerung von Wohnquartiersimages, indem Handlungspotenziale und -grenzen identifiziert werden konnten. Auf dieser Basis soll eine innovative und zukunftsorientierte Strategie für eine Imageverbesserung der Zellerau entwickelt werden, die zu mehr Lebensqualität im Stadtteil führt.

1. 1 Methodik Passantenbefragung

Es bedarf einer detaillierten Analyse des bestehenden Images des Stadtteils Würzburg-Zellerau und einer Evaluation der vor Ort getätigten Maßnahmen, um den Forschungszielen zu entsprechen und strukturierte Hinweise auf Handlungspotenziale und -grenzen sowie Strategien der Imagesteuerung geben zu können.

Haushaltsbefragung, telefonische Befragung oder Passantenbefragung eignen sich insbesondere für eine standardisierte und vorstrukturierte Erhebung von Sachverhalten. Da standardisierte Fragebögen (z. B. schriftliche Haushaltsbefragung) wichtige, unvorhersehbare Aussagen nicht oder nur zu Teilen aufnehmen, dies aber im mündlichen Gespräch geschieht, fiel die Entscheidung auf eine standardisierte, qualitativ ausgerichtete Passantenbefragung (vgl. Friedrichs, Wolf 1990), die mittels der Software ROGATOR angelegt und auf Tabletcomputern durchgeführt wurde. Hierdurch konnte eine Schnittstelle zwischen mündlicher und schriftlicher Befragung gewährleistet sowie wichtige Synergien ermöglicht werden. Die telefonische Befragung kam nicht in Betracht, da die Befragungssituation nur schwer kontrollierbar und hinsichtlich der gewünschten Informationen kein ausreichend großes Zeitfenster bot.

Die Software ROGATOR diente zur Erstellung und Ausgestaltung der Online-Befragung. Eine zeitaufwändige, händische Eingabe der einzelnen Fragen konnte hierdurch vermieden werden. Darüber hinaus sollte durch die Nutzung von Tabletcomputern der Anreiz zur Teilnahme an der Umfrage gesteigert und gleichzeitig neue Techniken für unterschiedliche Zielgruppen getestet werden. Jeder Interviewende führte neben der Online-Version auch mehrere Printversionen mit sich, um technische Störungen als Abbruchgrund zu vermeiden.

Um die Aussagen zur Zellerau nicht lediglich dem statistischen Stadtbezirk zuzuordnen, sondern dem Quartier Zellerau, wurden Mental-Maps erstellt (vgl. Kapitel 3. 1). Nach Schnur (2008: 40) ist ein Quartier „ein kontextuell eingebetteter, durch externe und interne Handlungen sozial konstruierter, jedoch unscharf konturierter Mittelpunkt-Ort alltäglicher Lebenswelten und individueller sozialer Sphären, deren Schnittmengen sich im räumlich-identifikatorischen Zusammenhang eines überschaubaren Wohnumfeldes abspielen.“ Zur Erfassung der Images sowie imagesteuernder Maßnahmen etc. ist es somit unabdingbar, die Aussagen der Befragten vor dem Hintergrund der kognitiven Raumgliederung der Zellerau von Zellerauer/innen und Würzburger/innen zu bewerten und zu interpretieren. Komplizierte, technische Details erschwerten eine digitale Erfassung und Verarbeitung der Mental-Maps bei der Passantenbefragung, sodass das klassische Verfahren auf Papier angewendet wurde.

Inhaltliche Konzeption der Passantenbefragung

Die Entwicklung des Online-Fragebogens erfolgte im Sommer 2013. Pretests wurden im Vorfeld mit Würzburgern durchgeführt. Formulierungen und Sprachduktus wurden entsprechend der Vor-Ort-Situation gewählt.

Die Leitfragen des Forschungsprojekts und die Ergebnisse der Mediananalyse, der Experteninterviews, der Ortsbegehung und der Good-Practice-Recherche bilden die Basis der Befragungskonzeption. Um eine weitere Vergleichbarkeit mit bis dato in der Forschungslandschaft erzielten Ergebnissen zum Thema zu gewährleisten, wurden bei der Konzeption zentrale Imageanalysen berücksichtigt (vgl. Weichhart et al. 2006; Wiest, Wörmer 2012; Lalli 1989).

Diverse Imageanalysebausteine fanden innerhalb der standardisierten Fragebögen Verwendung. Ein Wechselspiel aus offenen und geschlossenen Fragen sollte zudem Assoziationen ermöglichen. Zusätzlich wurde eine vereinfachte Form der Mental-Maps-Methodik angewandt, das semantische Differential und eine einfache Form des IDEN („Urban Identity Scale“ von Lalli 1988, 1989), welche bereits von Weichhart et al. (2006) erprobt wurde.

Organisation der Passantenbefragung

Die Umfrage wurde an vier Tagen durchgeführt. Am 22. und 23. November 2013 (A) sowie am 17. und 18. Januar 2014 (B) waren jeweils zwei Teams vor Ort. Die Umfrage im Zeitraum A wurde von 17 Personen durchgeführt, 11 davon waren Seminarteilnehmer/innen des studentischen Seminars „IN oder OUT Quartiersimage auf dem Prüfstand – Raumwahrnehmung, Messbarkeit und Handlungsstrategien am Beispiel Würzburg-Zellerau“, das im WS 2013/14 an der FH Erfurt vom Projektteam angeboten wurde. Im Zeitraum B waren acht Personen in die Befragung involviert.

Am 19.11.2013 erfolgte eine ausführliche Schulung der Interviewer/innen, und es wurden zwei Teams für die zwei Erhebungsstandorte Würzburg-Mitte und Zellerau-Marktplatz gebildet. Der angewendete Fragebogen befindet sich im Anhang 124.

Im Zeitraum A wurden Pavillons mit Stehtischen und Bierbänken an den jeweiligen Standorten aufgebaut. In Würzburg-Mitte war dies der Würzburger Marktplatz, nahe einem permanenten Marktstand. In der Zellerau wurde die Befragung auf dem neuen Marktplatz, dem einzigen zentralen Platz der Zellerau durchgeführt. Die Rückmeldung führte am Abend des 22.11.2013 zu einer Änderung des Fragebogens. War vorab die Zielgruppe der Befragten auf Würzburger Bürger beschränkt worden, wurde diese um das Umland erweitert. Im Zeitraum B wurden die Befragungsstandorte in geschlossene Räume verlegt, um weitere Verzerrungen durch das Wetter zu vermeiden. Dennoch fand die Ansprache weiterhin im öffentlichen Raum statt. Zum Einen wurde die Stadtbibliothek Würzburg, etwa 20 Meter entfernt vom vormaligen Standort in Würzburg-Mitte gewählt, zum Anderen die Sparkasse in der Frankfurter Straße, die ebenfalls nur 20 Meter entfernt, aber weiterhin am Zellerauer Marktplatz liegt. Die Standorte waren ebenfalls mit Stehtischen ausgestattet. Zu beiden Befragungszeitpunkten wurden Kaffee, Süßigkeiten und Promotion-Materialien der Fachhochschule Erfurt zur Motivationssteigerung eingesetzt. Die Befragungen wurden hauptsächlich an den Stützpunkten, vereinzelt auch in Geschäften oder Lokalen sowie ausnahmsweise in einer Schulklasse (9. Klasse) durchgeführt.

1. 2 Hinweise zum Verständnis

Sowohl in der Dokumentation als auch Interpretation der Ergebnisse der Stichprobengüte zum Image der Zellerau im vorliegenden Bericht werden Aussagen zu Zellerauer/innen und Würzburger/innen getroffen. Dabei sind lediglich die im Rahmen der Umfrage befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen gemeint, auch wenn dies nicht ausdrücklich an jeder Stelle betont sein sollte. Ergebnisse beispielsweise zur Alters- und Geschlechtsverteilung, Bildungsstand etc. der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen geben daher nicht das tatsächliche Bild der Grundgesamtheit beider Gruppen wieder. Über die genaue Anzahl der Zellerauer/innen und Würzburger/innen, die zu den einzelnen Punkten befragt wurden bzw. über die Anzahl der Nennungen, gibt das in jeder Grafik dargestellte „n“ Auskunft (n = Anzahl der Nennungen).

Zur Aufbereitung der gesammelten Ergebnisse wurden neben absoluten Zahlen auch relative Werte herangezogen. Dies betrifft vorrangig die Darstellungsweise des semantischen Differentials, in welchem sowohl das arithmetische Mittel als auch der Median der zu einzelnen Aspekten getroffenen Aussagen visualisiert wurden. Das arithmetische Mittel beschreibt dabei den Mittelwert, den durchschnittlichen Wert aller getroffenen Antworten (vgl. Kromrey 2006), während der Median den Zentralwert wiedergibt, bei welchem mindestens 50 Prozent aller Beobachtungswerte kleiner oder gleich und mindestens 50 Prozent aller Beobachtungswerte größer oder gleich sind (vgl. ebd).

Neben relativen Werten werden zum Testen des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen Korrelationskoeffizienten berechnet. Dabei wird aufgrund der meist ordinal - und nominalskalierten Daten der Rangkorrelationskoeffizient Kendalls - Tau - b genutzt, der im Gegensatz zu Spearmans Rho nicht von einer Gleichabständigkeit (= Äquidistanz) der Skalenwerte/Ränge ausgeht. Dieser kann Werte von - 1 bis +1 annehmen, wobei das Vorzeichen die Richtung des Zusammenhangs angibt und dieser mit zunehmendem Zahlenwert steigt. "***" steht dafür, dass die Korrelation auf dem Niveau von 0,01 signifikant ist, das heißt, dass die Nullhypothese, die keinen Zusammenhang zwischen beiden Variablen unterstellt, mit 1 prozentiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, bzw. zu 99 Prozent abgelehnt werden muss. "**" steht dafür, dass die Korrelation nur auf dem Niveau von 0,05 signifikant ist und damit die Wahrscheinlichkeit der Ablehnung der Nullhypothese bei 5 Prozent liegt. Ist kein Sternchen verzeichnet, liegt die Wahrscheinlichkeit der Ablehnung der Nullhypothese bei über 5 Prozent und es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen den getesteten Variablen. Im Folgenden wird ausschließlich mit der Angabe des Wertes des Korrelationskoeffizienten und * oder ** als Zeichen für das Signifikanzniveau gearbeitet. Je höher dieser Wert, umso stärker der Zusammenhang.

1. 3 Basisdaten zur Befragung, Stichprobengüte

Zur repräsentativen Verteilung der Befragten wurde mittels Datentabellen des Statistischen Amtes der Stadt Würzburg eine potentielle Stichprobe gezogen. Diese ermöglicht eine Orientierung zur repräsentativen Verteilung der Befragten für das Innen- und Außenimage der Zellerau hinsichtlich der Kategorien Alter, Geschlecht, Stadtbezirk und Nationalität. Insgesamt beläuft sich die Zahl der ausgefüllten Onlinefragebögen in der Zellerau und in der Stadtmitte Würzburg auf 220. Daraus ergibt sich eine Verweigerungsquote von 28 Prozent (vgl. Tab. 1), welche insbesondere vor dem Hintergrund der unten beschriebenen Rahmenbedingungen als gut zu bewerten ist. Vergleichbare Studien zur Imageanalyse greifen auf eine ähnliche Stichprobenzahl zurück (vgl. Weichhart et al. 2006), und auch die für Passantenbefragungen gewöhnliche Verweigerungsquote zwischen 60 und 73 Prozent (vgl. Friedrich, Wolf 1990) entspricht dem Ergebnis der Befragung.

Anzahl der befragten Zellerauer/innen zum Innenimage	Anzahl der befragten Würzburger/innen zum Außenimage	Vollständige Befragungen insgesamt	
129	91 (davon 21 aus dem direkten Umfeld von Würzburg)	220	
Ablehnung aufgrund der Unfähigkeit Karten zu lesen	Ablehnung aus persönlichem Grund	Abbruch eines laufenden Interviews	Ablehnungen insgesamt
4	557	5	566

Tab. 1: Erfolgsquote der Befragung (Quelle: ISP 2014).

Zur Erhebung der Innenimages wurden 129 Zellerauer/innen befragt. Zur Erhebung des Außenimages wurden 91 Würzburger/innen befragt, wobei darunter 21 Befragte aus dem direkten Umland von Würzburg kommen (vgl. Tab. 1). Aufgrund von Suburbanisierungstendenzen (vgl. Brake, Dangschat, Herfert 2001) kann davon ausgegangen werden, dass diese Personen zu großen Teilen selbst in Würzburg gewohnt haben bzw. durch ihre in der Stadt angesiedelten Arbeitsplätze sowie Einkaufsmöglichkeiten, sozialen Beziehungen etc., eine direkte (emotionale) Bindung zur Stadt und damit ein mit Würzburger Bewohner/innen vergleichbares Außenimage des Stadtteils aufweisen. Eine stichprobenhafte Auswertung des Materials bestätigte diese Annahme, sodass die folgerichtige Zusammenfassung von Würzburger/innen (ohne den Stadtteil Zellerau) und den Personen aus dem direkten Umland Würzburgs zur Darstellung, Auswertung und Interpretation der Daten im Hinblick auf das Außenimage des Stadtteils Zellerau vorgenommen wurde.

Bei der folgenden Darstellung der Repräsentativität hinsichtlich der Darstellung und Beurteilung des Innen- und Außenimages werden lediglich die Würzburger Bewohner/innen berücksichtigt und den statischen Daten des Einwohnermelderegisters der Stadt Würzburg (Stand 2011) gegenüber gestellt. Zur eigentlichen Beurteilung der Stichprobengüte einer Passantenbefragung gilt es, anschließend die Verteilung mit bereits durchgeführten Passantenbefragungen zu vergleichen, da die Grundgesamtheit in diesem Fall durch die Passanten und nicht durch die in Würzburg wohnhaften Menschen gestellt wurde. Kapitel 3 nimmt aufgrund dessen an mehreren Stellen Bezug auf externe Passantenbefragungen.

In der Zellerau sind die Befragten über 65 Jahren stark unterrepräsentiert, die 30- bis unter 50-jährigen leicht unterrepräsentiert, die 50- bis unter 65-jährigen und die 15- bis unter 30-jährigen sind hingegen leicht überrepräsentiert (vgl. Abb. 1). Die Überrepräsentation lässt sich in beiden Alterskohorten durch eine hohe Teilnahme von Frauen bei der Befragung der Zellerauer/innen erklären. Diese war in den 1990er Jahren noch untypisch bei Passantenbefragungen, als sich die Grundgesamtheit von Passanten im Wesentlichen durch einen höheren Anteil Männer kennzeichnete und Frauen zudem signifikant höhere Verweigerungsquoten aufwiesen (vgl. Friedrichs, Wolf 1990: 47, 51).

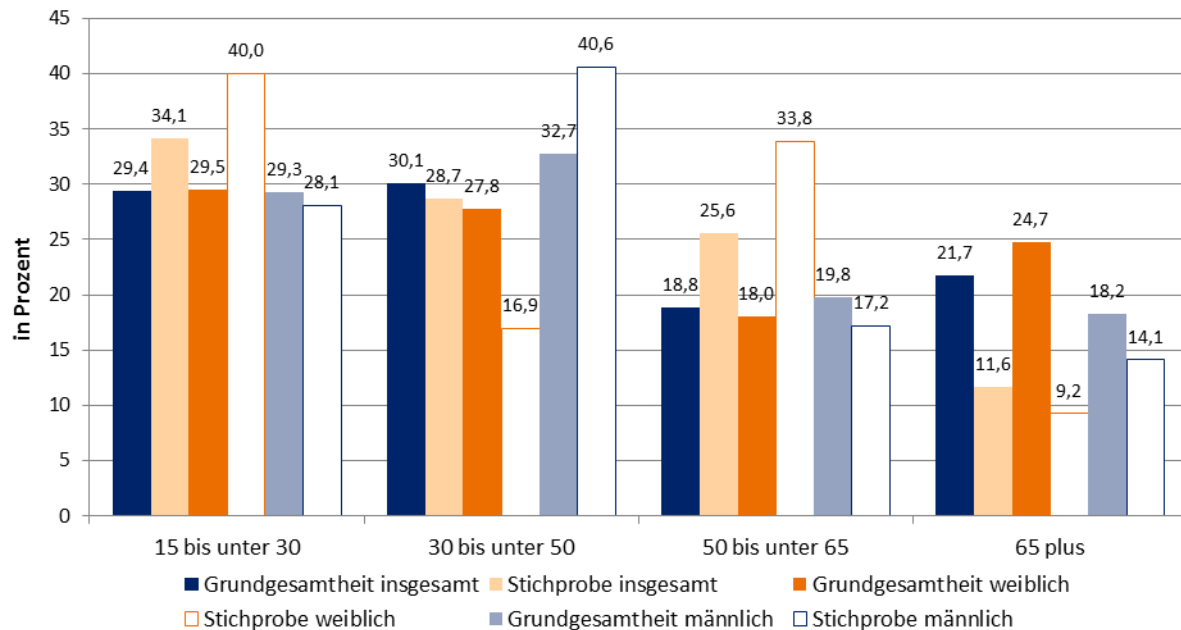


Abb. 1: Stichprobengüte der Befragung hinsichtlich der Alters- und Geschlechtsverteilung in der Zellerau (Stichprobe Zellerau n = 129, Grundgesamtheit Zellerau n = 10.233) (Quelle: ISP 2014).

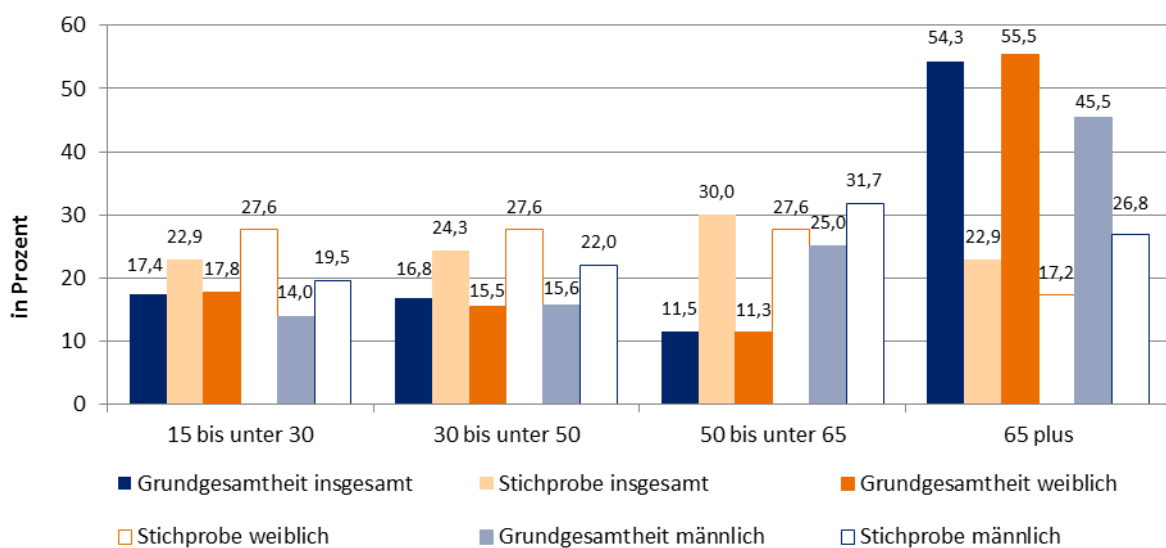


Abb. 2: Stichprobengüte der Befragung hinsichtlich der Alters- und Geschlechtsverteilung in Würzburg (ohne Umland, Stichprobe Würzburg n = 70, Grundgesamtheit Würzburg n = 177.052) (Quelle: ISP 2014).

Auch in der Verteilung der befragten Würzburger/innen, ohne die Personen aus dem Umland, nach Altersgruppen, sind die Gruppen der 15- bis unter 30-jährigen und 30- bis unter 50-jährigen leicht überrepräsentiert. Allerdings ist hier, entgegen der Zellerau, die Altersgruppe der 50- bis unter 65-jährigen sehr stark vertreten, während nur wenige Personen über 65 Jahren befragt wurden (vgl. Abb. 2). Auch hier zeichnet sich vor allem in den jüngeren Altersgruppen eine höhere Beteiligung von Frauen ab.

Ebenso entspricht die Stichprobe in etwa dem realen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Dieser liegt in der Zellerau bei 13,3 Prozent, im restlichen Würzburg im Durchschnitt bei 8,8 Prozent, wobei starke Schwankungen zwischen den unterschiedlichen Bezirken von 14,7 Prozent in Grombühl bis 3,7 Prozent in Rottenbauer vorliegen (vgl. Statistisches Amt 2012). Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt in der Stichprobe bei rund 10 Prozent in der Zellerau und rund 4 Prozent im restlichen Würzburg (ohne Umland).

Die in der Befragung am stärksten vertretenen Stadtbezirke sind die Zellerau (129 Befragte), zur Erfassung des Innenimages sowie die Altstadt (22 Befragte), die Sanderau (10 Befragte) das Frauenland (10 Befragte) und der Grombühl (8 Befragte) (vgl. Abb. 3).

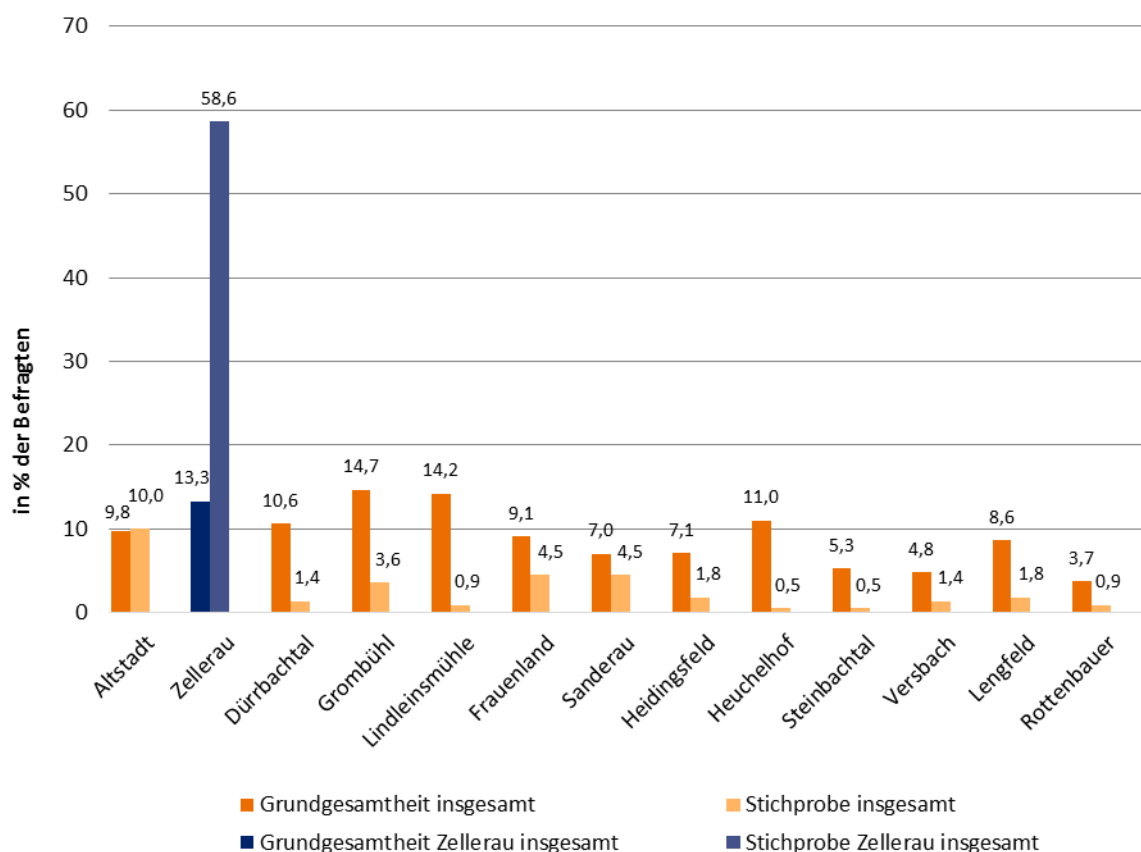


Abb. 3: Verteilung der Befragten nach Würzburger Stadtbezirken

(Stichprobe: Altstadt n = 22, Zellerau n = 129, Dürrbachtal n = 3, Grombühl n = 8, Lindleinsmühle n = 22, Frauenland n = 10, Sanderau n = 10, Heidingsfeld n = 4, Heuchelhof n = 1, Steinbachtal n = 1, Versbach n = 3, Lengfeld n = 4, Rottenbauer n = 2, Grundgesamtheit: Altstadt n = 1773, Zellerau n = 1538, Dürrbachtal n = 639, Grombühl n = 1.292, Lindleinsmühle n = 698, Frauenland n = 1599, Sanderau n = 970, Heidingsfeld n = 742, Heuchelhof n = 1092, Steinbachtal n = 240, Versbach n = 326, Lengfeld n = 902, Rottenbauer n = 144) (Quelle: ISP 2014).

1. 4 Eindrücke bei der Passantenbefragung

Die Umfrage in der Zellerau war von vornherein als quantitative Analyse konzipiert. Eine quantitative Repräsentativität wurde nur bedingt angestrebt und folglich nur bedingt erreicht. Somit waren auch die für eine Passantenbefragung schwierigen Rahmenbedingungen – lange Befragungszeiten, Befragungszeitraum – nicht hinderlich. Die Durchführung des Fragebogens dauerte in der Regel 20 Minuten, je nach Alter oder Mitteilungsbereitschaft bis zu einer Stunde. Trotz der zum Teil langen Befragungszeit bekundete ein Großteil der Befragten ein großes Interesse, nur in einer Situation wurde der Fragebogen mit Verweis auf die Befragungszeit abgebrochen.

Vielmehr erschien seitens der Befragten ein großes Interesse an einer künftig positiven Entwicklung der Zellerau, wobei viele Befragte, sowohl Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen, die bereits eingetretenen Verbesserungen und positiven Entwicklungen betonten. Bei der Beantwortung der Fragen zeigten sich die Befragten außerordentlich kooperativ. Dies wurde sicherlich auch durch die angenehme und interessante Interviewsituation bedingt. Jede/r Befragte wurde von einem/einer Interviewer/in betreut, sodass der Fragebogen am Tabletcomputer selbst oder mit Unterstützung ausgefüllt werden konnte. Das Einzeichnen der Zellerau in eine Karte wirkte zudem als interessante interaktive Abwechslung zum technisch, innovativen Fragebogen. Dennoch zeigte sich hier vielfach eine leichte Unsicherheit bei einem kleinen Teil der Befragten, sodass die Aufgabe in der Konsequenz oftmals nur flüchtig durchgeführt wurde. Auftretende Verzögerungen, aufgrund einer langsamen Internet-Verbindung wurden zum Teil als hinderlich und störend von Interviewenden und Befragten empfunden, insbesondere wenn ein gänzlicher Absturz der Internetverbindung erfolgte. Alternativ konnte in dieser Situation auf die ausgedruckten Fragebögen zurückgegriffen werden, sodass es zu keinen weiteren Abbrüchen der Interviews kam.



Abb. 4: Passantenbefragung in der Würzburger Innenstadt am 23.11.2013 (Quelle: ISP 2014).

Die Passanten kommentierten die Aufgabe zur Erfassung der kognitiven Raumgliederung sowie weitere Fragen, wie bspw. das semantische Differential, häufig mit der Aussage: „Meinen Sie die „obere“ oder die „untere“ Zellerau?“ Dabei ist die Nicht-Erhebung dieses Tatbestands kein Mangel, sondern ein wichtiges Forschungsergebnis.

Zu Beginn der Befragung und nach Benennung der im Forschungsprojekt verankerten Forschungspartner wurde von den Befragten punktuell auch Negatives im Hinblick auf die Wohnungspolitik in der Zellerau, insbesondere die als teuer und als Gentrifizierung fördernd wahrgenommenen Sanierungsmaßnahmen der Stadtbau Würzburg GmbH, geäußert. Des Weiteren wurde die unnahbare Stadtverwaltung bemängelt. Dennoch hielten sich Kritik und Positives hinsichtlich der öffentlichen Hand die Waage.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Passantenbefragung, trotz schwieriger Rahmenbedingungen, auf eine gute Resonanz und Interesse gestoßen ist und dadurch eine sehr gute Datenbasis gewonnen werden konnte.

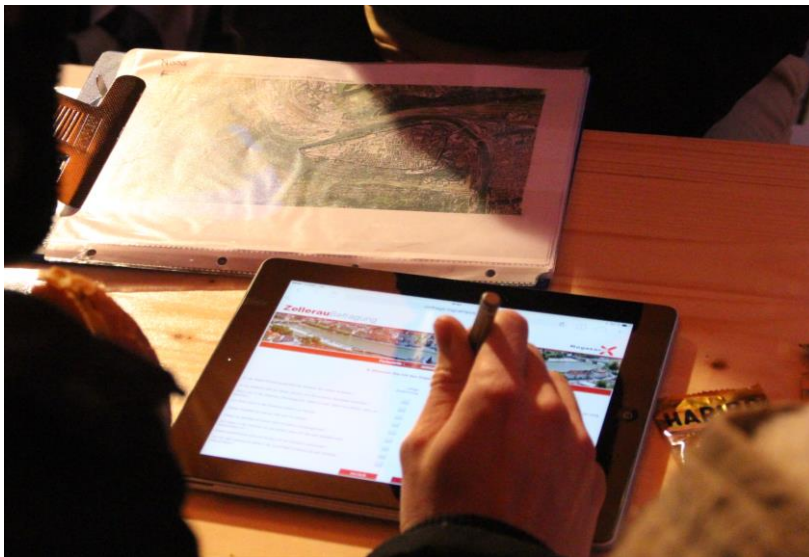


Abb. 5: Passantenbefragung in der Würzburger Innenstadt am 23.11.2013 (Quelle: ISP 2014).

2 Lebenslage der Befragten

Die Zusammenhänge zwischen dem Image des Stadtteils Zellerau und der Lebensqualität, ergeben sich u. a. aus den Aussagen zur Lebenslage der Befragten, da diese repräsentativ für die objektive Lebensqualität sind (vgl. Engels 2006: 4ff). Die Lebenslage wird in der Regel durch „... die Gesamtheit der Zusammenhänge, in denen Personen ihre materiellen und immateriellen Teilhabechance nutzen“ definiert (BMAS 2013: 23). Im Rahmen der im Folgenden beschriebenen Ergebnisse der Passantenbefragung wurde in vereinfachter Form die Lebenslage durch die Indikatoren „Wohnort und Wohndauer“, „Alter und Geschlecht“, „Bildungsstand und Erwerbsstatus“ sowie „Nationalität und Migrationshintergrund“ erfasst. Anhand dieser Indikatoren lassen sich Aussagen zu lebenslagenspezifischen Konstruktionsbildern und Imageakteuren der Zellerau treffen.

Bei der Zusammenstellung und Interpretation soziodemographischer Strukturdaten von Passantenbefragungen muss dennoch eine signifikante Abweichung von der Gesamtbevölkerung vermutet werden. Friedrichs und Wolf (1990: 47) zufolge kommen Passanten „aus größeren Haushalten, sind jünger, haben eine höhere Schulbildung und auch ein höheres Haushalts-Nettoeinkommen [...] Ferner bestehen geschlechtsspezifische Unterschiede: Unter den Passanten sind signifikant mehr Männer als unter den Bewohnern.“

2.1 Wohnort

Die zwei erfassten Gruppen – im Folgenden als Zellerauer/innen und Würzburger/innen bezeichnet, wobei letztere auch die befragten Personen aus dem Würzburger Umland umfasst – stellen eine gute Grundlage zur Erfassung des Innen- sowie Außenimages der Zellerau dar. Eine Gleichverteilung der beiden Gruppen ist annähernd gewährleistet (vgl. Abb. 6, Kapitel 2.2), wobei zum Innenimage eine etwas höhere Anzahl Passanten als zum Außenimage befragt wurde.

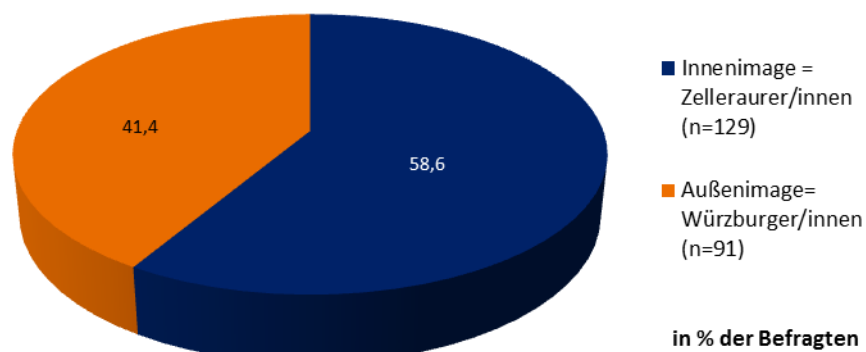


Abb. 6: Anteil der Befragten zum Innen- bzw. Außenimage insgesamt (Quelle: ISP 2014).

Die befragten Personen aus dem Würzburger Umland kommen aus:

- Höchberg (rund 5 km entfernt vom Zentrum entfernt)
- Gerbrunn (rund 7 km entfernt)
- Randesacker (rund 8 km entfernt)
- Veitshöchheim (2 Personen) (rund 8 km entfernt)
- Zell am Main (2 Personen) (rund 8 km entfernt)
- Margetshöchheim (rund 9 km entfernt)
- Hettstadt (2 Personen) (rund 10 km entfernt)
- Eibelstadt (rund 13 km entfernt)
- Güntersleben (rund 13 km entfernt)
- Unterpleichfeld (rund 15 km entfernt)
- Zellingen (rund 18 km entfernt)
- Holzkirchenhausen (rund 21 km entfernt)
- Marktheidenfeld (rund 31 km entfernt)

Die durchschnittliche Wohndauer der Befragten in der Zellerau beträgt 16 Jahre. Die Befragten weisen eine ungefähre Gleichverteilung hinsichtlich der drei Kategorien kurze, mittlere und lange Wohndauer auf (vgl. Abb. 7). Die angewendete Kategorisierung basiert auf den in den Studien vom Forschungslabor Angewandte Stadtforschung der Universität Wien (o. J.) sowie der Stadt Potsdam (2005) erprobten Annahmen und Einteilungen: eine kurze Wohndauer entspricht 0 bis 4 Jahren, eine mittlere Wohndauer entspricht 4 bis 19 Jahren und eine lange Wohndauer beginnt ab 20 Jahren. Bei Werten von unter 5 Jahren wird von einer hohen Fluktuation gesprochen. Diese wiederum nimmt Einfluss auf das Image (vgl. Lamkemeyer 2005).

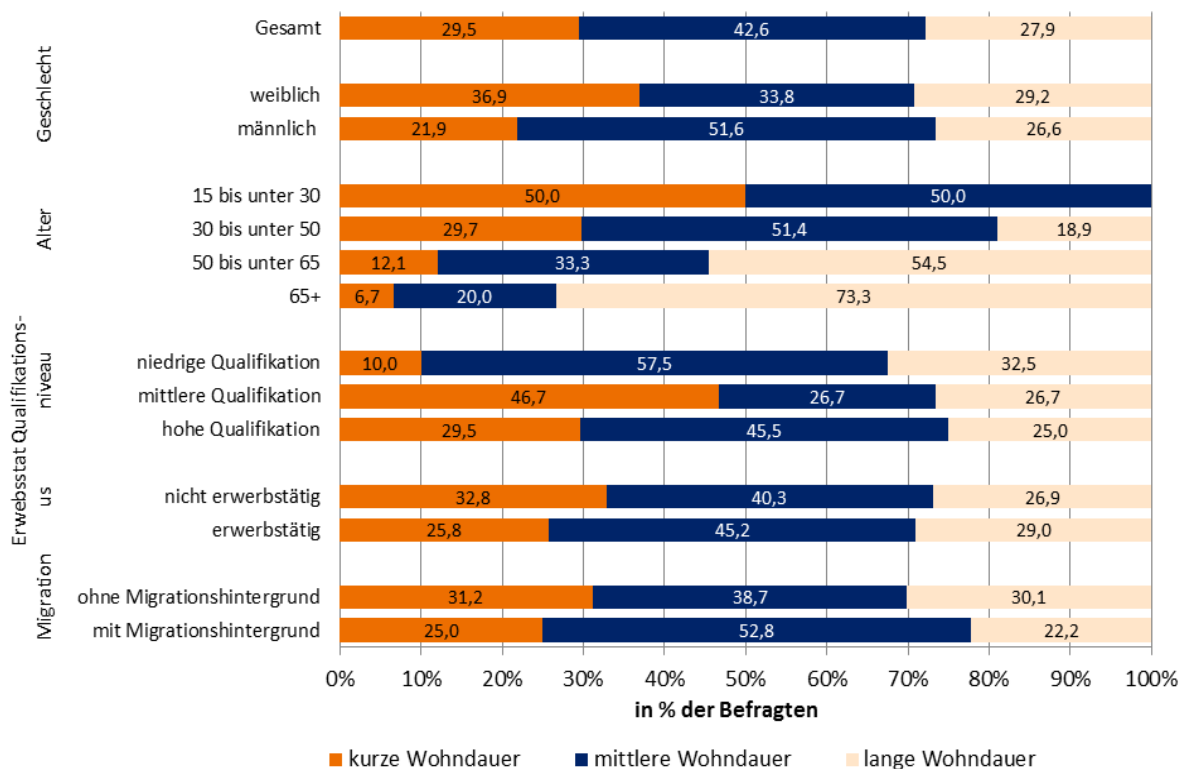


Abb. 7: Wohndauer der Befragten in der Zellerau nach Alter, Geschlecht, Qualifikation, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund der Befragten (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

Die Wohndauer in der Zellerau steht in direktem Zusammenhang mit dem Alter (vgl. Abb. 7) Auffällig ist, dass gerade ältere Menschen (ab 50 Jahre, vgl. ISP 2012: 44ff.) im Quartier wohnen bleiben. Dies kann zum einen daran liegen, dass diese Altersgruppe sich gegenüber Umzügen, z. B. aufgrund einer hohen Wohneigentumsrate, zurückhaltend verhält oder/und ein Verweis darauf ist, dass vor Ort altengerechte Strukturen vorhanden sind oder/und ein angespannter Wohnungsmarkt vorliegt. Zu berücksichtigen ist aber auch die Tatsache, dass im Hinblick auf die Sozialstruktur der Zellerau (vgl. Stadt Würzburg 2012: 20, 61) und eine allgemein zunehmende Altersarmut (vgl. DIW Berlin 2011: 6), ein fehlender finanzieller Hintergrund einen Umzug verhindern kann und die Wohndauer folglich nicht unbedingt dem Bedürfnis der Befragten entspricht.

Die Wohndauer in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau bestätigt dies geringfügig durch einen leicht höheren Anteil an niedrigqualifizierten Personen, die eine lange Wohndauer aufweisen. Mehr als die Hälfte aller Niedrigqualifizierten weisen zudem eine mittlere Wohndauer auf und liegen dabei ebenfalls vor den Befragten mit mittlerer oder hoher Qualifikation. Menschen mit mittlerer Qualifikation verzeichnen hingegen die höchste Fluktuationsrate. Als möglicher einflussnehmender Faktor sind an dieser Stelle die Baustruktur der Zellerau und die hiermit in Verbindung stehenden Eigentumsstrukturen zu berücksichtigen – Einfamilienhäuser, größtenteils im Privatbesitz, stehen regulärem Geschosswohnungsbau gegenüber. Anzunehmen ist, dass Personen mit höherer Qualifikation tendenziell besser verdienen und folglich eher in Einfamilienhäusern zu finden sind. Gering Qualifizierte sind finanziell dagegen durch geringere Einkommen in ihrer Mobilität beschränkt (vgl. BMAS 2013: 263 ff., 338 f.). Die Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen weist dagegen eine leichte Tendenz zur kurzen bzw. mittleren Wohndauer auf, wobei dieser Überhang durch die befragte Schulklasse entstanden sein kann. Hinsichtlich ihrer Wohndauer bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt sich ein ausgewogeneres Verhältnis. Innerhalb der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund weisen rund 53 Prozent dagegen eine mittlere Wohndauer auf.

2. 2 Alter und Geschlecht

Die Altersstruktur und Geschlechterverteilung der Befragten wurde bereits bei der Darstellung der Stichprobengüte beschrieben. Die Suburbaniten, die Personen aus dem Würzburger Umland, wurden hierbei jedoch nicht berücksichtigt. Bei Hinzunahme dieser Befragten in die Statistik zeigt sich, dass Männer und Frauen gleichmäßig für das Innen- und Außenimage berücksichtigt werden (vgl. Abb. 8; Abb. 9). Damit entspricht die Verteilung den Erfahrungen zur Stichprobengüte bei der Passantenbefragung, die in früheren Befragungen gemacht wurden (vgl. Friedrichs, Wolf 1990).

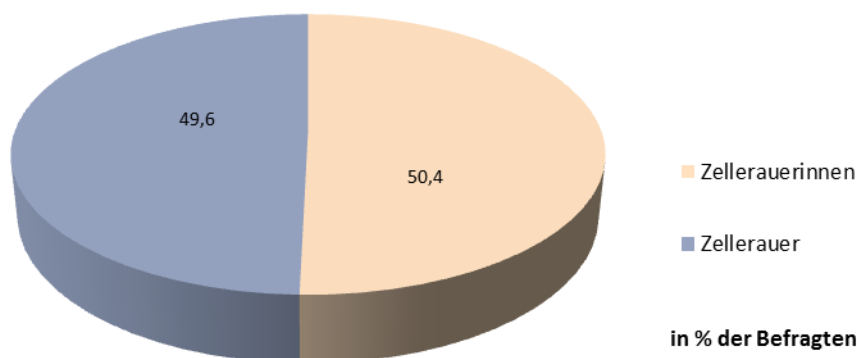


Abb. 8: Geschlechterverteilung der Befragten in der Zellerau (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

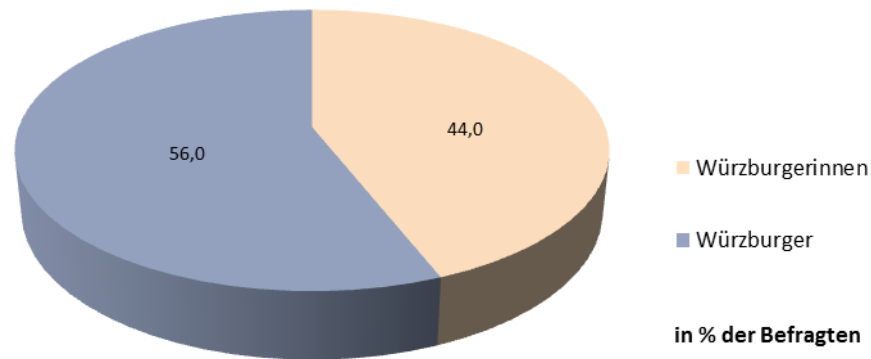


Abb. 9: Geschlechterverteilung der Befragten in Würzburg (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

Die Altersstruktur entspricht ebenfalls den bei Friedrichs und Wolf (1990) gemachten Erfahrungen, bei denen sich die Altersgruppen der 21-35-jährigen, der 36-50-jährigen und die der 51-65-jährigen als stärker, die 16 bis 20-jährigen und über 65-jährigen als vergleichsweise schwächer vertretene Passantengruppen zeigten. Eine Verzerrung ist dennoch durch die Befragung einer Schulklasse gegeben, da die unter 30-jährigen, mit einem niedrigen Qualifikationsniveau verhältnismäßig stark in die Befragung und Aussagen der Zellerauer/innen eingehen (vgl. Abb. 10). Dies entspricht einerseits der Verteilung der Grundgesamtheit als auch den Sozialstrukturdaten, die eine vergleichsweise zu anderen Stadtteilen Würzburgs hohe Jugendarbeitslosigkeit in der Zellerau feststellen (vgl. Kapitel 1. 3). Andererseits widerspricht dies den Referenzbefragungen (vgl. hierzu Friedrichs, Wolf 1990), welche sich eher in der Altersverteilung der befragten Würzburger/innen widerspiegelt und vom Zellerauer Bild abweicht. Da aber generell bei Passantenbefragungen von einer stärkeren Teilnahme von Menschen mit höherem Qualifikationsniveau auszugehen ist (vgl. Friedrichs, Wolf 1990: 47) und Niedrig-Qualifizierte damit unterrepräsentiert sind, war es für die Befragung notwendig auf weitere Personengruppen zurückzugreifen, um die Grundgesamtheit der Würzburger Bevölkerung qualitativ zu repräsentieren. Daher stellt folglich die Hinzunahme der Schüler/innen und der Personen aus dem Würzburger Umland eine Chance bzw. einen Mehrwert und kein Hindernis für die Datenauswertung und -interpretation dar.

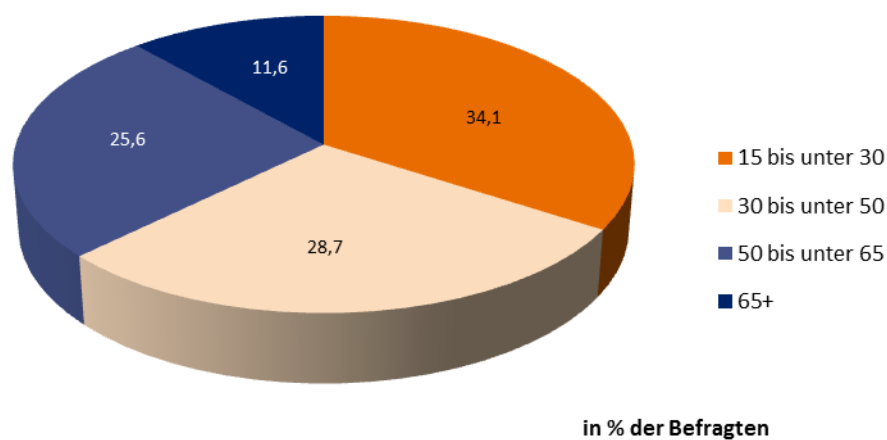


Abb. 10: Altersstruktur der Befragten in der Zellerau (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

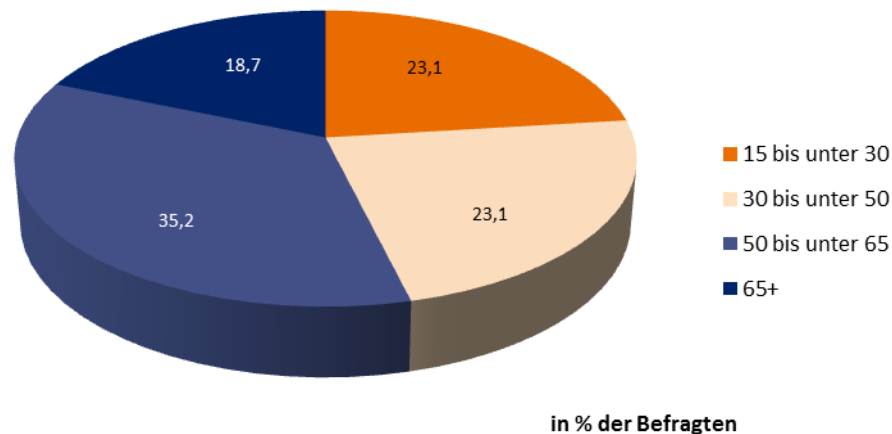


Abb. 11: Altersstruktur der Befragten in Würzburg (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

2. 3 Bildungsstand und Erwerbsstatus

Die befragten Zellerauer/innen verteilen sich etwa zu jeweils einem Drittel, also relativ gleichmäßig, auf die drei Qualifikationsstufen niedrige, hohe und mittlere Qualifikation. Bei den Würzburger/innen gelten nur rund ein Fünftel der Befragten als niedrig qualifiziert. Zu jeweils rund zwei Fünftel gehören die restlichen befragten Würzburger/innen der Gruppe der Mittel- und Hochqualifizierten an (vgl. Abb. 12; Abb. 13). Die vorgenommene Einteilung basiert auf den Bildungsstufen nach ISCED (International Standard Classification of Education), welche u. a. von der UNESCO und der OECD eingesetzt werden (vgl. Website Statistisches Bundesamt). Als niedrig qualifiziert gelten Personen mit keinem Schul- oder Berufsschulabschluss, Haupt- oder Volksschulabschluss (8. oder 9. Klasse) sowie der 10. Klasse-Abschluss (Realschule, Polytechnische Oberschule). Als mittlere Qualifikation zählen das Abitur, die allgemeine Hochschulreife sowie die abgeschlossene Lehre und der Facharbeiterabschluss. Der Fachschul-, Meister- und Technikerabschluss zählen neben den Abschlüssen der Hoch-/und Fachhochschule (Diplom, Magister, Bachelor, Master) zum hohen Qualifikationsniveau.

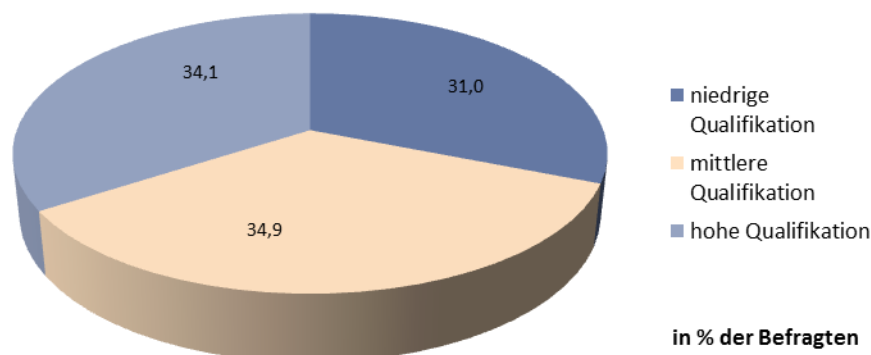


Abb. 12: Qualifikationsniveau der Befragten in der Zellerau (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

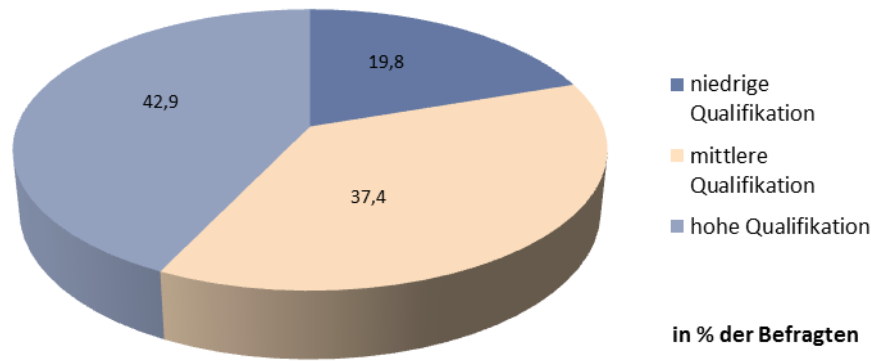


Abb. 13: Qualifikationsniveau der Befragten in Würzburg (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

In der differenzierten Darstellung ist für die Zellerauer/innen erkennbar, dass der größte Anteil der Zellerauerinnen (rund 25 Prozent) einen Hochschulabschluss besitzt, dicht gefolgt von einer abgeschlossenen Lehre (rund 23 Prozent). Bei den Männern sieht dieses Verhältnis ähnlich aus: rund 27 Prozent haben einen Hochschulabschluss und 17 Prozent eine Lehre. Dennoch liegen sie im Bereich der Hochqualifizierten vorne, da rund 11 Prozent der Männer einen Fachschul-, Meister- oder Technikerabschluss haben, die Frauenquote liegt hier dagegen bei rund 6 Prozent (vgl. Abb. 14).

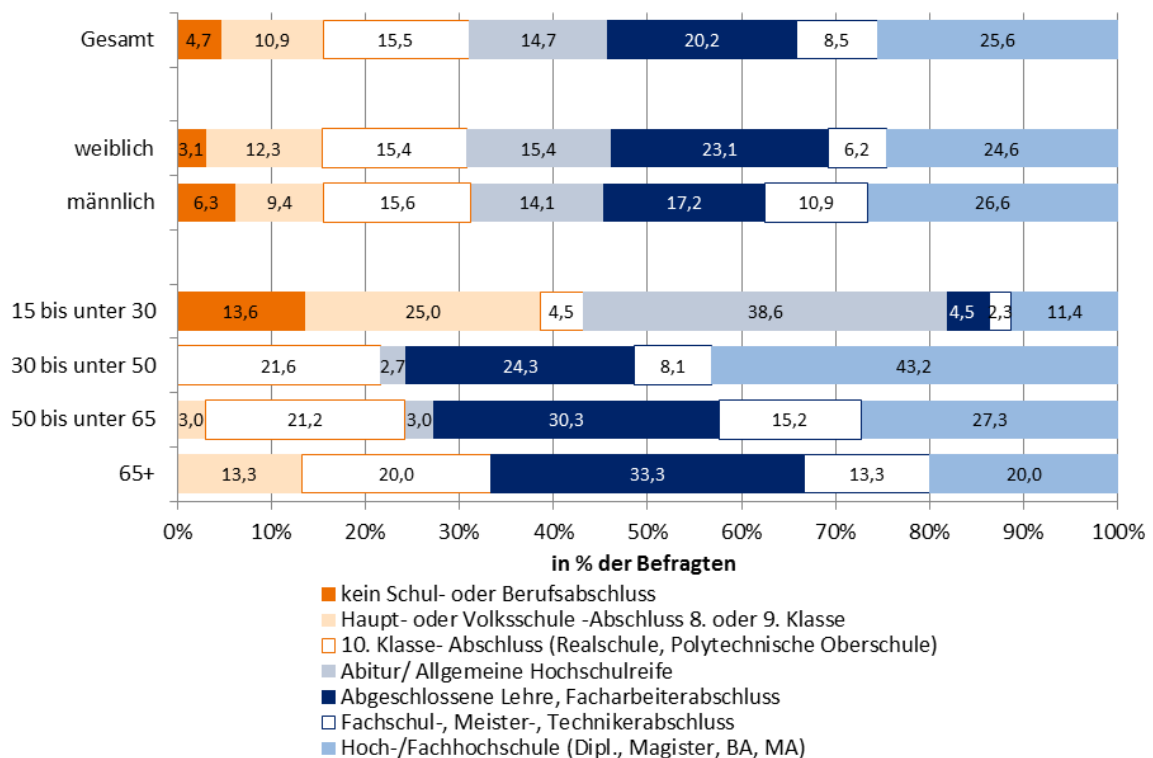


Abb. 14: Bildungsstand der Befragten nach Alter und Geschlecht in der Zellerau (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

Generell veränderte Ausbildungswege zeigen sich hinsichtlich der Altersgruppen in der Zellerau. Bei den jüngeren Alterskohorten spielen eine abgeschlossene Lehre oder der Fachschul-, Meister-, Technikerabschluss kaum noch eine Rolle. Bei der Alterskohorte der 65+ verhält sich dies genau entgegengesetzt: rund 47 Prozent halten in einem der beiden Ausbildungsbereiche ihre höchste

Qualifikation. Diese Tendenzen verifizieren aktuelle Berichte aus der Wirtschaft (vgl. Deutsche Handwerkszeitung 2014). Der große Anteil (rund 25 Prozent) an Menschen mit Haupt- oder Volksschulabschluss bei den 15- bis unter 30-jährigen ist Folge der Befragung einer Schulklasse, wobei dadurch ein Kernproblem in der Zellerau – die hohe Jugendarbeitslosigkeit von ca. 2,6 Prozent (vgl. Stadt Würzburg Baureferat 2008: 24) Prozent – eine dezidierte Berücksichtigung findet, auch wenn dies bekannterweise zu altersgruppen-spezifischen Verzerrungen führt.

Beim Bildungsstand zeigen Zellerauer/innen und Würzburger/innen keine deutlichen geschlechter-spezifischen Unterschiede. Diese sind aber hinsichtlich des Alters deutlich. Der Anteil der hochqualifizierten Älteren liegt bei den befragten Würzburger/innen bei fast 60 Prozent (vgl. Abb. 15).

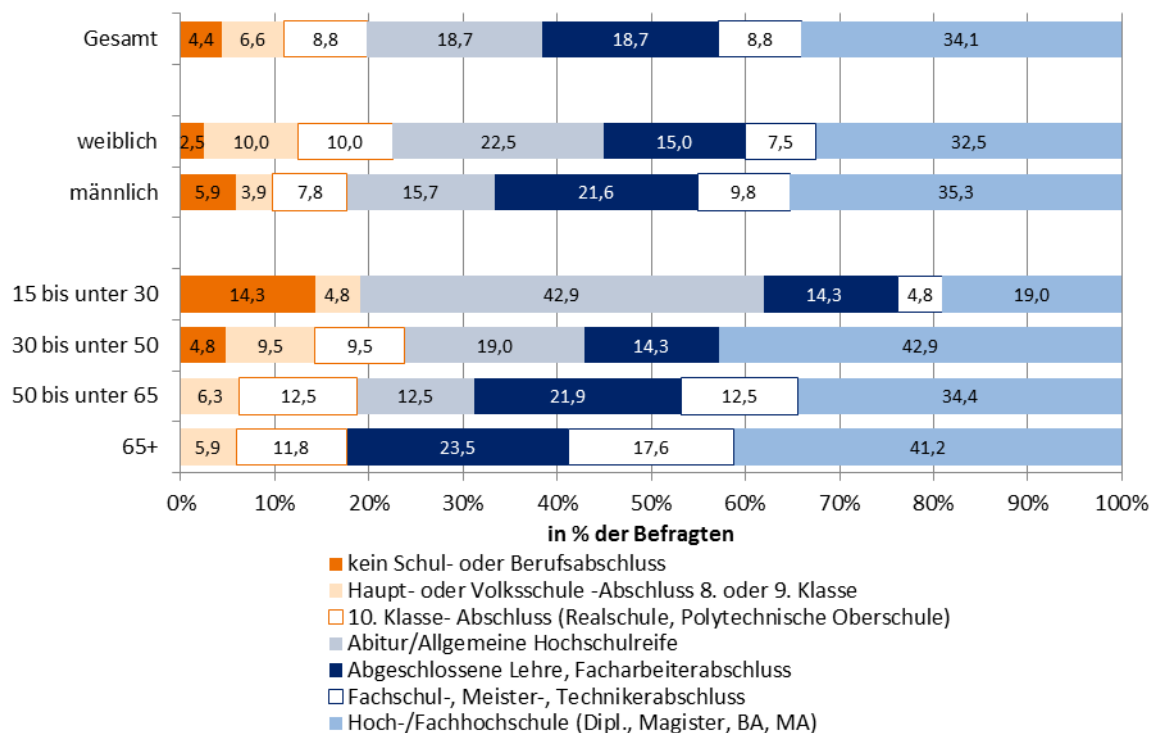


Abb. 15: Bildungsstand der Befragten nach Alter und Geschlecht in Würzburg (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

Eine abgeschlossene Lehre oder ein Fachschul-, Meister-, Technikerabschluss ist in allen vier Alterskohorten deutlich seltener als in der Zellerau. In jeder der vier Alterskohorten gehören jeweils rund 80 Prozent der Menschen dem mittleren oder hohen Qualifikationsniveau an. Rund 43 Prozent der unter 30-jährigen Würzburger/innen haben das Abitur und weitere 19 Prozent einen Hochschulabschluss, wobei in dieser Alterskohorte davon auszugehen ist, dass gerade das Abitur noch nicht das finale Qualifikationsniveau darstellt. Dagegen weisen nur etwa 70 Prozent der Zellerauer/innen über alle vier Alterskohorten verteilt, ein mittleres oder hohes Qualifikationsniveau auf.

Für weitere Auswertungen wird lediglich die Variable Qualifikationsniveau, die aus dem Bildungsstand entsprechend der in Punkt 2. 3 eingangs beschriebenen Kategorien gebildet wurde, verwendet.

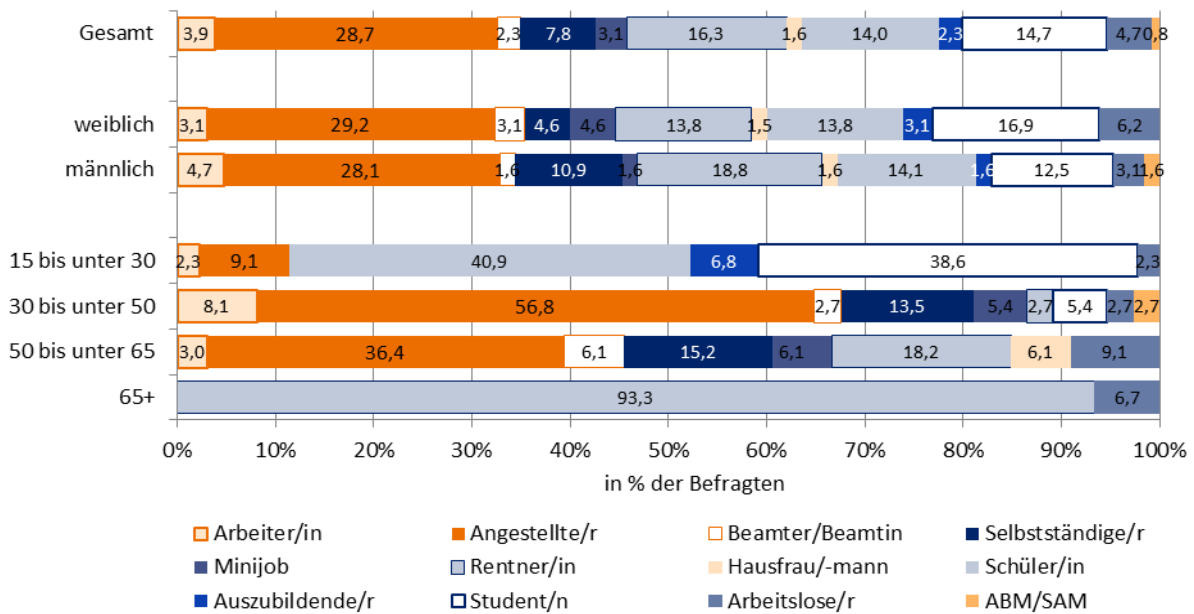


Abb. 16: Derzeitige Tätigkeit der Befragten nach Alter und Geschlecht in der Zellerau (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

Hinsichtlich ihrer derzeitigen Tätigkeit differenzieren sich die befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen. In der Zellerau zeichnet sich innerhalb der Betrachtung der Geschlechterverteilung bei der aktuellen Tätigkeit der Befragten eine heterogene Verteilung ab. Dagegen ergibt sich ein homogeneres Bild bei den Würzburger/innen. Gehen 45 Prozent der Würzburgerinnen aktuell einem Angestelltenverhältnis nach, so befinden sich insgesamt rund 45 Prozent der Würzburger in einem Angestelltenverhältnis oder der Selbstständigkeit. Dieser Eindruck neutralisiert sich bei der Betrachtung der Alterskohorten in der Zellerau. Sowohl die jüngste als auch die älteste Kohorte ist, im Vergleich zu den Würzburger/innen, als sehr homogen zu beschreiben: bei den über 65-jährigen (n = 15) sind rund 93 Prozent Rentner, bei den unter 30-jährigen rund 41 Prozent Schüler und 39 Prozent Studierende befragt worden. In der unteren Alterskohorte lässt sich dies wiederholt durch die befragte Schulklasse erklären. Bei den über 65-jährigen sind die Fallzahlen und Geschlechterverhältnisse der Würzburger/innen durchaus vergleichbar. Der Anteil der Arbeitslosen in Würzburg ist niedriger als in der Zellerauer (vgl. Abb. 16; Abb. 17).

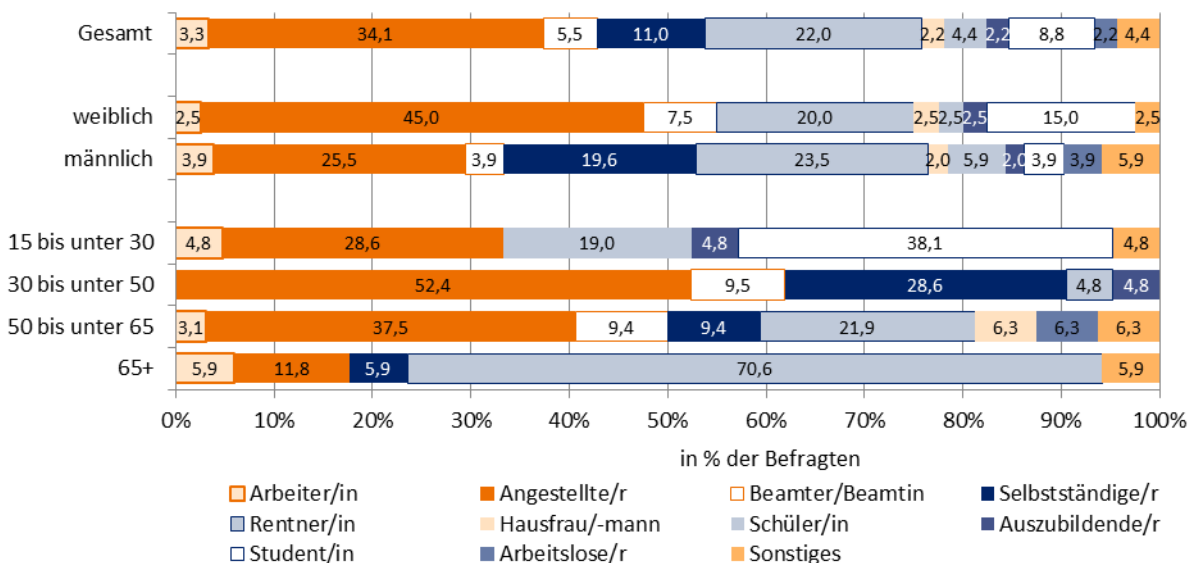


Abb. 17: Derzeitige Tätigkeit der Befragten nach Alter und Geschlecht in Würzburg (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

In Anlehnung an die International Labour Organization (ILO) wurde eine vereinfachte Form der Kategorisierung des Erwerbsstatutes gewählt, die nur zwischen erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Menschen unterscheidet, und somit die dreiteilige Differenzierung der ILO auf eine dichotome reduziert. Die für die weitere Auswertung gebildete Variable Erwerbsstatus zeigt, dass in der Zellerau eine ungefähre Gleichverteilung hinsichtlich der Erwerbstätigkeit oder Nicht-Erwerbstätigkeit herrscht. Bei den Würzburger/innen hingegen dominieren die Erwerbstätigen mit rund 59 Prozent (vgl. Abb. 18).

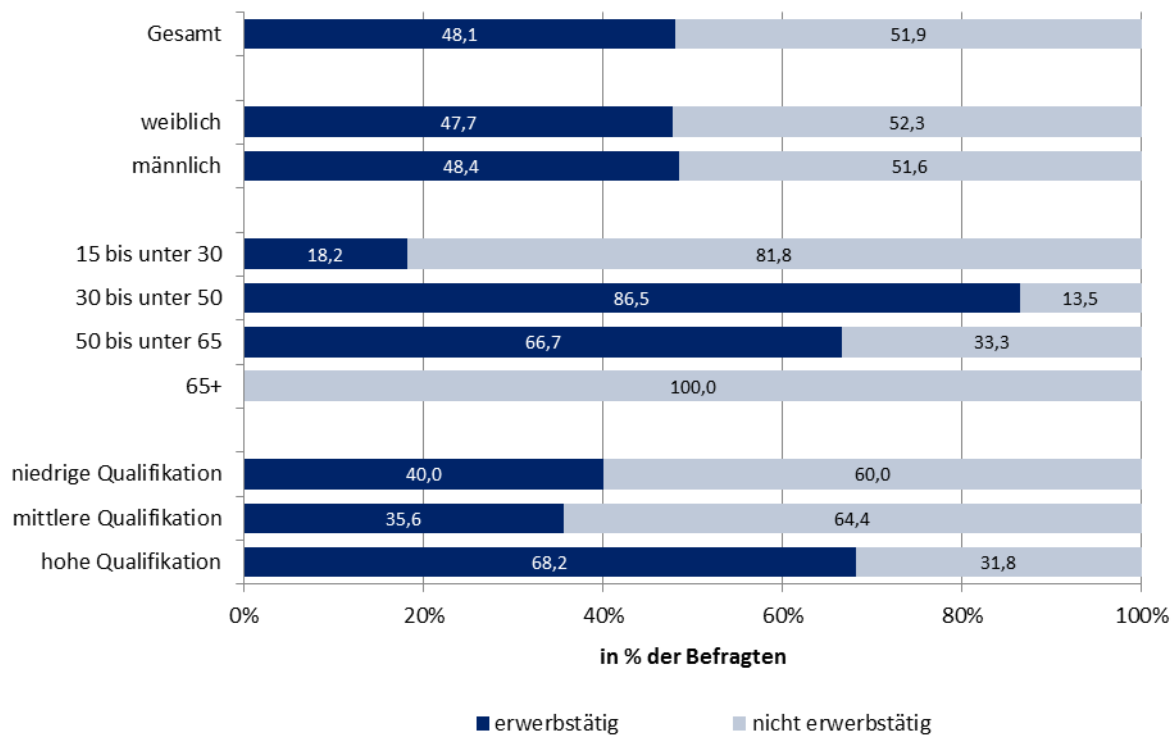


Abb. 18: Erwerbsstatus der Befragten nach Alter, Geschlecht und Qualifikationsniveau in der Zellerau (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

Ein hohes Qualifikationsniveau mit dem höchsten Anteil an Erwerbstätigen zeigt die Alterskohorte der 30- bis unter 50-jährigen in der Zellerau mit rund 87 Prozent. Bezogen auf den Bildungsstand ist in der Zellerau auffällig, dass vor allem Personen mit einer hohen Qualifikation erwerbstätig sind (rund 68 Prozent), wohingegen bei den Würzburger/innen mit mittlerer und niedriger Qualifikation eine ungefähre Gleichverteilung gegeben ist (vgl. Abb. 19).

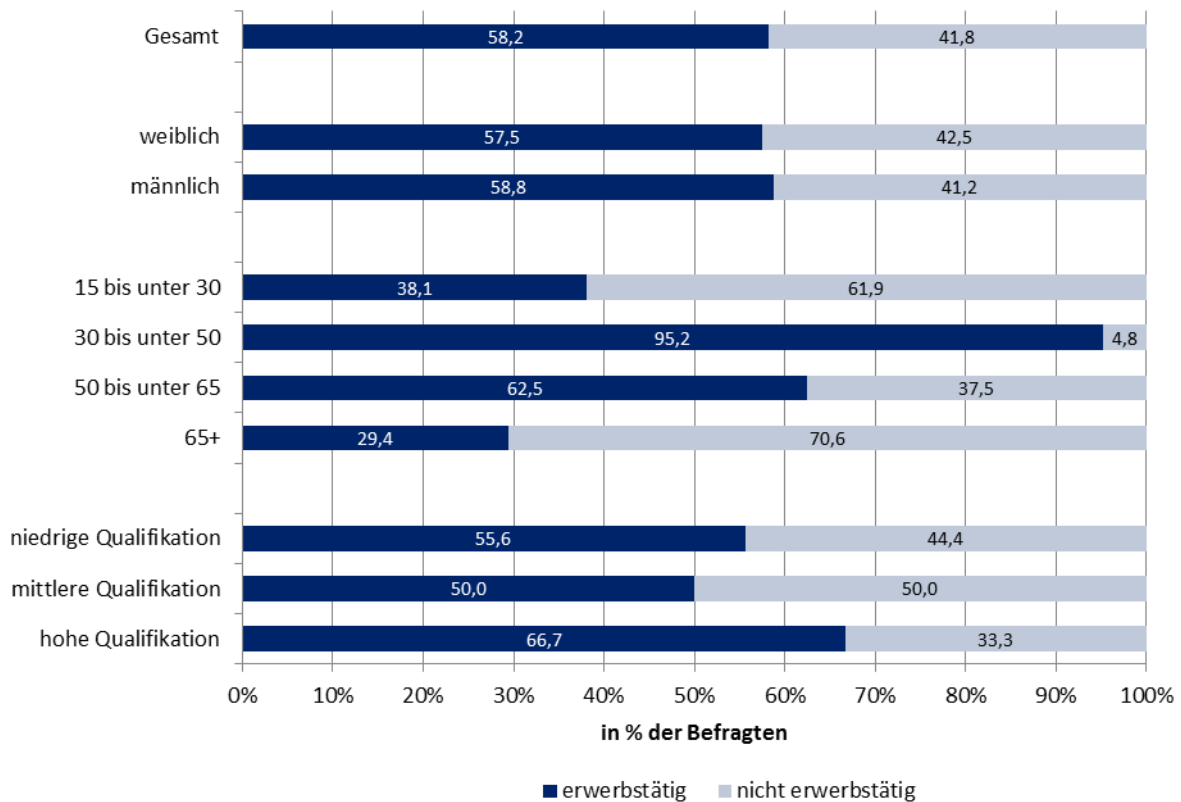


Abb. 19: Erwerbsstatus der Befragten nach Alter, Geschlecht und Qualifikationsniveau in Würzburg (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

2. 4 Nationalität und Migrationshintergrund

Die Befragten in der Zellerau weisen einen doppelt so hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund auf. Dieser liegt bei rund 28 Prozent im Vergleich zu rund 14 Prozent der Würzburger/innen (vgl. Abb. 20, 21).

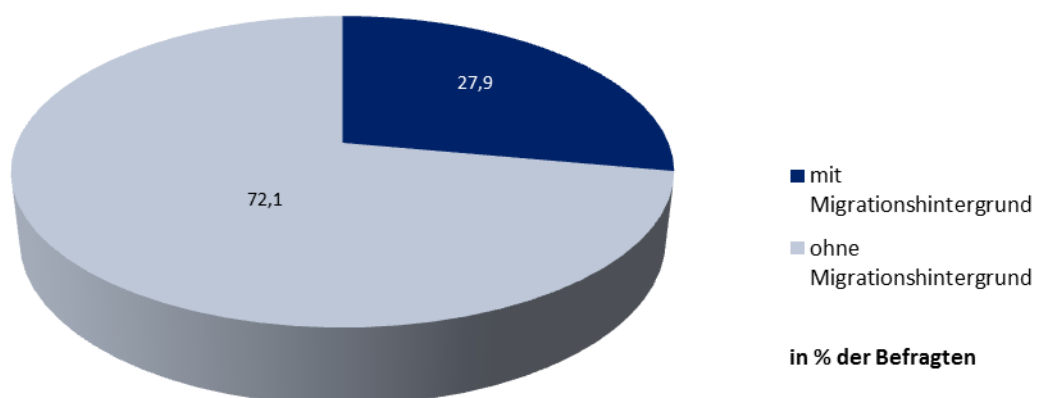


Abb. 20: Migrationshintergrund der Befragten in der Zellerau (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

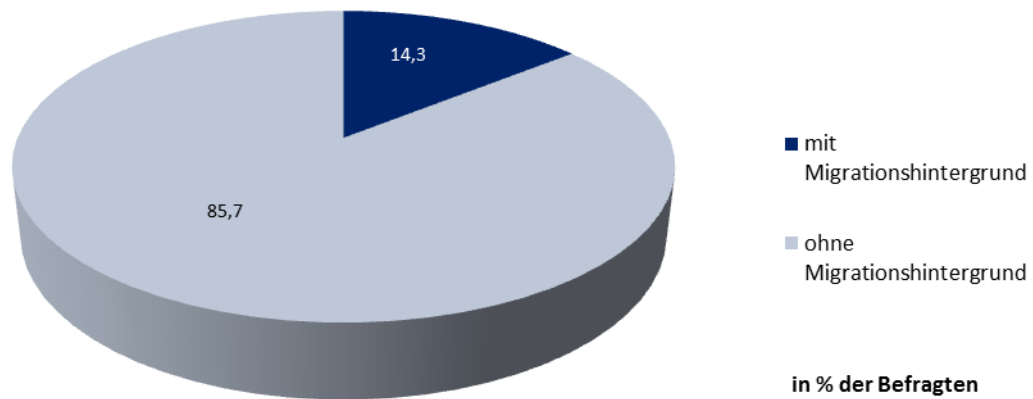


Abb. 21: Migrationshintergrund der Befragten in Würzburg (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

Die Zellerauer/innen mit Migrationshintergrund sind in der Gruppe der Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau stärker vertreten als jene bei den Würzburger/innen. 40 Prozent der Befragten Zellerauer/innen mit dem niedrigsten Qualifikationsniveau haben einen Migrationshintergrund. Auch bei den Würzburger/innen ist der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in der Gruppe der Niedrigqualifizierten mit 17 Prozent leicht höher als in der Gruppe der Mittel- oder Hochqualifizierten (rund 15 Prozent und 13 Prozent) (vgl. Abb. 22).

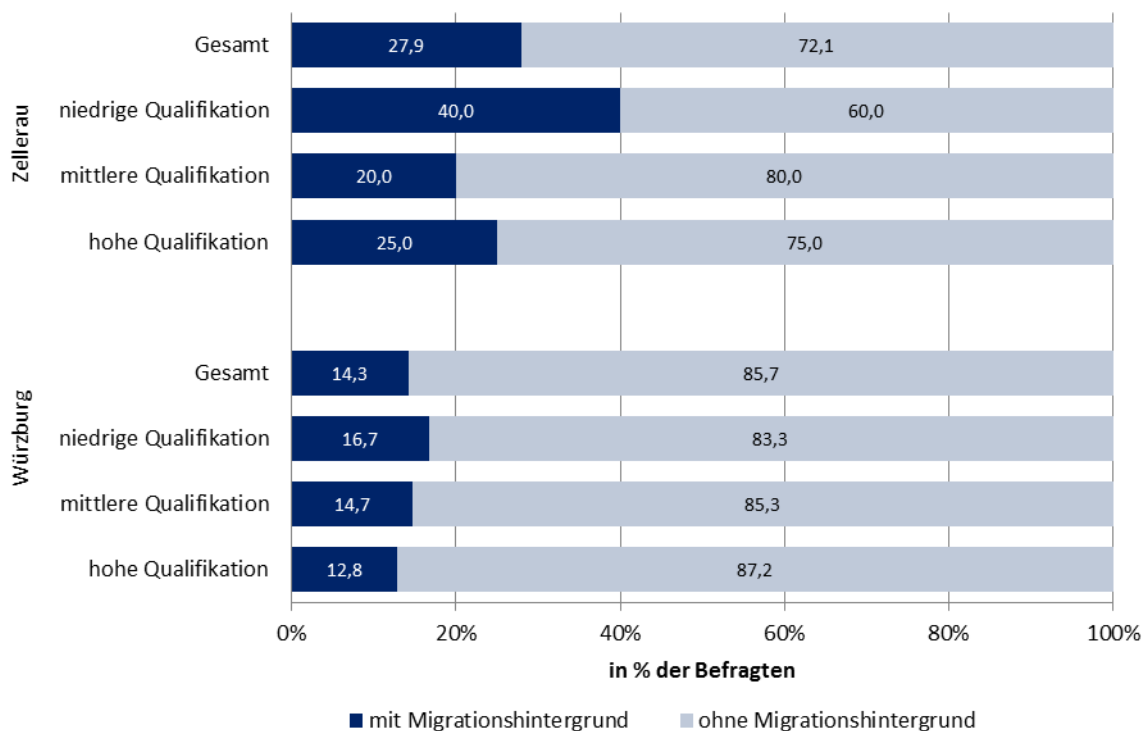


Abb. 22: Migrationshintergrund der befragten Zellerauer/innen und der Würzburger/innen nach dem Qualifikationsniveau (Zellerauer/innen n = 129, Würzburger/innen n = 91) (Quelle: ISP 2014).

2. 5 Zwischenfazit: Objektive Lebensqualität der Befragten

Die objektive Lebensqualität der Befragten ist ein guter Indikator für die Lebenslage der in Würzburg und in der Zellerau lebenden Menschen. Zudem können durch eine gleichmäßige Verteilung hinsichtlich der Wohndauer und des Wohnortes wichtige Informationen für die Auswertung zum Innen- und Außenimage gewonnen werden. Bei der anschließenden Auswertung der Daten sind u. a. diese zentralen Ergebnisse zu berücksichtigen (vgl. auch Tab. 2):

- Signifikanter Zusammenhang zwischen dem Wohnort und dem Alter, Migrationshintergrund und der Wohndauer der Befragten;
- signifikanter Zusammenhang zwischen Alterskohorte und Wohndauer. Es gilt, je älter desto länger die Wohndauer und umgekehrt;
- signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Qualifikationsniveau sowie dem Migrationshintergrund;
- signifikanter Zusammenhang zwischen dem Qualifikationsniveau und dem Erwerbsstatus;
- durch die Befragung einer Schulklasse kann es zu inhaltlichen bzw. statistischen Verzerrungen kommen und bei Aussagen zum Innenimage der Zellerau etc., verstärkt die Meinung von jungen, niedrigqualifizierten, nicht erwerbstätigen Zellerauer/innen einfließen.

Korrelationskoeffizient Kendall-Tau-b	Geschlecht	Alter	Qualifikations- niveau	Erwerbs- status	Migrations- hintergrund	Wohndauer
Zellerauer/innen und Würzburger/innen	0,063 (n = 220)	0,151 [*] (n = 220)	0,115 (n = 220)	-0,1 (n = 220)	0,161 [*] (n = 220)	0,662 ^{**} (n = 220)

Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig) *

Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig) **.

Tab. 2: Korrelation des Wohnortes in oder außerhalb der Zellerau mit der Lebenslage der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

* steht dafür, dass die Korrelation nur auf dem Niveau von 0,05 signifikant ist und damit die Wahrscheinlichkeit der Ablehnung der Nullhypothese bei 5 Prozent liegt (vgl. Kapitel 1. 2).

** steht dafür, dass die Korrelation auf dem Niveau von 0,01 signifikant ist, das heißt, dass die Nullhypothese, die keinen Zusammenhang zwischen beiden Variablen unterstellt, mit 1 prozentiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, bzw. zu 99 Prozent abgelehnt werden muss (vgl. Kapitel 1. 2).

3 Wahrnehmung der Zellerau

Zur Erfassung des aktuellen Images der Zellerau wurde ein vierstufiges Verfahren eingesetzt: Zur räumlichen Erfassung des Quartiers die Mental-Map-Methode (kognitive Karten)¹, zur Abfragung von implizitem Wissen und Attributzuschreibungen offene Fragen, zur Erfassung der Wahrnehmung des Quartiers semantische Differentiale und zur Bestimmung der Identifikation mit dem Quartier das sogenannte Urban Identity Scale von Lalli (1989, vgl. auch Weichhart et al. 2006). Bei den Aussagen in den vier Stufen wurde zwischen Würzburger/innen (mit Umland) und Zellerauer/innen unterschieden. Damit können allgemeine Aussagen zum Innen- und Außenimage der Zellerau getroffen werden. Verknüpfungen und detaillierte Zusammenhänge der kognitiven Karten zur Lebenslage der Befragten können jedoch nicht gezogen werden.

3. 1 Kognitive Perspektive auf die Zellerau

Die kognitive Raumgliederung der Zellerauer/innen und der Würzburger/innen unterscheidet sich unwesentlich. Großteils wird eine Art Dreieck auf die Karte gezeichnet, wobei der Main als grundsätzliche Grenze im Norden angenommen wird. Auffällig sind die Grenzverschiebungen im Westen, Osten und Süden der Stadt. Für nahezu alle Befragten Würzburger/innen und Zellerauer/innen endet die Zellerau am Zeller Bock. Denn aus Sicherheitsgründen und den seit 2013 eingesetzten Baumaßnahmen ist eine Durchfahrt in Richtung Zell am Main seit dem Jahr 2010 nicht mehr möglich. Die nach Westen verlaufenden Grünstrukturen werden der Zellerau folglich nicht mehr zugeordnet. Über den südlichen und süd-östlichen Grenzverlauf besteht die größte Uneinigkeit. Auffällig ist hier, dass gerade die Blockrandstrukturen und Zeilenbauweise zur Zellerau gezählt werden, hingegen die aufgelockerte Einfamilienhausbebauung der südlichen Hanglage nicht grundsätzlich. In diesem Fall wird die südliche Grenze mehrheitlich im Bereich der Frankfurter Straße eingezeichnet. Im Osten des Stadtbezirks sind die Passanten vergleichsweise unsicher. Als Orientierungspunkt dienten bei der Bestimmung entweder der Main oder die Wörtherstraße. Landmarken, wie das Erlebnisbad Nautiland oder die Marienburg, werden häufig mit zur Zellerau gezählt, obwohl die Stadtbezirksgrenzen diese zur Altstadt zuordnen. Ein unruhigeres Bild zeigen die eingezeichneten Quartiersgrenzen der Zellerauer/innen. Die Quartiersmitte wird von mehreren Grenzen durchzogen. Dies zeigt, dass die Zellerauer/innen ein differenzierteres Bild der Zellerau haben (vgl. Abb. 23, 24).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das kognitive Raumbild der Zellerau hauptsächlich durch die baulichen Begebenheiten und die Lage am Main definiert wird. Die kollektive Verknüpfung der baulichen Strukturen mit sozialstrukturellen und historischen Gegebenheiten wird in den folgenden Kapiteln deutlich und spielt ebenfalls eine zentrale Rolle für die Quartierswahrnehmung der Zellerau. Die hohe Übereinstimmung der festgehaltenen Quartiersstrukturen der Zellerau, lässt auf ein hohes kollektives Bewusstsein für die Zellerau schließen. Eine Differenzierung in „obere“ und „untere“ Zellerau ist unterschwellig jedoch noch vorhanden.

¹ „Kognitive Karten dienen als Informationsquelle, auf deren Grundlage Individuen Entscheidungen treffen. [...] Kognitive Karten sind aber auch als dynamische Konstrukte zu verstehen, welche durch neue Informationen und neue Erfahrungen angepasst werden“ (Ziervogel 2011: 198).

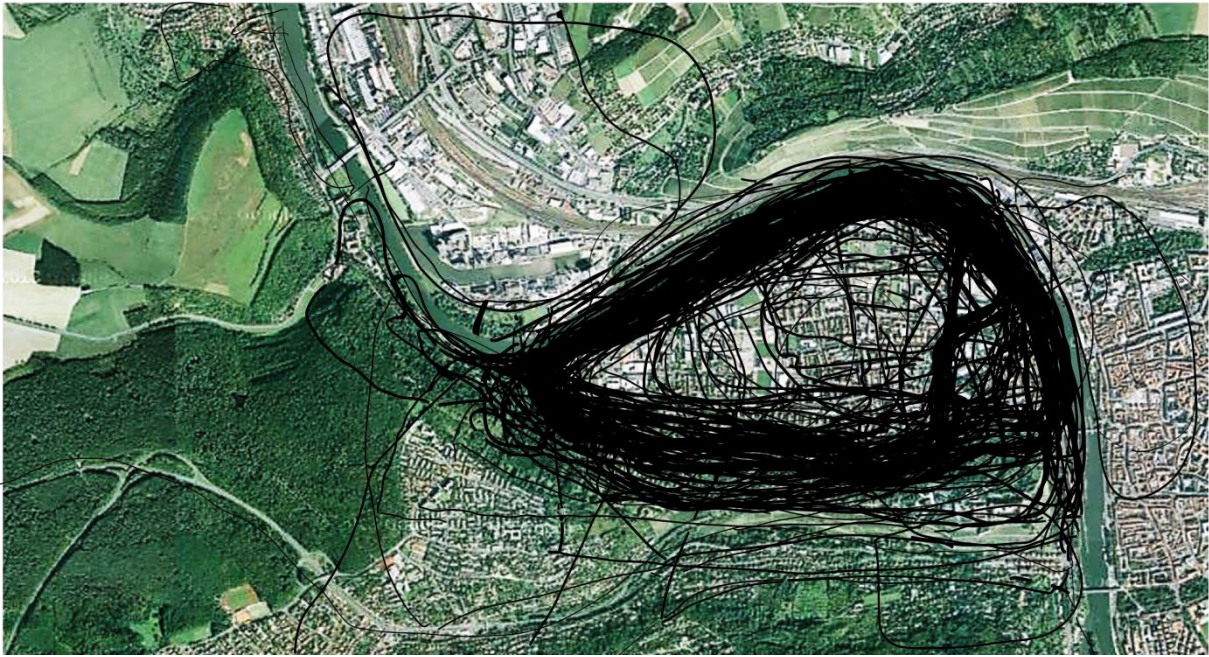


Abb. 23: Kognitive Raumgliederung der befragten Zellerauer/innen (Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der Befragungsergebnisse 2014).

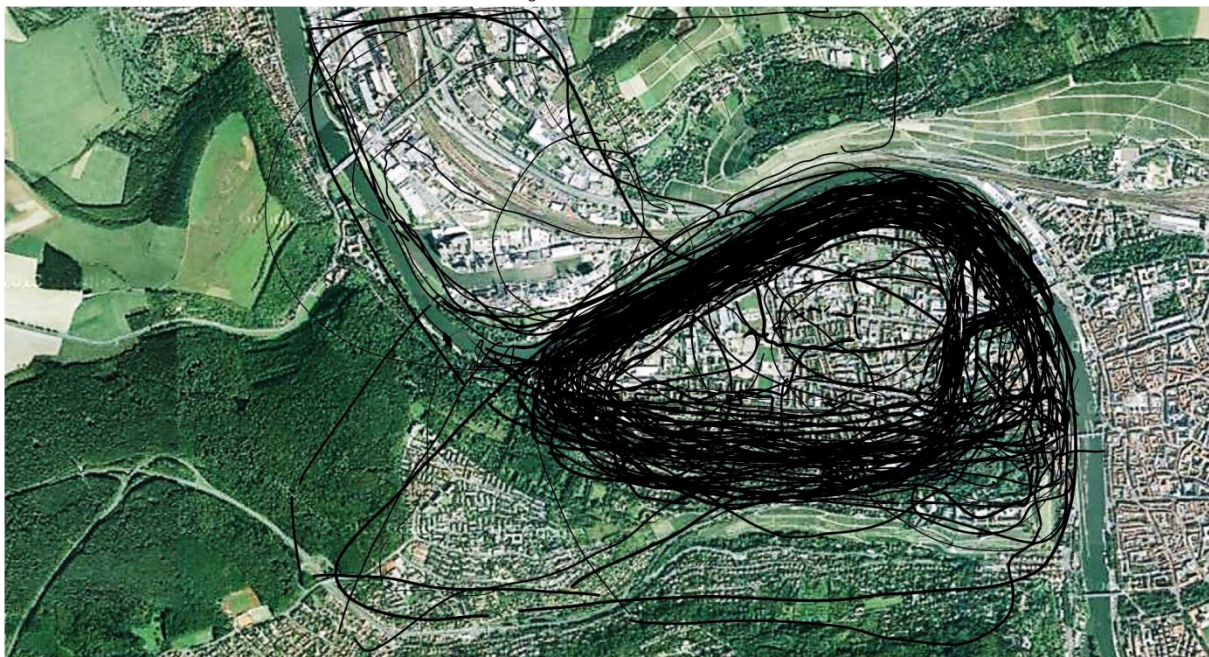


Abb. 24: Kognitive Raumgliederung der befragten Würzburger/innen (Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der Befragungsergebnisse 2014).

Aufgrund der geringen inhaltlichen Abweichungen zwischen den Befragten hätte eine dezidierte Auswertung der Daten hinsichtlich der Lebenslage einem unverhältnismäßigen Aufwand gegenüber gestanden. Wesentliche Erkenntnisse konnten nicht erwartet werden. Daher wurde die Auswertung auf die Unterscheidung zwischen Zellerauer/innen und Würzburger/innen – Innen- und Außenimage – beschränkt.

3. 2 Gute Zellerau, schlechte Zellerau

Im Rahmen der Ermittlung positiver und negativer Attribute in Form offener Antwortkategorien im Fragebogen wurden spontane, freie Assoziationen mit der Zellerau angeregt. Problem- und Potentiallagen werden so individuell sichtbar, ebenso Wissen, Einstellungen und Ansichten der Befragten zum Meinungsgegenstand Quartier Zellerau. Durch eine inhaltsanalytische Vorgehensweise und Kategorisierung konnten folgende Kernthemen identifiziert werden:

	positive Nennungen	negative Nennungen
Geschichte	0	0
Arbeit	2	0
Bauliche Struktur (Veränderung, sanierungsbedürftig)	8	14
Landmarken (Dencklerblock)	3	0
Grünstrukturen im Quartier (Grünstrukturen, Mainufer, LGS-Gelände, Rosengarten)	28	1
Zentralität	43	2
Nahversorgung (Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie)	59	19
Soziale und medizinische Infrastruktur (Ärzte, Sport, Schulen, Kinderbetreuung, Kultur)	37	7
Technische Infrastruktur (Straßenbahn, Radwegführung, Baumaßnahme Zeller Bock)	56	37
Sozialstruktur (jung, multikulturell, sozialschwach, bildungsfern)	26	15
Nachbarschaftsgefüge (Gemeinschaft, Integration)	28	5
Atmosphäre (alternativ bis gesichtslos, dörflich)	37	17
Wohn- und Lebensqualität (lebenswert, Wohnungszustand, Sozialwohnungen)	8	6
Wohnkosten (günstig / teuer)	11	8
Sauberkeit (Dreck / Graffiti)	1	11
Emissionen im Quartier (Luft / Lärm)	0	7
Sicherheit (Kriminalität, Unsicherheitsempfinden, Drogen)	1	18
Ruf / Image (schlecht, negativ)	3	26
Wandel / Transformation	7	6
Sonstiges	2	9
Insgesamt	Σ 360	Σ 208

Tab. 3: Positive und negative Eigenschaften der Zellerau nach befragten Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

Auffällig ist an dieser Stelle, dass sich durch die Inhaltsanalyse und anschließende Kategorisierung sehr ähnliche Schwerpunkte bilden, wie diejenigen, die zur Abfrage der Bewertung der Lebensqualität angewendet wurden.

Die Zellerauer/innen nennen positive Eigenschaften der Zellerau insbesondere in den Kategorien Nahversorgung, technische, soziale und medizinische Infrastruktur, Zentralität und Atmosphäre. Direkt gefolgt werden diese Bereiche von den Eigenschaften Grünstrukturen, Sozialstruktur und Nachbarschaftsgefüge. Dennoch wird ebenfalls vorwiegend in den Bereichen technische Infrastruktur, Nahversorgung und Sozialstruktur Kritik geäußert. Hinzu kommen verstärkt einseitige Negativnennungen in den Bereichen Ruf/Image, Sicherheit, bauliche Struktur und Sauberkeit. Trotz positiver Entwicklungen im Quartier bewerten die Zellerauer/innen weiterhin die Spaltung in „obere“ und „untere“ Zellerau als Hindernis. Bei den Wohnkosten zeigen sich nahezu gleich viele Positiv- wie Negativattribute (vgl. Tab. 3).

	positive Nennungen	negative Nennungen
Geschichte (Kasernen, Brennpunkt, Kino)	2	8
Arbeit	1	3
Bauliche Struktur (Neubau, Sanierung(-sbedürftig))	6	16
Landmarken	0	0
Grünstrukturen im Quartier (Mainufer, LGS-Gelände)	13	3
Zentralität	18	5
Nahversorgung (Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie)	26	6
Soziale und medizinische Infrastruktur (Sport, Schule, Kultur)	26	3
Technische Infrastruktur (Straßenbahn, Radwegführung, Baumaßnahme Zeller Bock)	27	24
Sozialstruktur (Multikulturell, sozial schwach, bildungsfern)	5	32
Nachbarschaftsgefüge (Gemeinschaft, Integration)	6	5
Atmosphäre (alternativ bis gesichtslos)	22	4
Wohn- und Lebensqualität (lebenswert, Wohnungszustand)	5	9
Wohnkosten (günstig / teuer)	7	1
Sauberkeit (Dreck / Graffiti)	0	7
Emissionen im Quartier (Geruch / Lärm)	0	2
Sicherheit (Kriminalität, Unsicherheitsempfinden, Drogen)	2	18
Ruf / Image (Verbesserung, negativ)	3	16
Wandel / Transformation	10	3
Sonstiges	10	2
Insgesamt	Σ 189	Σ 167

Tab. 4: Positive und negative Eigenschaften der Zellerau nach befragten Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Bei den Würzburger/innen zeigt sich ein vergleichbares Bild hinsichtlich der Positivattribute Nahversorgung, technische, soziale und medizinische Infrastruktur sowie Atmosphäre und Zentralität. Die Sozialstruktur wird jedoch vergleichsweise stark negativ konnotiert und ist gleichzeitig die Kategorie mit den meisten Negativnennungen durch Außenstehende. Beim Nachbarschaftsgefüge überwiegen jedoch leicht die positiven Attribute. Trotz dem auffallend hohen Anteil an positiven

Attributen bei der technischen Infrastruktur, finden sich nahezu gleich viele negative Attribute. Weiterhin fallen die Kategorien Sicherheit, Ruf/Image, bauliche Struktur, Wohn- und Lebensqualität und Sauberkeit besonders negativ auf. Grundsätzlich benennen die Würzburger/innen deutlich häufiger und positiver den Wandel der Zellerau als die Zellerauer/innen. Die genannten, negativen Eigenschaften des Quartiers in der Kategorie Ruf/Image beziehen sich bei den Würzburger/innen auch eher auf „früher“, bei den Zellerauer/innen dagegen eher auf das schlechte Image der Zellerau bei Außenstehenden (vgl. Tab. 4).

3. 3 Vertraute, übersichtliche und zentrale Zellerau

Durch das semantische Differential können in der Imageanalyse Polaritätsprofile erstellt werden. Diese zeigen die Wahrnehmung der Menschen von einem bestimmten Gegenstand - in diesem Fall dem Quartier Zellerau (vgl. Kapitel 3.1). Um den Zusammenhang zwischen objektiver Lebensqualität und der Wahrnehmung vom Quartier Zellerau zu bestimmen, wurden die semantischen Differentiale nach folgenden Lebenslagekategorien, die stellvertretend zur Erfassung der objektiven Lebensqualität erfasst wurden, ausgewertet: Wohnort, Geschlecht, Alter, Qualifikationsniveau, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund und Wohndauer. Zur in den Tabellen abgebildeten Profilbildung wurden Eigenschaften gewählt, die ein arithmetisches Mittel² von $\leq 2,3$ und $\geq 3,5$ oder einen Median³ von ≤ 2 und ≥ 4 aufweisen. Bei der Auflistung der Eigenschaften handelt es sich um keine Rangliste, vielmehr stellen die Eigenschaften die Eckpunkte eines Profils, dessen Wertigkeit im Rahmen des arithmetischen Mittels aus den Diagrammen entnommen werden kann. Eigenschaften, die mit „M“ gekennzeichnet sind, gehen nur über den Median in das Profil ein, nicht über das arithmetische Mittel, da dieses nicht im definierten Grenzbereich liegt.

² Arithmetische Mittel ist der meist verwendete Mittelwert in der Statistik, der in der Inferenzstatistik auch schätztheoretische Eigenschaften besitzt (Erwartungstreue, Wirksamkeit, Konsistenz) (vgl. Kromrey 2006).

³ Median ist der Zentralwert in einem Datensatz. Bei einem Zentralwert sind mindestens 50 Prozent aller Beobachtungswerte kleiner oder gleich und mindestens 50 Prozent aller Beobachtungswerte größer oder gleich (vgl. ebd.).

3.3.1 Semantisches Differential nach Wohnort

Das Selbstbild ist besser als das Fremdbild (vgl. Abb. 25).

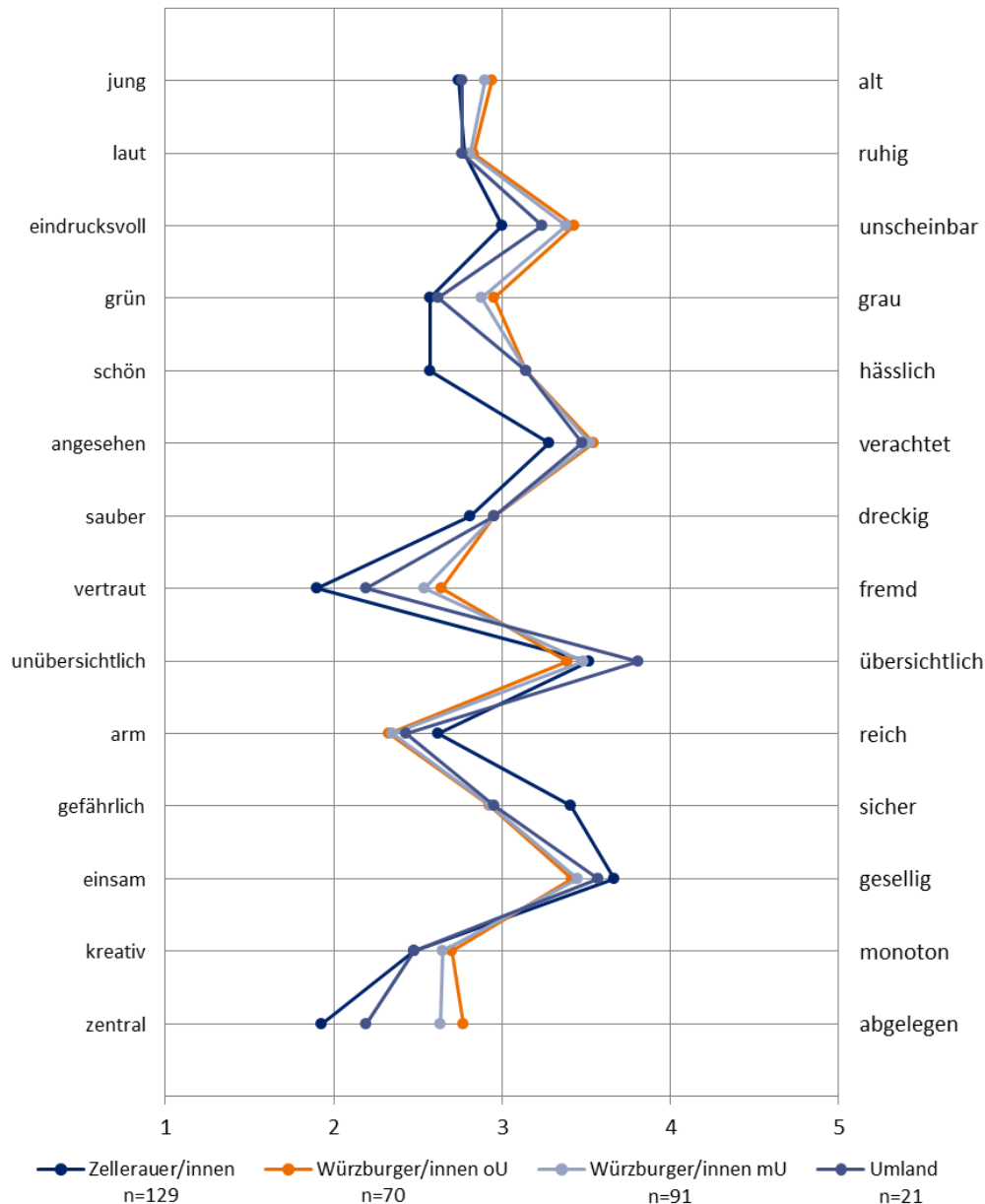


Abb. 25: Semantisches Differential nach den Wohnorten der Befragten (Quelle: ISP 2014).

Sowohl die Zellerauer/innen als auch die Befragten des Umlands tendieren in ihren Angaben eindeutig zu den jeweiligen Polen, wobei die Zellerauer/innen zum positiven Begriffspaar neigen und die befragten Personen aus dem Würzburger Umland hingegen eine etwas negativere Sichtweise aufweisen. Auffällig ist, dass das Außenimage, betrachtet man die diversen Ausprägungen (Würzburger/innen ohne und mit Umland oder nur Umland) vor allem durch die Begriffe „verachtet, arm, übersichtlich und zentral“ definiert wird. Die letzten zwei Eigenschaften werden auch von den Befragten mit Innenperspektive genannt. Die Zellerauer/innen verweisen zudem, wie auch die Befragten des Umlands, auf die Eigenschaft „grün“. Als „sicher“ nehmen jedoch lediglich die Zellerauer/innen die Zellerau wahr. Die Zellerauer/innen äußern sich folglich grundsätzlich positiver

als die Befragten aus Würzburg und Umland. Dies impliziert, dass das Selbstbild der Zellerau besser ist als das Fremdbild. Alle Gruppen nehmen die Zellerau zudem als „vertraut“ wahr (vgl. Abb. 25).

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Wohnort	Zellerauer/innen → Innenimage	Würzburger/innen (ohne Umland) → Außenimage	Würzburger/innen (mit Umland) → Außenimage	nur Umland → Außenimage
Profil:	grün (M) vertraut übersichtlich (M) sicher (M) gesellig (M) kreativ zentral	unscheinbar (M) verachtet (M) übersichtlich (M) arm zentral (M)	unscheinbar (M) verachtet (M) vertraut (M) übersichtlich (M) arm zentral (M)	grün (M) verachtet (M) vertraut übersichtlich arm kreativ zentral

Tab. 5: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach Wohnort (Quelle: ISP 2014).

3. 3. 2 Semantisches Differential nach Geschlecht

Grundsätzlich lässt sich erkennen, dass Frauen eher zu polarisierenden Aussagen neigen (vgl. Abb. 26, 27).

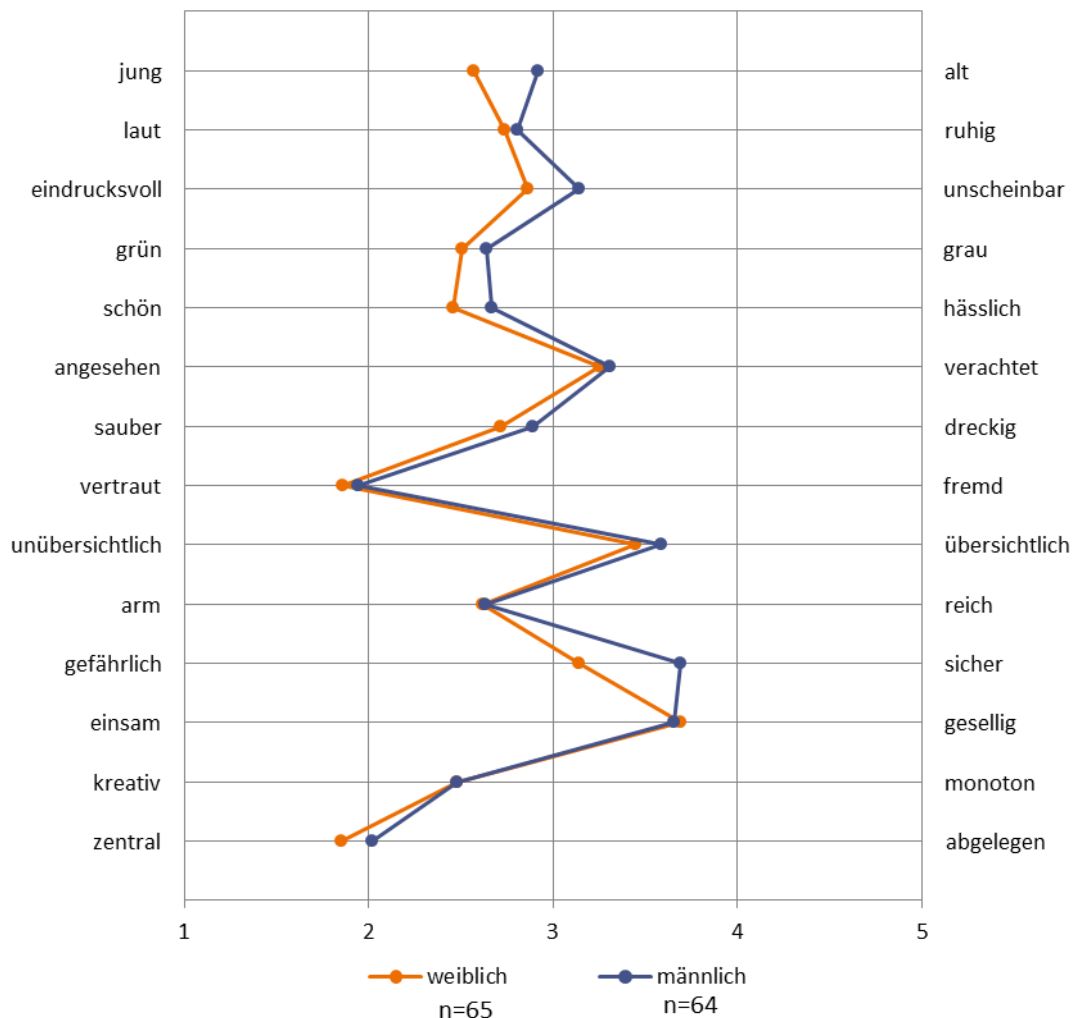


Abb. 26: Semantisches Differential nach Geschlecht der befragten Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

In der Zellerau äußern sich die Männer eher neutral. Der größte Unterschied zwischen Zellerauerinnen und Zellerauern findet sich bei Aussagen zum Sicherheitsempfinden. Obwohl auch die Frauen die Zellerau als „eher sicher“ einstufen, ist die Ausprägung im Vergleich zu den Männern deutlich schwächer. Auch bei den Würzburgern geben die Männer insgesamt die neutraleren Antworten, nur fünf Eigenschaften wurden im Polaritätsprofil gezählt. Bei den Würzburger Antworten findet sich die größte Diskrepanz beim Eigenschaftspaar „zentral/abgelegen“, wobei die Frauen stärker zu dem Begriff „zentral“ tendieren. Insgesamt zeigt sich bei den Würzburger/innen wieder das negative Bild der Zellerau als „unscheinbar, verachtet, arm“ und „laut“. Übereinstimmungen zwischen den Geschlechtern finden sich bei den Eigenschaften „vertraut“ und „übersichtlich“. Zudem nehmen die Würzburgerinnen, ebenso wie die Zellerauerinnen und die Zellerauer die Zellerau als „kreativ“ wahr. Die Zellerauer/innen nehmen darüber hinaus die Zellerau als „gesellig“ wahr (vgl. Abb. 26, 27).

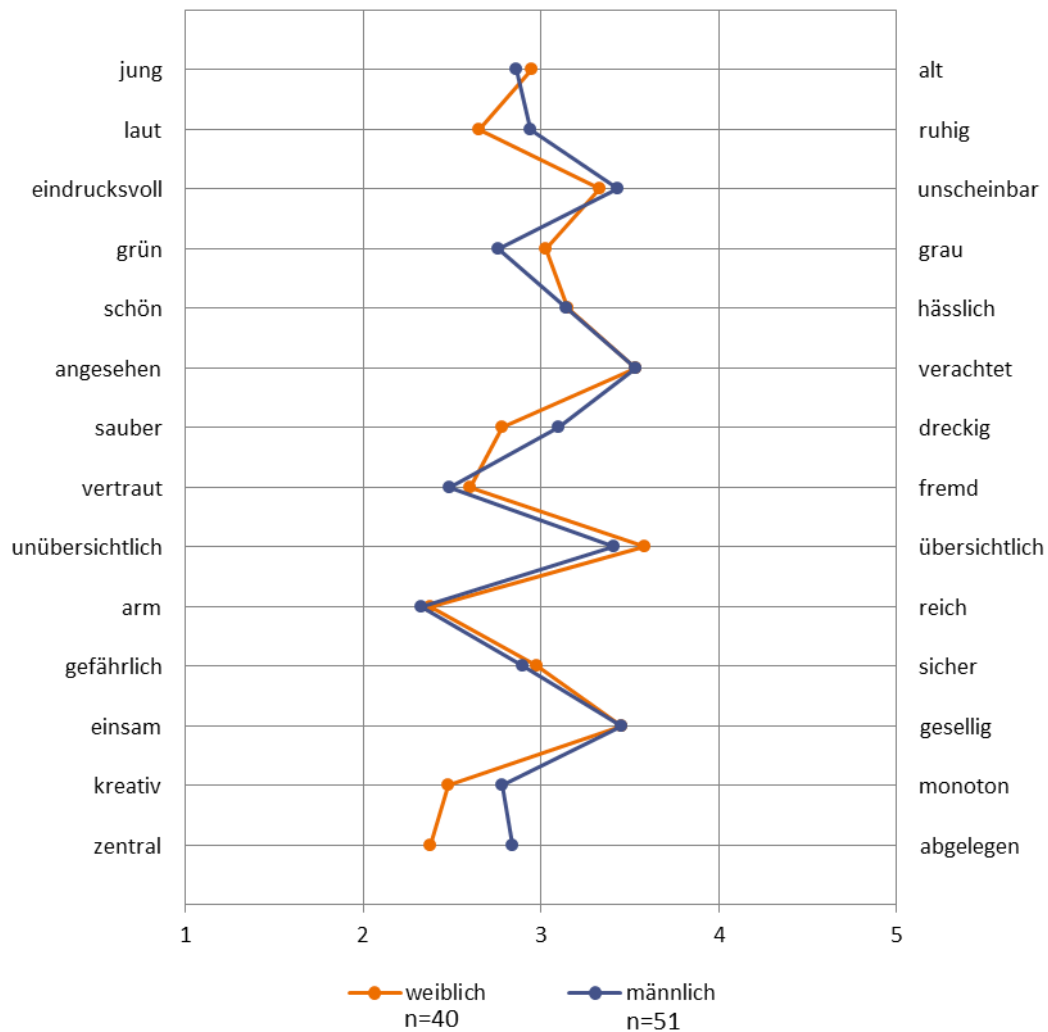


Abb. 27: Semantisches Differential nach Geschlecht der befragten Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Geschlecht	Zellerauerinnen	Zellerauer	Würzburgerinnen	Würzburger
Profil:	grün (M)	verachtet (M)	laut (M)	unscheinbar (M)
	schön	vertraut	unscheinbar (M)	verachtet
	vertraut	übersichtlich	verachtet	vertraut
	übersichtlich (M)	sicher	vertraut (M)	übersichtlich (M)
	gesellig	gesellig	übersichtlich	arm
	kreativ	kreativ	arm	
	zentral	zentral	kreativ	
			zentral	

Tab. 6: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach Geschlecht (Quelle: ISP 2014).

3. 3. 3 Semantisches Differential nach Altersgruppen

Allgemein kann festgehalten werden, dass je älter die Zellerauer/innen sind, desto positiver die Aussagen zur Zellerau, desto extremer aber auch die Bewertung (vgl. Abb. 28).

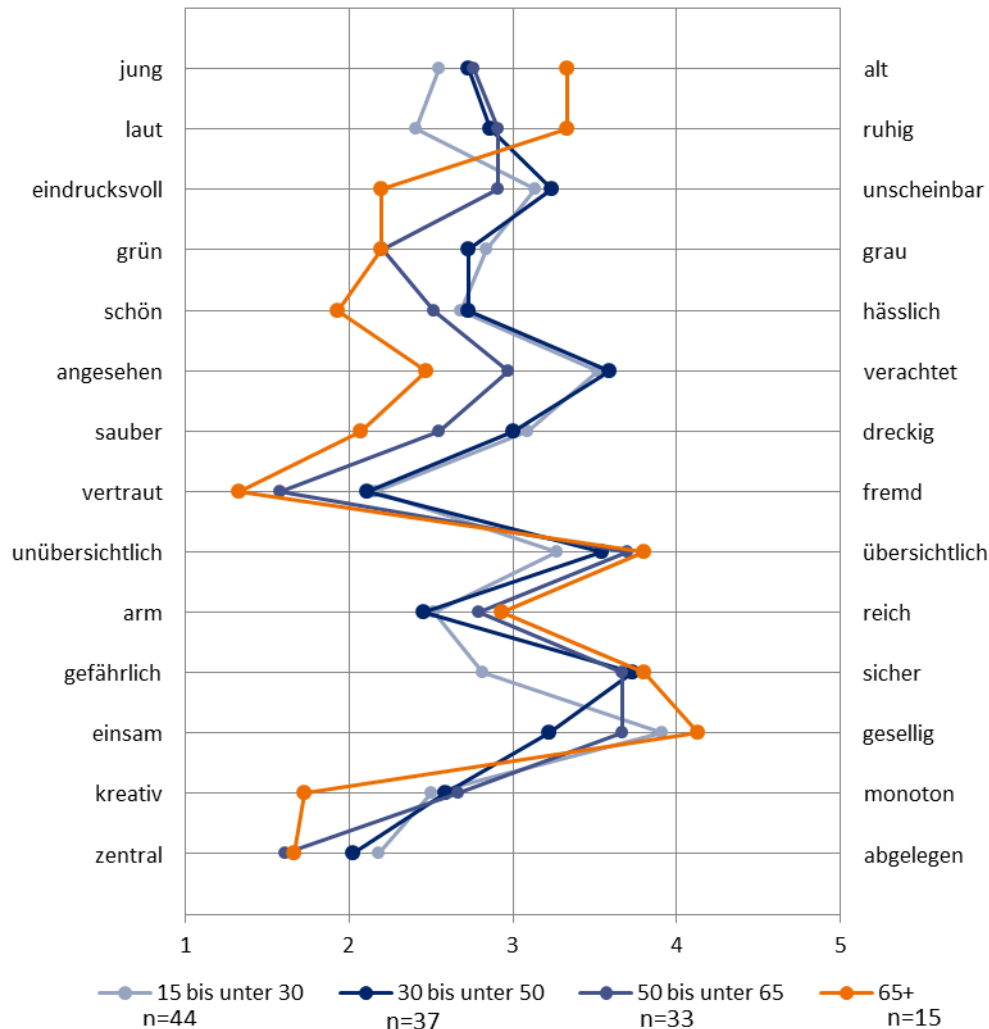


Abb. 28: Semantisches Differential nach Altersgruppen der befragten Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

In allen Altersgruppen der Zellerauer/innen werden die Eigenschaften „vertraut“ und „zentral“ herausgestellt. Die größte Differenz wird bei dem Eigenschaftspaar „angesehen/verachtet“ erlangt. Im Gegensatz zu den zwei jüngsten Altersgruppen beschreiben die über 65-jährigen die Zellerau eher als „angesehen“ und nicht als „verachtet“. Erkennen die drei ältesten Gruppen die Zellerau als eher „grün“ und eher „sicher“, so unterscheidet sich dies ebenfalls von der jüngsten Altersgruppe, die leicht in die Richtung eher „grau“ und eher „gefährlich“ tendieren (vgl. Abb. 28).

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Altersgruppe (in Jahre)	15 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 65	65+
Profil:	laut	grün (M)	grün	eindrucksvoll
	verachtet	verachtet	sauber (M)	grün
	vertraut	vertraut	vertraut	schön
	gesellig	übersichtlich	übersichtlich	angesehen
	kreativ	arm	sicher	sauber
	zentral	sicher	gesellig	vertraut
		kreativ (M)	zentral	übersichtlich
		zentral		sicher
				gesellig
				kreativ
				zentral

Tab. 7: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen nach Altersgruppen (Quelle: ISP 2014).

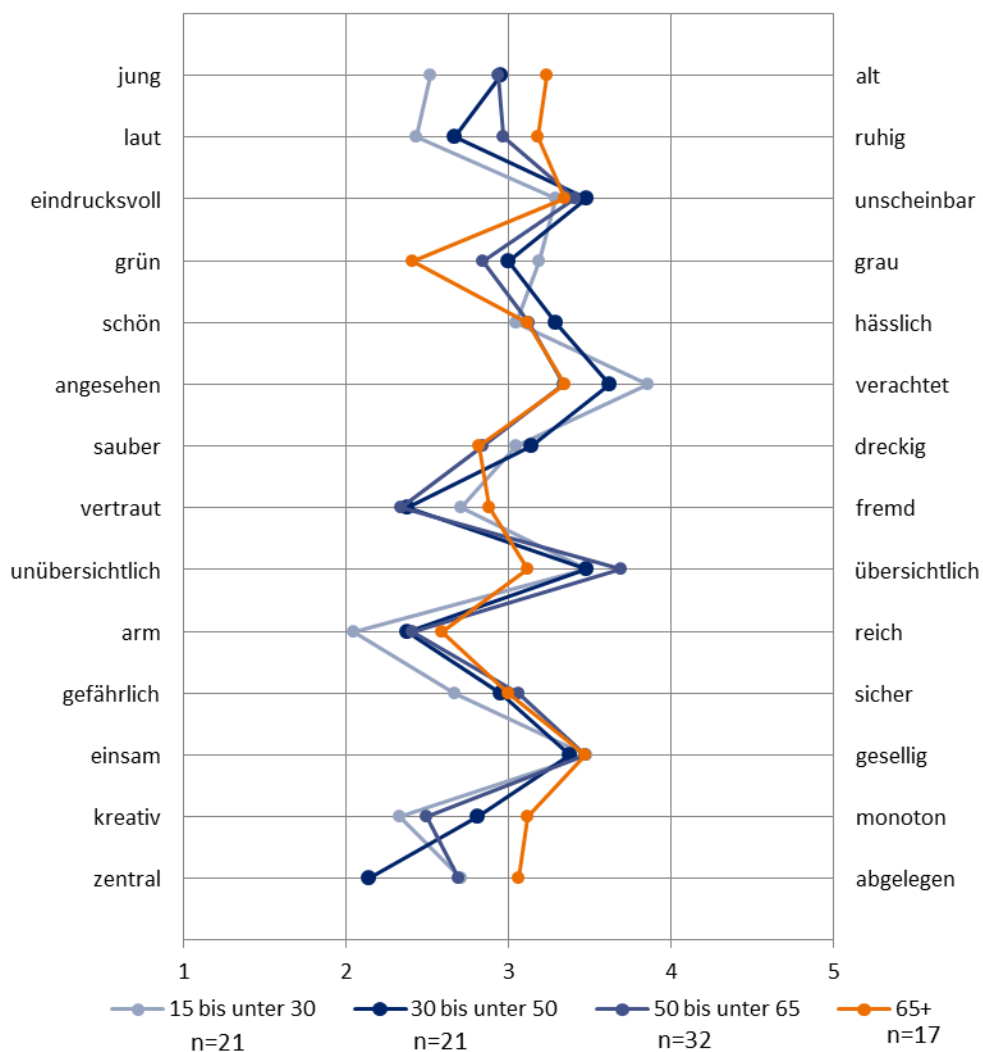


Abb. 29: Semantisches Differential nach Altersgruppen der befragten Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Im Vergleich zu den Zellerauer Alterskohorten sind die Würzburger/innen nicht so polarisierend in den Aussagen und verhältnismäßig homogener. Insbesondere die Altersgruppe der über 65-jährigen steht den Eigenschaftspaaren eher neutral gegenüber. Dennoch ist das Profil durch die Altersgruppen hinweg eher negativ. Alle Gruppen beschreiben die Zellerau als eher „verachtet“. Auffällig ist weiter, dass nur die Gruppe der über 65-jährigen den Begriff „grün“ mit der Zellerau in Verbindung bringt. Die größten Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen sind bei den Eigenschaftspaaren „jung/alt“ und „kreativ/monoton“ zu erkennen. Die jüngste Altersgruppe beschreibt die Zellerau als eher „jung“ und „kreativ“, die über 65-jährigen als eher „alt“ und „monoton“. Außergewöhnlich ist, dass die Alterskohorte 65+ der Zellerauer/innen die Zellerau für eher „zentral“ hält, wohingegen die Altersgruppe 65+ der Würzburger/innen zu eher „abgelegen“ tendiert (vgl. Abb. 29).

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Altersgruppe (in Jahre)	15 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 65	65+
Profil:	jung (M) laut unscheinbar (M) verachtet arm gesellig (M) kreativ zentral (M)	verachtet vertraut übersichtlich (M) arm zentral	unscheinbar (M) verachtet (M) vertraut übersichtlich arm kreativ zentral (M)	grün verachtet

Tab. 8: Polaritätsprofil der befragten Würzburger/innen nach Altersgruppen (Quelle: ISP 2014).

3. 3. 4 Semantisches Differential nach Qualifikationsniveau

Hoch- und Mittelqualifizierte ähneln sich in Ihrer Wahrnehmung der Zellerau (vgl. Abb. 30, 31).

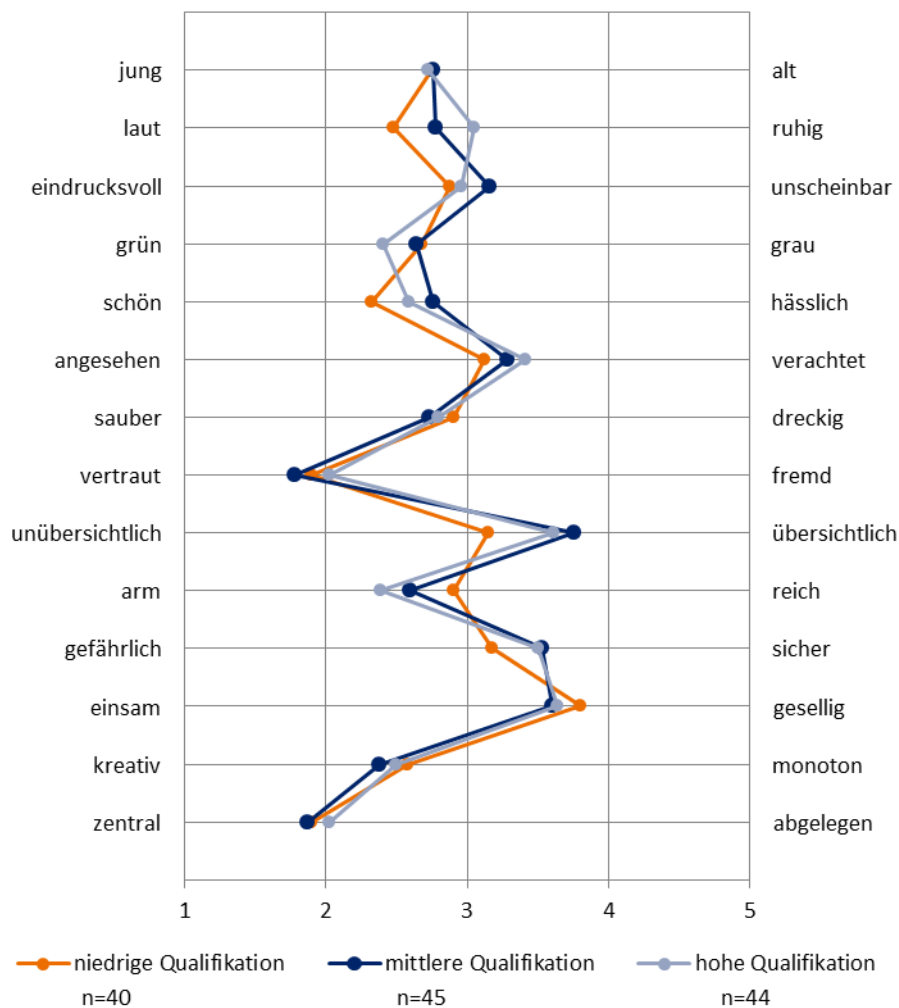


Abb. 30: Semantisches Differential nach Qualifikationsniveau der befragten Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

Hinsichtlich des Qualifikationsniveaus sind keine zentralen Unterschiede bei den Zellerauer/innen festzustellen. Beim Eigenschaftspaar „ruhig/laut“ liegen die Befragten der drei Qualifikationsniveaus am weitesten auseinander. Die Niedrig-Qualifizierten tendieren deutlich gegen eher „laut“ und die Hoch-Qualifizierten eher gegen „ruhig“. Im Allgemeinen nehmen die niedrigqualifizierten Befragten eher positive Eigenschaften der Zellerau wahr. Die Hoch- und Mittel-Qualifizierten der Zellerau ähneln sich in ihren Aussagen. Die Eigenschaften „grün“, „vertraut“, „gesellig“ und „zentral“ treten bei allen drei Gruppen in den Vordergrund (vgl. Abb. 30).

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Qualifikationsniveau (Zellerauer/innen)	Hohe Qualifikation	Mittlere Qualifikation	Niedrige Qualifikation
Profil:	grün verachtet vertraut übersichtlich arm sicher gesellig kreativ zentral	grün (M) verachtet (M) vertraut übersichtlich sicher gesellig kreativ zentral	laut grün (M) schön vertraut gesellig zentral

Tab. 9: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen nach Qualifikationsniveau (Quelle: ISP 2014).

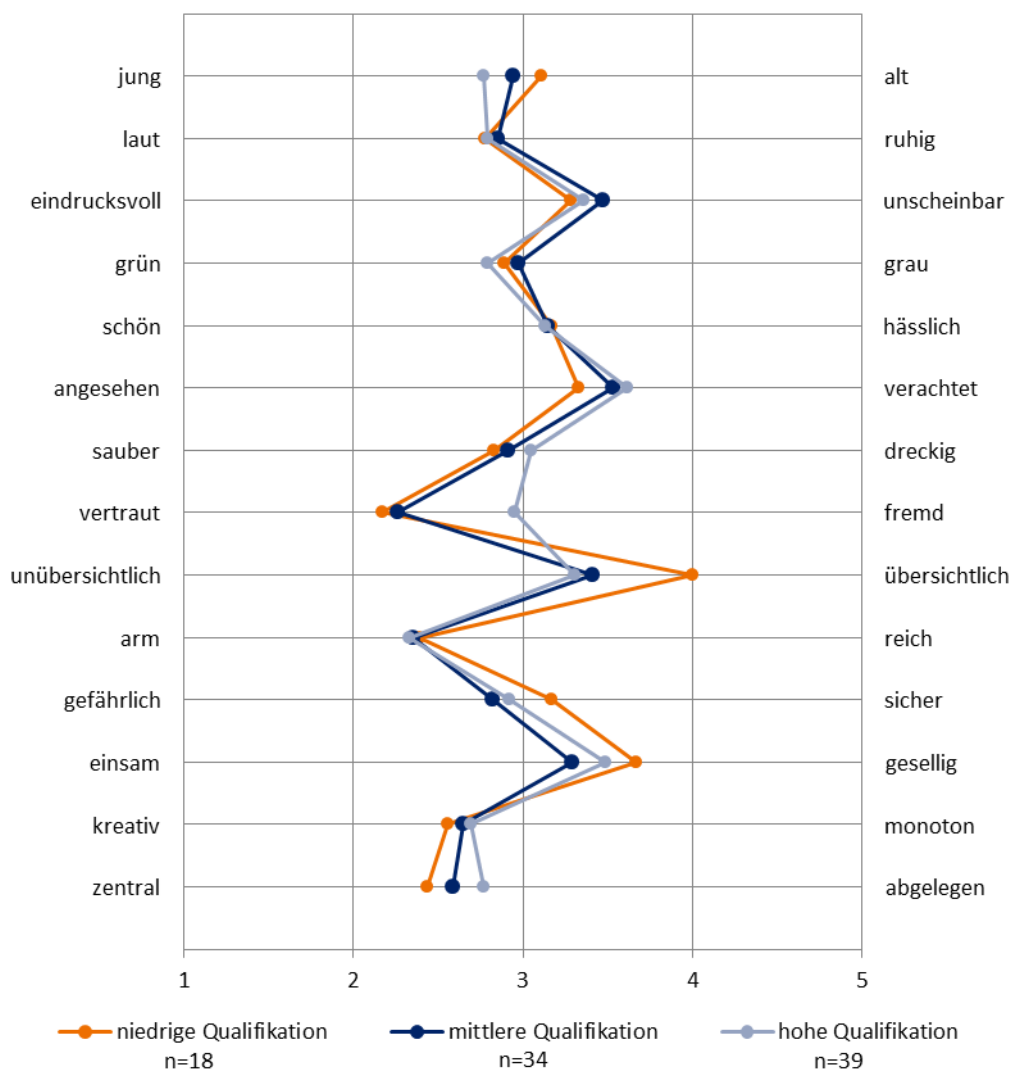


Abb. 31: Semantisches Differential nach Qualifikationsniveau der befragten Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Bei den Würzburger/innen äußern sich die Hochqualifizierten insgesamt eher neutral bis hin zum Negativen. Zusammenfassend gilt: je niedriger die Qualifikation, umso positiver werden auch die wahrgenommenen Eigenschaften bewertet (vgl. Abb. 31). Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Qualifikationsniveau (Würzburger/innen)	Hohe Qualifikation	Mittlere Qualifikation	Niedrige Qualifikation
Profil:	Verachtet Arm Zentral (M)	Unscheinbar (M) Verachtet Vertraut Übersichtlich (M) Arm zentral	Vertraut Übersichtlich Arm Gesellig zentral

Tab. 10: Polaritätsprofil der befragten Würzburger/innen nach Qualifikationsniveau (Quelle: ISP 2014).

3. 3. 5 Semantisches Differential nach Erwerbsstatus

Hinsichtlich des Erwerbsstatus lassen sich keine wesentlichen Unterschiede, sowohl bei den Zellerauer/innen als auch bei den Würzburger/innen, feststellen (vgl. Abb. 32, 33). So entfällt der Erwerbsstatus als aussagekräftige Lebenslagekategorie bezüglich der Wahrnehmung der Zellerau.

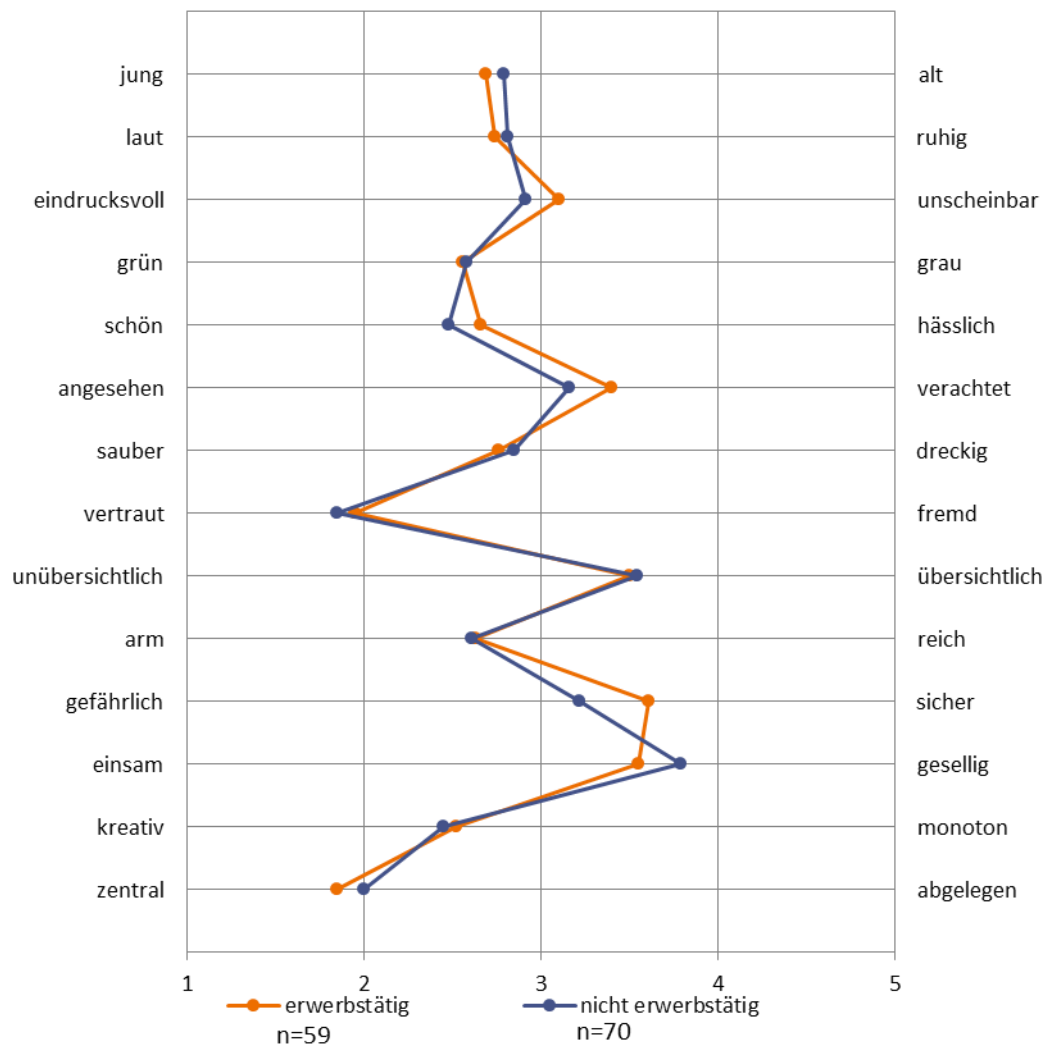


Abb. 32: Semantisches Differential nach Erwerbsstatus der befragten Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

Bei allen vier Gruppen sind die Eigenschaften „vertraut“ und „übersichtlich“ im Profil enthalten. Während die Zellerauer/innen eher den Begriff „gesellig“ mit der Zellerau verbinden, verknüpfen die Würzburger/innen den Begriff „arm“. Diese kommen jeweils bei den Zellerauer/innen bzw. nur bei den Würzburger/innen vor, unabhängig vom Erwerbsstatus (Abb. 32, 33).

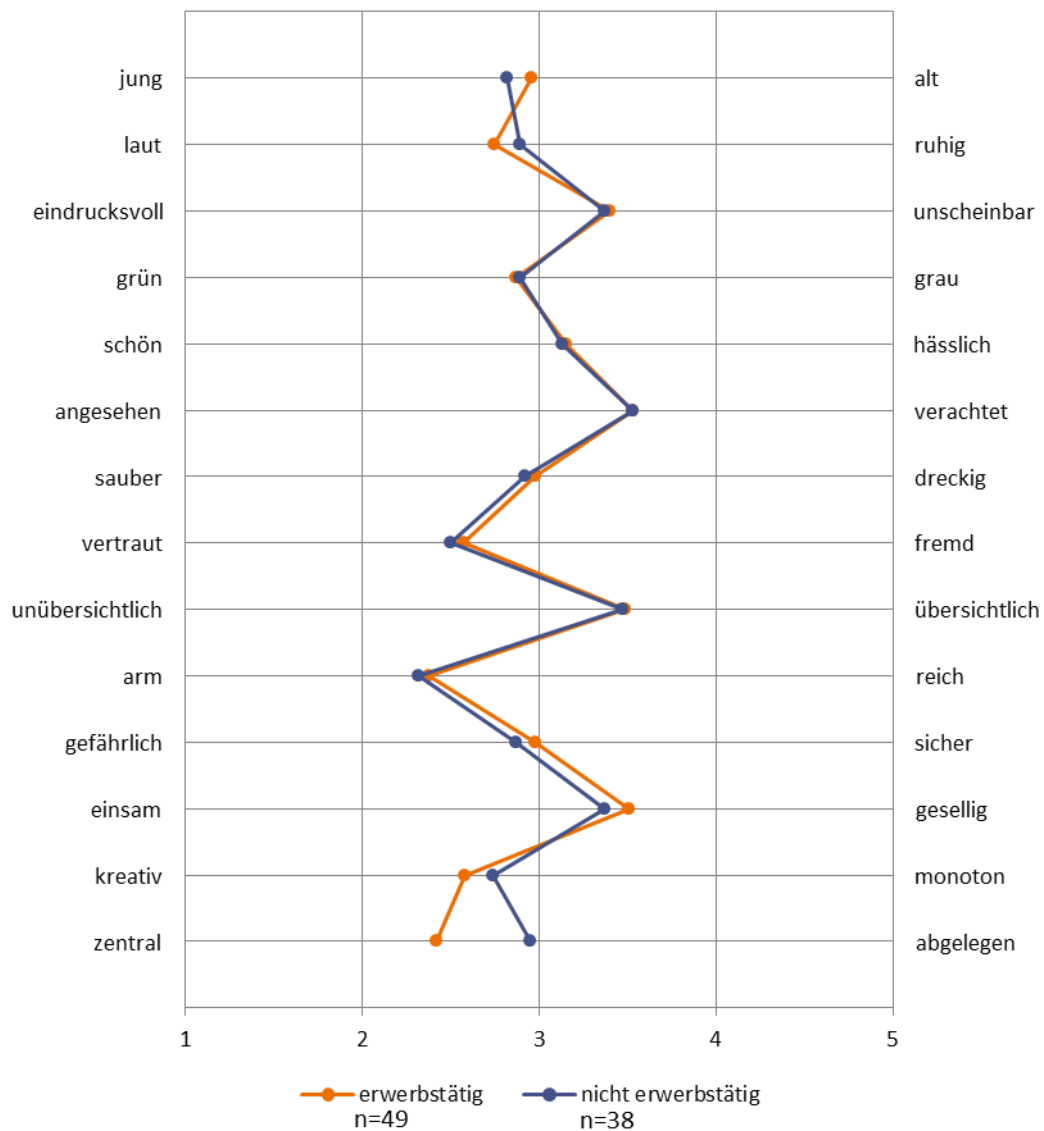


Abb. 33: Semantisches Differential nach Erwerbsstatus der befragten Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Erwerbsstatus	Zellerauer/innen		Würzburger/innen	
	erwerbstätig	nicht erwerbstätig	erwerbstätig	nicht erwerbstätig
Profil:	verachtet (M)	grün (M)	unscheinbar (M)	verachtet
	vertraut	schön	verachtet	vertraut
	übersichtlich	vertraut	vertraut (M)	übersichtlich (M)
	sicher	übersichtlich	übersichtlich (M)	arm
	gesellig	gesellig	arm	
	kreativ (M)	kreativ	kreativ (M)	
	zentral	zentral	zentral	

Tab. 11: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach Erwerbsstatus (Quelle: ISP 2014).

3.3.6 Semantisches Differential nach Migrationshintergrund

Am Negativsten fällt insgesamt das entwickelte Profil der Würzburger/innen ohne Migrationshintergrund aus (vgl. Abb. 35).

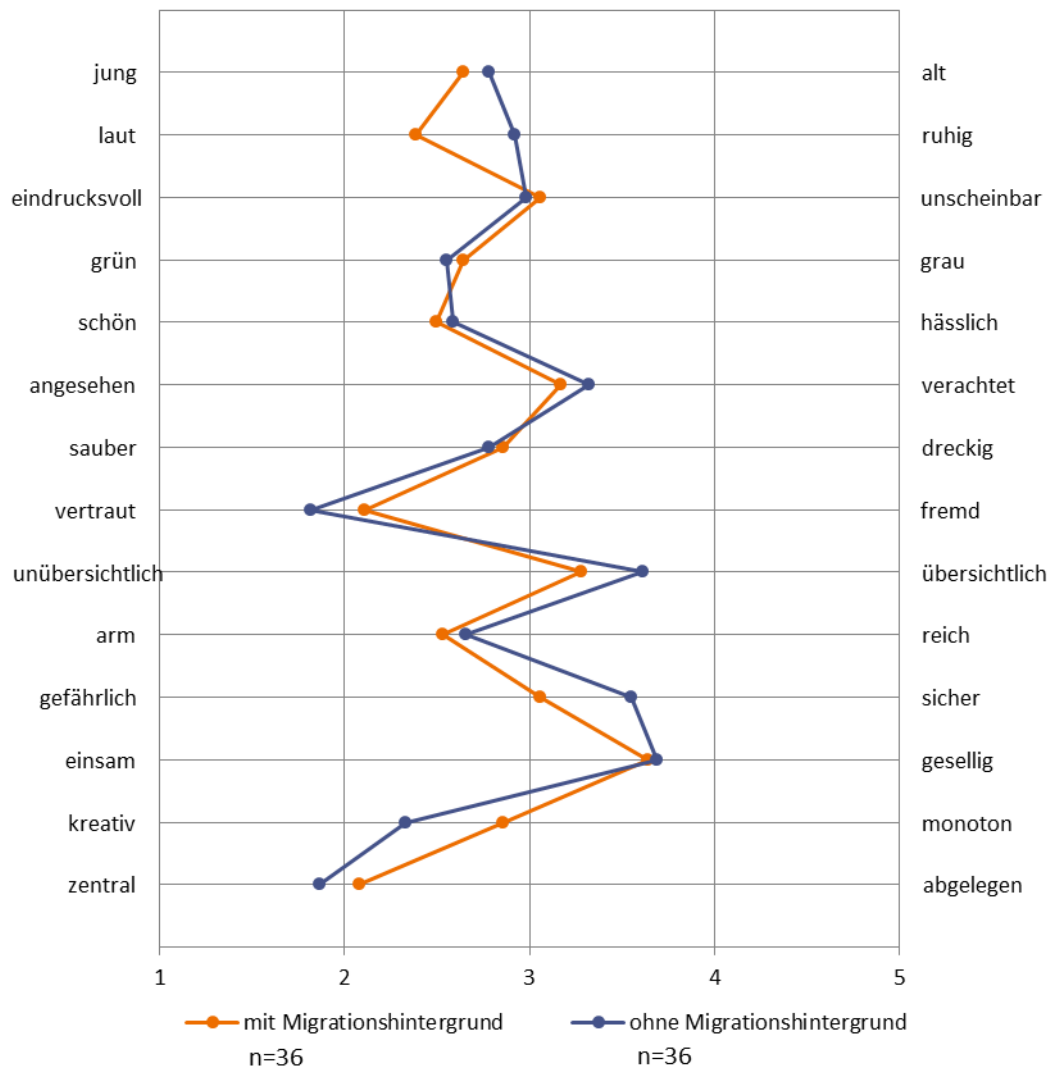


Abb. 34: Semantisches Differential nach Migrationshintergrund der befragten Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

Die größten Unterschiede zeigen sich bei den aus der Zellerau Befragten hinsichtlich der Eigenschaftspaare „laut/ruhig“ und „gefährlich/sicher“. Von den Zellerauer/innen mit Migrationshintergrund wird die Zellerau eher mit dem Wort „laut“ in Verbindung gebracht. Die Zellerauer/innen ohne Migrationshintergrund nehmen die Zellerau als eher „sicher“ wahr. Die jeweils andere Gruppe (mit/ohne Migrationshintergrund) tendiert in beiden Fällen jeweils in die gleiche Richtung, verbleibt jedoch näher am Mittelpunkt (vgl. Abb. 34).

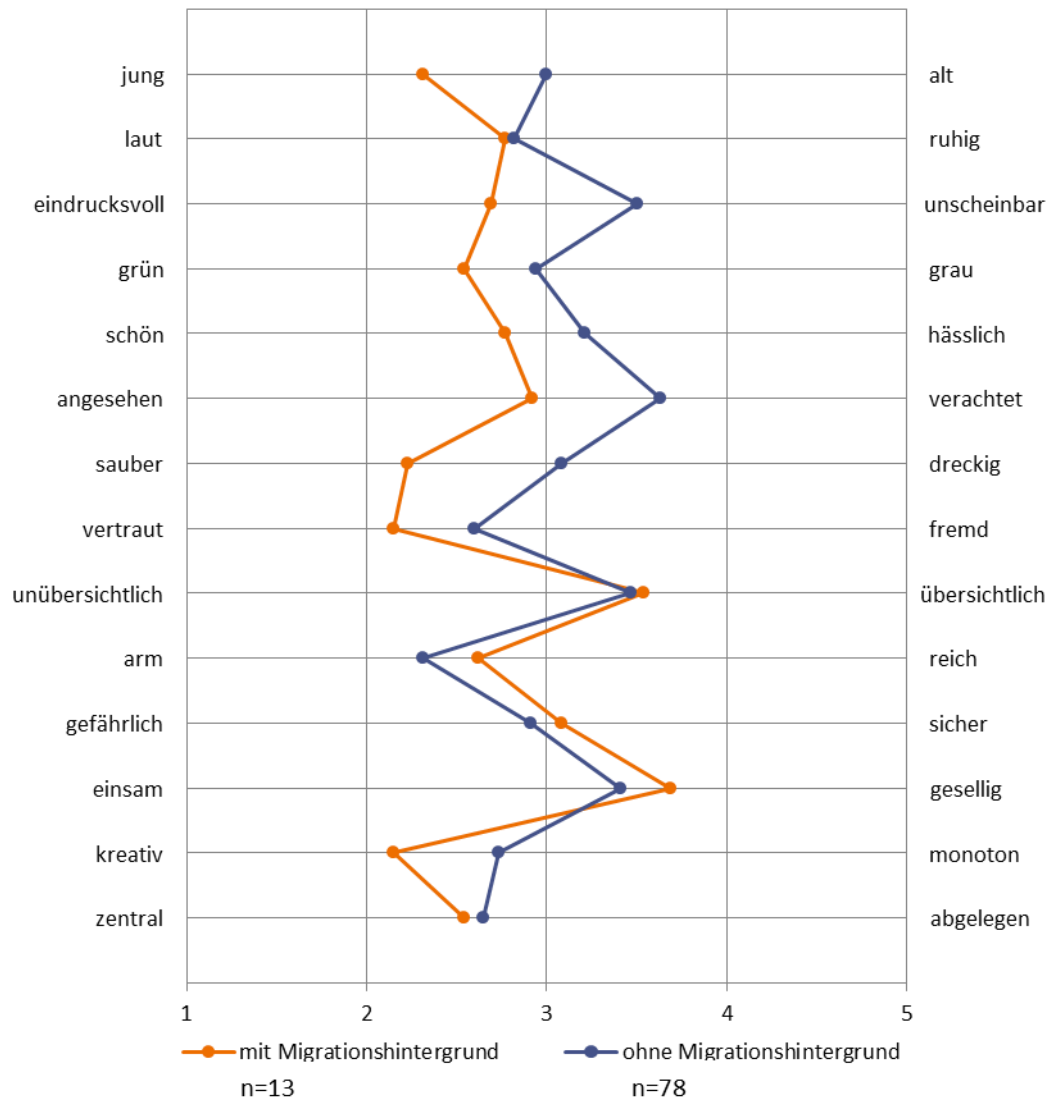


Abb. 35: Semantisches Differential nach Migrationshintergrund der befragten Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Zwischen den Würzburger/innen mit und ohne Migrationshintergrund lassen sich größere Unterschiede hinsichtlich des Polaritätsprofils feststellen, wobei das Profil der Würzburger/innen mit Migrationshintergrund deutlich positiver ausfällt. Interessant ist, dass bei den Würzburger/innen mit und ohne Migrationshintergrund, im Gegensatz zu den Zellerauer/innen, die höchste Übereinstimmung bei den oben genannten Eigenschaftspaaren „laut/ruhig“, „unübersichtlich/übersichtlich“ und „gefährlich/sicher“ vorliegen (vgl. Abb. 35). Alle vier Gruppen beschreiben die Zellerau als eher „übersichtlich“. Auffällig ist, dass lediglich die Befragten ohne Migrationshintergrund aus der Zellerau und aus Würzburg die Zellerau als eher „verachtet“ bezeichnen.

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Migrations- hintergrund	Zellerauer/innen		Würzburger/innen	
	Migrationshinter- grund	Kein Migrationshinter- grund	Migrationshinter- grund	Kein Migrationshinter- grund
Profil:	laut schön vertraut übersichtlich (M) gesellig zentral	grün (M) verachtet (M) vertraut übersichtlich sicher gesellig kreativ zentral	jung grün (M) sauber vertraut übersichtlich gesellig kreativ zentral	Unscheinbar verachtet übersichtlich (M) arm zentral (M)

Tab. 12: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach Migrationshintergrund (Quelle: ISP 2014).

3. 3. 7 Semantisches Differential nach Wohndauer der Zellerauer/innen

Eine lange Wohndauer äußert sich bei der Wahrnehmung des Quartiers Zellerau mit polarisierenden, jedoch durchweg positiveren Aussagen, als dies bei einer kürzeren Wohndauer der Fall ist (vgl. Abb. 36).

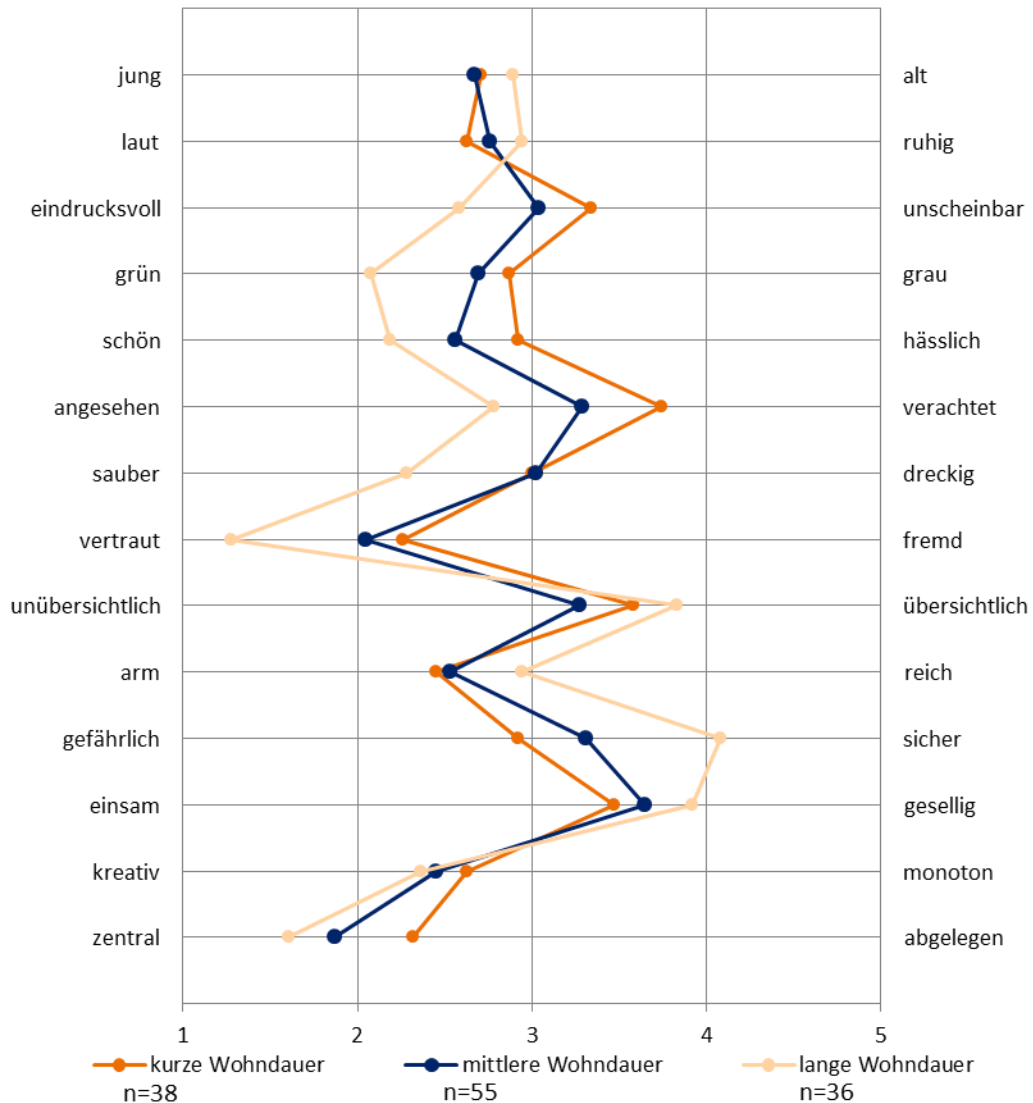


Abb. 36: Semantisches Differential nach Wohndauer der befragten Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

Die Attribute „sauber“, aber auch „grün“ sind Teile des Polaritätsprofils der Befragten mit langer Wohndauer. Die Begriffe „vertraut“, „übersichtlich“ und „zentral“ werden in allen drei Gruppen genannt. Am deutlichsten unterscheiden sich die Gruppen bei dem Begriffspaar „gefährlich/sicher“. Die Befragten, die schon lange in der Zellerau wohnen, fühlen sich wesentlich sicherer als jene mit einer kurzen Wohndauer. Diese tendieren leicht gegen eher „gefährlich“. Des Weiteren tendieren die Bewohner/innen mit langer Wohndauer deutlich stärker zu den Eigenschaften „vertraut“ und „angesehen“. Bewohner mit einer nur kurzen Wohndauer weisen dagegen eine deutliche Tendenz zu der Eigenschaft „verachtet“ auf (vgl. Abb. 36).

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Wohndauer (Zellerauer/innen)	Lange Wohndauer	Mittlere Wohndauer	Kurze Wohndauer
Profil:	unscheinbar (M)	vertraut	verachtet
	grün	übersichtlich (M)	vertraut
	schön	gesellig	übersichtlich
	sauber	kreativ	arm
	vertraut	zentral	zentral
	übersichtlich		
	sicher		
	gesellig		
	kreativ		
	zentral		

Tab. 13: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen nach Wohndauer (Quelle: ISP 2014).

Insgesamt bewerten die Zellerauer/innen mit langer Wohndauer das Quartier mit positiveren Eigenschaften als die anderen Gruppen. So ist mit sinkender Wohndauer der Bewohner auch eine stufenweise schlechtere Wahrnehmung der Zellerau zu erkennen.

3. 4 Zellerau unser (zukünftiges) Zuhause

Anknüpfend an Weichhart et al. (2006) wird die dort erprobte, verkürzte Form der „Urban Identity Scale“ (IDEN) von Lalli (1989) in leicht abgewandelter Form zur Bestimmung des Bindungspotentials an das Quartier Zellerau in dieser Erhebung genutzt. Fünf Dimensionen definieren die IDEN:

- die Außendarstellung (IDEN 1),
- die aktuelle Vertrautheit (IDEN 2),
- die allgemeine Identifikation/Heimatgefühl (IDEN 3, IDEN 4, IDEN 5),
- der Vergangenheitsbezug (IDEN 6, IDEN 7),
- die Zukunftsorientierung (IDEN 8, IDEN 9).

Verwendet Lalli ursprünglich 20 Aussagen zur Bestimmung der IDEN, so werden diese von Weichhart et al. (2006) auf neun reduziert und erfolgreich angewendet.

Im Folgenden wird das IDEN sowohl für die Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen dargestellt. Da insbesondere das Bindungspotential der Zellerauer/innen interessant für künftige Entwicklungen der Zellerau und Aussagen zur Imagesteuerung ist, werden im Folgenden die Aussagen der Zellerauer/innen hinsichtlich deren Lebenslage wie folgt differenziert betrachtet: Geschlecht, Alter, Qualifikationsniveau, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund und Wohndauer. Da insbesondere vermehrt in den Kategorien Alter und Wohndauer signifikante Ergebnisse festgestellt werden konnten, werden diese auch in den folgenden IDEN grafisch dargestellt. Die Aussagen nach Geschlecht, Qualifikationsniveau, Erwerbsstatus und Migrationshintergrund sind jeweils für die einzelnen IDEN ergänzend im Anhang 1 bis 36 grafisch aufbereitet.

3. 4. 1 IDEN 1: In der Stadt Würzburg genießt die Zellerau ein hohes Ansehen (Außendarstellung)

Nahezu die Hälfte der Zellerauer/innen (45,7 Prozent) und Würzburger/innen (51,6 Prozent) lehnt diese Aussage eher ab. Dennoch stimmen doppelt so viele Zellerauer/innen (16,3 Prozent) wie Würzburger/innen (8 Prozent) mit Einschränkungen zu (vgl. Abb. 37).

Fokus Zellerau: Hinsichtlich der Geschlechterverhältnisse in der Zellerau zeigt sich kein wesentlicher Unterschied. Im Vergleich zu den Zellerauern lehnen die Zellerauerinnen die Aussage aber doppelt so häufig völlig ab (weiblich= 16,9 Prozent; männlich= 7,8 Prozent) (vgl. Anhang 1). Bei den Altersgruppen zeigt sich eine Kumulation bei allen Gruppen bei der vierten Antwortkategorie „lehne ich eher ab“. Auffällig ist hier aber, dass trotzdem 20 Prozent der über 65-jährigen der Aussage völlig zustimmen und grundsätzlich positiver sind (vgl. Abb. 38). Beim Qualifikationsniveau sind es grundsätzlich die Niedrig- und Mittel-Qualifizierten, die der Aussage verstärkt zustimmen, während diejenigen mit dem höchsten Niveau am stärksten ablehnen (vgl. Anhang 2). Auch lehnt über die Hälfte der Erwerbstätigen die Aussage eher ab, die Nicht-Erwerbstätigen hingegen nur zu rund 40 Prozent (vgl. Anhang 3). Hinsichtlich des Migrationshintergrundes sind nur unwesentliche Unterschiede bei der Wahl der Antwortkategorien von max. 5,6 Prozentpunkten zu erkennen (vgl. Anhang 4). Darüber hinaus äußern sich die Befragten mit einer kurzen Wohndauer zu der Aussage eher ablehnend (vgl. Abb. 39).

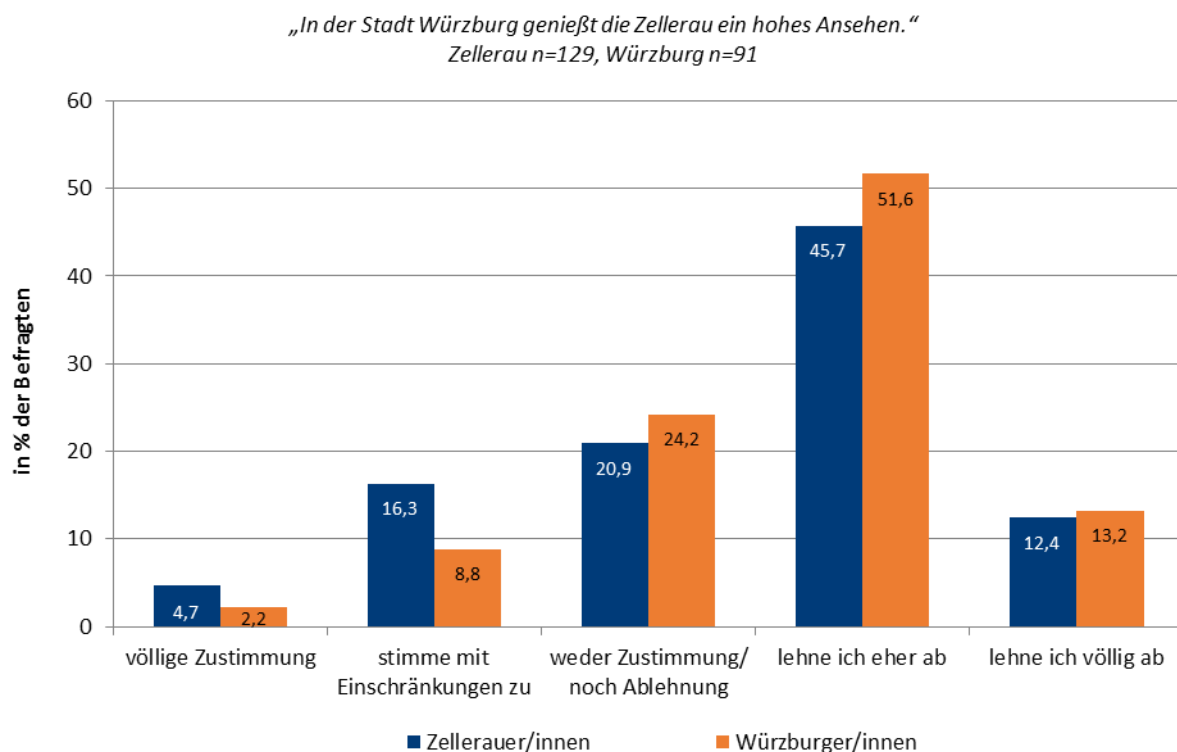


Abb. 37: IDEN 1 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

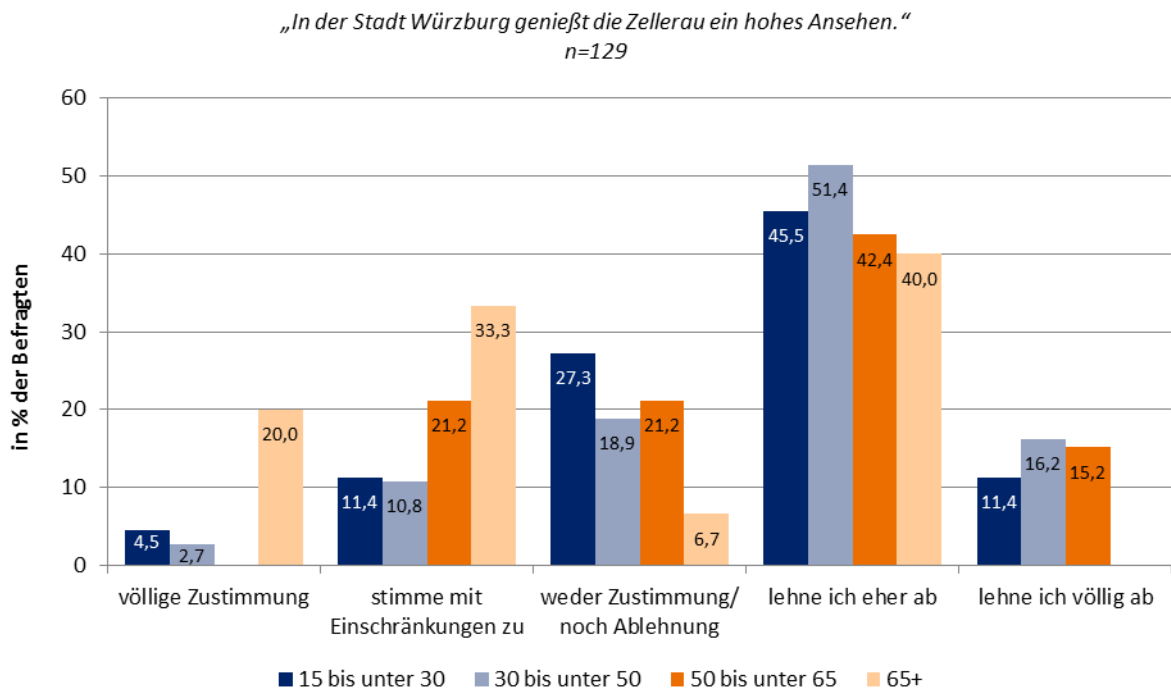


Abb. 38: IDEN 1 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

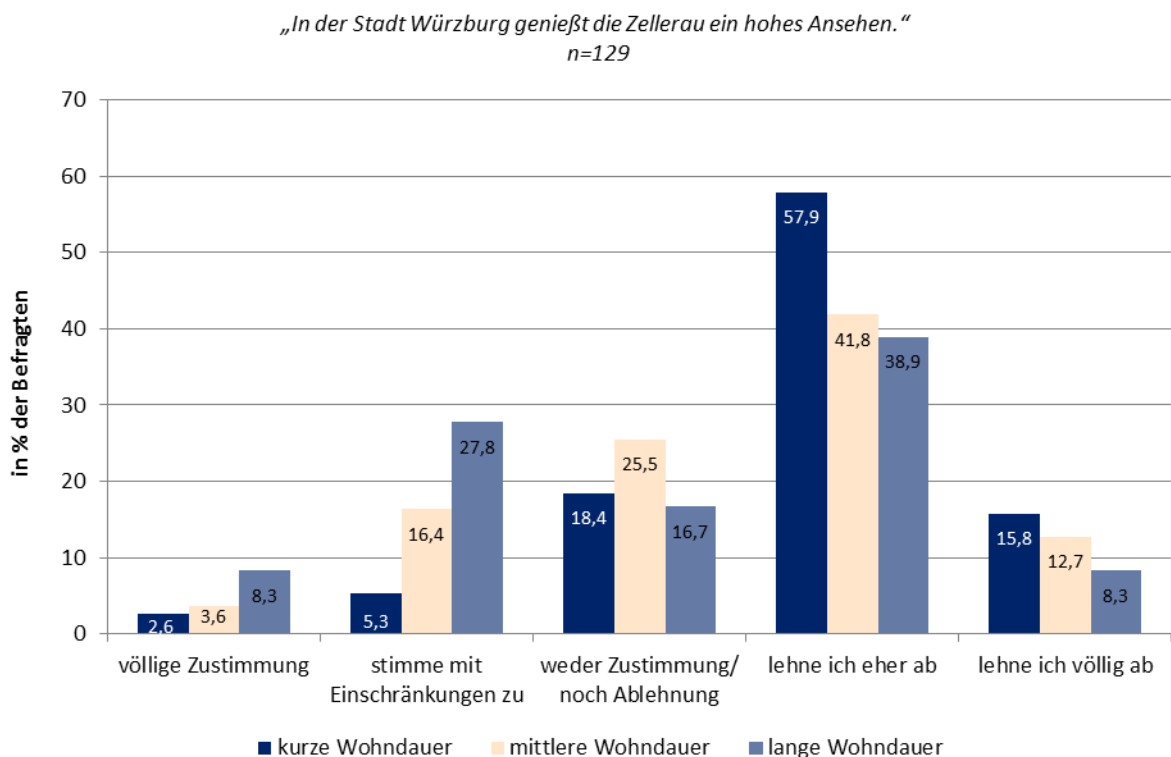


Abb. 39: IDEN 1 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 4. 2 IDEN 2: In der Zellerau gibt es vieles, worum uns die anderen Stadtteile beneiden (aktuelle Vertrautheit)

Die Zellerauer/innen stimmen zu 27,9 Prozent dieser Aussage völlig zu, hingegen nur 7,7 Prozent der Würzburger/innen. Diese lehnen mit rund 33 Prozent die Aussage eher und zu 15,4 Prozent sogar völlig ab (vgl. Abb. 40).

Fokus Zellerau: Die Zellerauerinnen stimmen mit rund 55 Prozent völlig oder mit Einschränkungen zu, dennoch ist keine eindeutige Tendenz zu erkennen, da nahezu 17 Prozent die Aussage völlig ablehnen. Bei den Männern liegt die völlige Ablehnung dagegen nur bei 3,1 Prozent, die anderen Stimmen verteilen sich gleichmäßig auf die vier weiteren Antwortkategorien (vgl. Anhang 5). Auch bei dieser Aussage sind es wieder die über 65-jährigen, die mit rund 53 Prozent die größte Gruppe innerhalb der Antwortkategorie „völlige Zustimmung“ und mit 40 Prozent in der Kategorie „stimme mit Einschränkungen zu“ darstellen, was ihre hohe Identifikation und Vertrautheit mit dem Stadtteil unterstreicht (vgl. Abb. 41).

Niedrig- und Mittel-Qualifizierte geben am häufigsten ihre völlige Zustimmung. Die meisten Hoch-Qualifizierten stimmen dagegen nur mit Einschränkungen zu (vgl. Anhang 6). Dabei stimmen verhältnismäßig mehr Nicht-Erwerbstätige als Erwerbstätige mit der Aussage völlig oder mit Einschränkungen überein (Anhang 7). Hinsichtlich des Migrationshintergrundes sind erneut keine wesentlichen Unterschiede feststellbar. Menschen ohne Migrationshintergrund sind aber leicht stärker in den beiden ersten Antwortkategorien – der Zustimmung – vertreten. Menschen mit Migrationshintergrund sind in der fünften Kategorie der „völligen Ablehnung“ stärker (13,9 Prozent im Vergleich zu 8,6 Prozent) vertreten (vgl. Anhang 8). Nahezu die Hälfte der Befragten mit einer langen Wohndauer stimmen völlig mit der Aussage überein, hingegen nur ein Drittel mit mittlerer und ein Zehntel mit kurzer Wohndauer (vgl. Abb. 42).

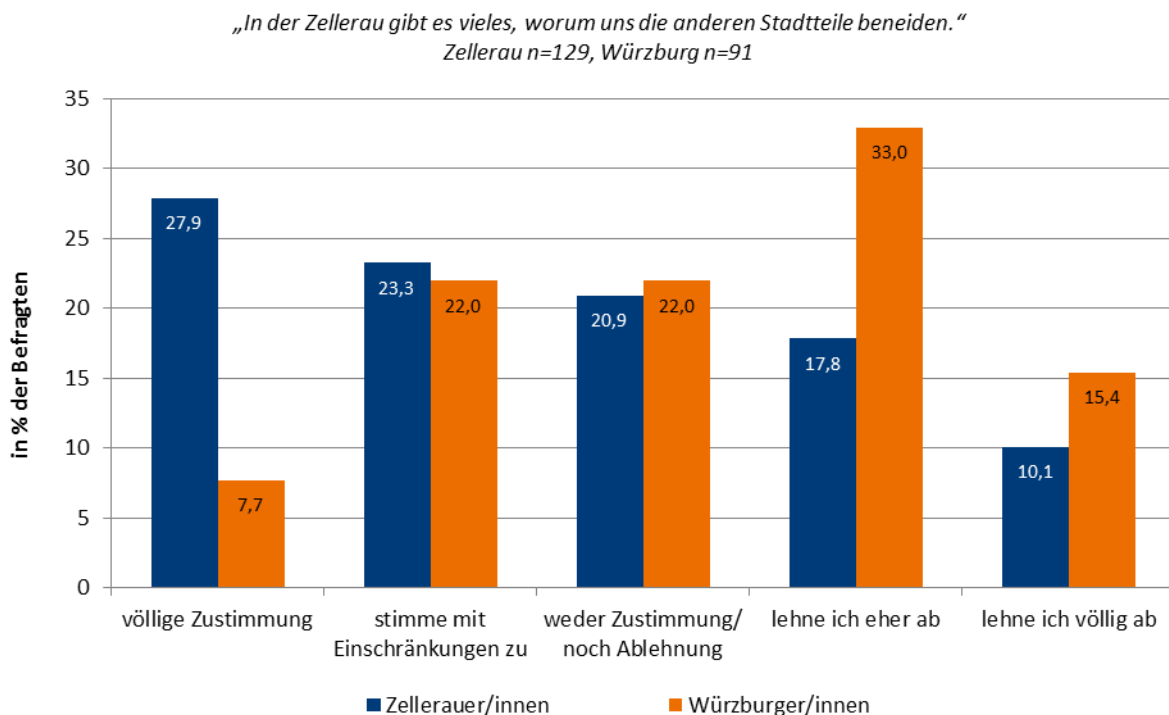


Abb. 40: IDEN 2 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

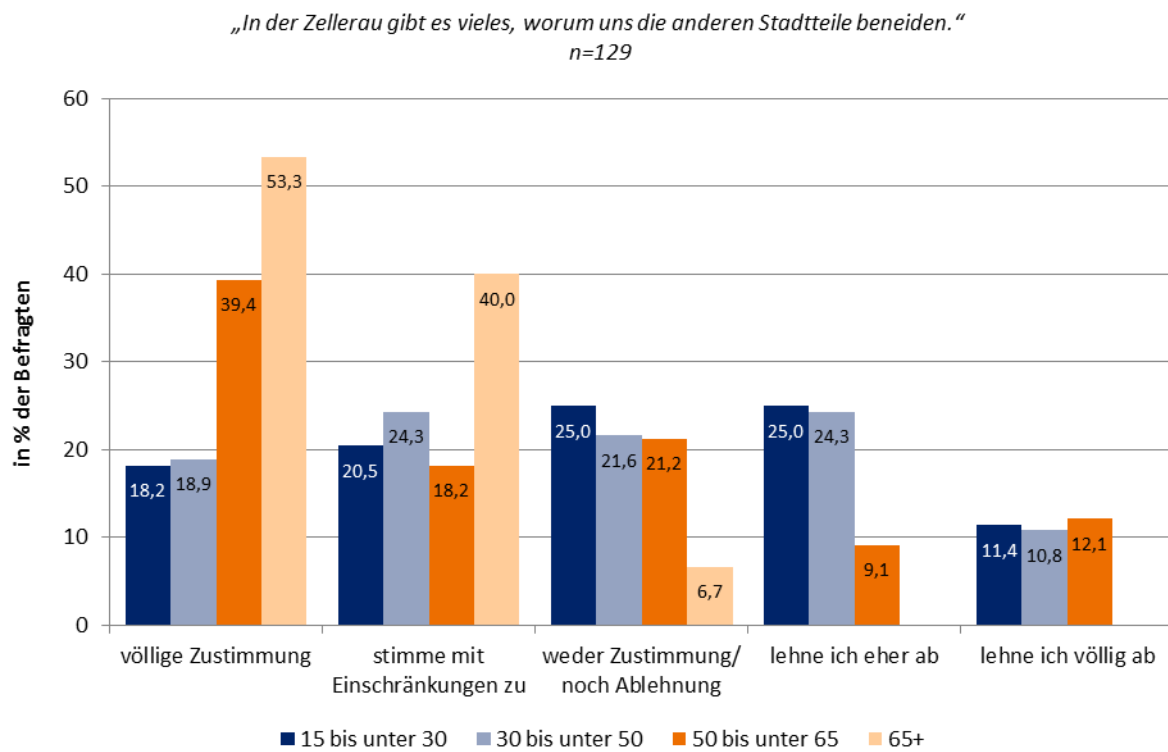


Abb. 41: IDEN 2 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

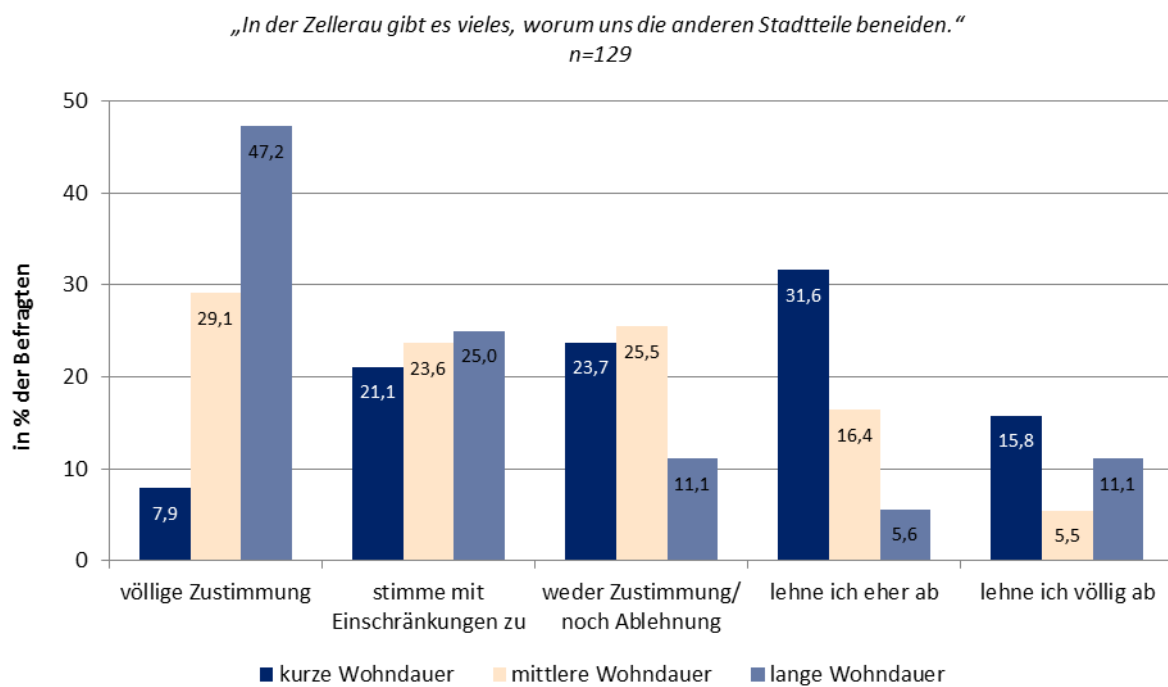


Abb. 42: IDEN 2 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 4. 3 IDEN 3: Wenn ich in der Zellerau unterwegs bin, habe ich das sehr starke Gefühl, dazu zu gehören (allgemeine Identifikation/ Heimatgefühl)

Mit rund 40 Prozent findet diese Aussage bei den Zellerauer/innen völlige Zustimmung. Die größte Gruppe der Würzburger/innen lehnt diese Aussage mit rund 30 Prozent völlig ab. Die Aussagen verlaufen konträr zueinander, ein starkes Zugehörigkeitsgefühl ist somit Ansässigen vorbehalten (vgl. Abb. 43).

Fokus Zellerau: Bei den Zellerauerinnen und den Zellerauern ergibt sich dabei ein recht homogenes Bild – bei beiden Geschlechtern finden die Antwortkategorien der Zustimmung den insgesamt größten Zuspruch (weiblich= 61,6 Prozent, männlich= 64 Prozent) (vgl. Anhang 9). Bei den Alterskohorten lässt sich erkennen, dass insbesondere die beiden älteren Kohorten völlig zustimmen (jeweils 66,7 Prozent), die jüngste Kohorte jedoch in dem Bereich der völligen Zustimmung mit 11,4 Prozent am schwächsten vertreten ist (vgl. Abb. 44). Beim Qualifikationsniveau sind alle Gruppen am stärksten im Bereich der völligen Zustimmung vertreten. Wobei die Niedrig-Qualifizierten am stärksten (42,5 Prozent) und die Mittel-Qualifizierten (37,8 Prozent) am schwächsten vertreten sind. Letztere sind mit rund 16 Prozent am stärksten im Bereich der Ablehnung vertreten (vgl. Anhang 10). Mit rund 44 Prozent geben mehr Erwerbstätige als Nicht-Erwerbstätige ihre völlige Zustimmung. Die Erwerbstätigen liegen aber auch im Bereich der Ablehnung leicht vorne (vgl. Anhang 11). Ein ähnliches Bild ergibt sich für Menschen mit Migrationshintergrund. Menschen ohne Migrationshintergrund stimmen der Aussage tendenziell stärker völlig zu (41,9 Prozent) als Menschen mit Migrationshintergrund (33,3 Prozent). Wiederum lehnen letztere die Aussage vermehrt völlig ab (16,7 Prozent gegen 6,5 Prozent) (vgl. Anhang 12). Mit rund 86 Prozent stimmen die Befragten mit langer Wohndauer völlig zu. Je kürzer die Wohndauer, umso geringer die Zustimmung bzw. umso stärker die Ablehnung (vgl. Abb. 45).

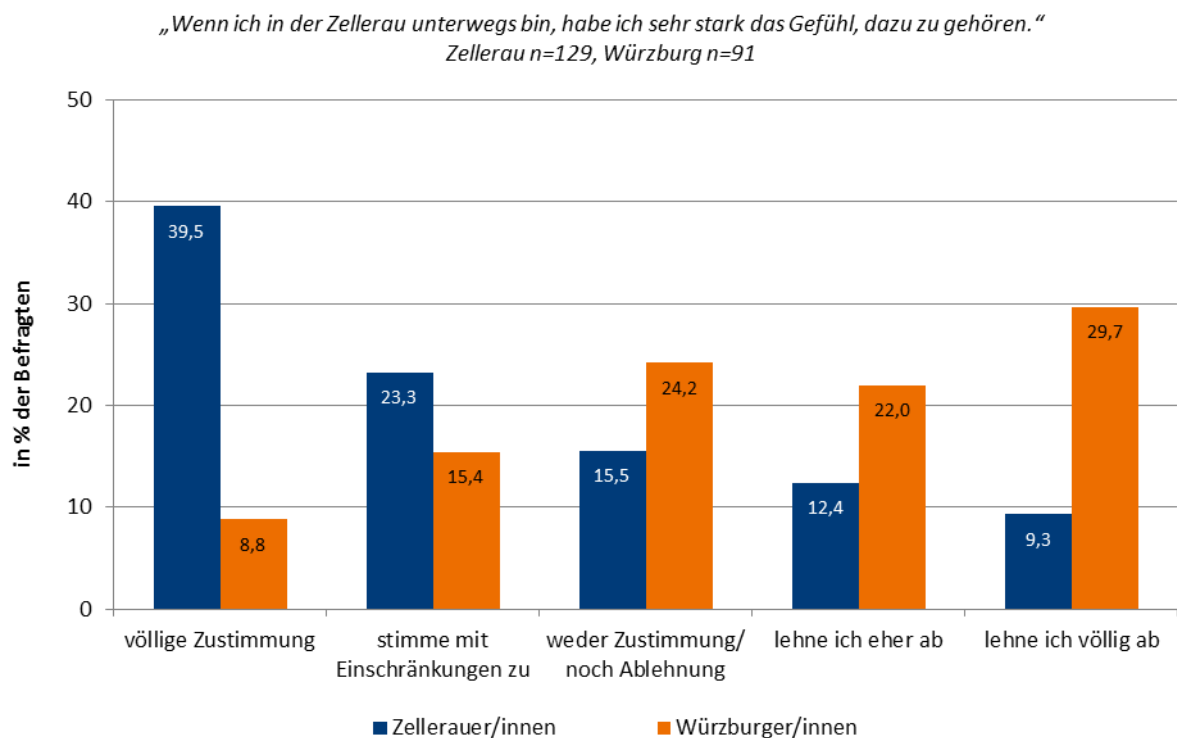


Abb. 43: IDEN 3 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

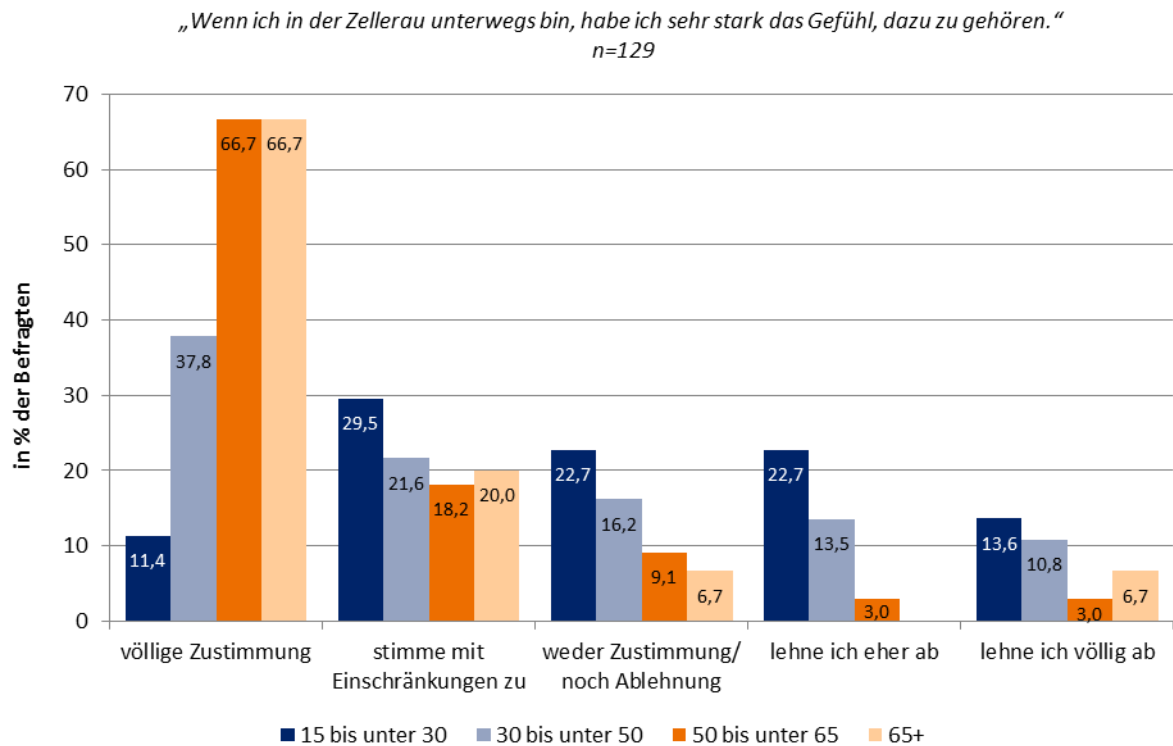


Abb. 44: IDEN 3 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

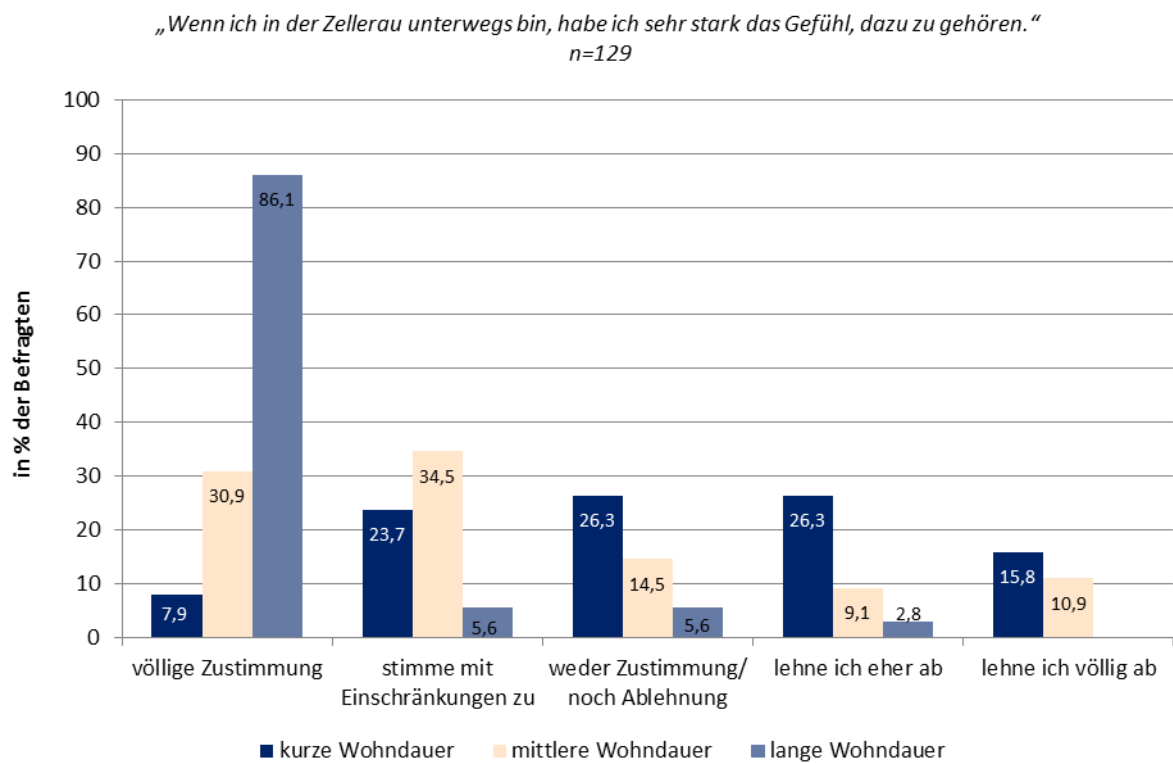


Abb. 45: IDEN 3 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 4. 4 IDEN 4: Ich fühle mich in der Zellerau wirklich zu Hause (allgemeine Identifikation/ Heimatgefühl)

Ein ähnlich bipolares Bild wie bei der vorherigen Bewertung zeigt sich auch in diesem Fall. Rund 54 Prozent der Zellerauer/innen stimmen mit der Aussage völlig überein, rund 40 Prozent der Würzburger/innen lehnen die Aussage völlig ab (vgl. Abb. 46).

Fokus Zellerau: Etwas mehr Zellerauerinnen stimmen mit der Aussage völlig überein (55,4 Prozent (weiblich) zu 53,1 Prozent (männlich)), ein größerer Anteil Männer, als Frauen – 28,1 Prozent (männlich) zu 24,6 Prozent (weiblich) –, stimmt mit Einschränkungen zu (vgl. Anhang 13). Insbesondere die zwei ältesten Kohorten stimmen der Aussage völlig zu, die 50- bis unter 60-jährigen zu rund 76 Prozent und über 65-jährigen zu 80 Prozent (vgl. Abb. 47). Der Anteil der Niedrig-Qualifizierten in der Kategorie „völlige Zustimmung“ liegt bei circa 10 Prozent vor den Mittel- und Hoch-Qualifizierten (vgl. Anhang 14) und der Anteil der Erwerbstätigen um etwa 1 Prozent vor dem der Nicht-Erwerbstätigen (vgl. Anhang 15). Der Anteil an Menschen ohne Migrationshintergrund liegt bei der Kategorie ebenfalls mit circa 10 Prozent vor den Menschen mit Migrationshintergrund. Letztere liegen aber bei der Kategorie „mit Einschränkungen“ um rund 6 Prozent vorne (vgl. Anhang 16). Das wesentliche Merkmal zur Bewertung der Aussage ist wiederholt die lange Wohndauer der Befragten. Nahezu 90 Prozent stimmen der Aussage völlig zu (vgl. Abb. 48).

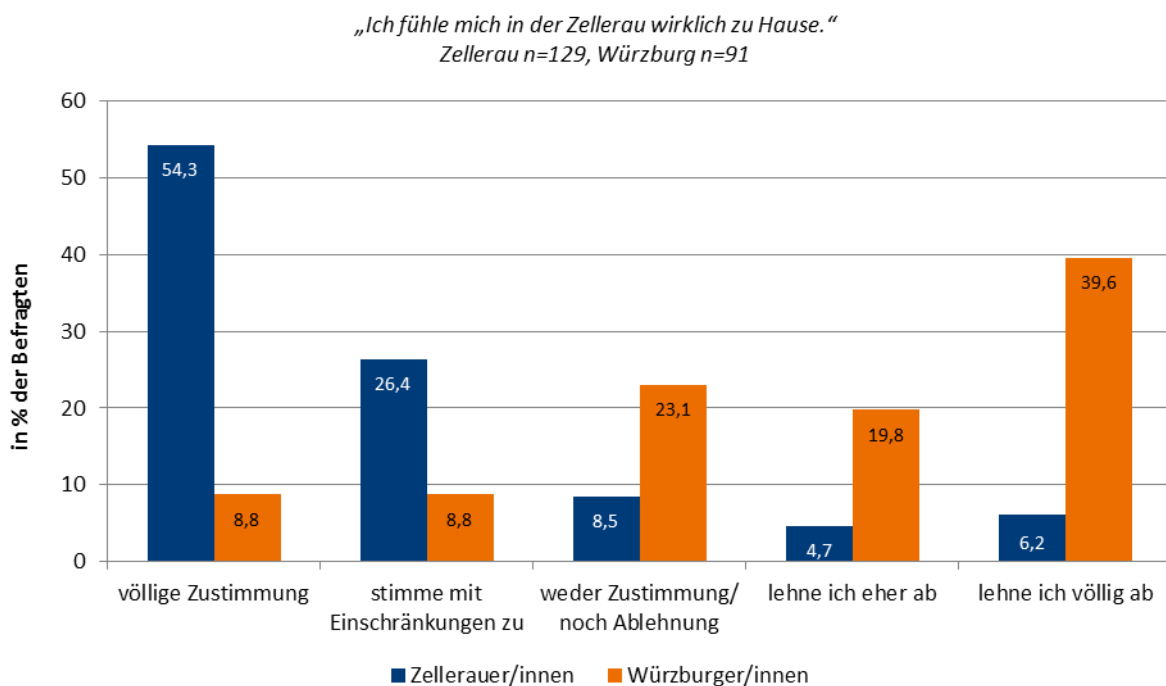


Abb. 46: IDEN 4 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

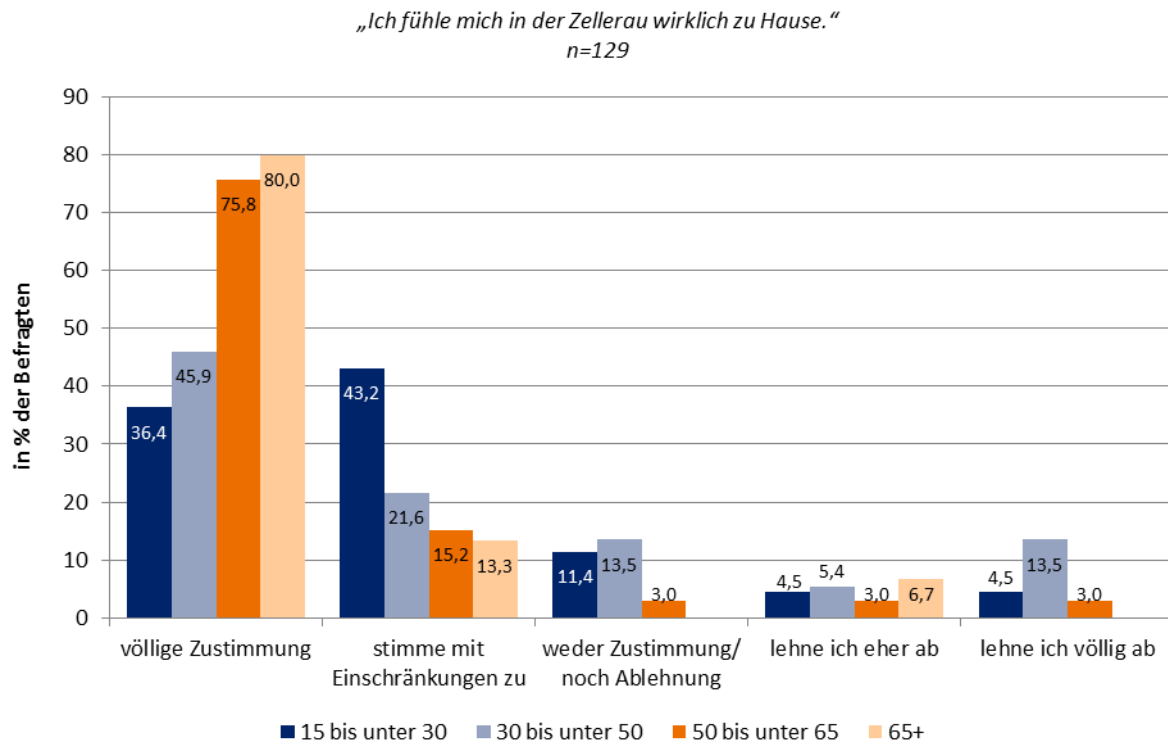


Abb. 47: IDEN 4 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

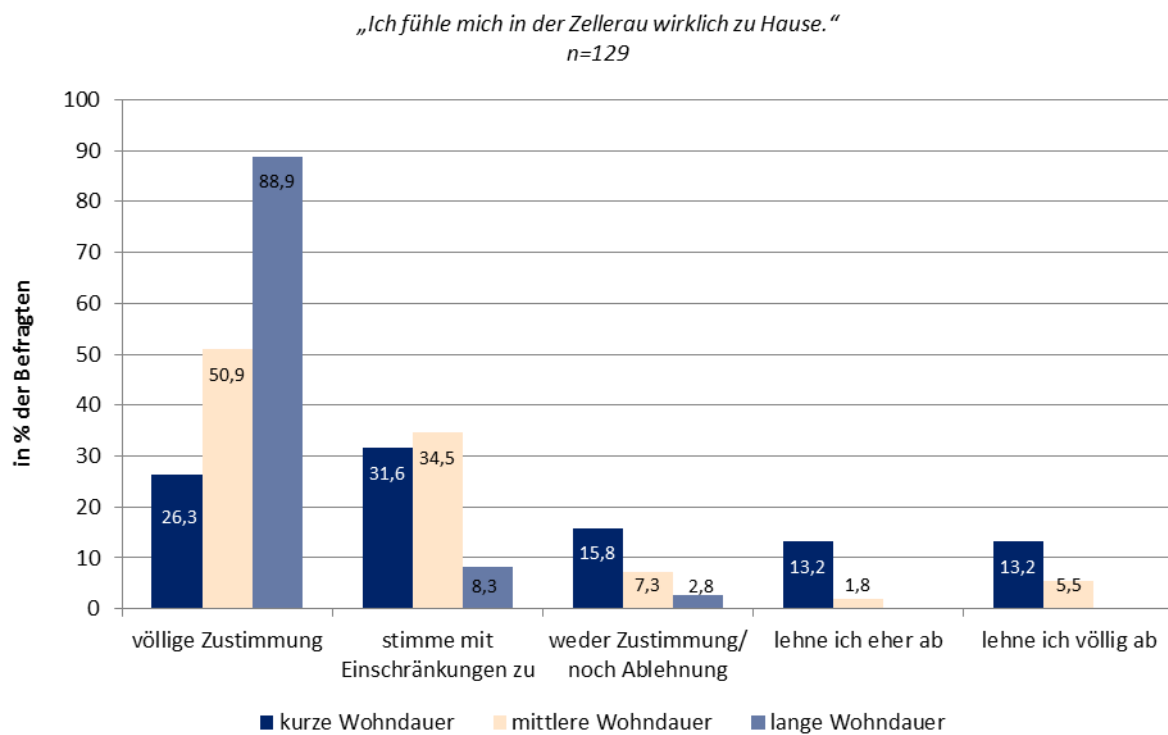


Abb. 48: IDEN 4 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 4. 5 IDEN 5: Dieser Stadtteil ist wie ein Teil von mir selbst (allgemeine Identifikation/ Heimatgefühl)

Zu dieser Aussage zeigt sich innerhalb der Zellerauer/innen kein eindeutiges Bild. Zwar stimmen rund 32 Prozent der Zellerauer/innen völlig zu, es folgen aber rund 21 Prozent, die der Aussage mit Einschränkungen zustimmen und rund 23 Prozent die der Gruppe „weder noch“ angehören. Bei den Würzburgern hingegen herrscht eine mehrheitliche völlige Ablehnung mit 56 Prozent (vgl. Abb. 49).

Fokus Zellerau: Wieder liegen insgesamt betrachtet nur geringfügige Unterschiede hinsichtlich der Geschlechter vor. Bei Antwortkategorie „völlige Zustimmung“ liegen die Frauen leicht (1 Prozent), bei der Antwortkategorie „stimme mit Einschränkungen zu“ liegen die Männer um 8 Prozent vorne (vgl. Anhang 17). Wie aus den vorherigen Aussagen bekannt, liegen die älteren Kohorten, im Fall der Zustimmung vorne (vgl. Abb. 50). Auch beim Qualifikationsniveau zeigen sich insgesamt schwächere Unterschiede, wobei wiederholt die Niedrig-Qualifizierten bei der völligen Zustimmung vorne liegen. Viermal so viele Hoch-Qualifizierte wie Niedrig-Qualifizierte (21 Prozent) lehnen hingegen die Aussage völlig ab (vgl. Anhang 18). In Bezug auf die Erwerbstätigkeit lassen sich nur geringfügige Unterschiede feststellen (vgl. Anhang 19). Erstmals, im Vergleich zu den vorherigen Bewertungen, liegen die Menschen mit Migrationshintergrund in der Kategorie „völlige Zustimmung“ bei rund 33 Prozent um 2 Prozent vorne. Dennoch sind sie auch mit rund 22 Prozent die stärkere Gruppe in der Kategorie „völlige Ablehnung“ (vgl. Anhang 20). Mit rund 56 Prozent stimmt wieder die Mehrheit der Befragten mit langer Wohndauer der Aussage völlig zu. Die stärkste Ablehnung von rund 26 Prozent erfährt die Aussage von den Befragten mit kurzer Wohndauer (vgl. Abb. 51).

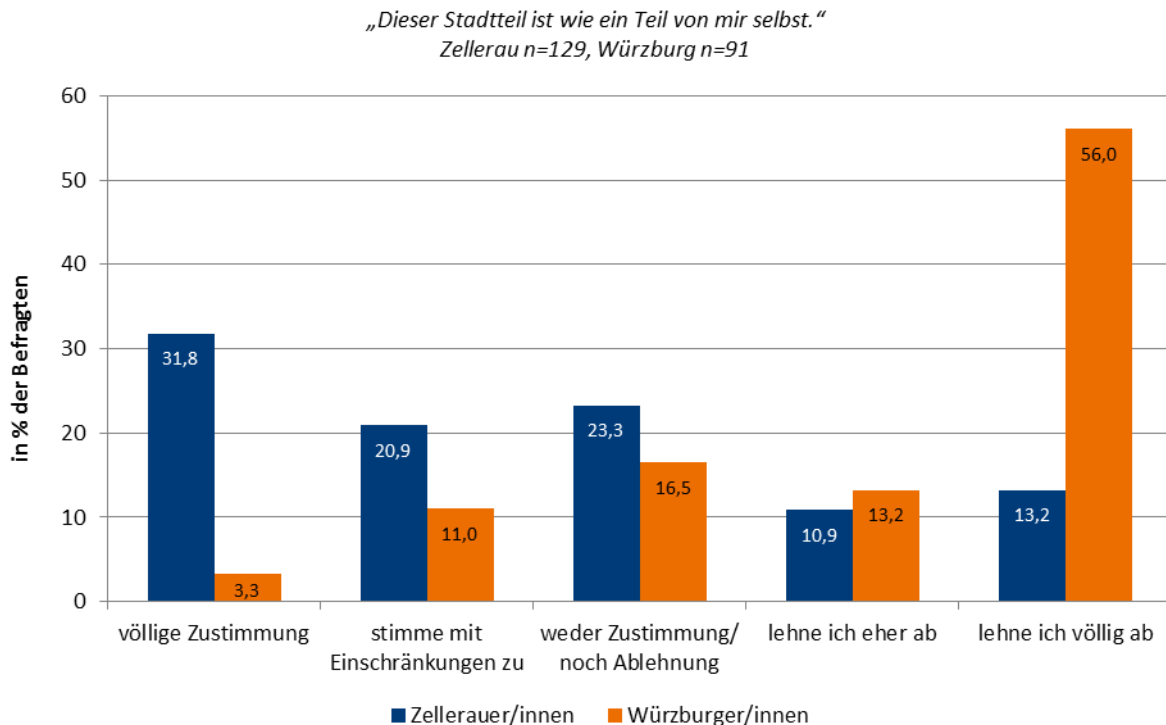


Abb. 49: IDEN 5 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

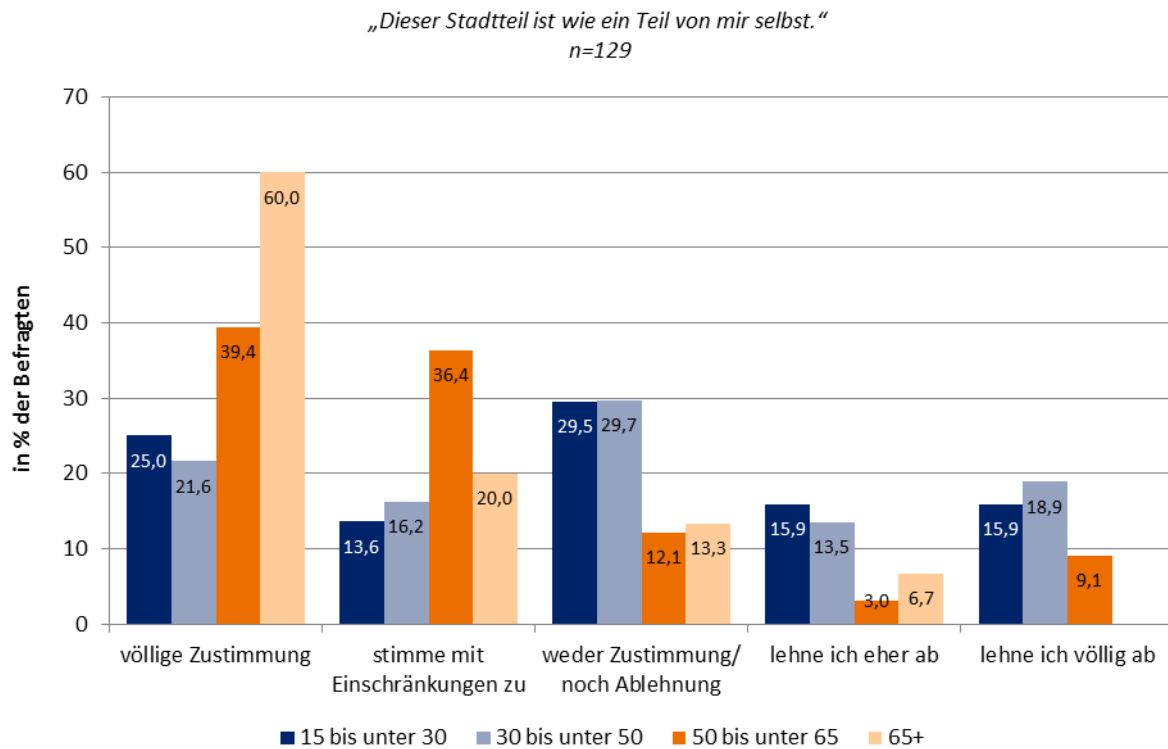


Abb. 50: IDEN 5 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

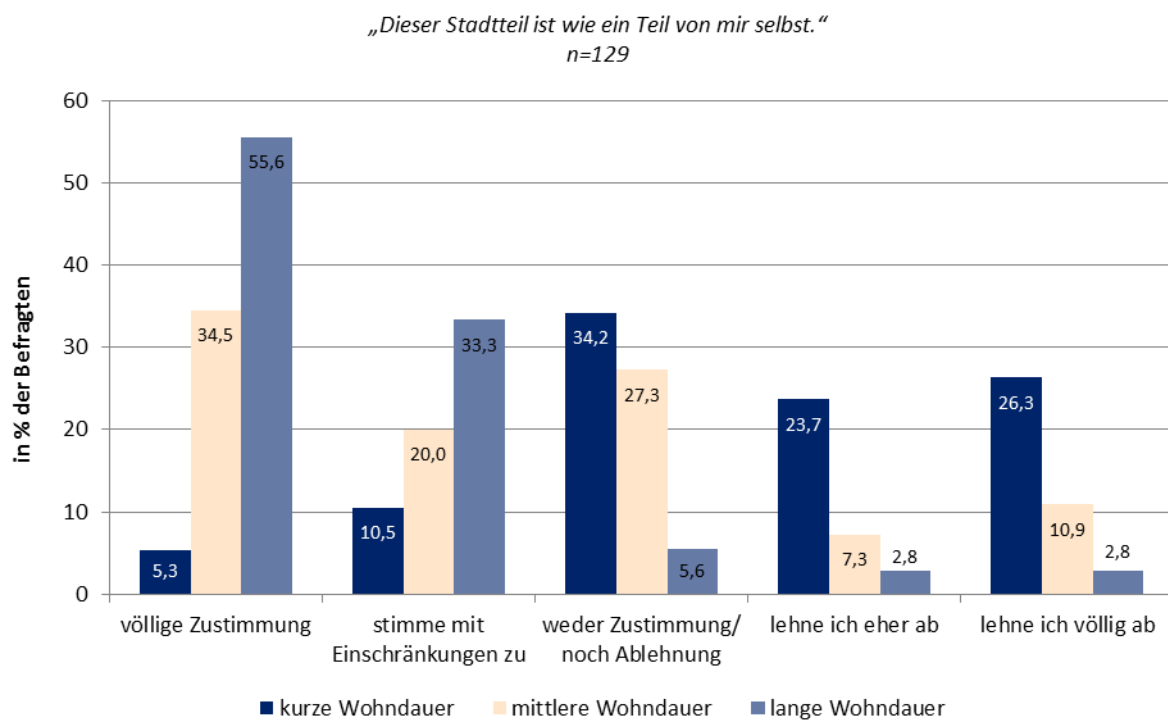


Abb. 51: IDEN 5 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 4. 6 IDEN 6: Vieles im Stadtteil erinnert mich an meine Vergangenheit (Vergangenheitsbezug)

Grundsätzlich erfährt diese Aussage sowohl von Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen eine verstärkte Ablehnung. Rund 27 Prozent der Zellerauer/innen und 44 Prozent der Würzburger/innen lehnen die Aussage völlig ab. Dennoch stimmen rund ein Fünftel der Zellerauer/innen und der Würzburger/innen der Aussage völlig zu (vgl. Abb. 52).

Fokus Zellerau: Hinsichtlich der geschlechterspezifischen Verteilung zeigt sich wieder das typische Bild. Die Frauen sind in der Antwortkategorie „völlige Zustimmung“ und „völlige Ablehnung“ und die Männer bei „mit Einschränkungen“ stärker vertreten (vgl. Anhang 22). Erstmals befindet sich die Alterskohorte der über 65-jährigen (33,3 Prozent) aber hinter den 50 bis unter 65-jährigen in der Kategorie „völlige Zustimmung“ (48,5 Prozent). Außergewöhnlich stark sind die beiden jüngsten Kohorten in der Kategorie „völlige Ablehnung“ vertreten – die 15- bis unter 30-jährigen liegen bei rund 34 Prozent und die 30- bis unter 50-jährigen bei rund 43 Prozent (vgl. Abb. 53). Hinsichtlich des Qualifikationsniveaus zeigt sich kein eindeutiges Bild. Menschen mit einer höheren Qualifikation tendieren stärker zu den beiden Kategorien der Ablehnung, Menschen mit mittlerer Qualifikation verteilen sich an den Polen etwa gleichstark, Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau tendieren etwas stärker zur Zustimmung (vgl. Anhang 23). Ein deutlich höherer Anteil der Erwerbstätigen lehnt die Aussage hingegen völlig ab und liegt damit rund 10 Prozent vor den Nicht-Erwerbstätigen (vgl. Anhang 24). Eine bipolare Aufteilung zeigt sich auch beim Migrationshintergrund. Menschen mit Migrationshintergrund sind am stärksten in den Kategorien „mit Einschränkungen“ und „völlige Ablehnung“, Menschen ohne Migrationshintergrund in den Kategorien „völlige Zustimmung“ bzw. „völlige Ablehnung“ zu finden (vgl. Anhang 25). Hinsichtlich der Wohndauer gilt wieder: Je länger die Wohndauer, umso höher die Zustimmung (vgl. Abb. 54).

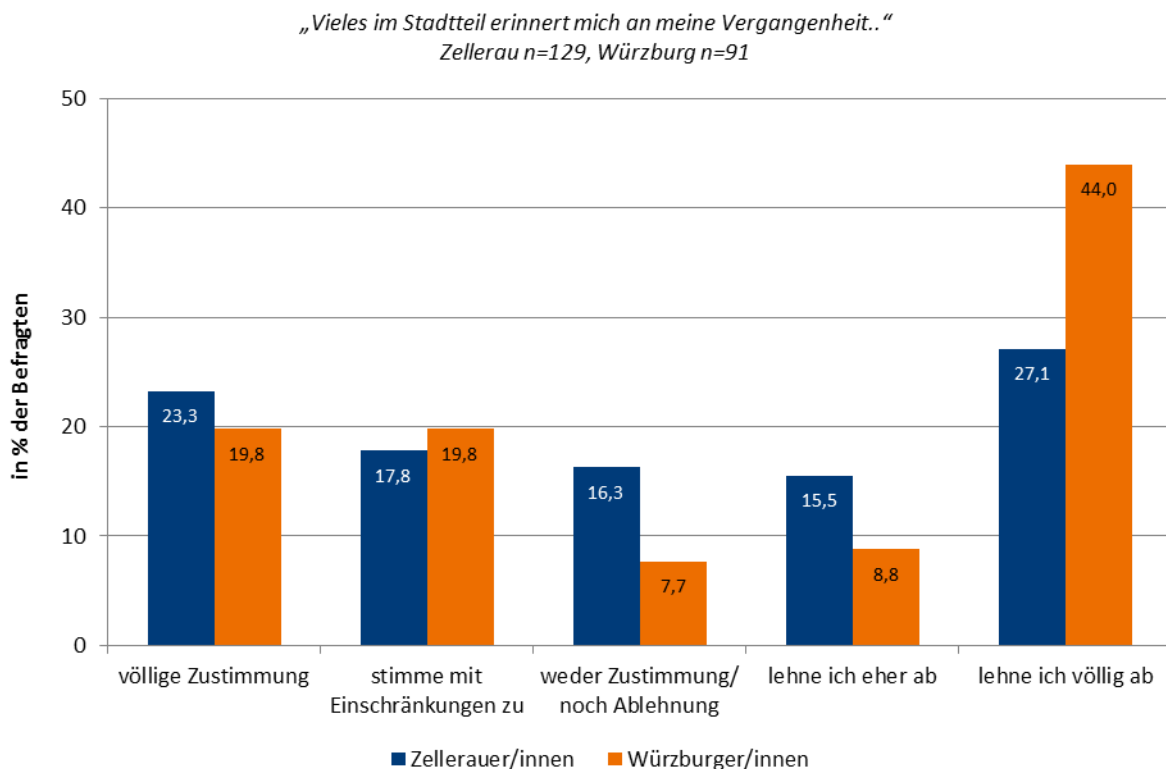


Abb. 52: IDEN 6 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

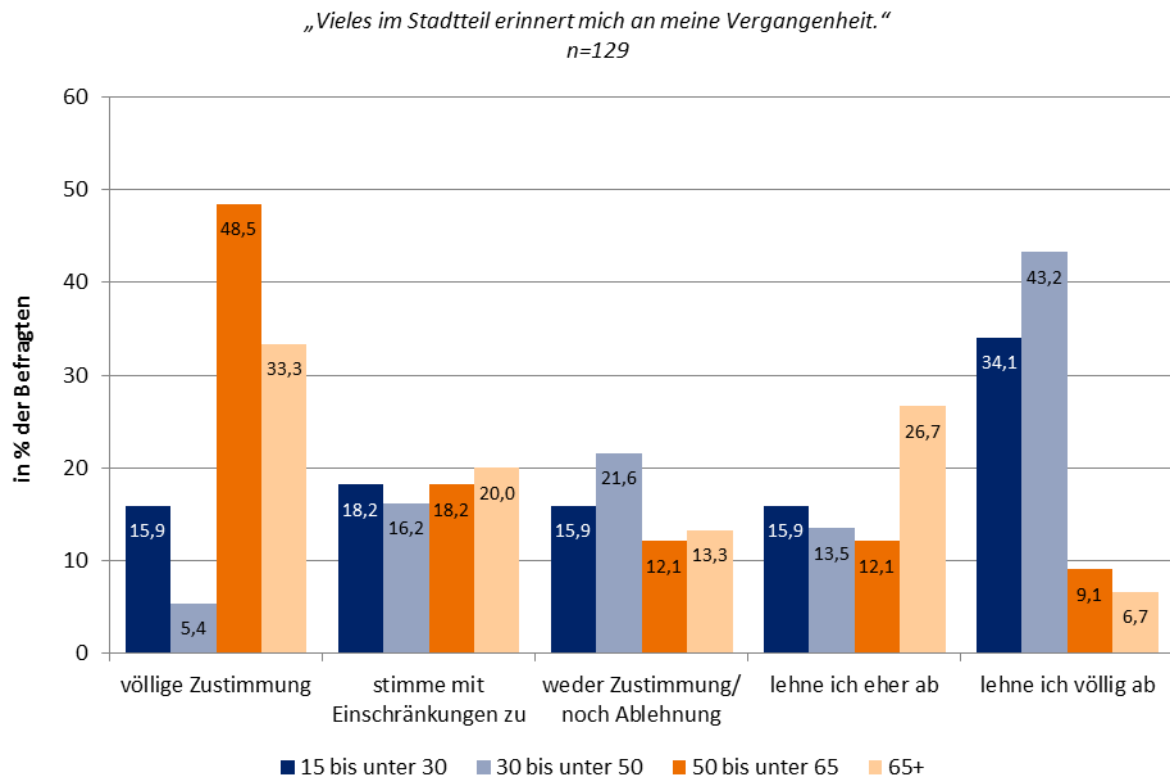


Abb. 53: IDEN 6 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

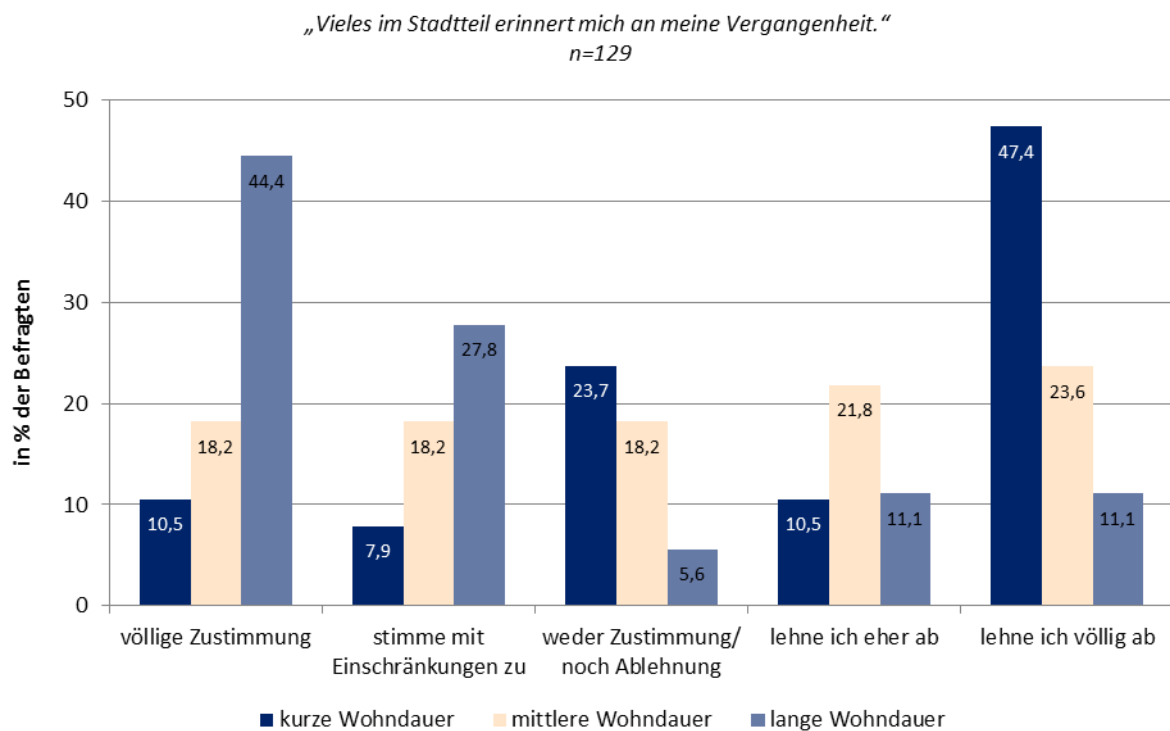


Abb. 54: IDEN 6 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 4. 7 IDEN 7: Ich habe in der Zellerau so viel erlebt, dass ich mit dem Stadtteil eng verwachsen bin (Vergangenheitsbezug)

Mit rund 32 Prozent dominieren die Zellerauer/innen wiederholt in der Kategorie „völlige Zustimmung“. Die Würzburger/innen lehnen mit rund 40 Prozent die Aussage völlig ab. Auch bei den Zellerauer/innen lehnen rund 16 Prozent die Aussage völlig ab (vgl. Abb. 55).

Fokus Zellerau: Die Geschlechterverteilung der Zellerauer/innen entspricht wieder dem herkömmlichen Muster (vgl. Anhang 25), so auch die Verteilung hinsichtlich der Altersgruppen, wobei die beiden jüngsten Kohorten sich sehr gleichmäßig auf alle fünf Kategorien verteilen (vgl. Abb. 56). Bei nahezu allen Qualifikationsniveaus ist im vorliegenden Fall die Ausprägung in den beiden Kategorien der Zustimmung am stärksten. Beim niedrigen Qualifikationsniveau liegt sie bei insgesamt rund 73 Prozent, beim mittleren Qualifikationsniveau bei rund 51 Prozent und etwas schwächer ausgeprägt beim hohen Qualifikationsniveau mit rund 47 Prozent (vgl. Anhang 26). Grundsätzlich ist der Anteil der Nicht-Erwerbstätigen im Bereich der Zustimmung etwas höher als der der Erwerbstätigen (insgesamt rund 61 Prozent gegenüber rund 52 Prozent) (vgl. Anhang 27). Beim Migrationshintergrund zeigen sich wiederholt nur geringfügige Unterschiede. Die Menschen ohne Migrationshintergrund liegen verstärkt im Bereich der Zustimmung, bei den Menschen mit Migrationshintergrund zeigt sich wieder eine leicht bipolare Anordnung im Bereich der völligen Zustimmung (27,8 Prozent) bzw. Ablehnung (22,2 Prozent). Wobei insgesamt der Bereich der Zustimmung gegenüber dem Bereich der Ablehnung überwiegt (rund 56 Prozent zu rund 36 Prozent) (vgl. Anhang 28). Rund 69 Prozent der Menschen mit langer Wohndauer bekunden wieder völlige Zustimmung. Rund 34 Prozent der kurz in der Zellerau Wohnenden lehnen dagegen völlig ab (vgl. Abb. 57).

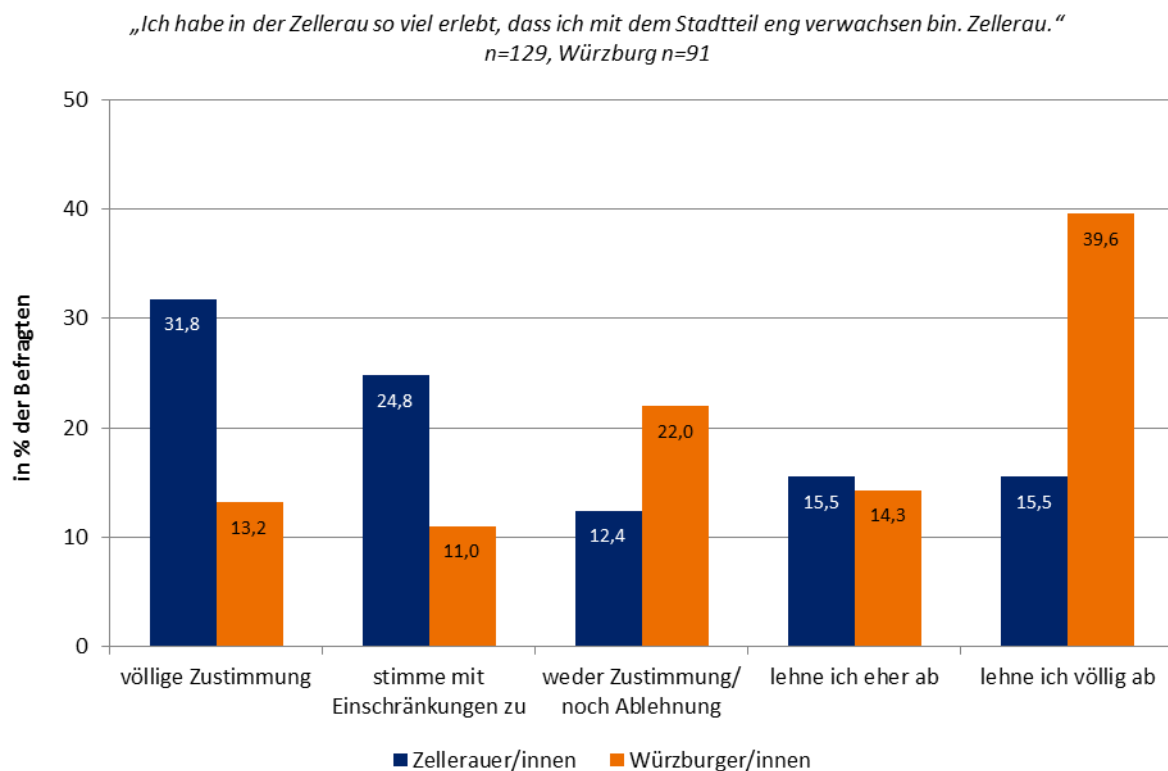


Abb. 55: IDEN 7 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

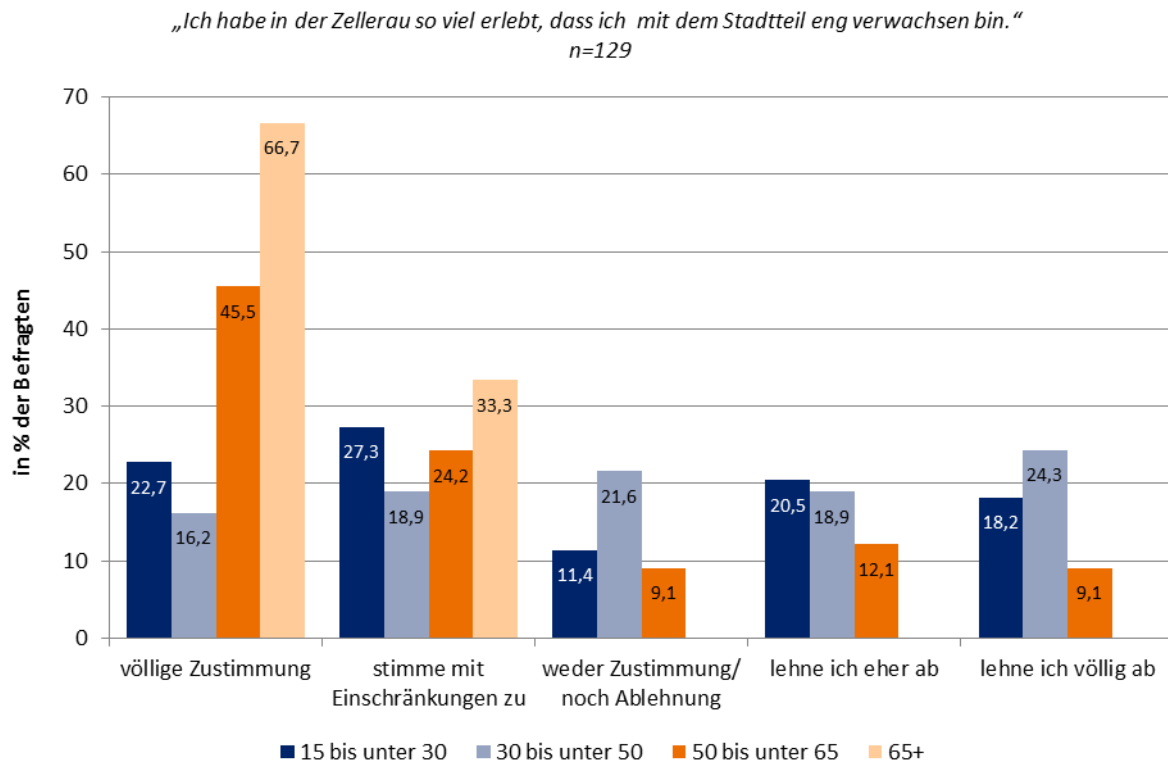


Abb. 56: IDEN 7 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

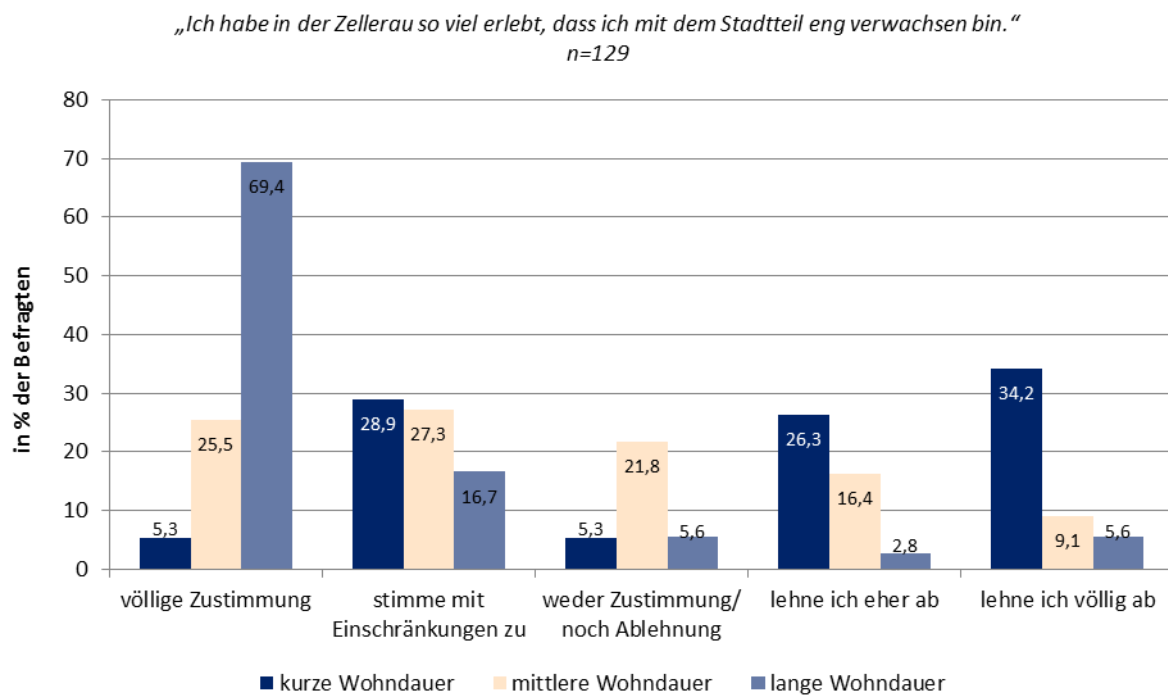


Abb. 57: IDEN 7 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 4. 8 IDEN 8: Meine persönliche Zukunft ist eng mit der Zellerau verbunden (Zukunftsorientierung)

Bei den Zellerauer/innen zeigt sich ein sehr ausgeglichenes Bild hinsichtlich der Antwortkategorien. Diese variieren zwischen rund 30 Prozent bei völliger Zustimmung und 14 Prozent bei der Kategorie eher Ablehnung. Rund 63 Prozent der Würzburger/innen ordnen sich aber der Kategorie „völlige Ablehnung“ zu und nur der kleinste Anteil von rund 7 Prozent der völligen Zustimmung (vgl. Abb. 58).

Fokus Zellerau: Die Zuordnung nach Geschlecht und Alter verläuft etwa nach dem bekannten Schema (vgl. Abb. 59; Anhang 29). Auffällig ist hier die verhältnismäßig hohe Ablehnung der Aussage seitens der jüngsten Kohorte von rund 34 Prozent. Hingegen sehen die beiden ältesten Kohorten ihre Zukunft eng mit der Zellerau verbunden, so auch die Niedrig- (40 Prozent) und Mittel-Qualifizierten (35,6 Prozent). Die stärkste Gruppe der Hoch-Qualifizierten von 29,5 Prozent stimmte der Aussage hingegen nur mit Einschränkungen zu (vgl. Anhang 30). Hinsichtlich des Erwerbsstatus, aber auch des Migrationshintergrundes zeigt sich eine verstärkt bipolare Anordnung. Sehen beispielsweise 35,5 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund ihre Zukunft eng mit der Zellerau verbunden und stimmen mit dieser Aussage völlig überein, so lehnen 30,6 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund die Aussage völlig ab (vgl. Anhang 31, 32). Die Wohndauer wirkt sich wiederum in bekannter Weise auf den Grad der Zustimmung aus (vgl. Abb. 60).

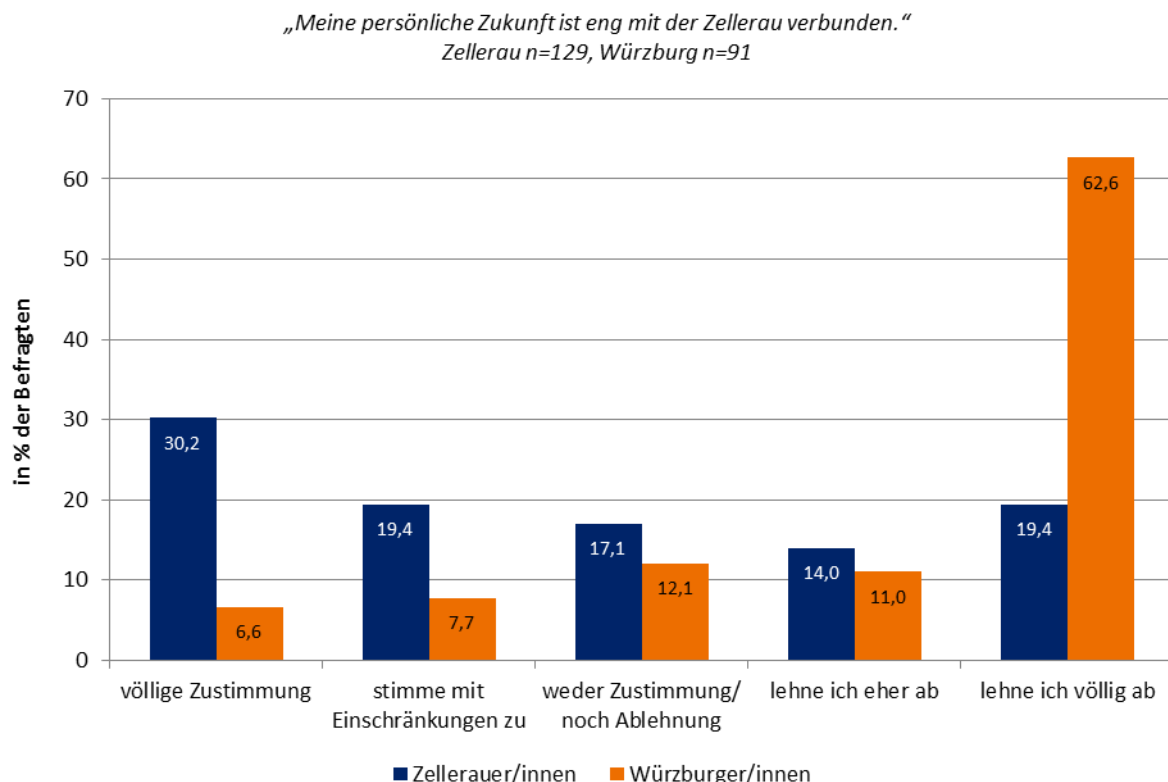


Abb. 58: IDEN 8 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

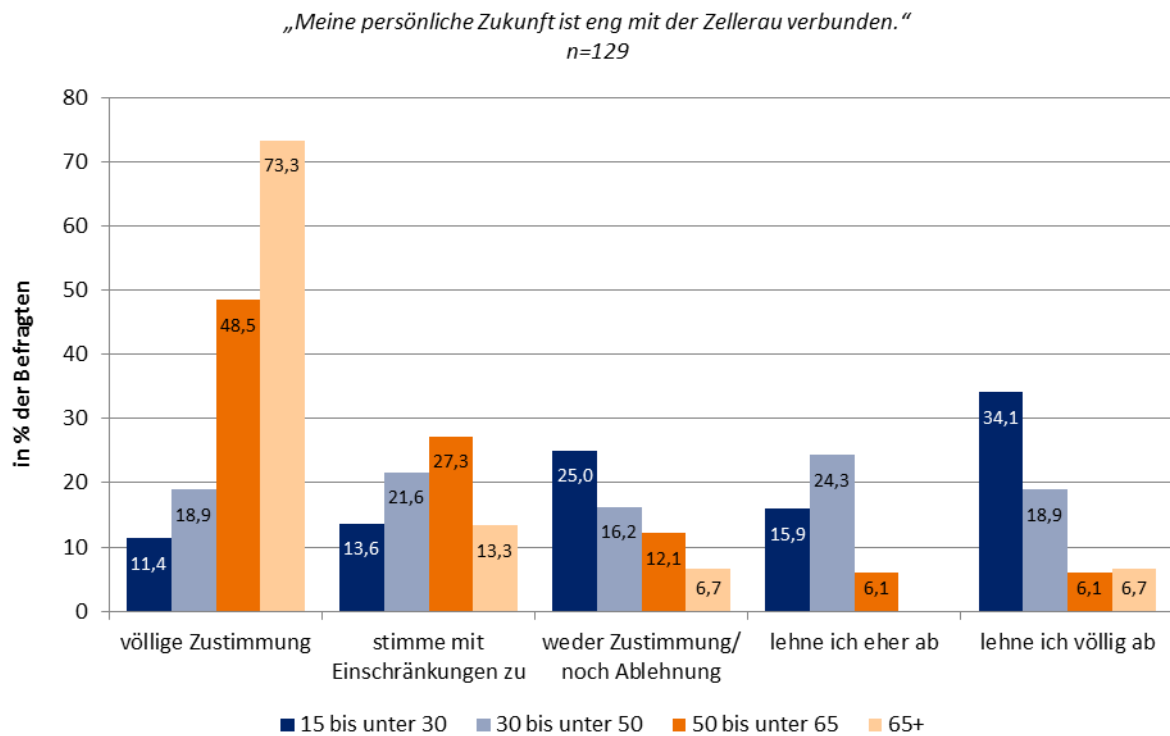


Abb. 59: IDEN 8 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

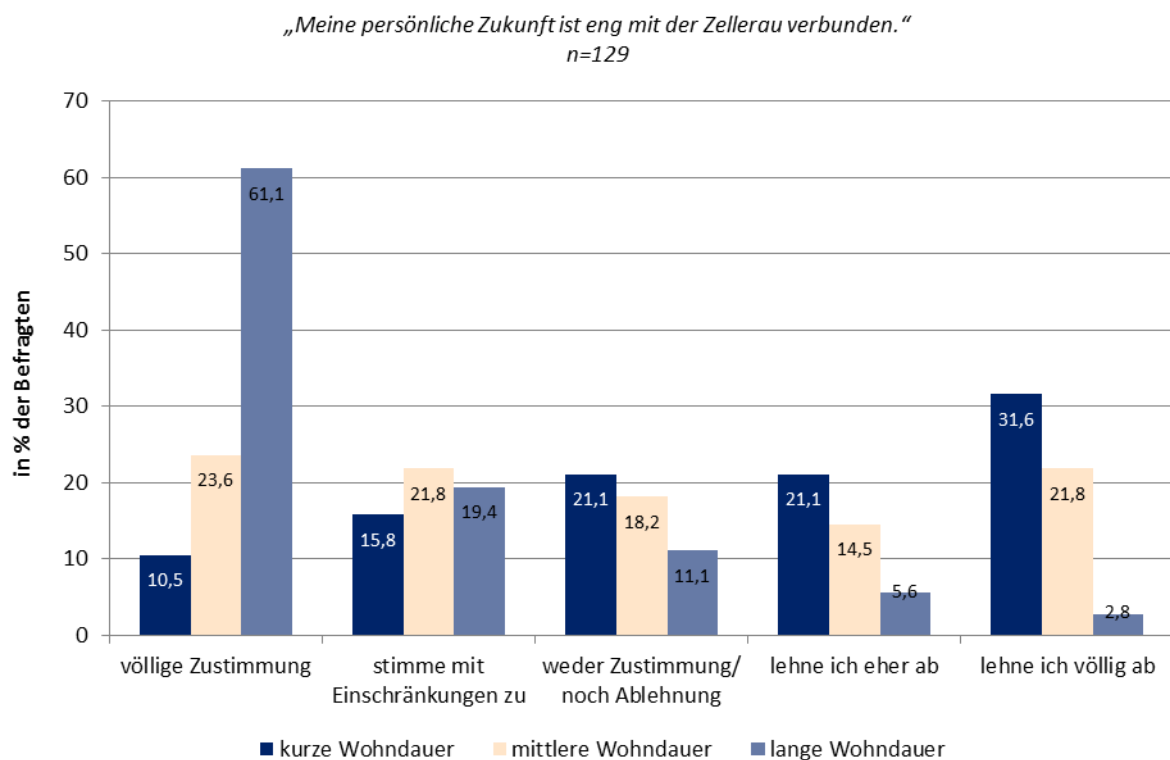


Abb. 60: IDEN 8 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 4. 9 IDEN 9: Ich bin sehr gespannt darauf, die künftigen Entwicklungen der Zellerau mitzuerleben (Zukunftsorientierung)

Ein eindeutiges Bild ergeben sowohl Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen hinsichtlich der Aussage. Es herrscht ein hohes Interesse an den zukünftigen Entwicklungen der Zellerau. Nahezu 80 Prozent der Zellerauer/innen und rund 83 Prozent der Würzburger/innen liegen im Bereich der Zustimmung (vgl. Abb. 61).

Fokus Zellerau: Die Zellerauerinnen zeigen dabei eine noch höhere Zustimmung (vgl. Anhang 33). Grundsätzlich sind alle Altersgruppen und Qualifikationsniveaus am stärksten im Bereich der Zustimmung insgesamt und hierbei relativ ausgewogen ausgebildet (vgl. Abb. 62; Anhang 34). In Bezug auf die Erwerbstätigkeit lassen sich nur geringfügige Unterschiede feststellen (vgl. Anhang 35). Menschen mit Migrationshintergrund liegen im Bereich der völligen Zustimmung sogar etwa 15 Prozentpunkte vor den Menschen ohne Migrationshintergrund (61,5 Prozent zu 46,2 Prozent) (vgl. Anhang 36). Auch im Bereich der Wohndauer zeigen sich alle Gruppen im Bereich der Zustimmung am stärksten, wenn auch die Menschen mit langer Wohndauer mit 75 Prozent im Bereich der völligen Zustimmung wiederholt dominieren (vgl. Abb. 63).

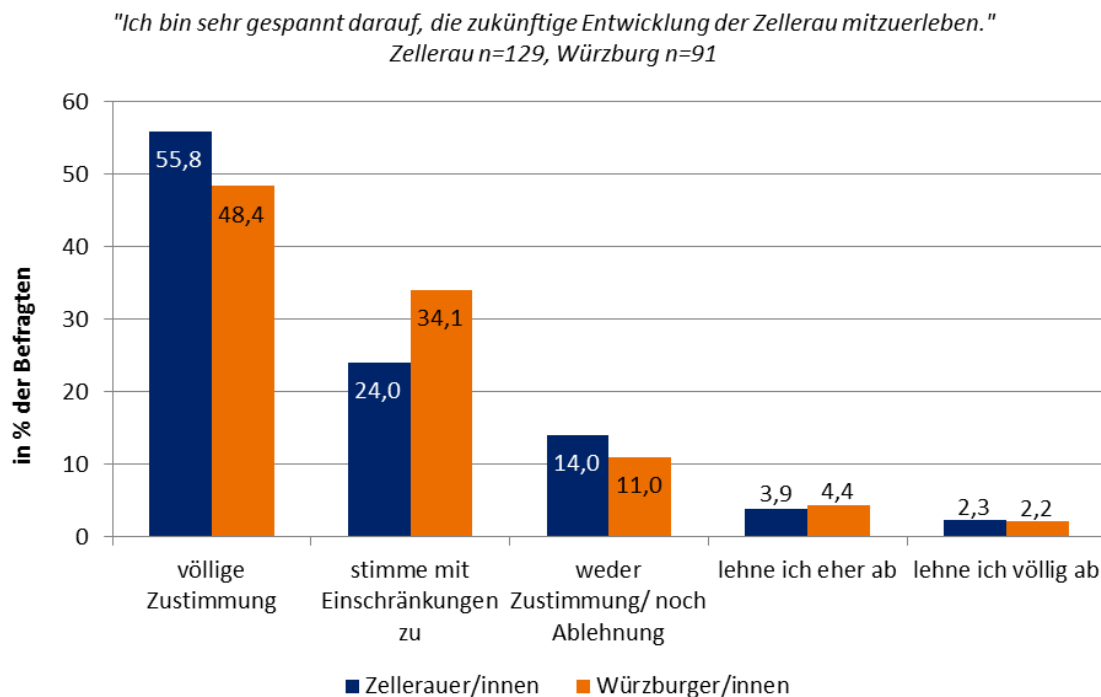


Abb. 61: IDEN 9 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

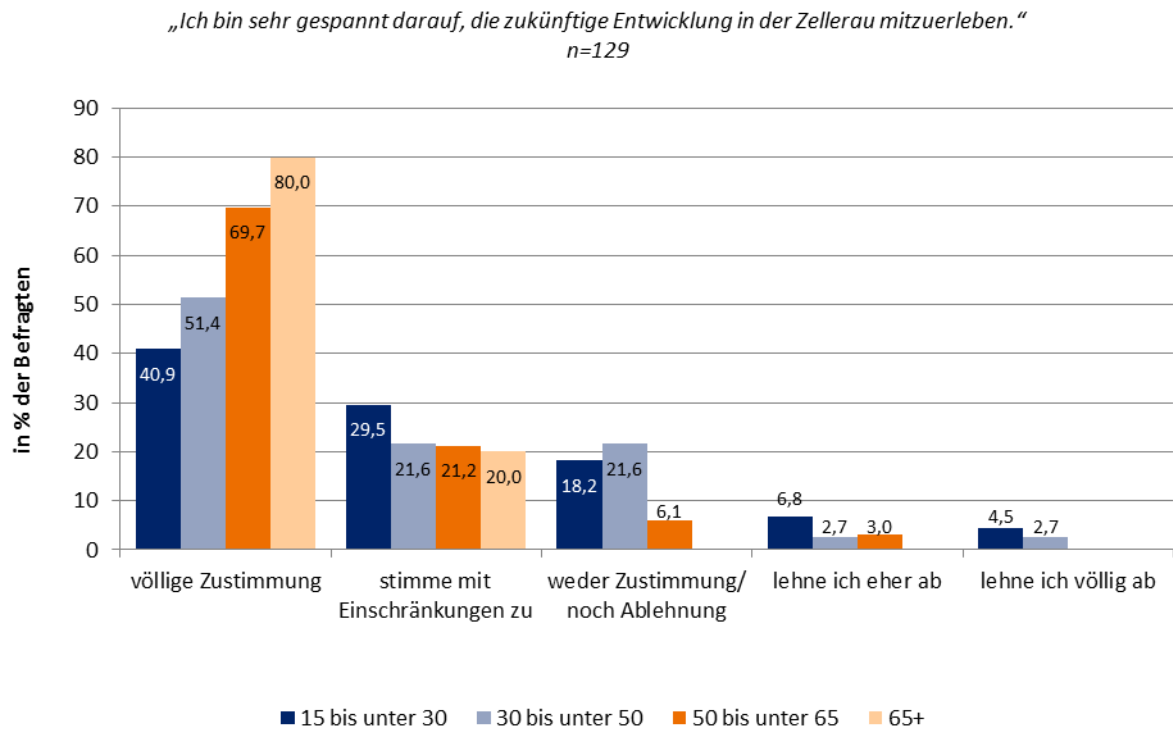


Abb. 62: IDEN 9 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

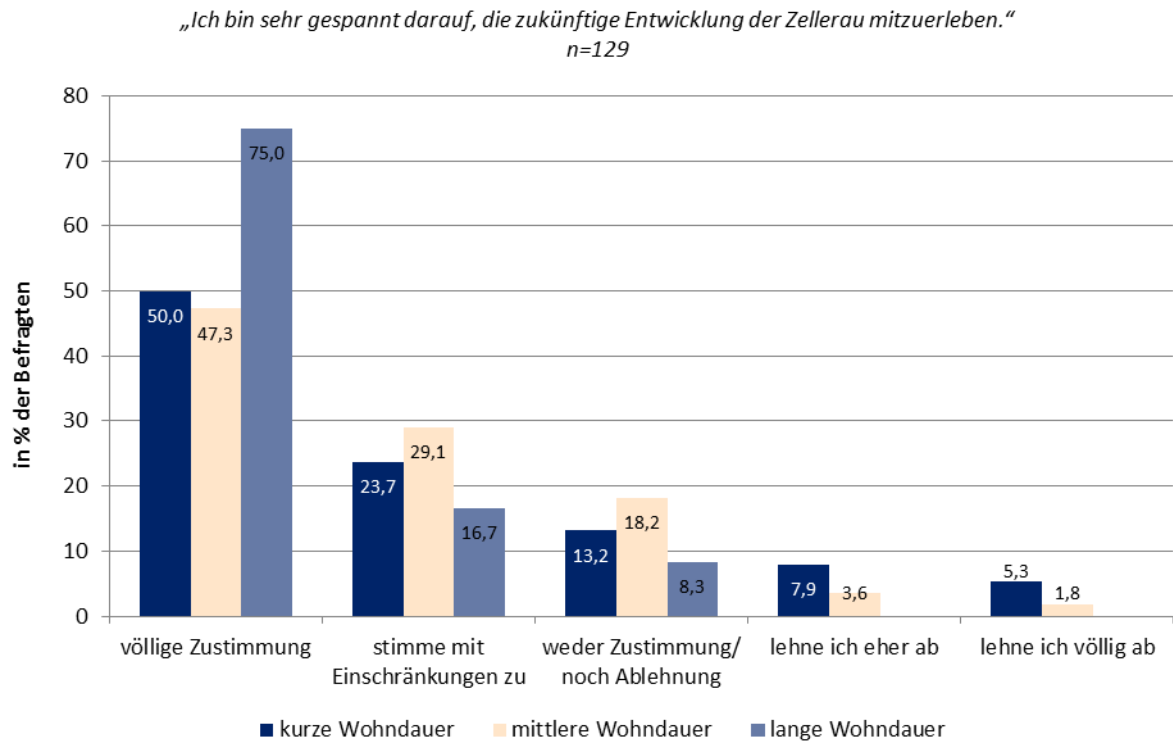


Abb. 63: IDEN 9 nach befragter Wohndauer in der Zellerau (Quelle: ISP 2014).

3. 5 Zwischenfazit: Innen- und Außenimage der Zellerau

Abschießend zu Kapitel 3 kann zusammengefasst werden, dass die Zellerau eine relativ klare, kognitive Raumgliederung sowohl bei Zellerauer/innen als auch bei den Würzburger/innen aufweist. Gleichwohl wird die Zellerau als kleines und dichtbesiedeltes Quartier wahrgenommen, landschaftliche Strukturen werden eher nicht zur Zellerau gezählt. Die vielfältigen, umliegenden Grünstrukturen werden vom kognitiven Bild nur in wenigen Ausnahmen erfasst. Zudem erfolgt noch immer eine Differenzierung zwischen oberer und unterer Zellerau (vgl. Kapitel 3. 1).

Negative Attributzuschreibungen erfolgen hauptsächlich im Bereich der baulichen Struktur, der technischen Infrastruktur, der Sauberkeit, der Sicherheit und des Images. Die Außenstehenden ergänzen noch die Sozialstruktur und Geschichte als negative Attribute. Positive Attribute werden von den Zellerauer/innen insbesondere im Bereich der Zentralität, der Nahversorgung, der Grünstruktur, sowie der sozialen und medizinischen Infrastruktur, aber auch der Atmosphäre, der Nachbarschaft und der Sozialstruktur genannt. Gesundheitsrelevante Aspekte erfahren damit von den Befragten sowohl im Bereich des Negativen – Emissionen, Sauberkeit etc. als auch im Bereich des Positiven – soziale und medizinische Infrastruktur und Grünverbindungen – eine besondere Aufmerksamkeit. Die Würzburger zeigen sich eher zurückhaltend – ein typisches Phänomen bei Quartieren mit schlechtem Ruf (vgl. Weichhardt 2006: 168) – und beziehen sich insbesondere auf die Bereiche der Nahversorgung, Grünstrukturen und Atmosphäre. Folglich bewerten die Würzburger/innen die Zellerau eher im Feld der Lebens- und Arbeitsbedingungen, der nach außen sichtbaren Zustände, die Zellerauer/innen bewerten eher die Sozial- und Netzwerkebene sehr stark.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus Kapitel 3 hinsichtlich der Gesundheitsdefinition von Whitehead/Dahlgren⁴ zeigt folglich, dass für die Bereiche der sozialen und kommunalen Netzwerke sowie der Lebens- und Arbeitsbedingungen wichtige Einschätzungen abgeleitet werden können. Die Zellerauer/innen schätzen vor allem das Nachbarschaftsgefüge und das Netzwerk im Quartier sowie die kulturelle und soziale Vielfalt der Bewohner/innen des Quartiers. Hinsichtlich der Lebensbedingungen zeigt sich, dass insbesondere die Lage des Quartiers und die Versorgung im Quartier positiv bewertet werden. Dagegen besteht im Hinblick auf bauliche Aspekte, Sicherheit sowie Sauberkeit dringender Handlungsbedarf. Lärm- und Geruchsemissionen werden ebenfalls als negative Eigenschaften vor allem von den Zellerauer/innen aufgeführt. Die gesundheitsfördernden Aktivitäten und Angebote im Quartier werden von den Zellerauer/innen wahrgenommen und sind hauptsächlich in den Kategorien soziale und medizinische Infrastruktur sowie Grünanbindung verortet. Die Würzburger/innen fokussieren eher den Bereich der Lebens- und Arbeitsbedingungen bei der Attributzuschreibung, sodass ein wesentlicher Bereich bei der Einschätzung und Bewertung der Zellerau – das Sozialgefüge – unerkannt und unbenannt bleibt und folglich von einer grundsätzlich negativeren Haltung Außenstehender im Vergleich zu Bewohnern in der folgenden Analyse ausgegangen werden muss. Dennoch wird ein positiver Wandel des Quartiers von beiden Seiten festgestellt.

⁴ Das Regenbogenmodell nach Margaret Whitehead und Göran Dahlgren (1991) bietet eine integrierte Betrachtung der zentralen Einflussfaktoren der Gesundheit – Gesundheitsbelastungen und -ressourcen – anhand von fünf Ebenen – (A) Alter, Geschlecht und Erbanlagen, (B) individuelle Lebensweise, (C) soziale und Gemeindenetzwerke, (D) Lebens- und Arbeitsbedingungen, (E) allgemeine sozioökonomische, kulturelle und Umweltgegebenheiten, wobei alleinig die Ebene A nicht beeinflussbar ist.

Zeigen sich auch bei den Zellerauer/innen negative Aussagen im Bereich der Sozialstruktur und baulichen Struktur, so fallen diese bei den Würzburger/innen verhältnismäßig stärker aus. Sowohl Würzburger/innen als auch Zellerauer/innen verweisen auf Handlungsbedarfe im Bereich der Sozialstruktur, dennoch werden andererseits im Hinblick auf die Wohnkosten erste Mietsteigerungen von den Zellerauer/innen als negativ aufgeführt. Eine „bessere“ soziale Durchmischung, u. a. durch bauliche Maßnahmen, würde folglich insbesondere auf die Meinung der Außenstehenden reagieren. Dabei müssen die als sehr wichtig und positiv genannten vielfältigen nachbarschaftlichen Gefüge berücksichtigt werden, die wesentlich für Lebensqualität und Gesundheit der Zellerauer/innen sind und welche die heutige Mischung bereits als positive Eigenschaft der Zellerau nennen.

So sind den Ergebnissen des Kapitels zufolge, das Selbstbild und die Wahrnehmung des Quartiers durch seine Bewohner besser als das Fremdbild und die Wahrnehmung durch die Außenstehenden. Auch wenn der positive Wandel eher von den Außenstehenden benannt ist. Die Wahrnehmung der Zellerau als „zentral“, „übersichtlich“ und „vertraut“ durchzieht alle Lebenslagen, sowohl der Zellerauer/innen als auch der Würzburger/innen.

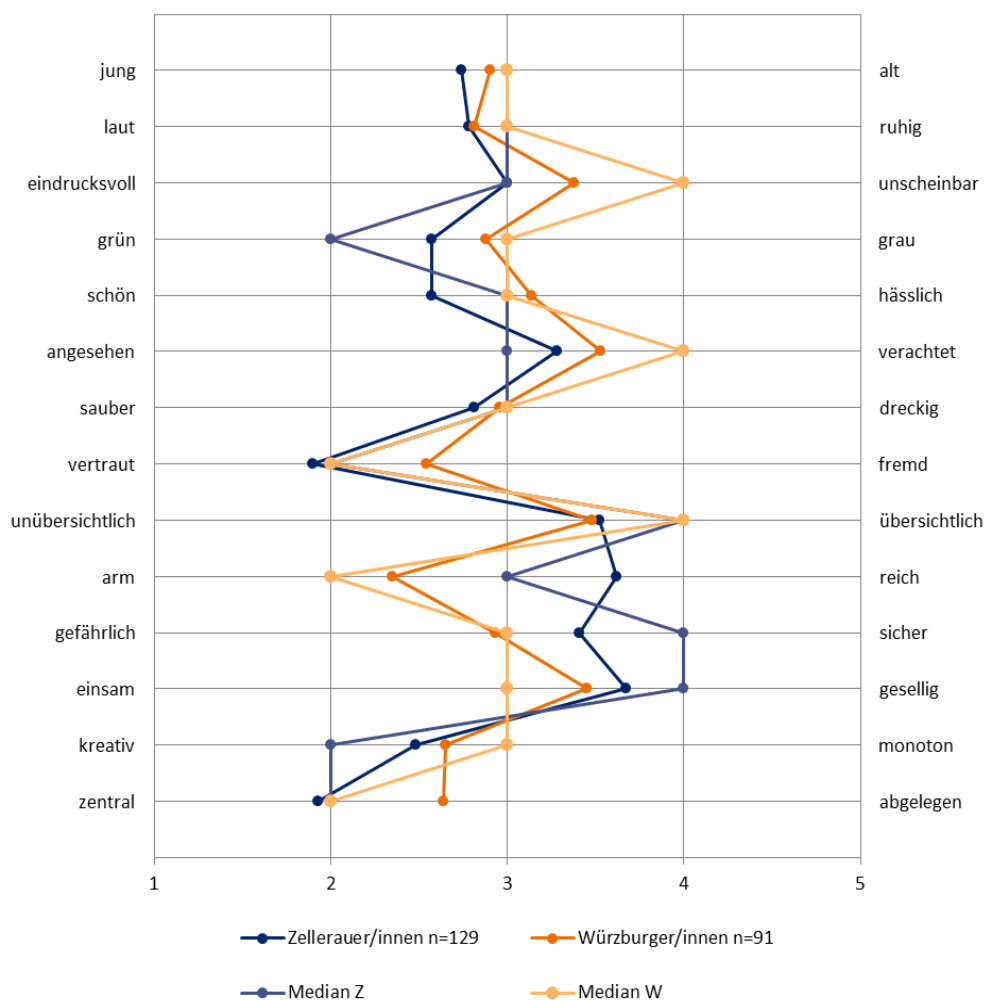


Abb. 64: Semantisches Differential nach den befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen⁵ (Quelle: ISP 2014).

⁵ Arithmetische Mittel ist der meist verwendete Mittelwert in der Statistik, der in der Inferenzstatistik auch schätztheoretische Eigenschaften besitzt (Erwartungstreue, Wirksamkeit, Konsistenz) (vgl. Kromrey 2006). Median ist der Zentralwert in einem Datensatz. Bei einem Zentralwert sind mindestens 50 Prozent aller Beobachtungswerte kleiner oder gleich und mindestens 50 Prozent aller Werte größer oder gleich (vgl. ebd.).

Folglich sind die Eigenschaften „vertraut“, „übersichtlich“ und „zentral“ jeweils Bestandteil des Profils der Zellerau aus Innen- und Außensicht. Die Zellerauer/innen ergänzen diese nun um weitere positive Eigenschaften, die Würzburger/innen dagegen eher mit negativen. Die auffälligsten Unterschiede in der Wahrnehmung finden sich bei den Eigenschaftspaaren „grün/grau“, „angesehen/verachtet“, „arm/reich“ sowie „gefährlich/sicher“ (vgl. Abb. 64).

Die zugeschriebenen Eigenschaften können in dem nachstehenden Polaritätsprofil wie folgt zusammengefasst werden:

Innen- und Außenimage	Zellerauer/innen	Würzburger/innen
Profil:	grün	unscheinbar (M)
	vertraut	verachtet
	übersichtlich	vertraut
	sicher (M)	übersichtlich (M)
	gesellig	arm
	kreativ	zentral
	zentral	

Tab. 14: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach allen Lebenslagen (Quelle: ISP 2014).

Die Außenstehenden bringen das Quartier häufig mit den Eigenschaftspolen „arm“, „unscheinbar“ und „verachtet“ in Verbindung. Vorteile wie die Grünstrukturen werden hingegen tendenziell nur von den Befragten aus dem Umland, den älteren Altersgruppen, den Nicht-Erwerbstätigen, den Menschen mit Migrationshintergrund und vor allem von den bereits lange in der Zellerau Wohnenden wahrgenommen. Zeigte sich hier eine starke Betonung der Grünstrukturen bei der Attributzuschreibung, so geht dies aus dem Polaritätsprofil zur Wahrnehmung der Zellerau nicht ganz so stark hervor. Der gleiche Fall zeigt sich für den Pol „gesellig“. Spielt dieser für die Zellerauer/innen nahezu durchweg eine zentrale Rolle, so ist dies bei den Würzburger/innen nur bei der jüngsten Alterskohorte, dem niedrigsten Qualifikationsniveau und Menschen mit Migrationshintergrund der Fall. Im Anbetracht der oben aufgeführten Ergebnisse hinsichtlich der eher negativen Bewertung der Sozialstruktur und starken Bewertung der Lebens- und Arbeitsbedingungen durch die Würzburger/innen wird diese Wahrnehmungsperspektive auch in den semantischen Differentialen wiedergegeben. Zudem nehmen die Zellerauer/innen die Zellerau insgesamt als eher sicher wahr.

Dabei zeigen Frauen, dass sie eher zu extremen, vielschichtigen und positiveren Aussagen bezüglich der Wahrnehmung des Quartiers Zellerau neigen als Männer. Dies ist auch der Fall bei älteren Bewohnern der Zellerau. Ein anderes Bild zeigen die Würzburger Altersgruppen. Hier nimmt die jüngste Kohorte die extremste Position bei der Wahrnehmung des Quartiers ein. Hoch- und Mittel-Qualifizierte ähneln sich hingegen in ihrer Wahrnehmung der Zellerau, haben aber tendenziell eine schlechtere Wahrnehmung von der Zellerau als Niedrig-Qualifizierte (vgl. auch Weichhardt et al. 2006: 168). Nicht-Erwerbstätige Zellerauer/innen legen ein großes Gewicht auf die Zellerauer Vorzüge („grün“, „schön“), etwas kritischer äußern sich die Erwerbstätigen. Bei den Nicht-Erwerbstätigen Würzburger/innen ist eine eindeutige Meinung dagegen nur schwach ausgeprägt. Darüber hinaus haben grundsätzlich die Menschen mit Migrationshintergrund eine positivere Wahrnehmung als die

Menschen ohne Migrationshintergrund. Wobei die der Außenstehenden mit Migrationshintergrund am positivsten ausfällt. Zudem gilt: Je länger die Wohndauer der Befragten in der Zellerau, umso extremer, vielfältiger und positiver auch die Wahrnehmung dieser.

Signifikante Zusammenhänge können jedoch nur für das Alter und die Wohndauer der Zellerauer/innen in Verbindung mit der Wahrnehmung festgestellt werden. Vereinzelt sind bei den Variablen Geschlecht, Qualifikationsniveau und Migrationshintergrund der Zellerauer/innen signifikante Zusammenhänge zuzuweisen. Bei den Würzburger/innen zeigen sich nur vereinzelt signifikante Zusammenhänge beim Alter, Qualifikationsniveau und Migrationshintergrund. Für keine der Gruppen spielt die Erwerbstätigkeit eine Rolle (vgl. Anhang 37, 38).

Die Wahrnehmung des Quartiers zeigt wiederum Bezug zu den Ergebnissen der Ortsbindung, die in den Kapiteln 3. 3 und 3. 4 ausführlich beschrieben sind. Auch hier äußern sich die Zellerauerinnen und älteren Befragten positiver als die Anderen. Niedrig- und Mittel-Qualifizierte ähneln sich in ihrer Aussage. Nicht-Erwerbstätige und Erwerbstätige lassen sich nicht eindeutig im Hinblick auf ihre Bindung unterscheiden. Darüber hinaus haben aber grundsätzlich Menschen ohne Migrationshintergrund und Menschen mit einer langen Wohndauer eine höhere Bindung, die sich in der positiveren Einschätzung der Aussagen wiederfindet.

Die Einschätzung und Prognose des Fremdbildes, der Außendarstellung (IDEN 1) der Zellerau wird maßgeblich sowohl von Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen als negativ gesehen, wenngleich die Zellerauer/innen tendenziell positiver eingestellt sind. Gehen Weichhardt et al. (2006) davon aus, dass die Einschätzung umso positiver ausfallen wird, umso höher die Ortsbindung ist, lässt sich hier insgesamt auf eine niedrige Bindung, sowohl bei den Bewohnern, als auch bei den Außenstehenden, schließen. Im Hinblick auf die Dimensionen „aktuelle Vertrautheit“ (IDEN 2) und „allg. Identifikation/Heimatgefühl“ (IDEN 3, IDEN 4, IDEN 5) lässt sich, wie zu erwarten, eine eindeutig bipolare Aufteilung feststellen, wobei die Zellerauer/innen im positiven und die Würzburger/innen im negativen Bereich liegen. Dennoch fällt sowohl bei den Aussagen zur Wahrnehmung als auch bei der Einschätzung der IDEN-Aussagen auf, dass eine Art von Vertrautheit auch seitens der Würzburger/innen der Zellerau gegenüber empfunden wird. Bei den Aussagen zur Dimension „Vergangenheitsbezug“ (IDEN 6, IDEN 7) zeigt sich, dass sich die Zellerauer/innen in zwei Gruppen aufteilen und Erinnerungen an die Vergangenheit unterschiedlich betrachtet werden. Veränderungen vor Ort, aber auch eine hohe Fluktuation können dies ausgelöst haben. Dennoch fühlt sich der Großteil der Zellerauer/innen mit dem Stadtteil verwachsen. Auffällig ist, dass eine relative Gleichverteilung hinsichtlich des Interesses an den künftigen Entwicklungen der Zellerau sowohl von den Würzberger/innen als auch Zellerauer/innen unterschiedlicher Lebenslagen besteht und durchweg zu einer völligen Zustimmung tendiert wird. Aber auch wenn sowohl die Zellerauer/innen als auch die Würzburger/innen sehr auf die Zukunft der Zellerau gespannt sind, können sich doch nur die Zellerauer/innen wirklich ihre Zukunft in der Zellerau vorstellen. Die Würzburger/innen stehen einer Zukunft in der Zellerau tendenziell negativer gegenüber (vgl. Tab. 15).

Stärkste Gruppen bei „völlige Zustimmung“ (A) / „völlige Ablehnung“ (B)		Quartiersbindung nach Zellerauer/innen (nachfolgend: Z) und Würzburger/innen (nachfolgend: W)
Außendarstellung		
IDEN 1: „In der Stadt Würzburg genießt die Zellerau ein hohes Ansehen.“		
(A) Zellerauer, über 65-jährige, mit niedriger oder mittlerer Qualifikation, nicht erwerbstätig, ohne Migrationshintergrund und lange Wohndauer (B) Würzburger (leicht), Zellerauerinnen, 30- bis unter 50-jährige, hohe Qualifikation, erwerbstätig, mit Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz „eher ablehnend“ (Z/W)	
Aktuelle Vertrautheit		
IDEN 2: „In der Stadt Würzburg genießt die Zellerau ein hohes Ansehen.“		
(A) Zellerauer/innen, über 65-jährige, mit niedriger oder mittlerer Qualifikation, nicht erwerbstätig, ohne Migrationshintergrund und lange Wohndauer (B) Würzburger, Zellerauerinnen, 50- bis unter 65-jährige, hohe Qualifikation, nicht erwerbstätig (leicht), mit Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz „völlige Zustimmung“ (Z) ➔ Tendenz „eher ablehnend“ (W)	
Allgemeine Identifikation / Heimatgefühl		
IDEN 3: „Wenn ich in der Zellerau unterwegs bin, habe ich das sehr starke Gefühl, dazu zu gehören.“		
(A) Zellerauerinnen, 50- bis unter 60-jährige und die über 65-jährigen, niedrige Qualifikation, erwerbstätig, ohne Migrationshintergrund und lange Wohndauer (B) Würzburger, Zellerauerinnen, 15- bis unter 30-jährige, mittlere Qualifikation, erwerbstätig (leicht), mit Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz „völlige Zustimmung“ (Z) ➔ Tendenz „völlige Ablehnung“ (W)	
IDEN 4: „Ich fühle mich in der Zellerau wirklich zu Hause.“		
(A) Zellerauerinnen, 50- bis unter 60-jährige und die über 65-jährigen, niedrige Qualifikation, erwerbstätig (leicht), ohne Migrationshintergrund und lange Wohndauer (B) Würzburger, Zellerauerinnen (leicht), 30- bis unter 50-jährige, hohe Qualifikation, erwerbstätig, mit Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz „völlige Zustimmung“ (Z) ➔ Tendenz „völlige Ablehnung“ (W)	
IDEN 5: „Dieser Stadtteil ist wie ein Teil von mir selbst.“		
(A) Zellerauerinnen, über 65-jährige, niedrige Qualifikation, erwerbstätig, mit Migrationshintergrund und lange Wohndauer (B) Würzburger, Zellerauerinnen, 30- bis unter 50-jährige, hohe Qualifikation, erwerbstätig, mit Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz „völlige Zustimmung“ (Z) ➔ Tendenz „völlige Ablehnung“ (W)	

Vergangenheitsbezug	
IDEN 6: „ <i>Vieles im Stadtteil erinnert mich an meine Vergangenheit.</i> “	
(A) Zellerauerinnen, 50- bis unter 60-jährigen, mit niedriger oder mittlerer Qualifikation, nicht erwerbstätig, ohne Migrationshintergrund und lange Wohndauer. (B) Würzburger, Zellerauerinnen, 15- bis unter 30-jährige, 30- bis unter 50-jährige, mittlere und hohe Qualifikation, erwerbstätig, mit Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz bipolar „völlige Ablehnung“ und „völlige Zustimmung“ (Z) ➔ Tendenz „völlige Ablehnung“ (W)
IDEN 7: „ <i>Ich habe in der Zellerau so viel erlebt, dass ich mit dem Stadtteil eng verwachsen bin.</i> “	
(A) Zellerauerinnen, über 65-jährigen, niedrige Qualifikation, nicht erwerbstätig, ohne Migrationshintergrund und lange Wohndauer. (B) Würzburger, Zellerauerinnen, 30- bis unter 50-jährige, mittlere Qualifikation, erwerbstätig, mit Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz „völlige Zustimmung“ (Z) ➔ Tendenz „völlige Ablehnung“ (W)
Zukunftsorientierung	
IDEN 8: „ <i>Meine persönliche Zukunft ist eng mit der Zellerau verbunden.</i> “	
(A) Zellerauerinnen, 50- bis unter 60-jährige und die über 65-jährigen, mit niedriger oder mittlerer Qualifikation, nicht erwerbstätig, ohne Migrationshintergrund und lange Wohndauer (B) Würzburger, Zellerauerinnen, 15- bis unter 30-jährige, hohe Qualifikation, nicht erwerbstätig, mit Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz „völlige Zustimmung“ (Z) ➔ Tendenz „völlige Ablehnung“ (W)
IDEN 9: „ <i>Ich bin sehr gespannt darauf, die künftigen Entwicklungen der Zellerau mitzuerleben.</i> “	
(A) Zellerauerinnen, 50- bis unter 60-jährige und die über 65-jährigen, egal welcher Qualifikation, erwerbstätig, mit Migrationshintergrund und lange Wohndauer (B) Zellerauer (leicht), 15- bis unter 30-jährige, niedrige Qualifikation (leicht), nicht erwerbstätig (leicht), ohne Migrationshintergrund, kurze Wohndauer	➔ Tendenz „völlige Zustimmung“ (Z/W)

Tab. 15: Zusammenfassung von IDEN 1 bis IDEN 9 (Quelle: ISP 2014).

Bei der Betrachtung der Zusammenhangsmaße zwischen dem Bindungspotential des Quartiers Zellerau und der Lebenslage der Zellerauer/innen und Würzburger/innen zeigt sich ein vergleichbares Bild mit denen zwischen der Wahrnehmung und der Lebenslage der Befragten. Bei den Befragten aus der Zellerau zeigen sich wiederholt mehrfache signifikante Zusammenhänge bei den Variablen Alter und Wohndauer, vereinzelt auch beim Qualifikationsniveau und dem Migrationshintergrund. Hinsichtlich der Würzburger/innen zeigen sich nur sehr wenige Zusammenhänge bei den Variablen Alter und Migrationshintergrund (vgl. Anhang 39, 40.)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wahrnehmung und die Bindung der älteren zellerauer Bewohner/innen mit einer langen Wohndauer besonders positiv und hoch ausfallen. Bei jungen Altersgruppen und Menschen mit kurzer Wohndauer hingegen liegt eine geringe Bindung und schlechtere Wahrnehmung vor. Eine niedrigere Bindung, geschlussfolgert anhand der Anzahl und Verteilung negativer Äußerungen hinsichtlich der IDEN 1 bis IDEN 9, steht damit in direktem

Zusammenhang mit einer schlechteren Wahrnehmung. Dies ist sowohl für die Würzburger/innen als auch die Zellerauer/innen der Fall. Zwischen der Wahrnehmung und der Ortsbindung der Zellerauer/innen und Würzburger/innen bestehen vielfach signifikante Zusammenhänge (vgl. Anhang 41, 42).

Hinsichtlich der Lebensqualitäts- und Gesundheitsaspekte ist, ähnlich wie bei den positiven und negativen Attributen, auch bei der Wahrnehmung und beim Bindungspotential eine besonders positive Bewertung vor allem in Bezug auf den Bereich der Netzwerke, aber eben auch der Lebensbedingungen, durch die Zellerauer/innen deutlich:

- Die für die Wahrnehmung der Zellerauer/innen wesentlichen Eigenschaften – grün, vertraut, übersichtlich, sicher (M), gesellig, zentral – sind zudem lebensqualitäts- und gesundheitsfördernde Indikatoren.
- Die hohe Zustimmung der Zellerauer/innen bei Aussagen in der Dimension allgemeine Identifikation/Heimatgefühl des Urban Identity Scale ist markant.

4 Konstruktionsmechanismen der Imagebildung in der Zellerau

Ein zentraler Baustein des Forschungsprojektes „Images innenstadtnaher Wohnquartiere am Beispiel Würzburg-Zellerau (ImiWo)“ ist die Bestimmung imageprägender Faktoren, Akteure sowie Rahmenbedingungen. Die Ergebnisse zu diesen drei Aspekten in Bezug auf das Zellerauer Image und dessen Wirkungsgefüge werden im folgenden Kapitel dargestellt.

4.1 Imageprägende Faktoren und Rahmenbedingungen

Zur Bestimmung der wesentlichen Konstruktionsmechanismen des Zellerauer Images werden im Folgenden die Faktoren ausgewertet, auf deren Basis die Zellerauer/innen und die Würzburger/innen ihre Meinung über die Zellerau bilden bzw. jene, die die imageprägenden Handlungsbereiche in der Quartiersentwicklung indizieren.

4.1.1 Vor-Ort-Eindrücke statt Zeitung lesen

Grundsätzlich bilden die Zellerauer/innen und interessanterweise auch die Würzburger/innen ihre Meinung anhand von eigenen Vor-Ort-Erfahrungen. Ergänzende Informationsquellen stellen für die Zellerauer/innen Erzählungen von Familie und Freunden, Erzählungen von Bekannten, die Zeitungen aber auch die Stadtteilzeitung ZELLERAUER dar. Die Würzburger/innen nutzen am zweithäufigsten und statistisch auffällig – da häufiger als die Zellerauer/innen – Erzählungen von Bekannten, gefolgt von Erzählungen von Familie und Freunden sowie Zeitungen. Fernsehen/Hörfunk, Internet und Bücher spielen hingegen eine untergeordnete Rolle (vgl. Abb. 65).

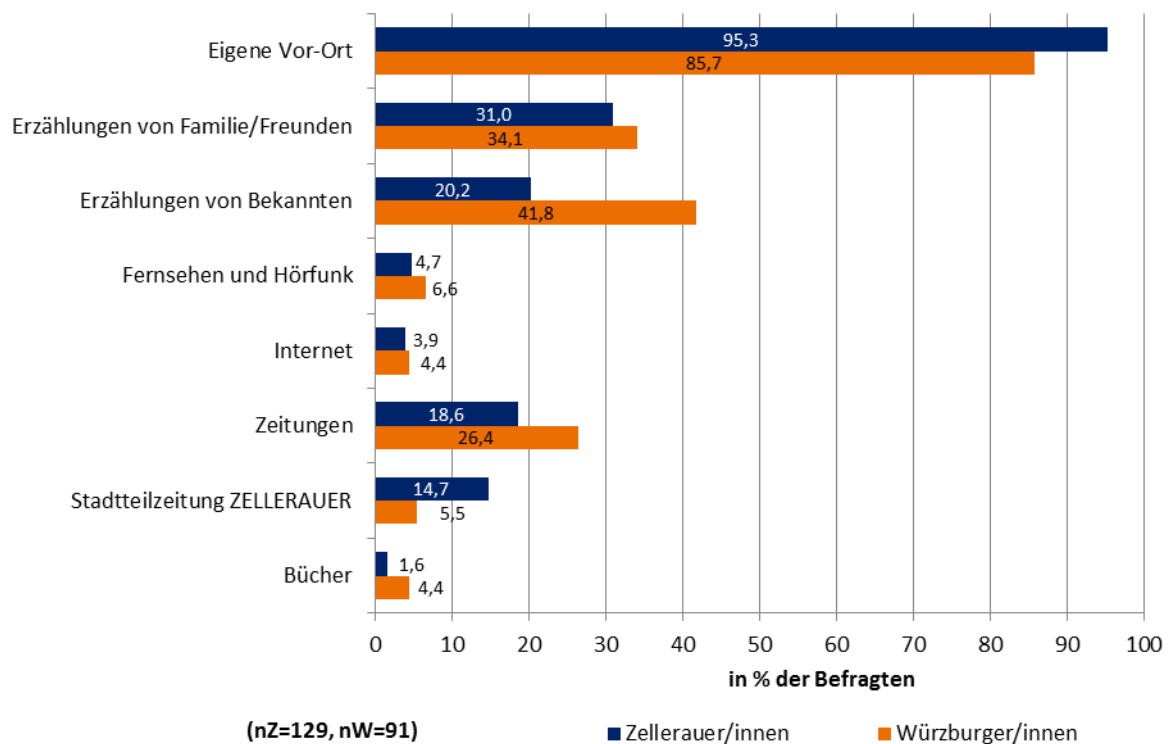


Abb. 65: Die eigene Meinung über die Zellerau bilde ich mir über... (Mehrfachnennungen möglich) (Quelle: ISP 2014).

Hinsichtlich der Meinungsbildung in Abhängigkeit vom Geschlecht, Qualifikationsniveau und Erwerbsstatus konnten keine wesentlichen Unterschiede für die Zellerauer/innen und Würzburger/innen festgestellt werden. Bezüglich der altersgruppenspezifischen Verteilung der genutzten Medien sind, wie zu erwarten war, Bücher, Zeitungen sowie Fernsehen und Hörfunk eher bei den Älteren, das Internet bei den jüngeren Kohorten vertreten. Das Meinungsbild über die Zellerau der jüngsten Kohorte der Zellerauer/innen basiert, im Vergleich zu den 30- bis unter 65-jährigen, auffällig selten auf dem Internet (2,3 Prozent), dafür stark auf Erzählungen von Familie und Freunden (45,5 Prozent). Die jüngste Kohorte der Würzburger/innen liegt dagegen mit 9,5 Prozent beim Internet vor allen anderen Altersgruppen. Hinsichtlich des Qualifikationsniveaus zeigt sich, dass sowohl Niedrig- als auch Hoch-Qualifizierte die Zeitung verstärkt als Informationsquelle über die Zellerau einsetzen. Interessant wäre hier die Frage, ob es sich dabei um die gleichen Zeitungen handelt. Zellerauer/innen mit Migrationshintergrund nutzen, im Gegensatz zu den Zellerauer/innen ohne Migrationshintergrund, für die Meinungsbildung eher ihr soziales Netzwerk als Zeitungen oder die Stadtteilzeitung (vgl. Anhang 71 bis 80). Bei den Würzburger/innen mit Migrationshintergrund ergibt sich bezogen auf die Meinungsbildung durch die Zeitung ein ähnliches Muster. Dennoch ist festzuhalten, dass mehr Würzburger/innen ohne Migrationshintergrund für ihre Meinungsbildung Erzählungen von Bekannten, und andersherum mehr Würzburger/innen mit Migrationshintergrund Erzählungen von Familie und Freunden nutzen.

4. 1. 2 Imageprägende Handlungsfelder in der Zellerau

Zur Identifikation imageprägender Handlungsfelder wurden zwei unterschiedliche Schritte gewählt. Zur Bestimmung, (A) ob und wo Imageeffekte im Quartier Zellerau ausgemacht werden können und (B) ob diese positiv oder negativ wahrgenommen werden, wurden anhand der Ergebnisse aus Experteninterviews und der Medienanalyse die dort benannten Maßnahmen, Infrastrukturen, Institutionen und andere Begebenheiten einem Schema zugeordnet. Es konnten die Handlungsfelder Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung, Verkehr, Kultur/Freizeit, Wohnumfeld, medizinische/soziale Infrastruktur identifiziert und jeweils durch die Detailangaben für die Befragten differenziert werden. In Kapitel 5 unterliegen diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkungsweise einer eingehenden Betrachtung und Analyse. Auch sollen generalisierende Aussagen zu den stark imageprägenden Faktoren und Akteuren durch die Generierung von arithmetischen Mitteln (und Reflexion des Medians) sowie der Bewertung der Detailangaben, für die einzelnen Handlungsbereiche in der Zellerau getroffen werden.

Aus (A) lässt sich dabei ableiten, wie stark ein Imageeffekt im jeweiligen Handlungsfeld festgestellt oder nicht festgestellt wurde. Aus (B) lässt sich ableiten, ob der in (A) festgestellte und bewertete Imageeffekt eher positiv oder negativ ist.

Auffällig ist, dass sich sowohl bei der Aussage zu (A) Imageeffekten ja/nein⁶ als auch (B) der positiven oder negativen Bewertung⁷ der einzelnen Handlungsbereiche, die Aussagen von Zellerauer/innen und Würzburger/innen stark decken. Lediglich in den Bereichen Wohnen und Verkehr sind minimale Abweichungen ersichtlich.

⁶ Imageeffekt: Befragte äußern einen positiven oder negativen Effekt; kein Imageeffekt: Befragte äußern sich neutral oder wählen die Antwortoption „weiß nicht/keine Angabe“, es liegt keine Wahrnehmung oder Bindung vor.

⁷ Aussagen im Bereich „weiß nicht/keine Angabe“ wurden für diesen Teil der Auswertung herausgenommen.

- (A) Grundsätzlich zeigt sich für einen Großteil der Handlungsbereiche ein Imageeffekt. Besonders stark ist dieser im Bereich der Nahversorgung, es folgen die Bereiche Kultur/Freizeit, Verkehr, Wohnumfeld und Arbeiten sowie schließlich die medizinische/soziale Infrastruktur und das Wohnen. Ein stärkerer Imageeffekt wird von den Zellerauer/innen festgestellt (vgl. Abb. 66). Hieraus lässt sich ein stärkerer Effekt der Maßnahmen (vgl. Kapitel 5. 2) in den entsprechenden Handlungsbereichen auf das Innenimage schließen.

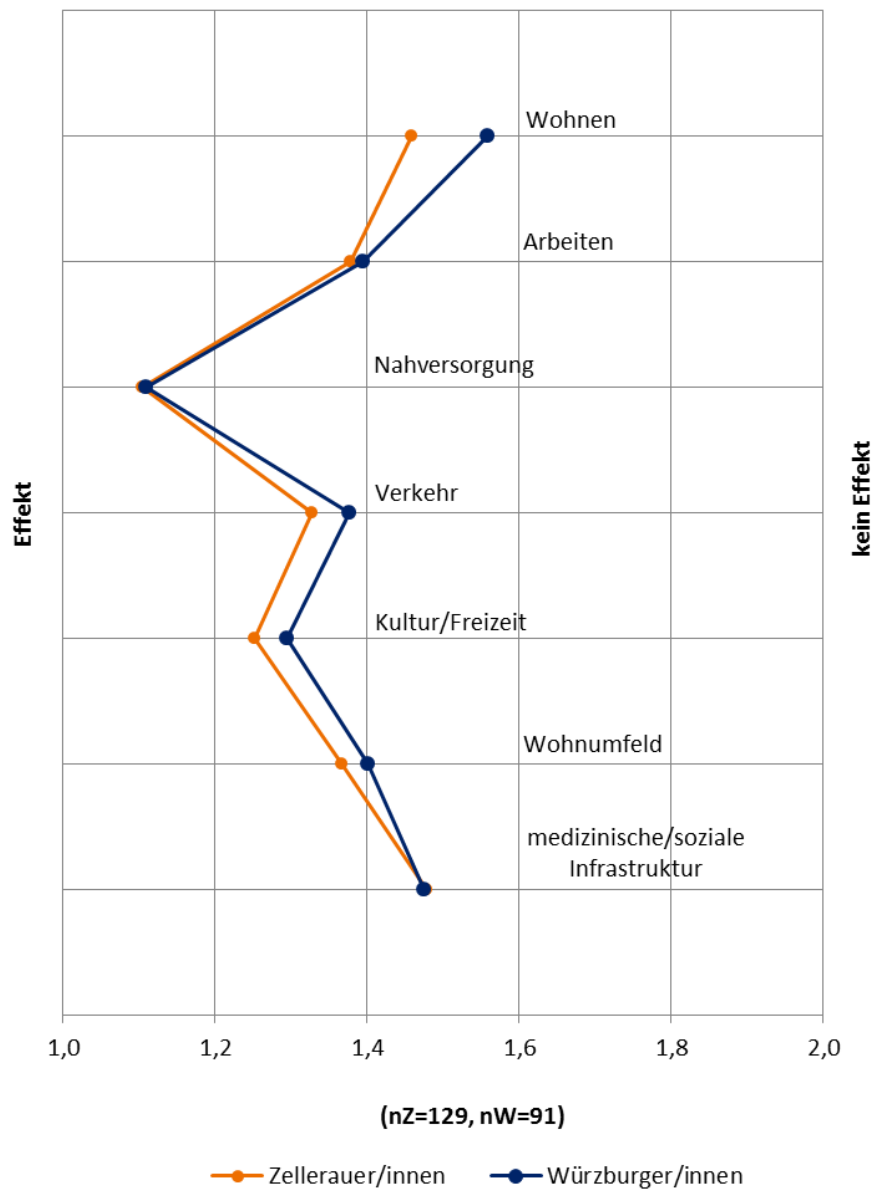


Abb. 66: Wie wirken die Handlungsbereiche Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung, Verkehr, Kultur/Freizeit, Wohnumfeld, medizinische/soziale Infrastruktur auf das Image der Zellerau (Imageeffekt/kein Imageeffekt)? (Quelle: ISP 2014)

- (B) Dabei ist insbesondere für den Bereich der Nahversorgung ein positiver Effekt zu verzeichnen. Es folgen die Bereiche Kultur/Freizeit, Wohnumfeld sowie die medizinische und soziale Infrastruktur. Etwas weniger positiv werden die Bereiche Verkehr, Arbeit und Wohnen beschrieben, wobei ihre Effekte allgemein positiver von den Würzburger/innen bewertet werden (vgl. Abb. 67).

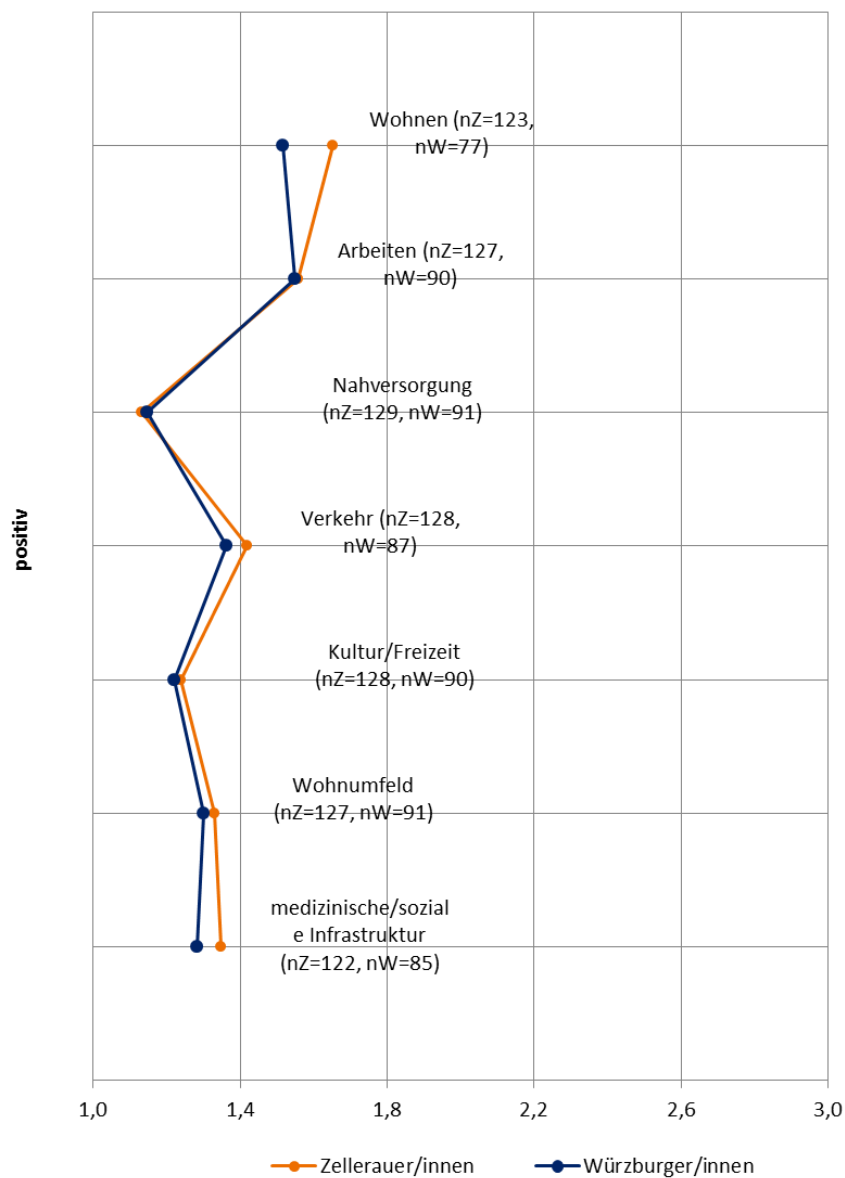


Abb. 67: Wie wirken die Handlungsbereiche Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung, Verkehr, Kultur/Freizeit, Wohnumfeld, medizinische/soziale Infrastruktur auf das Image der Zellerau (positiv/negativ)? (Quelle: ISP 2014)

Zusammenfassend können folgende wesentliche imageprägende Faktoren sowohl für die Zellerauer/innen als auch für die Würzburger/innen identifiziert werden:

- ein tendenziell positiver Imageeffekt: Nahversorgung, Freizeit/Kultur, Wohnumfeld
- ein tendenziell negativer Imageeffekt: Verkehr, Arbeiten.

Diese ergeben sich aus der Kombination der Aussage zum Imageeffekt des Handlungsbereichs und der Bewertung des festgestellten Effekts als positiv oder negativ. Ein stark positiver Imageeffekt ergibt sich aus den Spitzenreitern der gebildeten arithmetischen Mittel zu Imageeffekten (vgl. Abb. 66) in Kombination mit den Spitzenreitern der gebildeten arithmetischen Mittel zur Bewertung des Imageeffekts als positiv, neutral oder negativ (vgl. Abb. 67). Ein stark negativer Effekt ergibt sich aus der Kombination der Spitzenreiter beim Imageeffekt und dem Schlusslicht der gebildeten arithmetischen Mittel zur Bewertung des Imageeffekts als positiv, neutral oder negativ.

Zusätzlich konnten die Befragten in einer offenen Frage weitere imageprägende Aspekte nennen und damit eigene Schwerpunkte bilden, aber auch neue Blickwinkel öffnen, die vorab ggf. noch nicht gänzlich durch die Experteninterviews und Medienanalyse erkannt worden sind.

Beispielhaft wären hier Gentrifizierungsängste zu nennen, die in dieser offenen Frage nach imageprägenden Aspekten punktuell von den Zellerauer/innen eingefangen werden konnten. Auffällig ist hierbei, dass tendenziell eher ältere Generationen diese Befürchtungen äußerten.

Imagefaktoren und Rahmenbedingungen	Nennung Zellerauer/ innen	Nennung Würzburger/ innen
Geschichte (Arbeiterviertel, Kasernen)	1	3
Arbeit (Vogel Convention Center, Bereitschaftspolizei)	3	4
Bauliche Struktur (Neubau, Sanierung, sozialer Wohnungsbau, Brachfläche)	9	6
Dencklerblock	16	3
Grünstrukturen im Quartier (Grüne Mitte, LSG-Gelände, Main)	2	7
Zentralität (Zentrum, Main)	6	3
Nahversorgung (Einzelhandel, Gastronomie)	13	7
Soziale und medizinische Infrastruktur (Sportangebot, wenig Kultureinrichtungen, Großveranstaltungen)	14	13
Technische Infrastruktur (Baustelle Zeller Bock und Radwegenetz negativ, hohe Belastung durch Frankfurter Straße, ÖPNV)	6	13
Sozialstruktur (durchmischt, multikulturell, Unterschicht)	18	9
Nachbarschaftsgefüge (Vereine, hoher Zusammenhalt und Engagement)	3	2
Atmosphäre (dörflich)	3	0
Wohn- und Lebensqualität (ruhiges Leben, schönes Wohnen, Teilung obere und untere Zellerau)	6	2
Wohnkosten (bezahlbar)	1	1
Sauberkeit (Hundeexkremente)	2	0
Emissionen im Quartier (laute Benzstraße)	1	0
Sicherheit (Jugendgangs, Einbrüche, hohe Kriminalität)	3	2
Ruf/Image (negatives Image unbegründet)	5	3
Wandel/Transformation (durch städtische Aufwertungsmaßnahmen und Gentrifizierung)	4	3
Sonstiges	1	0
Insgesamt	Σ 117	81

Tab. 16: Welche Dinge fallen Ihnen noch ein, die imageprägend für das Quartier sind? (Quelle: ISP 2014)

Zellerauer/innen nennen insbesondere die Sozialstruktur als imageprägend. Es folgt das kreative Wohnumfeld und das Kulturangebot des Dencklerblocks, die soziale und medizinische Infrastruktur, die Nahversorgung und schließlich die bauliche Struktur. Auffällig ist, dass insbesondere auf die Veränderungen im Bereich der baulichen Strukturen und des Wohnumfeldes sowie der Sozialstruktur verwiesen wird. Dies spiegelt sich auch in der Bestimmung und Bewertung eines Imageeffektes für das Handlungsfeld Wohnumfeld wider (Abb. 66, 67). Während die Aufwertungsmaßnahmen positiv

bewertet und aktuelle Handlungsbedarfe lediglich im Bereich der Verkehrsanbindung und –führung gesehen werden, zeigt sich ein divergierendes Bild hinsichtlich der Einschätzung der Sozialstruktur im Quartier. So schätzen die einen das multikulturelle, sozial gemischte Verhältnis, während andere Befragte auf den hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, einkommensschwache⁸ und junge Menschen verweisen. Dennoch wird angemerkt, dass hier bereits Verbesserungen eingetreten sind. Weiterhin erfolgt die Differenzierung zwischen „unterer“ und „oberer“ Zellerau. Geschätzt werden vor allem die vielfältigen Sporteinrichtungen und Freizeitangebote im Quartier, der nachbarschaftliche Zusammenhalt, das nachbarschaftliche Engagement, die dörfliche Atmosphäre sowie Einrichtungen des täglichen Bedarfs (vgl. Tab. 16).

Für die restlichen Würzburger/innen sind die soziale und medizinische Infrastruktur und die technische Infrastruktur besonders imageprägend. Auch hier ist das vielfältige Freizeit- und insbesondere Sportangebot ausschlaggebend. Die technische Infrastruktur wird aufgrund einer guten Anbindung als positiv betrachtet, dennoch stehen eher die negativen Aspekte – ähnlich der Aussage der Zellerauer/innen – wie die Baustelle am Zeller Bock, die Emissionsbelastungen und mangelnde Radwegführungen im Vordergrund. Auch hinsichtlich der baulichen Strukturen wird eine eher negative Position eingenommen. Dies gilt auch für die Sozialstruktur, welche ebenfalls als ein prioritär imageprägender Faktor angesehen wird. Einer empfundenen Verbesserung der Situation in der Zellerau für Außenstehende aufgrund der Durchmischung der Sozialstruktur steht die potenzielle Gefahr der Verdrängung der Zellerauer Bewohner/innen gegenüber. Darüber hinaus wird auf das brachliegende Kapital der vor Ort ansässigen multikulturellen Bevölkerung und gleichzeitig aber auch auf das aktive Vereinsnetz seitens der Zellerauer/innen verwiesen (vgl. Tab. 16).

Die qualitativen Aussagen der Befragten bestätigen die oben aus den Handlungsbereichen abgeleiteten Aussagen zu den Imageeffekten. Gerade die Bereiche Nahversorgung, Freizeit/Kultur werden noch einmal stark betont. Das Wohnumfeld wird durch den Bereich Grünverbund und -anbindung, insbesondere von den Außenstehenden als positiver Imagefaktor hervorgehoben. Darüber hinaus bestätigen sich aber auch die Aussagen zum Imagefaktor Verkehr, der sowohl von Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen vor allem negativ betont wird. Ergänzend bzw. leicht abweichend von den für die Umfrage festgelegten Imagefaktoren Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung, Verkehr, Kultur/Freizeit, Wohnumfeld, medizinische/soziale Infrastruktur sind die in Tabelle 16 geführten Aspekte als zentrale Imagefaktoren und Rahmenbedingungen für die Zellerau anzunehmen. Als Imageakteure werden die Stadt Würzburg, Wohnungsanbieter (Stadtbau), Kreative (Dencklerblock) und (Sport-)Vereine von den Befragten aufgeführt.

⁸ Der originale Wortlaut wurde entsprechend wissenschaftlichen und politischen Ansprüchen abgeändert.

4. 2 Zwischenfazit

Das vielfältige Gerüst aus Imagefaktoren, Rahmenbedingungen und Akteuren für das Innen- und Außenimage verdeutlicht eine Vielzahl endogener Potentiale, aber auch defizitäre Handlungsfelder. Vergleicht man nun diese Ergebnisse mit denen des vorherigen Kapitels, zeigt sich, dass

- bei den positiven und negativen Zuschreibungen (vgl. Kapitel 3. 2) hier ähnliche Bewertungen für die diversen Handlungsbereiche vorliegen. Dies bestätigt die in diesem Kapitel vorgenommene Zuweisung von Imagefaktoren, Rahmenbedingungen und Akteuren.
- die Wahrnehmung der Zellerau (vgl. Kapitel 3. 3) mit den identifizierten Faktoren und Rahmenbedingungen folgende Handlungsbereiche fokussiert:
 - Grünentwicklung: Obwohl der Bereich Grünverbindungen als positiver Imageeffekt benannt wurde, wird dies bei dem Polaritätsprofil beim Außenimage nicht deutlich. Das endogene Potential zur Attraktivierung der Zellerau für Außenstehende ist daher noch unternutzt.
 - Technische Infrastruktur und Verkehrsplanung: Verkehr wird als negativer Imageeffekt genannt und die Zellerau auch tendenziell als laut wahrgenommen. Eine Walkability (Fußläufigkeit) ist grundsätzlich gegeben, dennoch scheinen noch auffällige Mängel im Fuß- und Radewegenetz zu bestehen.
 - Quartiersmarketing: Obwohl der Bereich Nahversorgung (und Zentralität) als besonders imagebeeinflussend genannt wurde, nehmen dennoch verhältnismäßig wenig Würzburger/innen die Zellerau als zentral wahr. Auch hier liegt endogenes Potential brach.
- die Ortsbindung (vgl. Kapitel 3. 4), insbesondere bei jungen Altersgruppen und Menschen mit Migrationshintergrund gering ausgeprägt ist. Diese Personengruppen gelten jedoch als wesentlicher Baustein beim Imagefaktor Sozialstruktur. Dies zeigt einen erheblichen Handlungsbedarf in der Zellerau hinsichtlich der Situation von
 - jungen Menschen und
 - Menschen mit Migrationshintergrund,um hier bisher ungenutzte endogene Potentiale zu entfalten.

Jedoch ist die Ortsbindung von jungen Menschen in der Zellerau differenziert zu betrachten. Einerseits ist eine Attraktivierung der Zellerau, aufgrund der in der Befragung festgestellten geringen Ortsbindung zur Zellerau, auch verstärkt für junge Menschen erstrebenswert. Andererseits konnte das Quartiersmanagement auch immer wieder Stimmen von jungen Menschen einfangen, welche die Zellerau nicht verlassen möchten. Dieser Widerspruch erfordert eine hohe Flexibilität bezüglich der zielgruppenspezifischen Bewohneransprache und eine Öffnung sowie Erweiterung des eigenen Horizonts aller beteiligten Akteure.

Des Weiteren sind die vereinzelten Gentrifizierungsängste und gleichzeitig aufkommende Durchmischungswünsche der Befragten seitens der Imageakteure Stadt und Wohnungsanbieter aufzunehmen und kritisch zu reflektieren. Diese wurden, wie bereits erläutert, tendenziell eher von älteren Kohorten geäußert. Dagegen nannten die jüngeren Kohorten, auch bedingt durch die festgestellte niedrige Ortsbindung, keinerlei Ängste und Befürchtungen in diese Richtung. Zudem gilt

es, Probleme und Handlungserfordernisse im Hinblick auf die Sozialstruktur und Maßnahmen einer lebensqualitätsfördernden Quartiersentwicklung mit besonderem Fokus auf Gesundheitsförderung⁹ zu identifizieren und zu konkretisieren. Hierbei muss die unterschiedliche Wahrnehmung der imageprägenden Faktoren – positiv und negativ – mit den Ergebnissen aus Kapitel 3. 2 im Zusammenhang gesehen werden. Denn hier zeigt sich beispielsweise, dass die Sozialstruktur und das Nachbarschaftsgefüge durch die Zellerauer/innen stark positiv empfunden wird, die Außenstehenden hingegen an der Stelle besonders viele Negativnennungen äußern. Eine Änderung der Sozialstruktur hätte weitreichende Folgen auf das Nachbarschaftsgefüge und ist somit wesentlich für eine Bestimmung von Gesundheit und Lebensqualität in der Zellerau. Positive Effekte für Außenstehende könnten sich daher leicht in negative Effekte für die ansässigen Bewohner wandeln. Lebensqualität für die Bewohner und Außenstehende wird folglich nicht durch identische Maßnahmen bedingt (Kapitel 5. 2). Dies gilt es durch sensible Planung und Entwicklung zu berücksichtigen.

⁹ „Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie dadurch zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (WHO 1986, zitiert nach Sterdt, Walter 2012: 30).

5 Strategien und Maßnahmen der Imagesteuerung zur Steigerung der Lebensqualität in der Zellerau

Nachdem die vorherigen Kapitel die Zusammenhänge zwischen objektiver Lebensqualität und dem Innen- und Außenimage der Zellerau aufgezeigt haben, soll im Folgenden der identifizierbare Weg der Imagesteuerung in der Zellerau vor dem Hintergrund des Leitbildes „Lebenswertes Quartier Zellerau für ALLE“ bewertet werden. Hierzu gilt es, das Ziel „Lebensqualität für ALLE in der Zellerau“ zu konkretisieren und den Zusammenhang zwischen Strategien und Maßnahmen der Imagesteuerung und der Förderung von subjektiver Lebensqualität aufzuzeigen. Anknüpfend an die vorherigen Ergebnisse und die Zielstellung der Arbeit soll hierbei vor allem auf die Relevanz von Gesundheitsförderung¹⁰, Durchmischung und Gentrifizierung eingegangen werden.

5. 1 Imagesteuerung wohin?

In einem ersten Schritt wird die Zieldefinition „Lebenswertes Quartier“ aus Sicht der Zellerauer/innen und Würzburger/innen konkretisiert. Hierzu ist zu klären, wie die Zellerauer/innen und Würzburger/innen Lebensqualität definieren und wie sie diese in der Zellerau bewerten. Dabei geht es auch darum, Zusammenhänge zwischen subjektiven und objektiven Faktoren der Lebensqualität, wie Einkommen, Bildungsstand etc., zu überprüfen (vgl. Kapitel 5. 1. 1). In einem nächsten Schritt wird geprüft, ob Zusammenhänge zwischen Image und Lebensqualität der Zellerau bestehen (vgl. Kapitel 5. 1. 2) und welche Wünsche und Erwartungen noch an die Entwicklungen in der Zellerau bestehen. Darauf aufbauend folgt ein Resümee zur Zielsetzung „Lebensqualität für ALLE“, sowohl für die Zellerauer/innen, aber auch für die Würzburger/innen¹¹.

5. 1. 1 Subjektive Lebensqualität in der Zellerau

Die subjektive Lebensqualität der Zellerau wird in den folgenden drei Abschnitten erfasst: (A) Subjektive Lebensqualität der Befragten am Wohnort, (B) Subjektive Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau, (C) Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt.

(A) Subjektive Lebensqualität der Befragten am Wohnort

Um die Zusammenhänge des Images der Zellerau mit der subjektiven Lebensqualität der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen aufzuzeigen, wurden in einem ersten Schritt die Ansprüche bzw. Wünsche erfasst, die sowohl die Zellerauer/innen als auch die Würzburger/innen an ihren Wohnort haben (vgl. Abb. 68).

¹⁰ „Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie dadurch zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (WHO 1986, zitiert nach Sterdt, Walter 2012: 30).

¹¹ Durch die Berücksichtigung der Würzburger/innen, neben den Zellerauer/innen, als Zielgruppe künftiger Entwicklungen hin zu einem sozial durchmischten Quartier, soll auf die geäußerten Durchmischungswünsche der Außenstehenden eingegangen werden. Dennoch darf hierbei die Gefahr der Verdrängung der gegenwärtigen Bewohner nicht vergessen werden, da sich diese ebenfalls negativ auf die subjektive Lebensqualität auswirken kann.

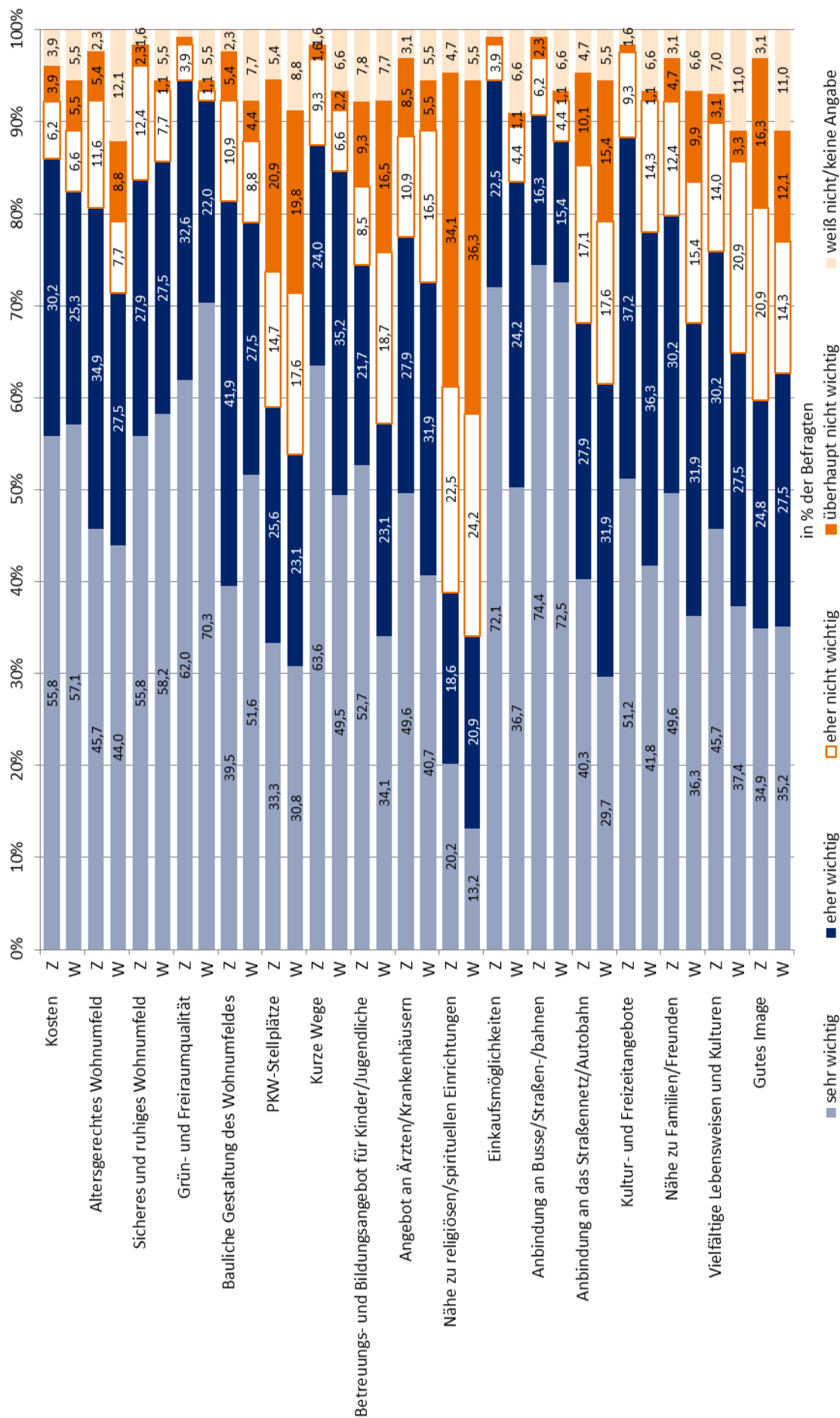


Abb. 68: Wie wichtig sind folgende Themen am Wohnort? ((Z)ellerau: n= 129; (W)ürzburg: n= 91)
 (Quelle: ISP 2014)

Zellerauer/innen	Würzburger/innen
1. Anbindung an Busse/ Straßenbahnen (rund 74 Prozent)	1. Anbindung an Busse/ Straßenbahnen (rund 73 Prozent)
2. Einkaufsmöglichkeiten (rund 72 Prozent)	2. Grün- und Freiraumqualität (70 Prozent)
3. Kurze Wege (64 Prozent)	3. Sicheres und ruhiges Wohnumfeld (rund 58 Prozent)
4. Grün- und Freiraumqualität (62 Prozent)	4. Kosten (rund 57 Prozent)
5. Sicheres und ruhiges Wohnumfeld (rund 56 Prozent)/ Kosten (rund 56 Prozent)	5. Bauliche Gestaltung des Wohnumfeldes (rund 52 Prozent)
6. Bildungsangebote für Kinder/ Jugendliche (rund 53 Prozent)	6. Kurze Wege (50 Prozent)
7. Kultur- und Freizeitangebote (rund 51 Prozent)	7. Altersgerechtes Wohnumfeld (rund 44 Prozent)
8. Nähe zu Familie/ Freunden (rund 50 Prozent); Angebot an Ärzten/ Krankenhäusern (rund 50 Prozent)	8. Angebot an Ärzten/ Krankenhäusern (rund 41 Prozent)
9. Altersgerechtes Wohnumfeld (rund 46 Prozent)/ Vielfältige Lebensweisen und Kulturen (rund 46 Prozent)	9. Kultur- und Freizeitangebote (rund 42 Prozent)
10. Anbindung an das Straßennetz/ Autobahn (rund 40 Prozent); bauliche Gestaltung des Wohnumfeldes (rund 40 Prozent)	10. Vielfältige Lebensweisen und Kulturen (rund 37 Prozent)/ Einkaufsmöglichkeiten (rund 37 Prozent)
11. Gutes Image (rund 35 Prozent)	11. Nähe zu Familie/ Freunden (rund 36 Prozent)
12. PKW-Stellplätze (rund 33 Prozent)	12. Gutes Image (rund 35 Prozent)
13. Nähe zu religiösen/ spirituellen Einrichtungen (rund 20 Prozent)	13. Bildungsangebote für Kinder/ Jugendliche (rund 34 Prozent)
	14. PKW-Stellplätze (rund 31 Prozent)
	15. Anbindung an das Straßennetz/ Autobahn (rund 30 Prozent)
	16. Nähe zu religiösen/ spirituellen Einrichtungen (rund 13 Prozent)

Tab. 17: Rangfolge von subjektiven Lebensqualitätsaspekten für den Wohnort nach den befragten Zellerauer/innen und den Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Soziale und kulturelle Strukturen und Einrichtungen stehen für die Zellerauer/innen in der Wichtigkeit wesentlich weiter vorne, jeweils mindestens 10 Prozent, als dies bei den Würzburger/innen der Fall ist. Gesundheitsfördernde Aspekte wie Grün- und Freiraumstrukturen stehen für beide Gruppen im Mittelpunkt, bei den Zellerauer/innen auf Rang 4 und bei den Würzburger/innen sogar auf Rang 2. Bei den Würzburger/innen steht ebenfalls die bauliche Gestaltung um rund 12 Prozent (Rang 5) im Vergleich zu den Zellerauer/innen (Rang 10) vorne. PKW-Parkplätze sind weder für die Zellerauer/innen (Rang 12) noch für die Würzburger/innen (Rang 14) besonders wichtig und werden relativ ähnlich in ihrer Wichtigkeit für den eigenen Wohnort bewertet. Auffällig ist, dass ein gutes Image nur für etwa ein Drittel der Zellerauer/innen und Würzburger/innen von Bedeutung ist und

ebenfalls auf den hinteren Rängen rangiert. Die Nähe zu religiösen/ spirituellen Einrichtungen liegt bei beiden auf dem letzten Platz.

Zusammengefasst erachten Menschen, die in der Zellerau leben, insbesondere Aspekte wie Zentralität und gute Einkaufsmöglichkeiten (Rang 2), kurze Wege (Rang 3) sowie die Grünanbindung (Rang 4), Sicherheit und Ruhe (Rang 5) als sehr wichtig. Ebenfalls auf Rang 5 liegt der Kostenfaktor. Für die Würzburger/innen steht dieser sogar auf Rang 4, hinter den Grün- (Rang 2), Sicherheits- und Ruheaspekten (Rang 3). Spitzenreiter im Hinblick auf Lebensqualität ist bei beiden Gruppen die Anbindung an Busse und Straßenbahnen. Den lage- und versorgungsspezifischen Aspekten folgen die sozialen und kulturellen Begebenheiten. Grundsätzlich sind für die Zellerauer/innen die unterschiedlichen aufgelisteten Aspekte wichtiger als für die Würzburger/innen (vgl. Tab. 17).

Subjektive Lebensqualität am Wohnort und Lebenslage

Signifikante Zusammenhänge zwischen den subjektiven Bewertungen der Lebensqualitätsaspekte für den eigenen Wohnort und der objektiven Lebensqualität – der Lebenslage – können sowohl für Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen im Wesentlichen für das Alter festgestellt werden, wobei die Wohndauer bei den Zellerauer/innen ebenfalls mehrere signifikante Zusammenhänge aufzeigt. Signifikante Zusammenhänge bestehen beim Alter und der Wohndauer der Zellerauer/innen bspw. für die Aspekte „altersgerechtes Wohnumfeld“, „sicheres und ruhiges Wohnen“, „Grün- und Freiraumqualität“, „bauliche Gestaltung des Wohnumfelds“, PKW-Stellplätze“, „Bildungsangebot für Kinder/ Jugendliche“, „Angebot an Ärzten/Krankenhäusern“, „Nähe zu religiösen/ spirituellen Einrichtungen“ und „Gutes Image“. Bei den Würzburger/innen bestehen deutlich weniger signifikante Zusammenhänge. Eine detaillierte Auflistung und Auswertung der unterschiedlichen Lebensqualitätsaspekte und der Lebenslage der Befragten am Beispiel Alter, Qualifikationsniveau, Migrationshintergrund und Wohndauer ist im Anhang zu finden (vgl. Anhang 87 bis 123).

(B) Subjektive Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau

Die Bewertung der IST-Situation der unterschiedlichen Lebensqualitätsaspekte in der Zellerau zeigt, dass die Würzburger/innen durchgängig alle Bereiche in der Zellerau eher schlechter bewerten als die Zellerauer/innen oder keine Angaben dazu machen können (vgl. Abb. 69).

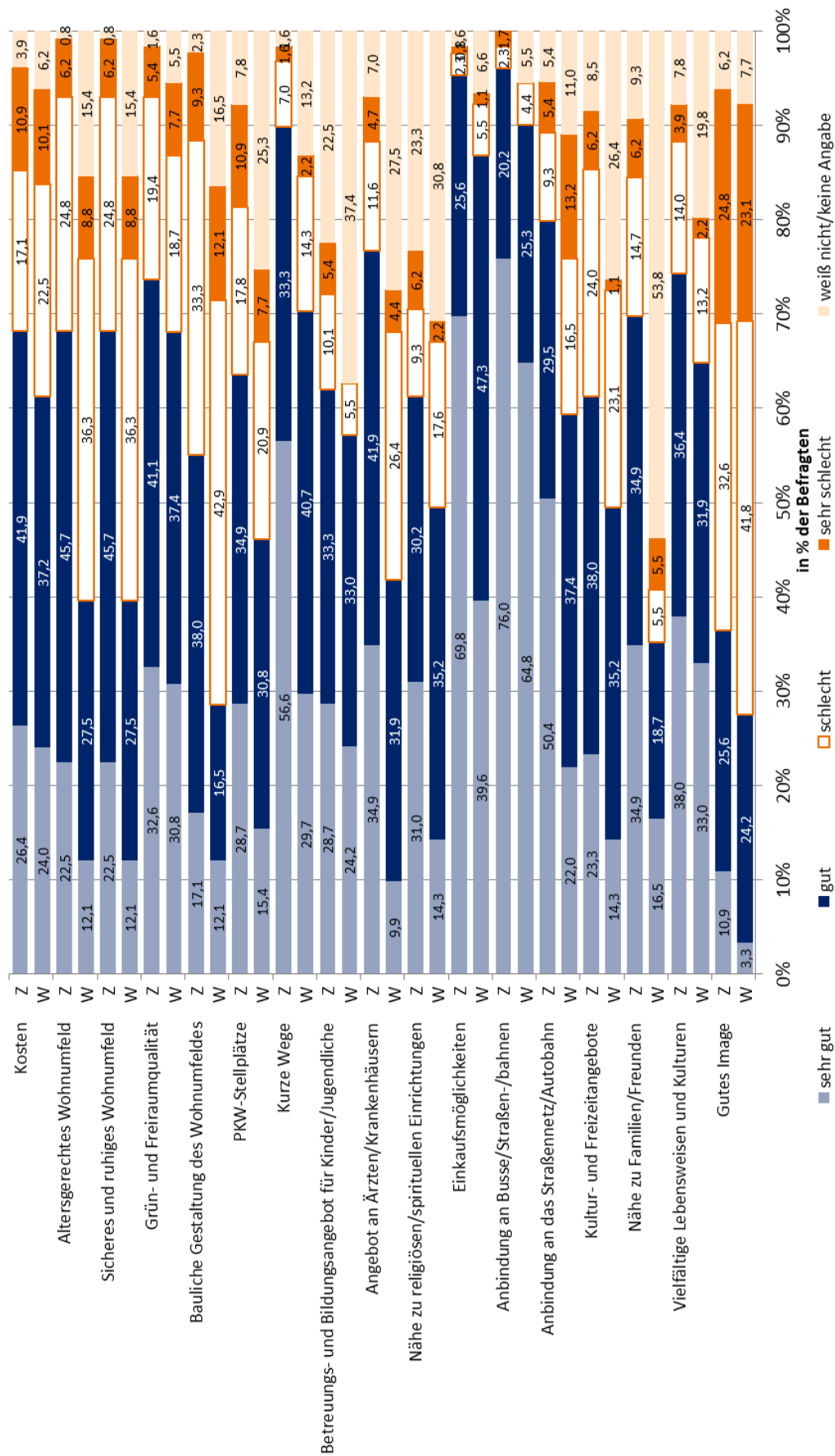


Abb. 69: : Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau (Z)ellerau: n= 129; (W)ürrzburg: n= 91) (Quelle: ISP 2014).

Wie die nachfolgende Tabelle 18 zeigt, wird die Grenze von 20 Prozent für eine sehr gute Bewertung von den Würzburger/innen bereits ab Rang 8 unterschritten. Für die Zellerauer/innen ist dies erst für die letzten beiden Ränge der Fall – die bauliche Gestaltung des Wohnumfeldes (Rang 12) und das „gute“ Image (Rang 13). Auffällig ist, dass insbesondere der Lebensqualitätsaspekt „gutes Image“ als schlecht bewertet wird und bei beiden Gruppen auf dem letzten Platz im Ranking steht. Bei den Zellerauer/innen decken sich im Wesentlichen die Prioritäten hinsichtlich der Lebensqualitätsaspekte am Wohnort mit den am besten bewerteten Aspekten in der Zellerau: den lage- und versorgungsspezifischen Aspekten folgen die soziale und kulturelle Situation. Abweichungen und folglich Handlungsbedarfe ergeben sich vor allem bei den Punkten „Bildungsangebote für Kinder/ Jugendliche“, „sicheres und ruhiges Wohnumfeld“ sowie „Kultur- und Freizeitangebote“. Die Würzburger/innen hingegen lassen kein so eindeutiges Bild erkennen. Besonders starke Abweichungen zu den Zellerauer/innen sind bei den drei Aspekten „sicheres und ruhiges Wohnumfeld“, „bauliche Gestaltung des Wohnumfeldes“ und den „vielfältigen Lebensweisen und Kulturen“ zu identifizieren. Der Aspekt „bauliche Gestaltung“ in Bezug auf die subjektive Lebensqualität in der Zellerau liegt auch bei den Zellerauer/innen am Ende der Rangfolge. Der Bereich „Sicherheit und ruhiges Wohnumfeld“ wird hingegen von den Zellerauer/innen wesentlich besser bewertet. Vorurteile und anhaltende Stigmatisierung spielen hierbei sicherlich noch immer eine Rolle.

Auch im Kapitel 3. 3 konnte bereits der Unterschied zwischen Zellerauer/innen und Würzburger/innen hinsichtlich des Sicherheitsaspekts festgestellt werden. Die Würzburger/innen stellen die Sicherheit und das ruhige Wohnumfeld in der Zellerau auf Rang 10, räumen diesem Aspekt im Hinblick auf die Wichtigkeit am eigenen Wohnort aber eine sehr hohe Priorität ein (Rang 3).

Auffällig ist auch die gute Bewertung der vielfältigen Lebensweisen und Kulturen in der Zellerau, dennoch steht dieser Bereich in der Rangfolge der Würzburger/innen relativ weit hinten auf Rang 10. Am besten schneidet wieder der Lebensqualitätsaspekt „Anbindung an Busse/ Straßenbahnen“ ab (vgl. Tab. 18).

Zellerauer/innen	Würzburger/innen
1. Anbindung an Busse/ Straßenbahnen (76 Prozent)	1. Anbindung an Busse/ Straßenbahnen (rund 65 Prozent)
2. Einkaufsmöglichkeiten (rund 70 Prozent)	2. Einkaufsmöglichkeiten (rund 40 Prozent)
3. Kurze Wege (57 Prozent)	3. Vielfältige Lebensweisen und Kulturen (rund 33 Prozent)
4. Anbindung an das Straßennetz/ Autobahn (rund 50 Prozent)	4. Grün- und Freiraumqualität (31 Prozent)
5. Vielfältige Lebensweisen und Kulturen (rund 38 Prozent)	5. Kurze Wege (30 Prozent)
6. Nähe zu Familie/ Freunden (rund 35 Prozent); Angebot an Ärzten/ Krankenhäusern (rund 35 Prozent)	6. Kosten (24 Prozent); Bildungsangebote für Kinder/ Jugendliche (rund 24 Prozent)
7. Nähe zu religiösen/ spirituellen Einrichtungen (rund 31 Prozent)	7. Anbindung an das Straßennetz/ Autobahn (22 Prozent)
8. Grün- und Freiraumqualität (33 Prozent)	8. Nähe zu Familie/ Freunden (rund 17 Prozent)
9. Bildungsangebote für Kinder/ Jugendliche (rund 29 Prozent); PKW-Stellplätze (rund 29 Prozent)	9. Kultur- und Freizeitangebote (rund 14 Prozent); Nähe zu religiösen/ spirituellen Einrichtungen (rund 14 Prozent)
	10. Altersgerechtes Wohnumfeld (rund 12 Prozent);

10. Kosten (rund 26 Prozent)	bauliche Gestaltung des Wohnumfeldes (rund 12 Prozent); Sicheres und ruhiges Wohnumfeld (rund 12 Prozent)
11. Sicheres und ruhiges Wohnumfeld (rund 23 Prozent); Kultur- und Freizeitangebote (rund 23 Prozent); altersgerechtes Wohnumfeld (rund 23 Prozent)	11. Angebot an Ärzten/ Krankenhäusern (rund 10 Prozent)
12. Bauliche Gestaltung des Wohnumfeldes (rund 17 Prozent)	12. PKW-Stellplätze (rund 15 Prozent)
13. Gutes Image (rund 11 Prozent)	13. Gutes Image (rund 3 Prozent)

Tab. 18: Rangfolge zur Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau nach den befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Finden die Zellerauer/innen also ihre Wünsche und Bedürfnisse, die hier exemplarisch in Form von diversen Lebensqualitätsaspekten abgefragt und als Rangfolge dargestellt wurden, größtenteils erfüllt, so zeigt sich für die Würzburger/innen eine Diskrepanz zwischen Wünschen und Bedürfnissen und der Bewertung der Vor-Ort-Situation in der Zellerau. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass sich die Rangfolge zur Lebensqualität der Zellerauer/innen von dem der Würzburger/innen unterscheidet.

Subjektive Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau und Lebenslage

Zwischen der subjektiven Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau und der Lebenslage der Zellerauer/innen und Würzburger/innen zeigen sich wiederholt bei den Zellerauer/innen mehrere signifikante Zusammenhänge bei den Variablen Alter und Wohndauer, vereinzelt beim Geschlecht, Qualifikationsniveau und Migrationshintergrund. Wesentlich undeutlicher als die subjektive Lebensqualität der Zellerauer/innen für den Wohnort und die Lebenslage sind die Zusammenhänge bei den Würzburger/innen bei der Korrelation zwischen der Bewertung der subjektiven Lebensqualität in der Zellerau und der Lebenslage. Einige wenige Zusammenhänge finden sich bei den Variablen Geschlecht, Alter und Qualifikationsniveau (vgl. Anhang 45, 46).

zu (A) und (B)

...Subjektive Lebensqualität und Wohnort

Im direkten Vergleich (vgl. Anhang 49, 50) wird ersichtlich, dass zwischen dem Wohnort – Zellerau oder Würzburg – und den Aussagen zur subjektiven Lebensqualität nur vereinzelt signifikante Zusammenhänge bestehen. Dies ist der Fall bei: kurze Wege, Bildungsangebote für Kinder/ Jugendliche und Nähe zu Familie und Freunden. Betrachtet man aber die Bewertung der subjektiven Lebensqualität in der Zellerau sind nahezu für alle Lebensqualitätsbereiche signifikante Zusammenhänge mit dem Wohnort zu verzeichnen. Dies gilt nicht für den Bereich Kosten, Grün- und Freiraumqualität, Bildungsangebote für Kinder/ Jugendliche, Lebensweisen und Kulturen sowie das gute Image (vgl. Anhang 53, 54).

Daraus lässt sich folgern, dass sich die Befragten zunächst keinem einheitlichen Lebensqualitätsmuster, abgeleitet aus dem Wohnort (sowohl subjektiv als auch objektiv, hierzu auch Ergebnisse in Kapitel 3. 5), zuordnen lassen. Denn einen pauschalisierbaren Zellerauer/Würzburger oder die eine pauschalisierbare Zellerauerin/Würzburgerin gibt es den Ergebnissen zu Folge nicht. Dennoch konnte gezeigt werden, dass sehr wohl ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Bewertung der

Situation in der Zellerau und dem Wohnort – Innensicht und Außensicht – besteht. Dementsprechend steht der Wohnort mit der Bewertung der Lebensqualität in Verbindung. Geht man von einer freien Wahl des Wohnortes aus, hieße dies, dass die Wahl des Wohnortes mit der Bewertung von Lebensqualität am Ort in Verbindung steht.

...Subjektive Lebensqualität und Quartierswahrnehmung sowie Quartiersbindungspotential

Wie schon im Kapitel 3 gezeigt werden konnte, haben die Würzburger/innen eine schlechtere Wahrnehmung und Ortsbindung zum Quartier als die Zellerauer/innen. Zudem bewerten die Würzburger/innen auch die Situation vor Ort hinsichtlich der unterschiedlichen Aspekte der Lebensqualität grundsätzlich schlechter. Dabei zeigen sich auch vielfach signifikante Zusammenhänge zwischen der Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau sowie der Wahrnehmung (vgl. Kapitel 3. 3) und dem Bindungspotential (vgl. Kapitel 3. 4) von Zellerauer/innen und Würzburger/innen (vgl. Anhang 51, 52).

Das unter Kapitel 3.5 aufgeführte Eigenschaftsprofil der Zellerau findet sich auch in Aussagen der Bewertung der Lebensqualität vor Ort wieder. Abgesehen von den Kultur- und Freizeitangeboten stehen hier Soziales, Zentralität und Grünstrukturen sowohl in der Wahrnehmung als auch bei der Bewertung der Lebensqualität durch die Zellerauer/innen vorne. Weiterhin manifestiert sich die negativere Bewertung der Würzburger/innen im Profil, wobei der Zentralitätsgedanke positiv auffällt. Nehmen die Zellerauer/innen die Zellerau als eher sicher wahr, bewerten die Würzburger/innen den Aspekt des sicheren und ruhigen Wohnens indes tendenziell schlechter. Diese Tatsache deckt einen eindeutigen Handlungsbedarf auf. Die hohe Identifikation und das Heimatgefühl, das schon beim Urban Identity Scale zum Ausdruck kommt, wird auch an dieser Stelle deutlich (Nähe zu Freunden/Familie, vielfältige Kulturen und Lebensweisen) und zeigt die große Relevanz für eine positive Bewertung der Zellerau.

➔ *Steht die Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau folglich in einem signifikanteren Zusammenhang zu Image- und Identitätsaspekten der Zellerauer/innen und der Würzburger/innen als zu deren persönlicher, objektiver aber eben auch subjektiver Lebensqualität?*

Individuelle, subjektive Lebensqualität im Hinblick auf die Bewertung der Zellerau

Die Zellerauer/innen zeigen eine Vielzahl an signifikanten Zusammenhängen zwischen ihrer individuellen Lebensqualität und der Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau. Bei den Würzburger/innen ist dies hingegen nur selten der Fall (vgl. Anhang 81, 82, 83, 84). Anhand dieser Tatsache zeigt sich, dass die Lebensqualität der Zellerau von Bewohner/innen, die auf Grundlage impliziten Wissens und Erfahrungen vor einem heterogenen Wertegerüst und einer hohen Ortsbindung bewertet wird, mehr signifikante Zusammenhänge aufweist als dies bei Außenstehenden der Fall ist. Außenstehende urteilen anhand von kurzen, temporären Einblicken und von selektivem Wissen, ggf. Vorurteilen, die von der realen Situation abweichen. Überdies bestehen ein homogenes Wertegerüst und eine niedrigere Ortsbindung als dies bei den Zellerauer/innen der Fall ist. Die Bewertung weist geringfügiger Regelmäßigkeiten und folglich signifikante Zusammenhänge auf. In dem Fall der Würzburger/innen finden sich, wie oben genannt, mehr signifikante Zusammenhänge zwischen der Wahrnehmung und dem Bindungspotential – dem Außenimage – und der Bewertung der Zellerau. Bereits im Kapitel 4. 1 wurde deutlich, dass durch die

Innensichtweise den Zellerauer/innen mehr Einblicke vor allem auch in die Netzwerke und Sozialstruktur gewährt sind und Außenstehende ihre Meinung vordergründig von „sichtbaren“ Eigenschaften und eben auch Missständen abhängig machen.

Zeigen sich bei den Zellerauer/innen auffällig wenig signifikante Zusammenhänge bei den Variablen sicheres und ruhiges Wohnen sowie vielfältige Lebensweisen und Kulturen zur Bewertung der Situation in der Zellerau mit den Aussagen zur Wichtigkeit der diversen, subjektiven Lebensqualitätsaspekten am Wohnort, so sind diese auffällig stark bei den Würzburger/innen vorzufinden. Folglich stehen beide Aspekte mit geringer Irrtumswahrscheinlichkeit im Zusammenhang mit der Bewertung der Zellerau vor dem Wertegerüst der Würzburger/innen. Bei den Zellerauer/innen sind die Zusammenhänge nicht signifikant.

(C) Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt

Auch in der Gesamtbeurteilung der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt zeigt sich die negativere Grundhaltung der Würzburger/innen. Bewerten die Zellerauer/innen mit circa 53 Prozent die Lebensqualität in der Zellerau als „eher höher“ und rund 18 Prozent als „viel höher“, so schätzen circa 52 Prozent der Befragten Würzburger/innen die Lebensqualität „eher niedriger“ und 11 Prozent „viel niedriger“ ein (vgl. Abb. 70, 71). Die Zellerauer/innen und Würzburger/innen unterscheiden sich demnach beachtlich in ihrer Meinung – insgesamt bewerten rund 71 Prozent der Zellerauer/innen die Lebensqualität als höher und 63 Prozent der Würzburger/innen, genau umgekehrt, als niedriger.

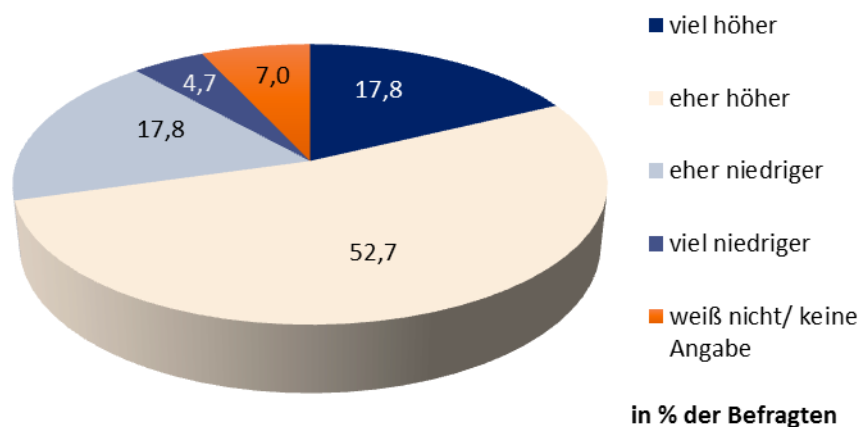


Abb. 70: Wie ist die Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburg einzuordnen? (Zellerauer/innen) (n = 129) (Quelle: ISP 2014)

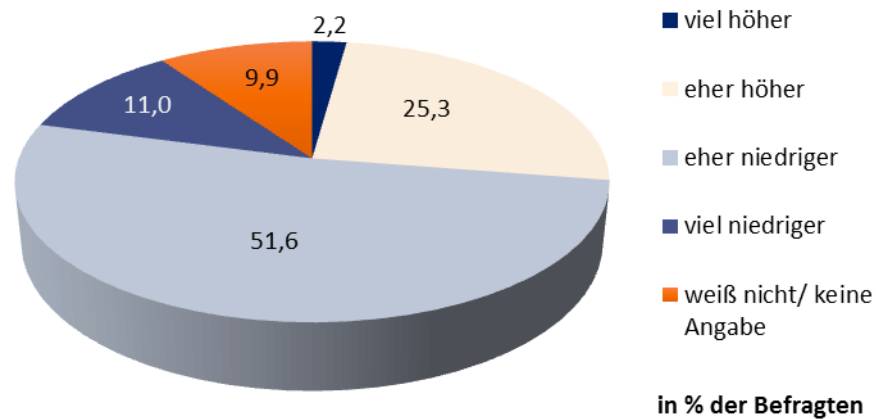


Abb. 71: Wie ist die Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburg einzuordnen? (Würzburger/innen) (n = 91) (Quelle: ISP 2014)

Es besteht, wie bereits für die einzelnen Bewertungen der Lebensqualität in der Zellerau aufgezeigt, ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang zwischen Wohnort und der Bewertung der Lebensqualität im Vergleich zur Gesamtstadt (vgl. Anhang 54).

Zellerauerinnen beurteilen die Lebensqualität etwas schlechter als der Zellerauer; ältere Menschen bekannter Weise wieder besser. Bei den Würzburger/innen sind es diesmal die 15- bis 30- und 50- bis 65-jährigen, die die Lebensqualität prozentual besser bewerten. Vergleichbar mit Erkenntnissen aus Kapitel 3 sind es wieder die Menschen mit einer langen Wohndauer, mit dem höheren Bindungspotential und der besseren Wahrnehmung, die die Lebensqualität als viel bzw. eher höher bewerten. Hinsichtlich des Migrationshintergrunds wird die Situation in der Zellerau von Zellerauer/innen ohne Migrationshintergrund etwas höher eingestuft. Bei den Würzburger/innen hingegen sind es die Menschen mit Migrationshintergrund, die die Lebensqualität als höher einstufen. Dies entspricht ebenfalls den Ergebnissen zur Wahrnehmung des Quartiers (vgl. Kapitel 3. 3). Beim Erwerbsstatus sind keine eindeutigen Tendenzen erkennbar, wobei die Niedrig- und Hoch-Qualifizierten tendenziell eine bessere Bewertung abgeben (vgl. Abb. 72, 73).

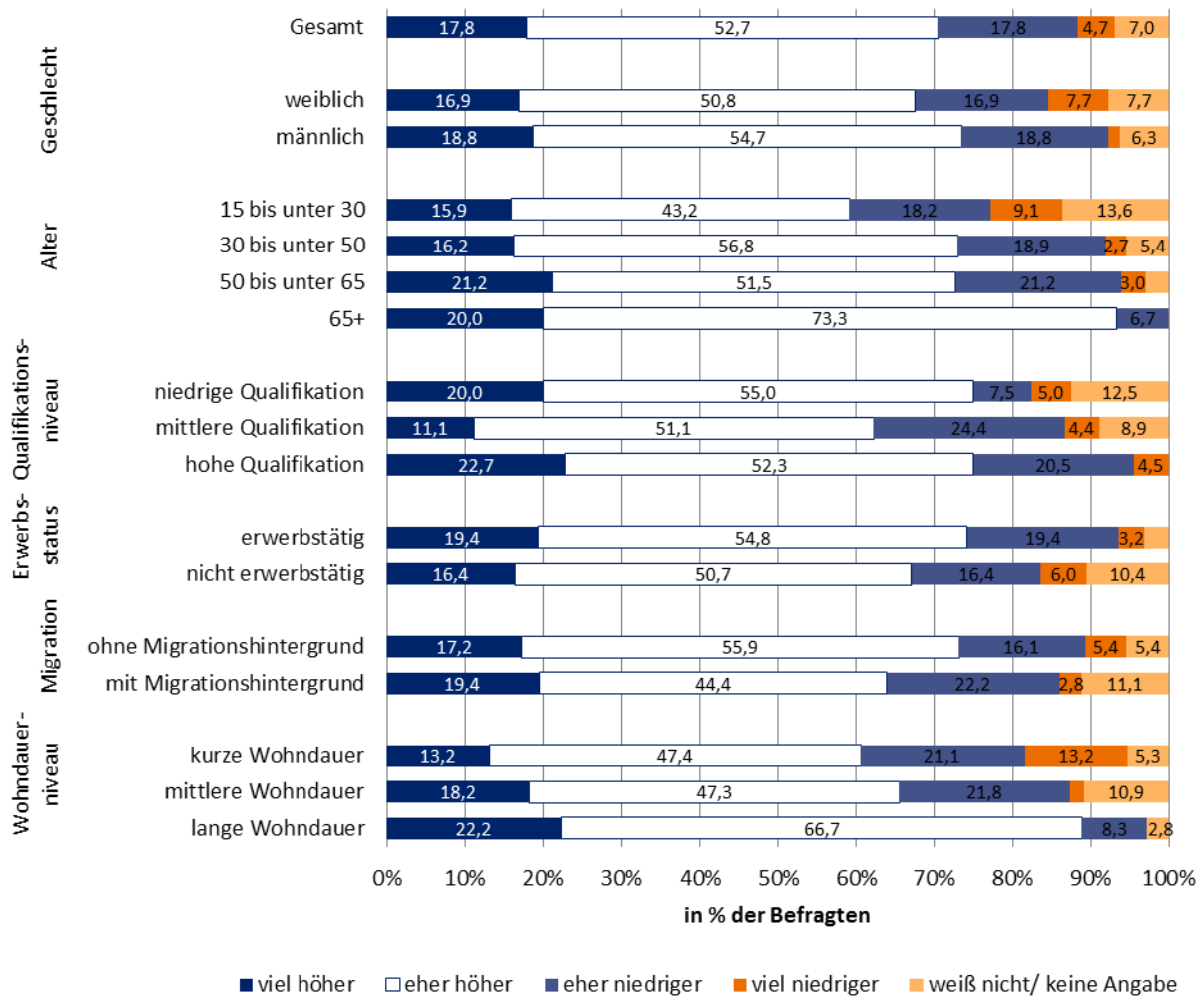


Abb. 72: Einschätzung der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburg in Abhängigkeit von der Lebenslage (in Zellerau) (n=129) (Quelle: ISP 2014).

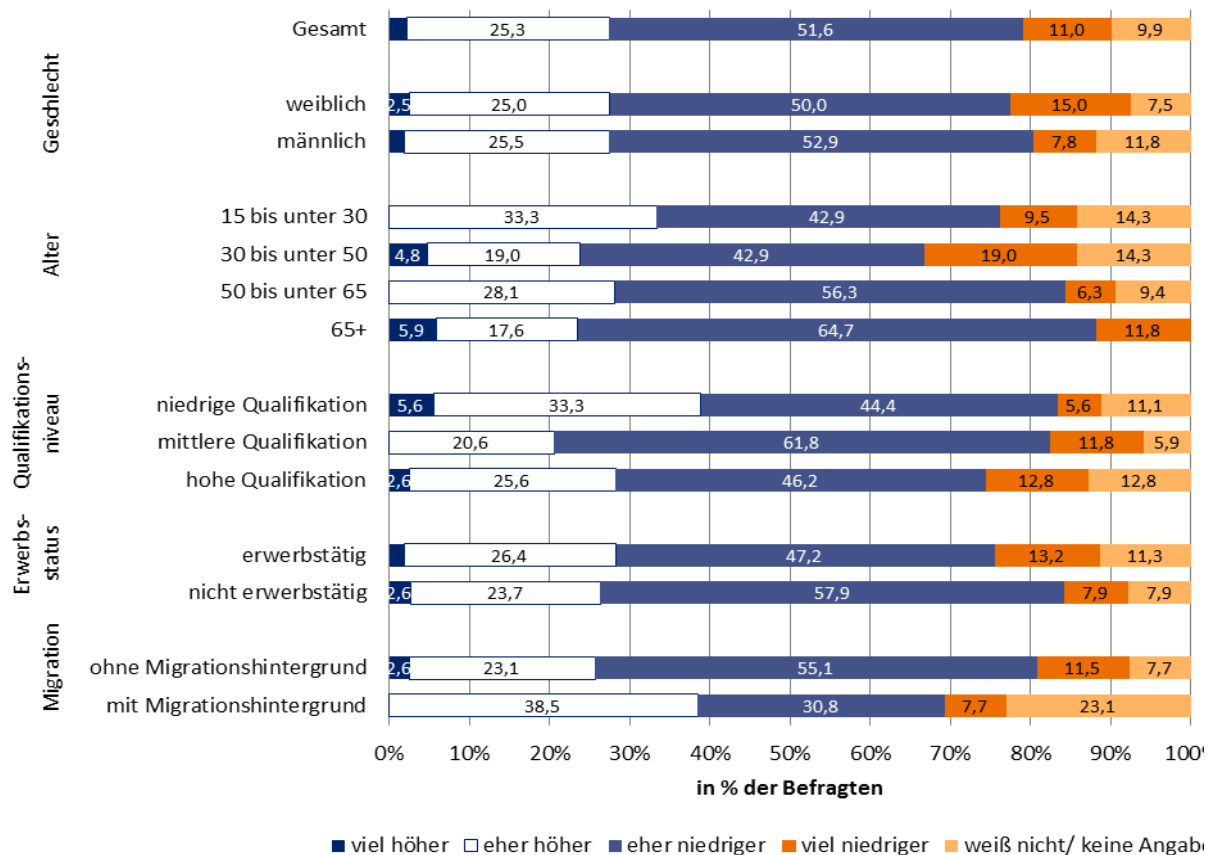


Abb. 73: Einschätzung der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburg in Abhängigkeit von der Lebenslage (in Würzburg) (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

Zusammenfassend kann von einem signifikanten Zusammenhang bei der Gesamtbetrachtung der Lebensqualität in der Zellerau, jedoch lediglich bei den Zellerauer Variablen Alter und Wohndauer (Tab 19, 20) gesprochen werden. Hinsichtlich der subjektiven Lebensqualität der Zellerauer/innen sowie der Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau und der Gesamtbetrachtung der Lebensqualität im Vergleich zur Gesamtstadt zeigen sich ebenfalls vielfach signifikante Zusammenhänge. Dies ist bei den Würzburger/innen nur vereinzelt der Fall. Hier gibt es lediglich mehrfach signifikante Zusammenhänge bei der Bewertung der einzelnen Aspekte der Lebensqualität in der Zellerau, nicht aber in Bezug zur individuellen Lebensqualität am Wohnort (vgl. Anhang 82, 83, 84). Das heißt, dass die Lebensqualität der Zellerau von den Würzburger/innen vorrangig in Abhängigkeit vom Wissen über die Situation vor Ort gebildet wird und dieses unabhängig ist von der individuellen Definition von Lebensqualität der Bewohner/innen. Dieses Ergebnis zeigte sich bereits im Vergleich subjektiver Lebensqualität der Befragten und der Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau.

Hier stehen die unter „A und B“ als auffällig benannten Variablen „sicheres und ruhiges Wohnumfeld“ wie auch vielfältige Lebensweisen und Kulturen signifikant im Zusammenhang mit der Aussage zur Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt – Ausnahme bei den Zellerauer/innen ist die Variable vielfältige Lebensweisen und Kulturen (vgl. Tab. 19, 20). In Anbetracht der im Kapitel 3. 2 benannten positiven und negativen Attribute zeigt sich, dass, ähnlich der Attributzuschreibungen, die Bereiche Sozialstruktur (vielfältige Lebensweisen), Zentralität (kurze Wege) und der Sicherheitsaspekt (sicheres und ruhiges Wohnumfeld) zum einen für das Image, aber auch zum anderen für die Bewertung der Lebensqualität wesentlich sind.

Korrelationskoeffizient	Geschlecht	Alter	Qualifikationsniveau	Erwerbsstatus	Migrationshintergrund	Wohndauer
Lebensqualität in der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt	-,063 (n = 129)	-,169* (n = 129)	-,049 (n = 129)	,089 (n = 129)	-,050 (n = 129)	-,187* (n = 129)

Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig)*

Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig)**

Tab. 19: Zusammenhang zwischen der Gesamtbetrachtung der Lebensqualität in der Zellerau und der Lebenslage der Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

Korrelationskoeffizient	Geschlecht	Alter	Qualifikationsniveau	Erwerbsstatus	Migrationshintergrund
Lebensqualität in der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt	-,006 (n = 91)	-,051 (n = 91)	,076 (n = 91)	-,042 (n = 91)	-,008 (n = 91)

Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig)*

Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig)**

Tab. 20: Zusammenhang zwischen der Gesamtbetrachtung der Lebensqualität in der Zellerau und der Lebenslage der Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

5. 1. 2 Lebensqualität und Imagekonstruktion

Anhand der Korrelation der imageprägenden Handlungsbereiche – der Imagekonstruktionsmechanismen – mit der subjektiven Lebensqualität bzw. der Bewertung der subjektiven Lebensqualität in der Zellerau zeigt sich, dass für die Zellerauer/innen die positiven und negativen Imageeffekte der Konstruktionsmechanismen (Handlungsfelder Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung, Verkehr, Kultur/ Freizeit, Wohnumfeld, medizinische/ soziale Infrastruktur) im signifikanten Zusammenhang mit der subjektiven Lebensqualität und deren Bewertung in der Zellerau stehen (vgl. Anhang 85, 86). Hier wird der Zusammenhang/ die Wechselwirkung zwischen Innenimage und der Lebensqualität sehr gut deutlich. Denn für die Bewohner der Zellerau heißt dies, dass die imageprägende Maßnahmen und Handlungen, die hinter den Konstruktionsmechanismen stehen, folglich auch im direkten Zusammenhang zur wahrgenommenen Lebensqualität vor Ort und den individuellen Vorstellungen von Lebensqualität stehen. Die subjektive Lebensqualität der Bewohner/innen der Zellerau wird andersherum durch imageprägende Maßnahmen und Handlungen beeinflusst. Vergleicht man die Gesamtbetrachtung der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt mit den Variablen der Konstruktionsmechanismen, so lässt sich insgesamt nur ein signifikanter Zusammenhang, bei der medizinischen und sozialen Infrastruktur, ausmachen (vgl. Anhang 55, 56).

Die Korrelation der Handlungsbereiche bzw. Konstruktionsmechanismen mit der Lebenslage der Befragten zeigt ebenso nur vereinzelt signifikante Zusammenhänge. Bei den Zellerauer/innen sind diese besonders im Hinblick auf die Altersgruppe, die Wohndauer sowie auf das Geschlecht zu

* steht dafür, dass die Korrelation nur auf dem Niveau von 0,05 signifikant ist und damit die Wahrscheinlichkeit der Ablehnung der Nullhypothese bei 5 Prozent liegt (vgl. Kapitel 1. 2).

** steht dafür, dass die Korrelation auf dem Niveau von 0,01 signifikant ist, das heißt, dass die Nullhypothese, die keinen Zusammenhang zwischen beiden Variablen unterstellt, mit 1 prozentiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, bzw. zu 99 Prozent abgelehnt werden muss (vgl. Kapitel 1. 2).

erkennen, bei den Würzburger/innen auf die Altersgruppe, das Qualifikationsniveau und den Migrationshintergrund (vgl. Anhang 57, 58).

Auch die Korrelation der Variablen zur Wahrnehmung und Ortsbindung und der Gesamtbeurteilung der Lebensqualität ergibt signifikante Zusammenhänge. Insbesondere bei den Zellerauer/innen zeigt sich ein starker Zusammenhang zwischen der Ortsbindung und der Bewertung der Lebensqualität. Darüber hinaus gibt es sowohl bei den Zellerauer/innen als auch bei den Würzburger/innen signifikante Zusammenhänge in Bezug auf die Polaritätsprofile laut/ruhig; schön/hässlich, gefährlich/sicher sowie zentral/abgelegen (vgl. Anhang 60, 61, 62).

5. 1. 3 Zielimage für die Zellerau

Die Mehrheit der Zellerauer/innen (rund 63 Prozent) und Würzburger/innen (rund 70 Prozent) denkt, dass die Situation in der Zellerau nicht attraktiv war, sich aber verbessert hat. Rund 16 Prozent der Zellerauer/innen fanden die Zellerau schon immer bzw. nach wie vor attraktiv (vgl. Abb. 74, 75).

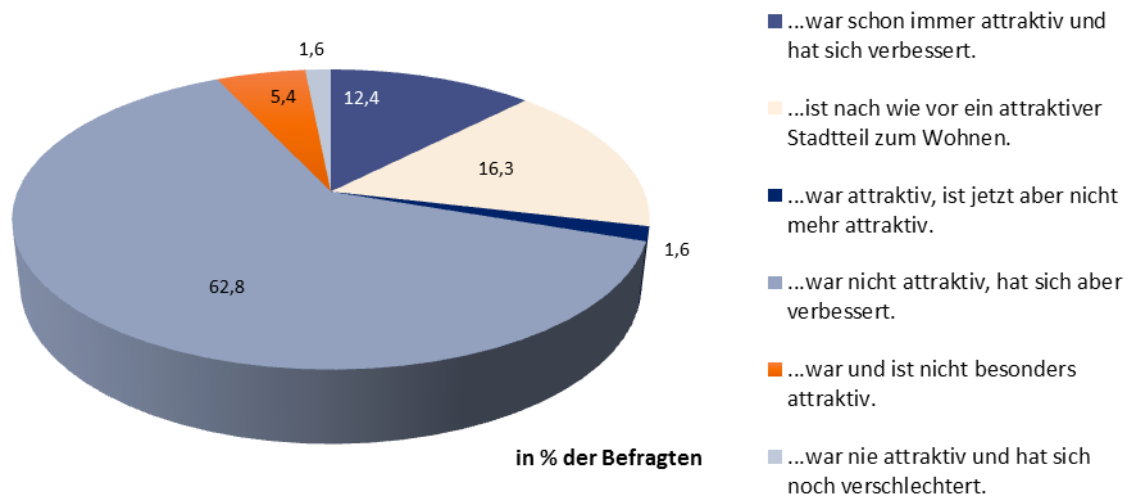


Abb. 74: Beurteilung der Entwicklungen der Zellerau (Zellerauer/-innen) (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

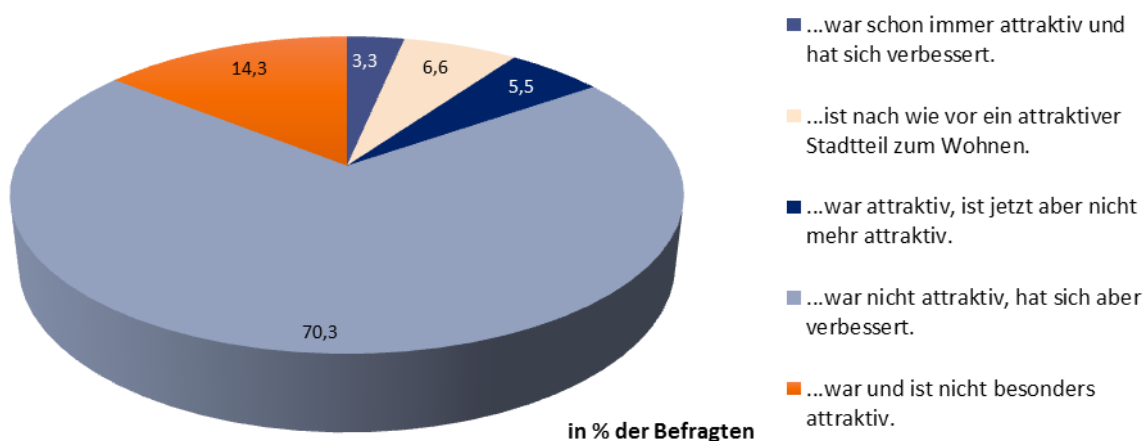


Abb. 75: Beurteilung der Entwicklungen der Zellerau (Würzburger/-innen) (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

Demnach zu urteilen, zeigt sich ein positiver Imagewandel hinsichtlich des Außenimages („attraktiv“), der mit einer positiven Quartiersentwicklung („verbessert“) einhergeht. Ein signifikanter

Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Lebensqualität im Vergleich zur Gesamtstadt und der Beurteilung der Entwicklungen untermauert diese Annahme für die Zellerauer/innen. Die Würzburger/innen gehen noch immer von einer vergleichsweise schlechten Lebensqualität aus (vgl. Tab. 21; Tab. 22).

Korrelationskoeffizient Kendall-Tau-b	Beurteilung Entwicklung Zellerau	Lebensqualität in der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt
Beurteilung Entwicklung Zellerau	1,000 (n = 129)	,216** (n = 129)
Lebensqualität in der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt	,216** (n = 129)	1,000 (n = 129)

Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig)**

Tab. 21: Zusammenhang zwischen der Bewertung der Entwicklung in der Zellerau und der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Zellerauer/innen (Quelle: ISP 2014).

Korrelationskoeffizient Kendall-Tau-b	Beurteilung Entwicklung Zellerau	Lebensqualität in der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt
Beurteilung Entwicklung Zellerau	1,000 (n = 91)	,223* (n = 91)
Lebensqualität in der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt	,223* (n = 91)	1,000 (n = 91)

Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig)*

Tab. 22: Zusammenhang zwischen der Bewertung der Entwicklung in der Zellerau und der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburger/innen (Quelle: ISP 2014).

Die Korrelationen der Frage nach der Entwicklung der Zellerau (vgl. Anhang 68) mit denen der subjektiven Lebensqualität zeigen für die Zellerauer/innen und Würzburger/innen nur vereinzelt signifikante Zusammenhänge. Folgende Zusammenhänge zeigen sich bei der Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau:

Für die Zellerauer/innen zeigen sich signifikante Zusammenhänge für die Variablen:

- ✧ altengerechtes Wohnumfeldes (Wichtigkeit¹²: Rang 9; Situation¹³: Rang 11),
- ✧ sicheres und ruhiges Wohnumfeldes (Wichtigkeit: Rang 5; Situation: Rang 11),
- ✧ Grün- und Freiraumqualität (Wichtigkeit: Rang 4; Situation: Rang 8) sowie
- ✧ Einkaufsmöglichkeiten (Wichtigkeit: Rang 2; Situation: Rang 2).

Für die Würzburger/innen zeigen sich signifikante Zusammenhänge für die Variablen:

- ✧ Grün- und Freiraumqualität (Wichtigkeit 2: Rang; Situation: Rang 4),
- ✧ kurze Wege (Wichtigkeit: Rang 6; Situation: Rang 5),
- ✧ Bildungsangebote für Kinder/ Jugendliche (Wichtigkeit: Rang 13; Situation: Rang 6),

* steht dafür, dass die Korrelation nur auf dem Niveau von 0,05 signifikant ist und damit die Wahrscheinlichkeit der Ablehnung der Nullhypothese bei 5 Prozent liegt (vgl. Kapitel 1. 2).

** steht dafür, dass die Korrelation auf dem Niveau von 0,01 signifikant ist, das heißt, dass die Nullhypothese, die keinen Zusammenhang zwischen beiden Variablen unterstellt, mit 1 prozentiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, bzw. zu 99 Prozent abgelehnt werden muss (vgl. Kapitel 1. 2).

¹² Lebensqualität der Befragten

¹³ Lebensqualität in der Zellerau

- ⤴ Angebot an Ärzten/ Krankenhäusern (Wichtigkeit: Rang 8; Situation: Rang 11),
- ⤴ Nähe zu religiösen/ spirituellen Einrichtungen (Wichtigkeit: Rang 16; Situation: Rang 9),
- ⤴ Einkaufsmöglichkeiten (Wichtigkeit: Rang 10; Situation: Rang 2),
- ⤴ Anbindung an Busse/ Straßenbahn (Wichtigkeit: Rang 1; Situation: Rang 1),
- ⤴ Gutes Image (Wichtigkeit: Rang 12; Situation: Rang 13).

Korrelationen mit dem semantischen Differential zur Wahrnehmung der Zellerau und dem Urban Identity Scale (IDEN) zeigt ein spannendes Ergebnis. Die Einschätzung der Entwicklung korreliert bei den Würzburger/innen ebenfalls häufiger signifikant mit der Wahrnehmung der Zellerau als dies bei den Zellerauer/innen der Fall ist. Dies unterstreicht noch einmal die Aussage, dass die Zellerauer/innen ihre Urteile aufgrund von implizitem, heterogenem Wissen bilden und die Außenstehenden eher von einem, relativ einheitlichen, nach außen getragenen Image und Wissen abhängig sind. Hinsichtlich der Korrelation mit dem IDEN zeigt sich eine ähnliche Ausprägung wie beim Semantischen Differential (vgl. Anhang 63, 64, 65, 66).

Die Korrelation der Konstruktionsmechanismen zeigt folgerichtig, dass gerade die Würzburger/innen anhand von imagewirksamen Maßnahmen ihr Urteil zur Entwicklung der Zellerau bilden, eine signifikante Korrelation liegt beim Wohnen und gerade bei den im Kapitel 4. 1. 2 benannten negativen Imagefaktoren Arbeiten und Verkehr vor (vgl. Anhang 70). Dies sind insbesondere Maßnahmen, die in der letzten Zeit pressewirksam vertreten wurden und auf deren Grundlage die Würzburger/innen ihr signifikantes Urteil zur Entwicklung der Zellerau fällen.

Den Zellerauer/innen zufolge hat vor allem die Veränderung der baulichen Strukturen – Neubau und Sanierung – diese Entwicklungen herbeigeführt. Es folgt die gegenwärtige Sozialstruktur, der durch städtische Initiative angestoßene Wandel, das ausgeprägt aktive und solidarische Nachbarschaftsgefüge sowie die gute Nahversorgung im Bereich der Einkaufsmöglichkeiten und die gute, jedoch noch verbesserungsfähige soziale und medizinische Infrastruktur (vgl.Tab. 23).

	Nennungen der Zeller- auer/innen	Nennungen der Würz- burger/innen
Geschichte (Kasernen, Krieg, Ostzuwanderung)	8	6
Arbeit	1	3
Bauliche Struktur (Neubau, Sanierung)	38	30
Landmarken (Erhaltung Dencklerblock)	3	0
Grünstrukturen im Quartier (Grünstrukturen, Umgestaltung Mainufer, LGS-Gelände)	9	7
Zentralität (Main, Stadt)	6	2
Nahversorgung (gute Einkaufsmöglichkeiten)	17	4
Soziale und medizinische Infrastruktur (mehr Kultur- und Freizeitangebote für Jüngere)	15	9
Technische Infrastruktur (gute Straßenbahn, Radwegführung, Baumaßnahme Zeller Bock)	6	7
Sozialstruktur (junge Menschen und Studenten, viele Sozialschwache und	31	31

Ausländer, wenig Integration dafür Angst)		
Nachbarschaftsgefüge (Vereine)	18	1
Atmosphäre (gechillt)	1	0
Wohn- und Lebensqualität (Verschönerung und Aufwertung)	2	4
Wohnkosten (günstig)	5	0
Sauberkeit	1	0
Emissionen im Quartier (Sperrung Zeller Bock verschafft Ruhe)	1	0
Sicherheit (Kriminalität, Drogen, Prostitution zurückgegangen, Polizeipräsenz)	4	1
Ruf/Image (tendenziell positiver)	5	4
Wandel/Transformation durch städtische Initiative (Stadtverwaltung und Wohnungsbau, Soziale Stadt, Investitionen und Steuergelder, Gentrifizierung)	21	12
Sonstiges	24	19
Insgesamt	Σ 217	Σ 141

Tab. 23: Was hat zu dieser Entwicklung in der Zellerau geführt? (Mehrfachnennungen möglich) (Quelle: ISP 2014)

Auch wenn die Würzburger/innen deutlich weniger Gründe für die wahrgenommene Entwicklung der Zellerau nennen können, so stimmen diese dennoch in den zentralen Punkten mit den Zellerauer/innen überein. An erster Stelle der Würzburger/innen steht die Sozialstruktur, gefolgt von den als positiv wahrgenommenen Veränderungen der baulichen Struktur und ebenfalls den durch die städtische Initiative angestoßenen Wandel.

Daraus lassen sich folgende Aussagen ableiten:

- Die baulichen Strukturen und die Grünstrukturen zur Steigerung der Wohn- und Lebensqualität beeinflussen die Zellerauer Entwicklungen in hohem Maße.
- Die technische, soziale und medizinische Infrastruktur trägt maßgeblich zu den Zellerauer Entwicklungen bei.
- Die Sozialstruktur und die Wohnkosten wirken sich grundlegend auf die Entwicklung der Zellerau aus.
- Die Sauberkeit und Sicherheit bestimmen die Zellerauer Entwicklungen wesentlich.
- Der Ruf bzw. das Image und der Wandel durch die städtische Initiative tangieren die Zellerauer Entwicklungen grundlegend.

Trotzdem wird weiterhin ein großer Handlungsbedarf in den unterschiedlichen Bereichen sichtbar. Diesen formulieren die Befragten vorrangig als für die genannten Entwicklungen der Zellerau „verantwortlich“ gemachten Bereiche. Bei den Zellerauer/innen stehen bauliche Veränderungen in der Handlungspriorität, definiert durch die Häufigkeit der Nennungen, oben. Es folgen die technische, soziale und medizinische Infrastruktur, die Wohnkosten, die Grünstrukturen und die Sauberkeit. Bei den Würzburger/innen steht die technische Infrastruktur, insbesondere Radwegeausbau und -verbesserung sowie die Beendigung der Baumaßnahmen am Zeller Bock an erster Stelle. Es folgen, ähnlich der Zellerauer/innen, bauliche Veränderungen, Aktivitäten im Bereich der sozialen und medizinischen Infrastruktur, der Sozialstruktur und der Grünstrukturen. Zeigen die Zellerauer/innen also einen besonderen Handlungsbedarf in den Bereichen Wohnkosten und Sauberkeit, so werden

diese Felder von den Würzburger/innen kaum oder nicht beachtet. Etwas höher liegt bei den Würzburger/innen aber der Handlungsbedarf hinsichtlich der Sozialstruktur (vgl. Tab. 24).

	Nennungen der Zellerauer/ innen	Nennungen der Würzburger/ innen
Geschichte	0	0
Arbeit	0	0
Bauliche Struktur (Neubau, Sanierung, heterogener Wohnraum)	31	22
Landmarken (Erhaltung Dencklerblock)	2	2
Grünstrukturen im Quartier (Grünanlagen, Freiflächen, Hundeparks)	13	10
Zentralität (Bewahren des und Werben mit vorhandenem Angebot)	1	1
Nahversorgung (Ökoladen, Gastronomie und Fastfood etablieren und Frequentierung steigern)	6	1
Soziale und medizinische Infrastruktur (mehr Kultur- und Freizeitangebote)	24	19
Technische Infrastruktur (Parkplätze, Fußgänger- und Radwegführung verbessern, Baumaßnahme Zeller Bock)	25	30
Sozialstruktur (soziale Durchmischung und kulturelle Integration und Austausch fördern)	9	12
Nachbarschaftsgefüge (Vernetzung und Austausch untereinander sowie stadtweit)	2	3
Atmosphäre (mehr studentisches Leben)	1	0
Wohn- und Lebensqualität (Wohnumfeldverbesserung)	1	2
Wohnkosten (günstigere Wohnungen, sozialer Wohnraum)	18	3
Sauberkeit (Haltestellen, Stadtreinigung, Müllentsorgung und -trennung, Entsorgung Hundeexkremente)	11	0
Emissionen im Quartier	0	0
Sicherheit (Polizeipräsenz, Überwachung und strengere Strafverfolgung)	5	2
Ruf/Image (Imageverbesserung und -kampagne, öffentliche Berichterstattung und Abbau von Vorurteilen)	1	3
Wandel/Transformation durch städtische Initiative (weiter machen wie bisher, heller, grüner, freundlicher, Bürgerversammlung und -vernetzung, Gentrifizierung stoppen,)	7	3
Sonstiges	16	10
Insgesamt	Σ 173	Σ 123

Tabelle 24: Wenn Sie Bürgermeister/in von Würzburg wären, was würden Sie in der Zellerau ändern oder verbessern? (Mehrfachnennungen möglich) (Quelle: ISP 2014)

Daraus lassen sich folgende Handlungsfelder ableiten:

→ Änderungen oder Verbesserungen der baulichen Strukturen und Grünstrukturen zur Steigerung der Wohn- und Lebensqualität in der Zellerau

Bauliche Veränderungen werden insbesondere in Form eines Neubaus oder einer Sanierung vorgeschlagen (z. B. in der Benzstraße, Frankfurter Straße, Mailingerstraße, Weißenburgstraße). Hierbei sollen heterogene Zielgruppen Berücksichtigung finden. Angeregt wird eine behinderten-, alters- und familiengerechte Wohnstruktur, die aber auch Raum für Studierende und andere alternative Wohnformen lässt. Ergänzend zu den baulichen Veränderungen sollen mehr Grünanlagen und Freiflächen bereitgestellt werden. Ein spezieller Hundepark wäre dabei denkbar.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass nach Aussage der Stadtverwaltung Würzburg bereits eine Hundefreilauffläche am Main existiert. Dies lässt darauf schließen, dass die bestehende Fläche entweder nicht den Bedürfnissen der Hunde bzw. Hundehalter gerecht und somit nicht als solche wahrgenommen und genutzt wird oder eine Kommunikation über die Existenz einer Hundefreilauffläche in der Zellerau nicht in ausreichender Form erfolgte.

→ Änderungen oder Verbesserung der technischen, der sozialen und der medizinischen Infrastruktur

Technische Infrastrukturmaßnahmen werden insbesondere im Bereich des motorisierten Individualverkehrs sowie des Fuß- und Radwegenetzes vorgeschlagen. Emissionen sollen beschränkt und gleichzeitig die Verkehrssicherheit durch Tempolimits und eine bessere Lichtplanung gestärkt werden. Für die Würzburger/innen sind es vor allem die Baumaßnahmen am Zeller Bock, die einer Lösung bedürfen. Zudem soll der Öffentliche Personen Nahverkehr (ÖPNV) verbessert werden. Jedoch kann die Baumaßnahme am Zeller Bock je nach Innen- und Außenperspektive durchaus als ambivalent bezeichnet werden. Einerseits sind durch die Baumaßnahme und die damit einhergehende Sperrung der Straße nach Zell wichtige Verkehrsverbindungen weggefallen, andererseits bedeutet die Schließung eine umfassende Verkehrsentslastung und -beruhigung für die Bewohner der Zellerau.

Die soziale und medizinische Infrastruktur bedarf weiterer Maßnahmen im Bereich Kultur- und Unterhaltungsprogramm. Ein Kino soll wieder etabliert und vorhandene Strukturen wie das Erlebnisbad Nautiland saniert werden. Einkommensschwache, ältere Menschen und Kinder sollen dabei besondere Berücksichtigung finden.

→ Änderungen oder Verbesserung der Sozialstruktur und der Wohnkosten

Die Probleme mit der heterogenen Sozialstruktur sollen durch Integrationsprojekte und mehr Toleranz gelöst werden. Zudem wird eine bessere soziale Durchmischung und räumliche Entzerrung sozialschwacher Personengruppen vorgeschlagen, wobei gerade Kinder aus sozialschwachen Familien eine besondere Förderung erfahren sollen.

Weiterhin soll in der Zellerau geförderter Wohnraum geschaffen, zur Verfügung gestellt und darüber hinaus die Mieten auf einem niedrigen Niveau gehalten werden, welches auch dem baulichen und energetischen Zustand der Wohnungen entspricht.

→ Änderungen oder Verbesserung der Sauberkeit und Sicherheit

Die Sauberkeit ist gerade für die Zellerauer/innen ein besonderes Anliegen. Die Reinigung der Haltestellen des ÖPNV und der weiteren öffentlichen Flächen (vor allem von Hundexkrementen) sowie die Bereitstellung von Müllgefäßen und Anregung von Mülltrennung werden als Beispiele genannt. Durch eine erhöhte Polizeipräsenz, stärkere Kontrollen und Überwachungen sowie Strafverfolgung soll die Sicherheit verbessert werden.

→ Änderung und Verbesserung des Rufes/ Images und Wandel durch die städtische Initiative

Zur Verbesserung des Rufes und des Images werden Imagekampagnen und eine positive Berichterstattung in der Zeitung vorgeschlagen. Des Weiteren wird darauf verwiesen, dass das Vorurteilsdenken abgebaut werden muss. Hinsichtlich des sich bereits abzeichnenden Wandels wird seitens der Befragten zum Weitermachen angeregt. Eine Vernetzung sowohl der Zellerauer/innen untereinander als auch über die Stadtteilgrenzen hinaus sollte von städtischer Seite gefördert werden.

Trotz der vielfältig positiven Entwicklungen in der Zellerau und der sich deutlich abzeichnenden Handlungsprioritäten wurde bis heute kein zentrales, von der Bevölkerung gemeinsam getragenes Motto für die Entwicklungen in der Zellerau formuliert. Es kursieren „Mottos“, die im Rahmen der Sozialen Stadt formuliert, jedoch nicht weiterverfolgt wurden. So die zwei Mottos „ZUG – Zentral, Urban Grün“ sowie „Zukunft – leben in der Zellerau“. Diese wurden aber im Rahmen der Befragung nicht als wesentliches, künftiges Motto gewählt. Beide Gruppen, die Würzburger/innen und Zellerauer/innen, sehen in den Motto-Vorschlägen „Bunt, lebendig, jung – Zellerau unser Zuhause“ und an zweiter Stelle „Stadtteil der kurzen Wege – Wohnen, Arbeiten und Erholen in der Zellerau“ passende Leitbilder für die Zukunft der Zellerau (vgl. Abb. 76, 77).

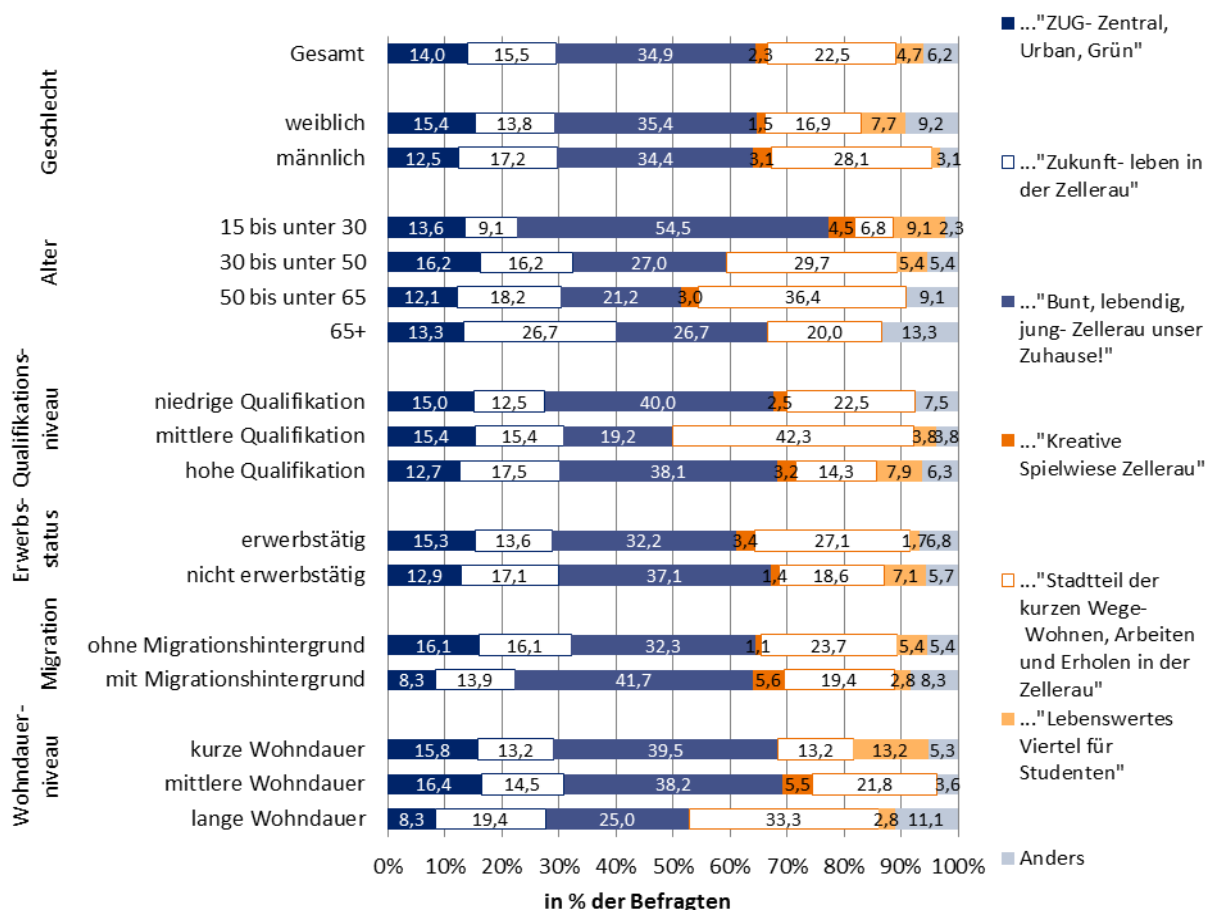


Abb. 76: Künftiges Motto der Zellerau nach der Lebenslage der befragten Zellerauer/innen (n = 129) (Quelle: ISP 2014).

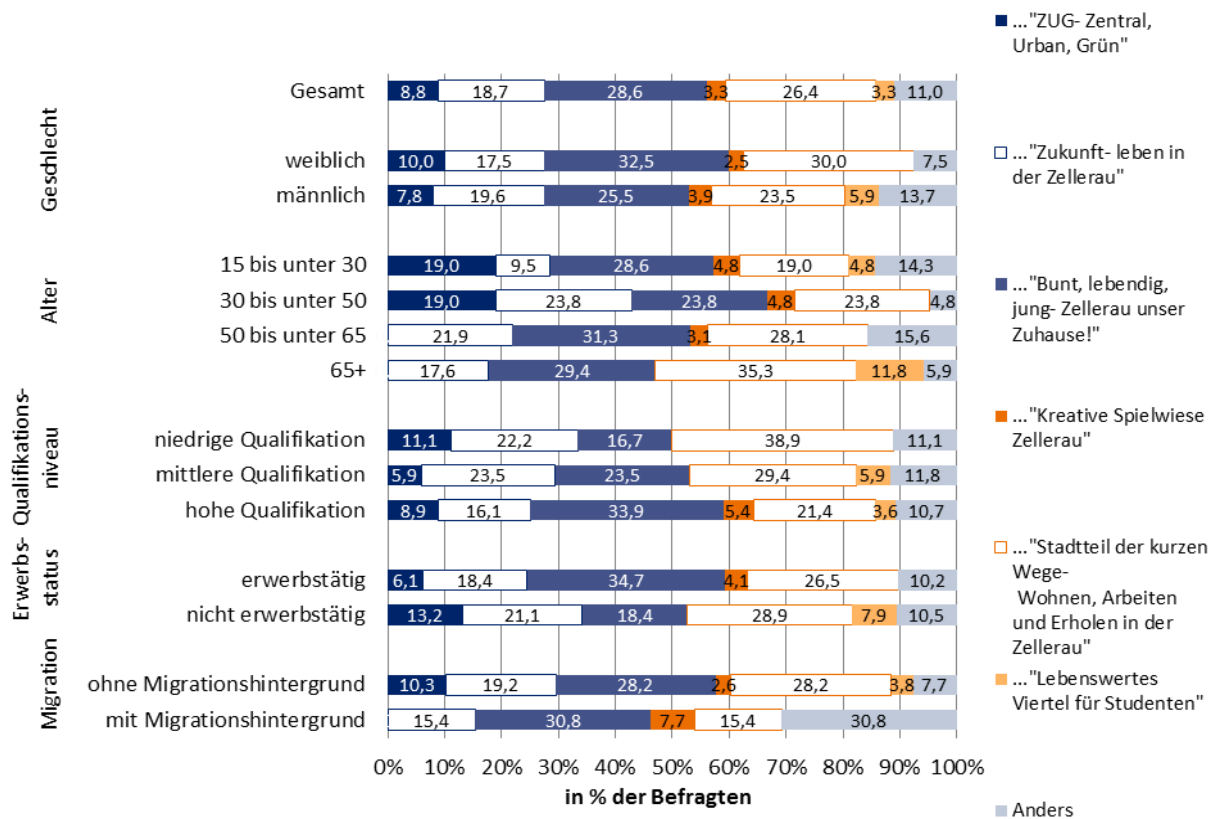


Abb. 77: Künftiges Motto der Zellerau nach der Lebenslage der befragten Würzburger/innen (n = 91) (Quelle: ISP 2014).

So erkennen folglich rund 35 Prozent der Zellerauer/innen und rund 29 Prozent der Würzburger/innen in dem Motto „Bunt, lebendig, jung – Zellerau unser Zuhause“ ein passendes künftiges Leitbild für die Quartiersentwicklung. In der Zellerau fühlen sich insbesondere Menschen zwischen 15 und 30 Jahren, mit niedriger oder hoher Qualifikation sowie kurzer und mittlerer Wohndauer angesprochen. Die Personen mit längster Wohndauer und höchstem Alter tendieren zu dem Leitbild „Stadtteil der kurzen Wege“.

Bei den Würzburger/innen verteilen sich alle Altersgruppen ungefähr gleich stark beim Motto „Bunt, lebendig, jung“, tendenziell sind es jedoch die höherqualifizierten und erwerbstätigen Menschen, die sich das Motto für zukünftige Entwicklungen vorstellen können. Zum „Stadtteil der kurzen Wege“ tendieren eher die älteste Alterskohorte und Menschen mit niedriger Qualifikation (vgl. Abb. 76, 77).

5. 2 Bewertung der Strategien und Maßnahmen

Im folgenden Kapitel soll aufgezeigt werden, inwiefern Maßnahmen der Imagesteuerung positive Effekte auf die Lebensqualität haben und welche Verbindung konkret zwischen Image und Lebensqualität der Zellerau besteht.

Grundsätzlich zeigt sich aus dem Zusammenspiel der offenen („Welche Dinge fallen Ihnen eventuell noch ein, die imageprägend für das Image der Zellerau sind?“) und der geschlossenen Frage („Wie wirkt sich ... auf das Stadtteilimage der Zellerau aus?“), dass wesentliche imageprägende Aktivitäten und Maßnahmen in die Bewertung eingegangen sind. Aus dem vorherigen Kapitel, aber auch der folgenden Betrachtung wird ersichtlich, dass die imageprägenden Maßnahmen grundsätzlich stärker positiv von den Zellerauer/innen wahrgenommen werden.

Die im Folgenden beschriebenen Maßnahmen stehen entweder in direktem Zusammenhang zu unseren Forschungsschwerpunkten Gesundheit und Durchmischung oder sind durch einen besonders starken – positiven oder negativen – Imageeffekt und prioritäre Bewertung hinsichtlich der subjektiven Lebensqualität in der Zellerau hervorgetreten.

Handlungsfeld Wohnen

Das Handlungsfeld Wohnen hat einen maßgeblichen Einfluss auf das Innen- und Außenimage. Während sich der Wohnungsneubau, wie in der Brunostraße auf das Außenimage sehr positiv auswirkt, kann dies für Bewohner/innen, vor allem für sozial benachteiligte Gruppen negative Folgen (Verdrängung) haben. Der soziale Wohnungsbau für sozial schlechter gestellte Bewohner/innen wirkt sich vermehrt negativ auf das Image aus, vor allem bei hoch-qualifizierten Zellerauer/innen. So wird je nach objektiver Lebensqualität, also Lebenslage, die Wahrnehmung des Quartiers und die Bewertung der subjektiven Lebensqualität beeinflusst.

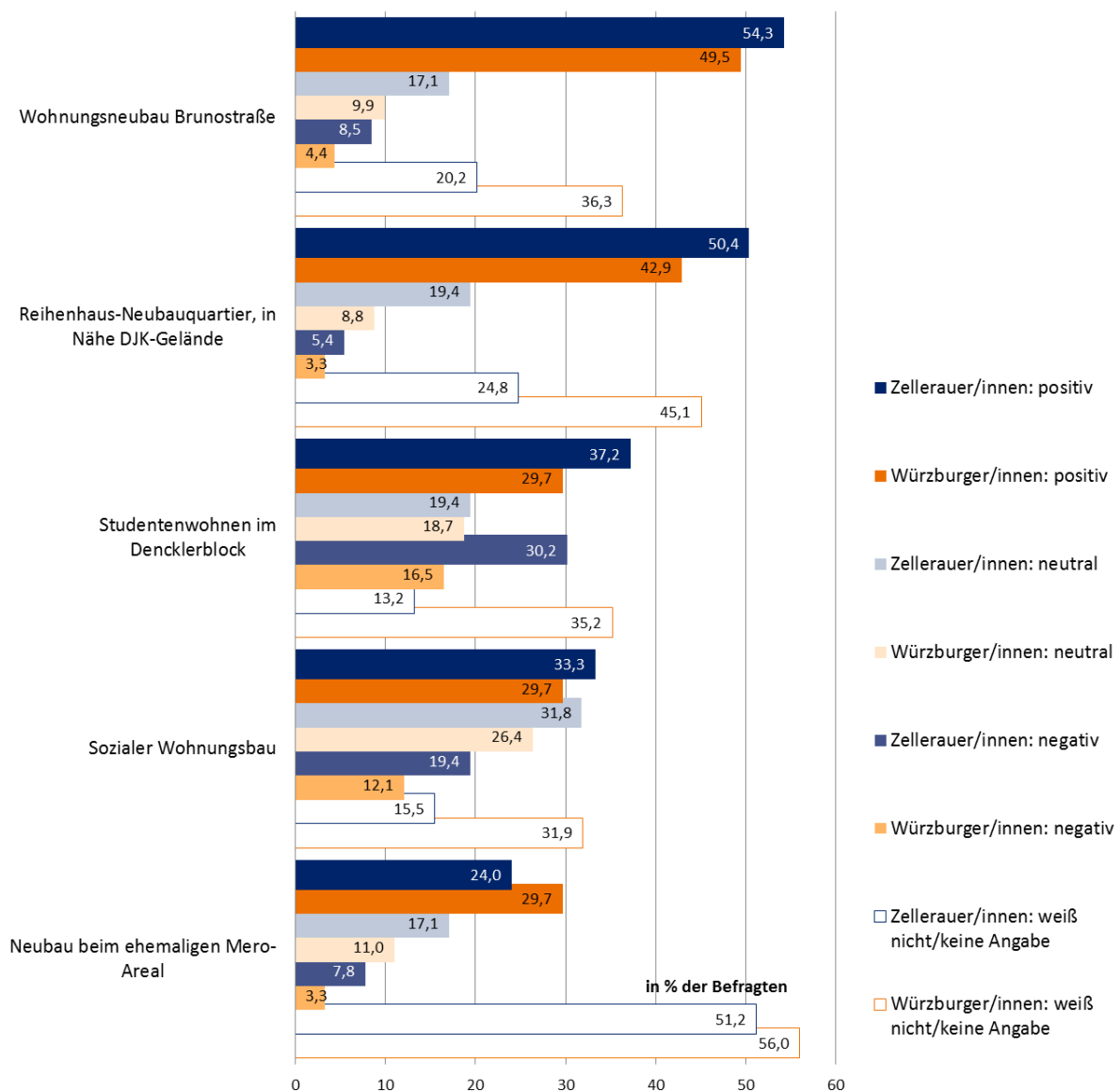


Abb. 78: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsfeld Wohnen (n=220) (Quelle: ISP 2014).

Wohnungsneubau Brunostraße

Nahezu die Hälfte aller Zellerauer/innen und Würzburger/innen weist dem Wohnungsneubau an der Brunostraße eine positive Imagewirkung zu. Eine negative Auswirkung erkennen rund 9 Prozent der Zellerauer/innen und nur rund 4 Prozent der Würzburger/innen (vgl. Abb. 78; Anhang 104).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des Wohnungsneubaus Brunostraße im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	30-50	hoch	nein	mittel
neutral	15-30	niedrig	ja	lang
negativ	30-50	hoch	nein	lang
weiß nicht/ keine Angabe	15-30	niedrig	nein	kurz

Tab. 25: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Wohnungsneubau Brunostraße (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des Wohnungsneubaus Brunostraße im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	50-65	mittel	nein
neutral	30-50	niedrig	ja
negativ	15-30	mittel	ja
weiß nicht/ keine Angabe	15-30	niedrig	nein

Tab. 26: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Wohnungsneubau Brunostraße (Quelle: ISP 2014).

▪ Sozialer Wohnungsbau

Rund ein Drittel der Befragten sieht einen positiven Imageeffekt im sozialen Wohnungsbau. Sehr hohe Prozentsätze sind bei der Aussage „neutral“, aber auch „negativ“ gegeben. Rund 20 Prozent der Zellerauer/innen und 12 Prozent der Würzburger/innen sehen einen negativen Imageeffekt (vgl. Abb. 78; Anhang 105).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des sozialen Wohnungsbaus im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	65+	niedrig	ja	lang
neutral	50-65	hoch	nein	lang
negativ	30-50	hoch	ja	mittel
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	nein	kurz

Tab. 27: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Sozialer Wohnungsbau (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des sozialen Wohnungsbaus im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	65+	hoch	ja
neutral	15-30	niedrig	ja
negativ	30-50	mittel	ja
weiß nicht/ keine Angabe	65+	niedrig, hoch	nein

Tab. 28: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Sozialer Wohnungsbau (Quelle: ISP 2014).

▪ Studentenwohnen im Dencklerblock

Rund 37 Prozent der Zellerauer/innen und 29 Prozent der Würzburger/innen schreiben dem Dencklerblock einen positiven Imageeffekt zu. Zugleich verweisen aber rund 30 Prozent der Zellerauer/innen und rund 17 Prozent der Würzburger/innen auf einen negativen Imageeffekt (vgl. Abb. 78; Anhang 106).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des Dencklerblocks im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	30-50	hoch	nein	kurz
neutral	15-30	niedrig	nein	mittel
negativ	65+	mittel	nein	lang
weiß nicht/ keine Angabe	50-65	hoch	ja	kurz

Tab. 29: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Studentenwohnen im Dencklerblock (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des Dencklerblocks im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	15-30	mittel	ja
neutral	50-60	hoch	nein
negativ	15-30, 30-50	niedrig, hoch	ja
weiß nicht/ keine Angabe	65+	niedrig	nein

Tab. 30: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Studentenwohnen im Dencklerblock (Quelle: ISP 2014).

Handlungsfeld Verkehr

In der Beurteilung der Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Verkehr für das Image zeigt sich, insbesondere in den Maßnahmen Umgestaltung Zeller Bock/ Frankfurter Straße und Ausbau Rad- und Fußwege ein sehr differenziertes Meinungsbild der Befragten.

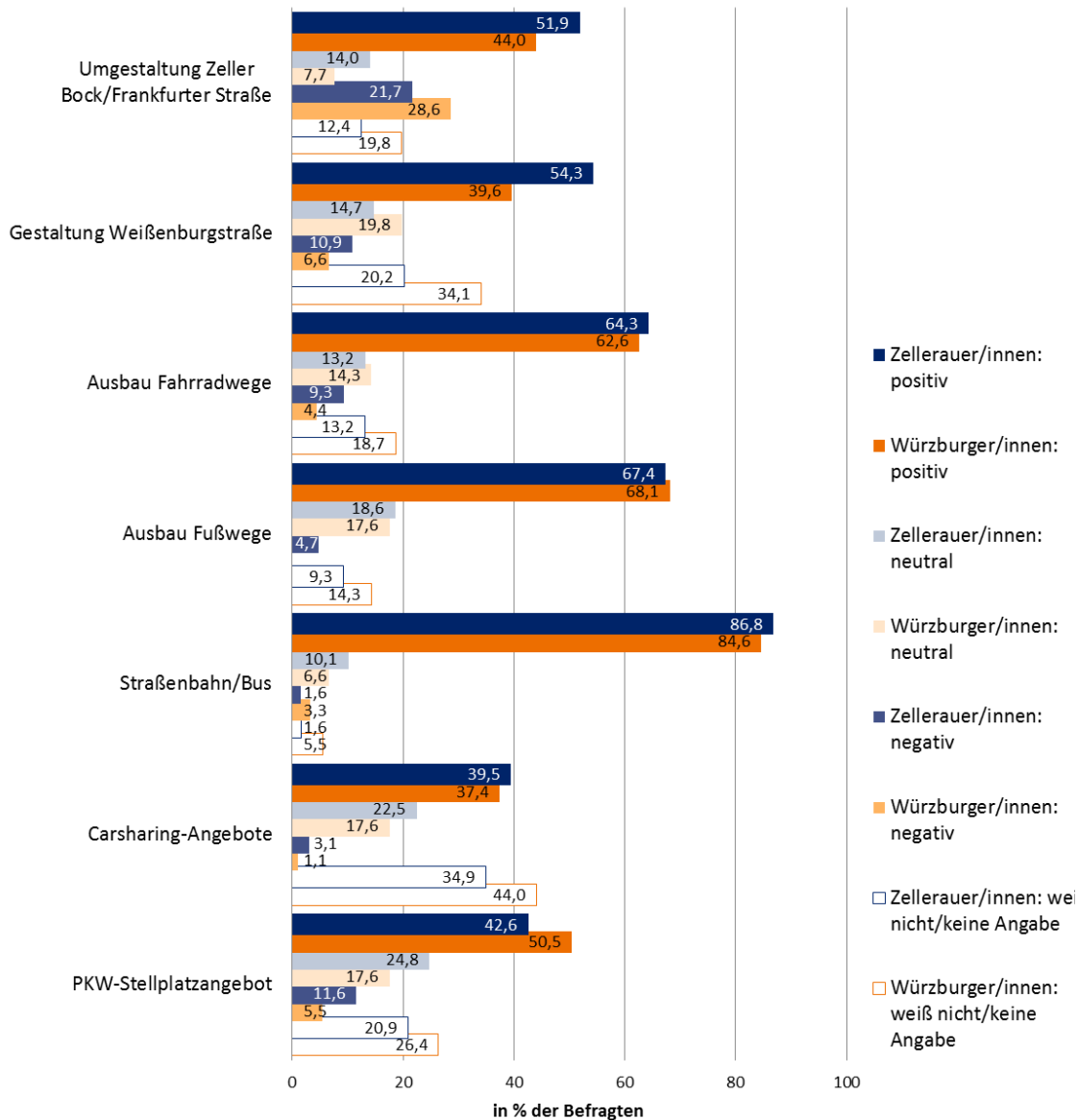


Abb. 79: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Verkehr (n=220) (Quelle: ISP 2014).

■ Umgestaltung Zeller Bock/Frankfurter Straße

Die Meinung zur Umgestaltung des Zeller Bocks/Frankfurter Straße ist insgesamt sehr heterogen. Zwar sind rund 52 Prozent der Zellerauer/innen und 44 Prozent der Würzburger/innen davon überzeugt, dass diese Maßnahme eine positive Wirkung auf das Image der Zellerau entfaltet, jedoch stehen ihnen jeweils 21,7 Prozent und 28,6 Prozent gegenüber, die von einer negativen Wirkung ausgehen (vgl. Abb. 79, Anhang 113). Dies macht nochmals die bereits beschriebene Ambivalenz deutlich, welche die Baumaßnahme mit sich bringt.

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung der Umgestaltung Zeller Bock/ Frankfurter Straße im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	30-50	niedrig	nein	lang
neutral	15-30	niedrig	ja	lang
negativ	50-65	hoch	nein	kurz
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	nein	kurz

Tab. 31: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Umgestaltung Zeller Bock/ Frankfurter Straße (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung der Umgestaltung Zeller Bock/Frankfurter Straße im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	50-65	niedrig	nein
neutral	15-30/30-50	niedrig	ja
negativ	50-65	mittel	ja
weiß nicht/keine Angabe	15-30	hoch	ja

Tab. 32: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Umgestaltung Zeller Bock/ Frankfurter Straße (Quelle: ISP 2014).

▪ Ausbau Rad- und Fußwege

Bei den Rad- und Fußwegen ergeben sich ähnliche Ausprägungen. Bei beiden Maßnahmen liegt die Positiveinschätzung der Zellerauer/innen und Würzburger/innen gleichermaßen hoch zwischen rund 63 und 68 Prozent. Interviewpartner/innen aus der Zellerau halten den Einfluss des Radwegeausbaus auf das Image zu 13,2 Prozent, den des Fußwegeausbaus zu 18,6 Prozent für neutral. Bei den Würzburger/innen ergibt sich ein ähnliches Bild mit 14,3 Prozent Neutralität gegenüber den Radwegen und 17,6 Prozent hinsichtlich der Fußwege (vgl. Abb. 79, Anhang 114, 115).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des Ausbaus Fahrrad- und Fußwege im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	30-50	hoch	ja	lang
neutral	15-30	mittel	nein	mittel
negativ	15-30/50-65	niedrig	ja	lang
weiß nicht/keine Angabe	30-50	hoch	ja	kurz

Tab. 33: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Ausbau Fahrrad- und Fußwege (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des Ausbaus der Fahrrad- und Fußwege im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	30-50	hoch	nein
neutral	65+	niedrig	ja
negativ	50-65	mittel	ja
weiß nicht/keine Angabe	15-30/30-50	niedrig	nein

Tab. 34: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Ausbau Fahrrad- und Fußwege (Quelle: ISP 2014).

▪ Straßenbahn und Bus

Straßenbahn und Bus fallen bei der Bewertung der Verkehrsmaßnahmen insgesamt auf, da sowohl die deutliche Mehrheit der Zellerauer/innen mit 86,8 Prozent als auch die der Würzburger/innen mit 84,6 Prozent einen positiven Imageeffekt sehen (vgl. Abb. 79, Anhang 116).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung der Straßenbahn und Bus im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	50-65	mittel	ja	kurz
neutral	15-30	hoch	ja	mittel
negativ	30-50	niedrig	nein	lang
weiß nicht/keine Angabe	50-65	hoch	nein	mittel

Tab. 35: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Straßenbahn und Bus (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung der Straßenbahn und Bus im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	50-65	mittel	nein
neutral	15-30/30-50	niedrig	ja
negativ	15-30/30-50	mittel	nein
weiß nicht/keine Angabe	15-30	hoch	nein

Tab. 36: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Straßenbahn und Bus (Quelle: ISP 2014).

Handlungsfeld Wohnumfeld

Auch die Maßnahmen im Handlungsfeld Wohnumfeld werden mehrheitlich sowohl von den Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen als positiv für das Image bewertet. Jedoch konnte auch vereinzelt eine Konzentration der Nennungen der befragten Würzburger/innen bei der Antwortkategorie „weiß nicht/ keine Angabe“, beispielsweise bei den Maßnahmen „Neugestaltung Marktplätze“ oder „Grüne Mitte Zellerau“, festgestellt werden, sodass hier ein höherer Einfluss der Maßnahme auf das Innenimage zu vermuten ist.

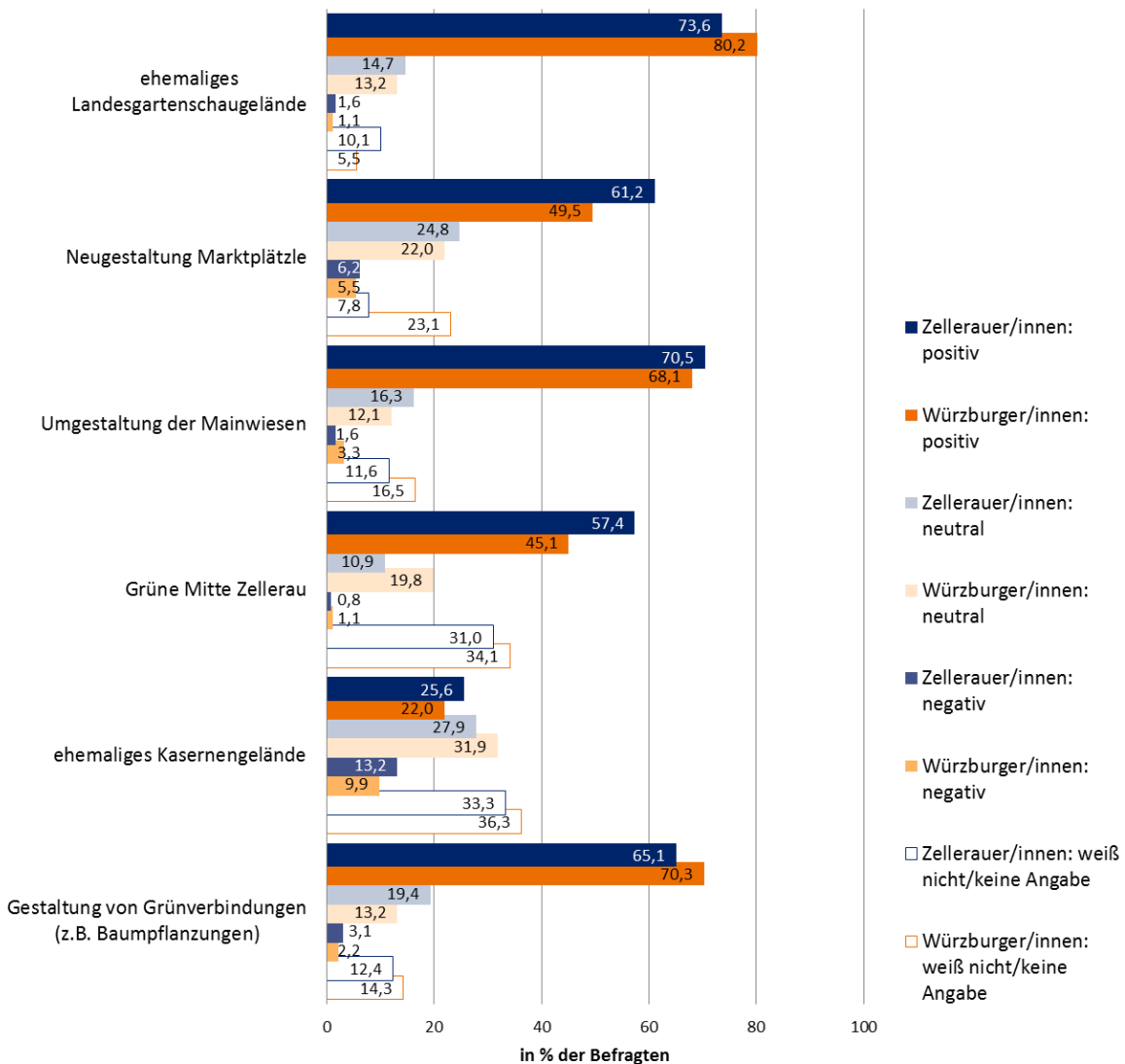


Abb. 80: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Wohnumfeld (n=220) (Quelle: ISP 2014).

■ Landesgartenschau-Gelände

Hinsichtlich des Landesgartenschau Geländes (LGS-Gelände) ist eine große Mehrheit von 73,6 Prozent der Zellerauer/innen und 80,2 Prozent der Würzburger/innen von einer positiven Imagewirkung überzeugt. Zu „negativ“ tendieren lediglich jeweils 1,6 Prozent sowie 1,1 Prozent der beiden Gruppen (vgl. Abb. 80, Anhang 120).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des LGS-Geländes im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	65+	hoch	nein	lang
neutral	50-65	hoch	ja	mittel
negativ	65+	niedrig	nein	mittel
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	ja	kurz

Tab. 37: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Landesgartenschau-Gelände (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des LGS-Geländes im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	50-65	mittel	nein
neutral	15-30/30-50	niedrig	ja
negativ	15-30	niedrig	nein
weiß nicht/keine Angabe	15-30	hoch	nein

Tab. 38: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Landesgartenschau-Gelände (Quelle: ISP 2014).

▪ Neugestaltung Marktplätze

Die Neugestaltung des Marktplätzles erachten 61,2 Prozent der Befragungsteilnehmer/innen aus der Zellerau sowie 49,5 Prozent aus dem übrigen Würzburg als imagewirksam für die Zellerau. Neutral schätzen knapp 25 Prozent der Zellerauer/innen und 22 Prozent der weiteren Befragten die Bedeutung der Neugestaltung ein. 7,8 Prozent der Zellerauer/innen, die dazu keine Einschätzung abgeben konnten, stehen immerhin 23,1 Prozent der Würzburger/innen gegenüber (vgl. Abb. 80, Anhang 121).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung der Neugestaltung des Marktplätzle im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	65+	niedrig	nein	kurz
neutral	65+	niedrig	ja	lang
negativ	50-65	hoch	ja	lang
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	ja	kurz

Tab. 39: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Marktplätzle (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung der Neugestaltung des Marktplätzle im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	65+	hoch	ja
neutral	65+	niedrig	ja
negativ	30-50	mittel	ja
weiß nicht/keine Angabe	15-30	niedrig	nein

Tab. 40: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Marktplätzle (Quelle: ISP 2014).

Handlungsfeld Kultur- und Freizeiteinrichtungen¹⁴

Bei den Kultur- und Freizeiteinrichtungen zeichnet sich insgesamt ein positives Bild, was die Bewertung des Imageeinflusses aller Maßnahmen angeht. Dabei ist auffällig, dass Maßnahmen, welche Raum für eine Förderung und Pflege sozialer Kontakte und Netzwerke bieten, besonders positiv eingeschätzt werden. Durch die nahezu identischen positiven Einschätzungen der Würzburgern/innen und Zellerauer/innen ist erneut ein Imageeffekt über den Stadtteil hinaus zu vermuten. Zudem ist diesen Maßnahmen ein maßgeblicher Einfluss auf die Lebensqualität in der Zellerau zuzuweisen.

¹⁴ Viele Maßnahmen waren nicht bekannt und wurden trotzdem bewertet, deswegen gehen sie nicht in die Detailauswertung ein.

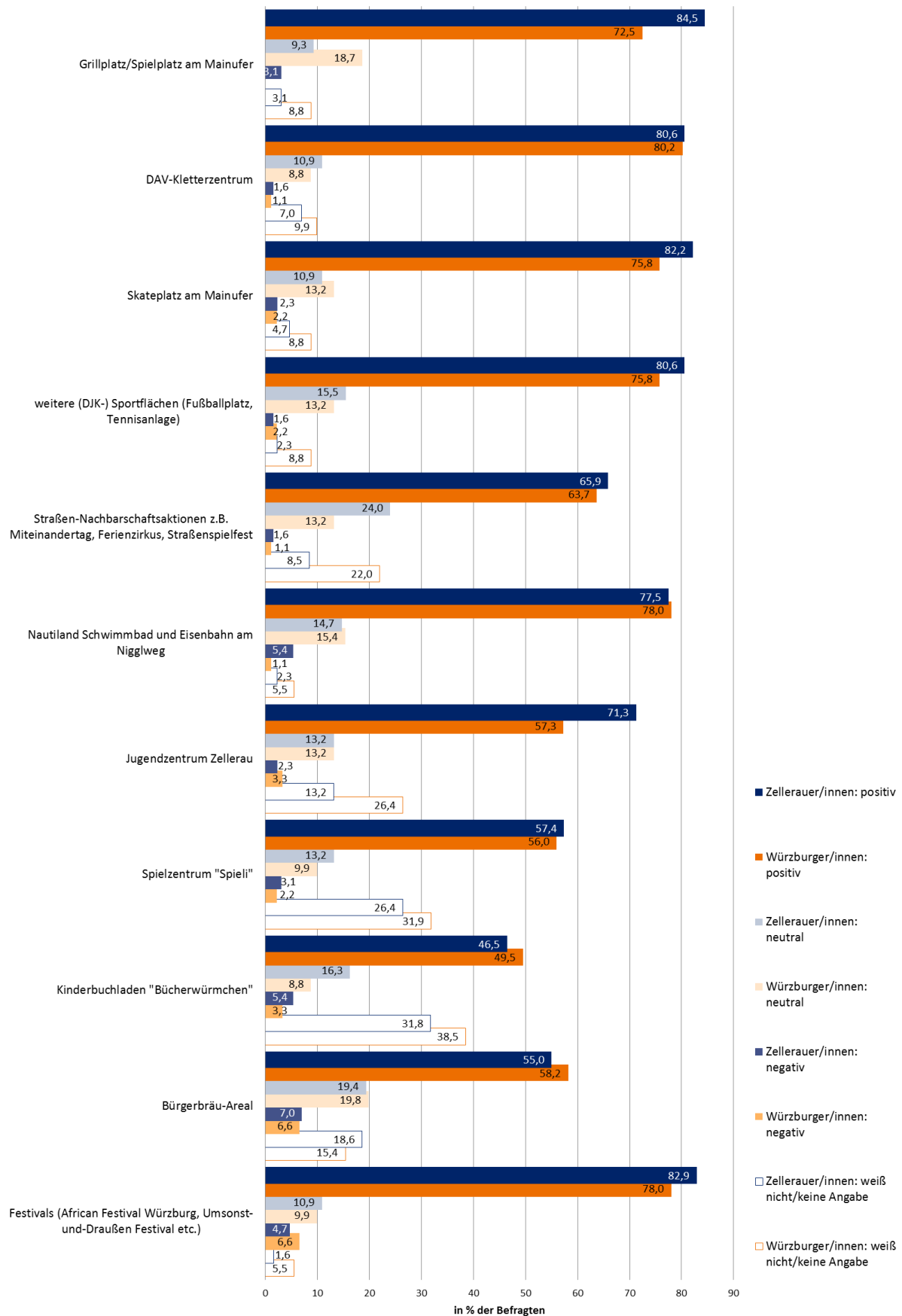


Abb. 81: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Kultur/Freizeit (n=220) (Quelle: ISP 2014).

▪ Grillplatz/Spielplatz am Mainufer

Dem Grillplatz sowie dem Spielplatz am Mainufer wird von 84,5 Prozent der Zellerauer/innen eine positive Bedeutung für das Image zugeschrieben. Bei den Würzburger/innen sind es in diesem Fall 72,5 Prozent. Neutral bewerten diese den Einfluss der beiden Freizeitanlagen am Mainufer zu 18,7 Prozent. Die Zellerauer/innen sehen hier zu 9,3 Prozent keinerlei Effekt (vgl. Abb. 81, Anhang 117).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des Grillplatzes/Spielplatzes am Mainufer im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	50-65	hoch	nein	mittel
neutral	30-50	mittel	ja	kurz
negativ	15-30	niedrig	nein	mittel
weiß nicht/keine Angabe	50-65	niedrig	ja	lang

Tab. 41: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Grillplatz/Spielplatz am Mainufer (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des Grillplatzes/Spielplatzes am Mainufer im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	15-30	hoch	ja
neutral	30-50	niedrig	nein
negativ	-	-	nein
weiß nicht/keine Angabe	65+	niedrig	nein

Tab. 42: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Grillplatz/Spielplatz am Mainufer (Quelle: ISP 2014).

▪ DAV-Kletterzentrum

Im Fall des DAV-Kletterzentrums ist eine starke Übereinstimmung der Zellerauer/innen und Würzburger/innen erkennbar. 80,6 Prozent der Zellerauer/innen und 80,2 Prozent der Würzburger/innen sind überzeugt, dass diese Einrichtung eine positive Wirkung auf das Image entfaltet (vgl. Abb. 81, Anhang 118).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des DAV-Kletterzentrums im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	50-65	hoch	ja/nein	lang
neutral	15-30	niedrig	nein	kurz
negativ	15-30	niedrig	ja	mittel
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	ja	kurz

Tab. 43: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme DAV Kletterzentrum (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des DAV-Kletterzentrums im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	50-65	hoch	nein
neutral	15-30	mittel	ja
negativ	15-30	mittel	nein
weiß nicht/keine Angabe	30-50	niedrig	nein

Tab. 44: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme DAV Kletterzentrum (Quelle: ISP 2014).

▪ Bürgerbräu-Areal

Bezüglich des Bürgerbräu-Areals fällt die Positivbewertung etwas weniger deutlich aus. 55 Prozent der Zellerauer/innen sowie 58,2 Prozent der Würzburger/innen fällen ein positives Urteil über den Imageeinfluss des Bürgerbräu-Areals. Demgegenüber stehen 19,4 Prozent der befragten Stadtteilerbewohner/innen und 19,8 Prozent der übrigen Würzburger/innen, die den Imageeffekt neutral einstufen (vgl. Abb. 81, Anhang 119).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des Bürgerbräu-Areals im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	65+	hoch	nein	lang
neutral	30-50	niedrig	ja	lang
negativ	65+	niedrig	nein	mittel
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	ja	kurz

Tab. 45: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Bürgerbräu-Areal (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des Bürgerbräu-Areals im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	65+	hoch	nein
neutral	15-30	mittel	ja
negativ	15-30	niedrig	ja
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	nein

Tab. 46: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Bürgerbräu-Areal (Quelle: ISP 2014).

Handlungsfeld Nahversorgung

Die Zellerau verfügt über ein intaktes Stadtteilzentrum mit einer sehr guten Dienst- und Einzelhandelsstruktur. Dies ist nicht zuletzt durch die historisch industrielle Entwicklung und die Ansiedlung von Kasernen in der Zellerau bedingt. Dieses Bild wurde auch in den durchweg positiven Äußerungen der Zellerauer/innen und Würzburger/innen widergegeben.

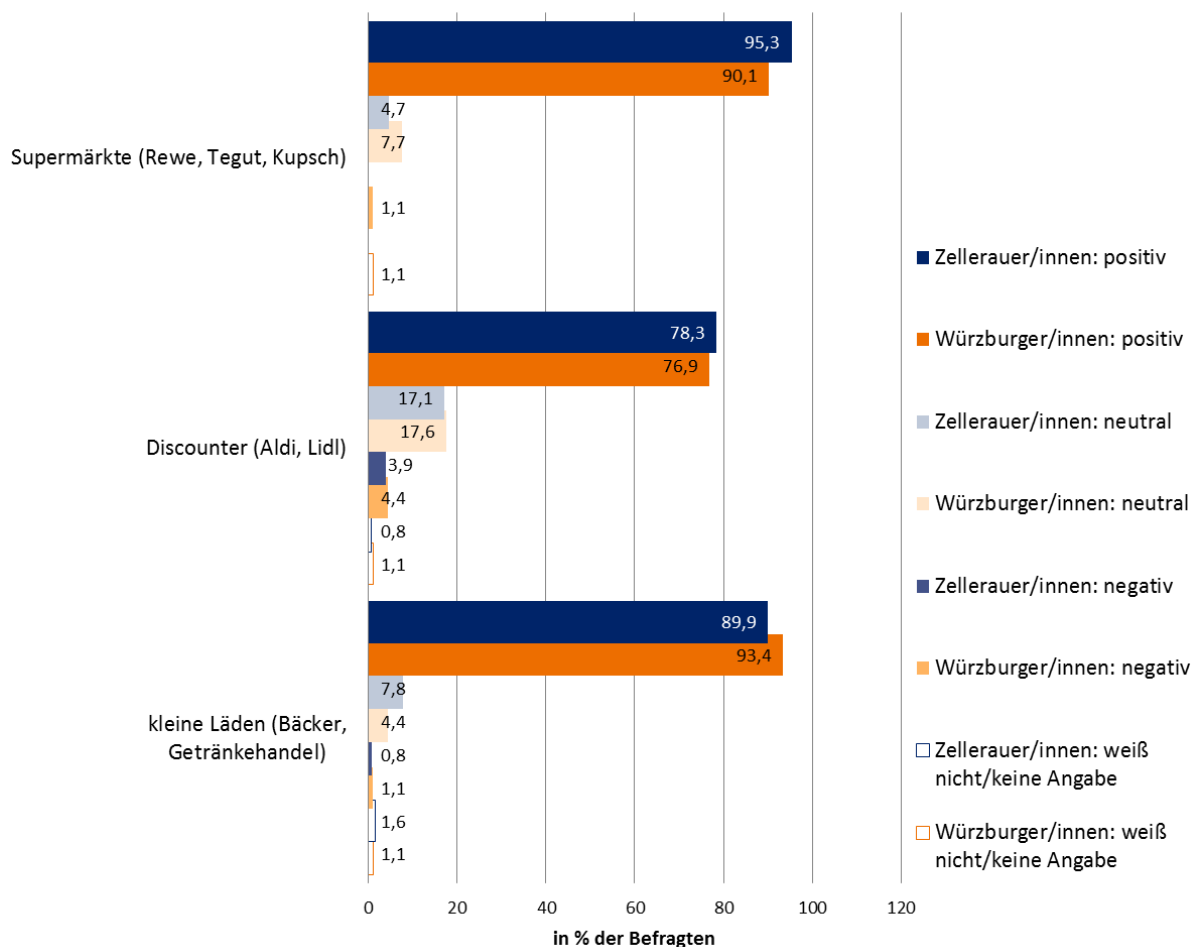


Abb. 82: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Nahversorgung (n=220) (Quelle: ISP 2014).

Bezüglich der Nahversorgung sehen die Befragten aus der Zellerau und aus Würzburg gleichermaßen überwiegend positive Imageeinflüsse auf den Stadtteil. Bei den Supermärkten, wie z.B. Rewe, Tegut oder Kupsch liegen extrem hohe Positivbewertungen von 95,3 Prozent der Zellerauer/innen sowie 90,1 Prozent der Würzburger/innen vor. Da sich über 17 Prozent der befragten Gruppen zu den Discounter jeweils „neutral“ äußern, fällt die Wirkungseinschätzung der Zellerauer/innen bzw. Würzburger/innen zu 78,3 Prozent bzw. 76,9 Prozent positiv aus. Kleine Läden wie der Bäcker oder Getränkehandel erzielen fast ausnahmslos positive Imageeffekte, so urteilen 89,9 Prozent der Interviewpartner/innen aus der Zellerau und 93,4 Prozent aus Würzburg (vgl. Abb. 82; Anhang 110, 111, 112).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung der Supermärkte (Rewe, Tegut, Kupsch) im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	50-65/ 65+	niedrig	ja	lang
neutral	30-50	hoch	nein	kurz
negativ	-	-	-	-
weiß nicht/keine Angabe	-	-	-	-

Tab. 47: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Supermärkte (Rewe, Tegut, Kupsch) (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung der Supermärkte (Rewe, Tegut, Kupsch) im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	65+	mittel	nein
neutral	15-30/30-50	hoch	ja
negativ	15-30	niedrig	ja
weiß nicht/keine Angabe	15-30	niedrig	ja

Tab. 48: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Supermärkte (Rewe, Tegut, Kupsch) (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung der Discounter (Aldi, Lidl) im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	50-65	niedrig	ja	lang
neutral	30-50	hoch	nein	mittel
negativ	30-50	hoch	nein	kurz
weiß nicht/keine Angabe	30-50	hoch	nein	kurz

Tab. 49: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Discounter (Aldi, Lidl) (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung der Discounter (Aldi, Lidl) im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	30-50	mittel	nein
neutral	15-30	hoch	ja
negativ	15-30	mittel	ja
weiß nicht/keine Angabe	30-50	hoch	nein

Tab. 50: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Discounter (Aldi, Lidl) (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung kleiner Läden (Bäcker, Getränkehandel) im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	15-30	mittel	nein	mittel
neutral	65+	hoch	ja	kurz
negativ	30-50	mittel	ja	mittel
weiß nicht/keine Angabe	50-65	niedrig	ja	lang

Tab. 51: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme kleine Läden (Bäcker, Getränkehandel) (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung kleiner Läden (Bäcker, Getränkehandel) im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	30-50	hoch	nein
neutral	50-65	niedrig	ja
negativ	15-30	niedrig	ja
weiß nicht/keine Angabe	50-65	mittel	nein

Tab. 52: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme kleine Läden (Bäcker, Getränkehandel) (Quelle: ISP 2014).

Handlungsfeld medizinische und soziale Infrastruktur¹⁵

Wie bereits oben erwähnt, verfügt die Zellerau über eine intakte und gut ausgebaute medizinische sowie soziale Infrastruktur. Dieser wird wiederholt ein mehrheitlich positiver Imageeinfluss zugeschrieben.

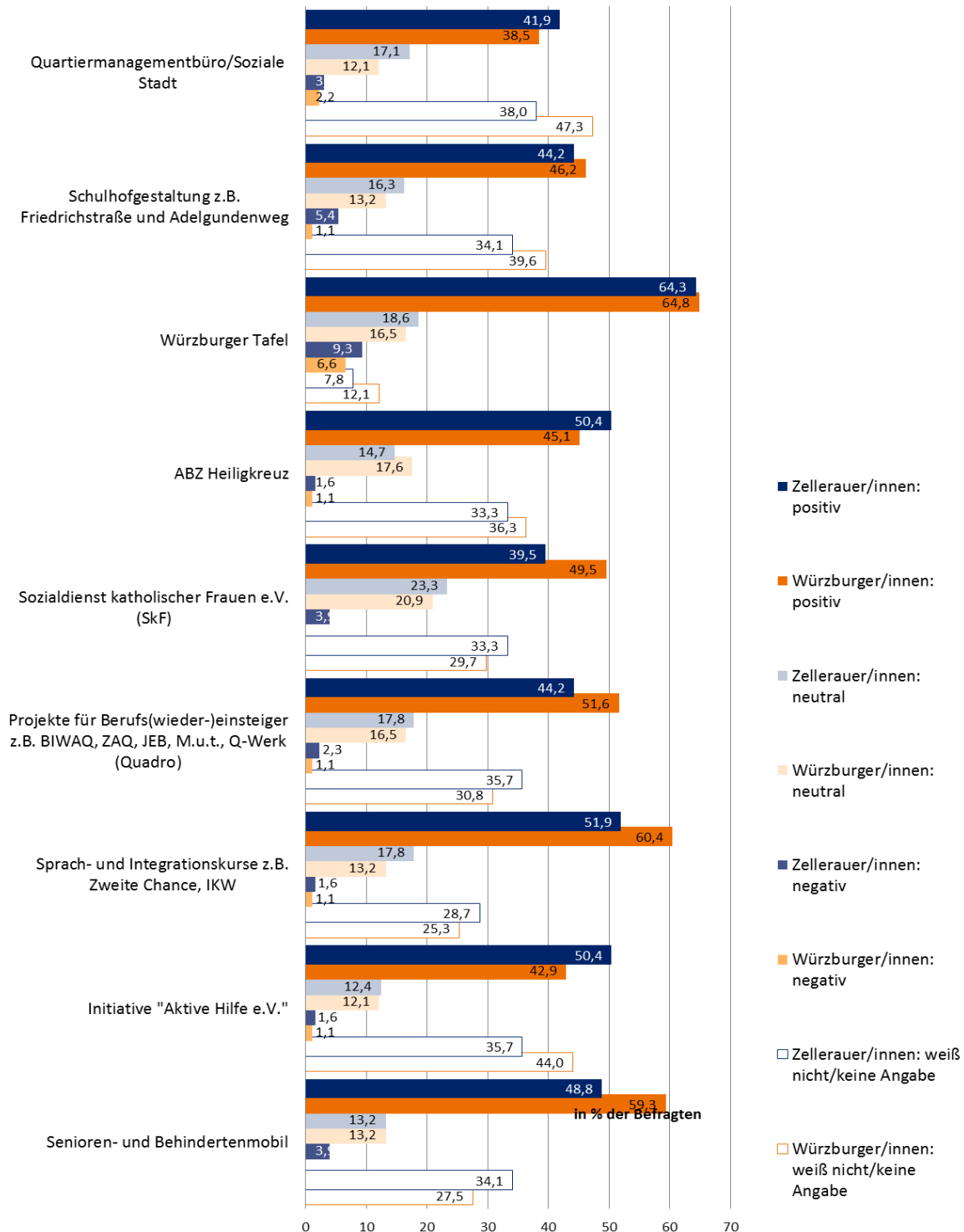


Abb. 83: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich medizinische/soziale Infrastruktur (n=220) (Quelle: ISP 2014).

¹⁵ Viele Maßnahmen waren nicht bekannt und wurden trotzdem bewertet, deswegen gehen sie nicht in die Detailauswertung ein.

▪ Würzburger Tafel

Im Bereich der medizinischen und sozialen Einrichtungen erhält die Würzburger Tafel die stärkste Positivbewertung hinsichtlich des Images von jeweils über 64 Prozent der Interviewpartner/innen (vgl. Abb. 83, Anhang 122).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung der Würzburger Tafel im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	65+	mittel	nein	lang
neutral	30-50	hoch	nein	mittel
negativ	30-50	hoch	ja	mittel
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	ja	kurz

Tab. 53: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Würzburger Tafel (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung der Würzburger Tafel im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	65+	mittel	ja
neutral	15-30/30-50	hoch	nein
negativ	15-30	niedrig	ja
weiß nicht/keine Angabe	15-30	niedrig	nein

Tab. 54: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Würzburger Tafel (Quelle: ISP 2014).

▪ ABZ Heiligkreuz

Das ABZ Heiligkreuz wird von einer knappen Mehrheit (50,4 Prozent) der Zellerauer/innen für positiv imagewirksam befunden. Bei den Würzburger/innen sind es 45,1 Prozent. Allerdings kann jeweils mehr als ein Drittel der Befragten keine Angabe zum Imageeffekt dieser Einrichtung machen (vgl. Abb. 83, Anhang 123).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des ABZ Heiligkreuzes am Mainufer im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	65+	niedrig	ja	lang
neutral	30-50	niedrig	nein	lang
negativ	30-50	hoch	nein	kurz
weiß nicht/keine Angabe	15-30	mittel	ja	kurz

Tab. 55: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme ABZ Heiligkreuz (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des ABZ Heiligkreuzes am Mainufer im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	50-65	niedrig/mittel	ja
neutral	50-65	mittel	nein
negativ	15-30	niedrig	ja
weiß nicht/keine Angabe	15-30	hoch	nein

Tab. 56: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme ABZ Heiligkreuz (Quelle: ISP 2014).

Handlungsfeld Arbeit

Die Maßnahmen im Handlungsfeld Arbeit wirken sich maßgeblich auf das Innen- und Außenimage als auch auf die Lebensqualität aus. Die Vermutung wurde bestätigt, dass grundsätzlich die Zellerauer/innen die Bedeutung der einzelnen Maßnahmen, mit Ausnahme des Würzburger Hofbräus, durchgängig positiver einschätzen als dies bei den Würzburger/innen der Fall ist. Dies ist jedoch durch eine höhere Imagewirkung über den Stadtteil hinaus zu erklären. Jedoch stehen auch die Würzburger/innen tendenziell den Maßnahmen in der Zellerau mehrheitlich positiv entgegen.

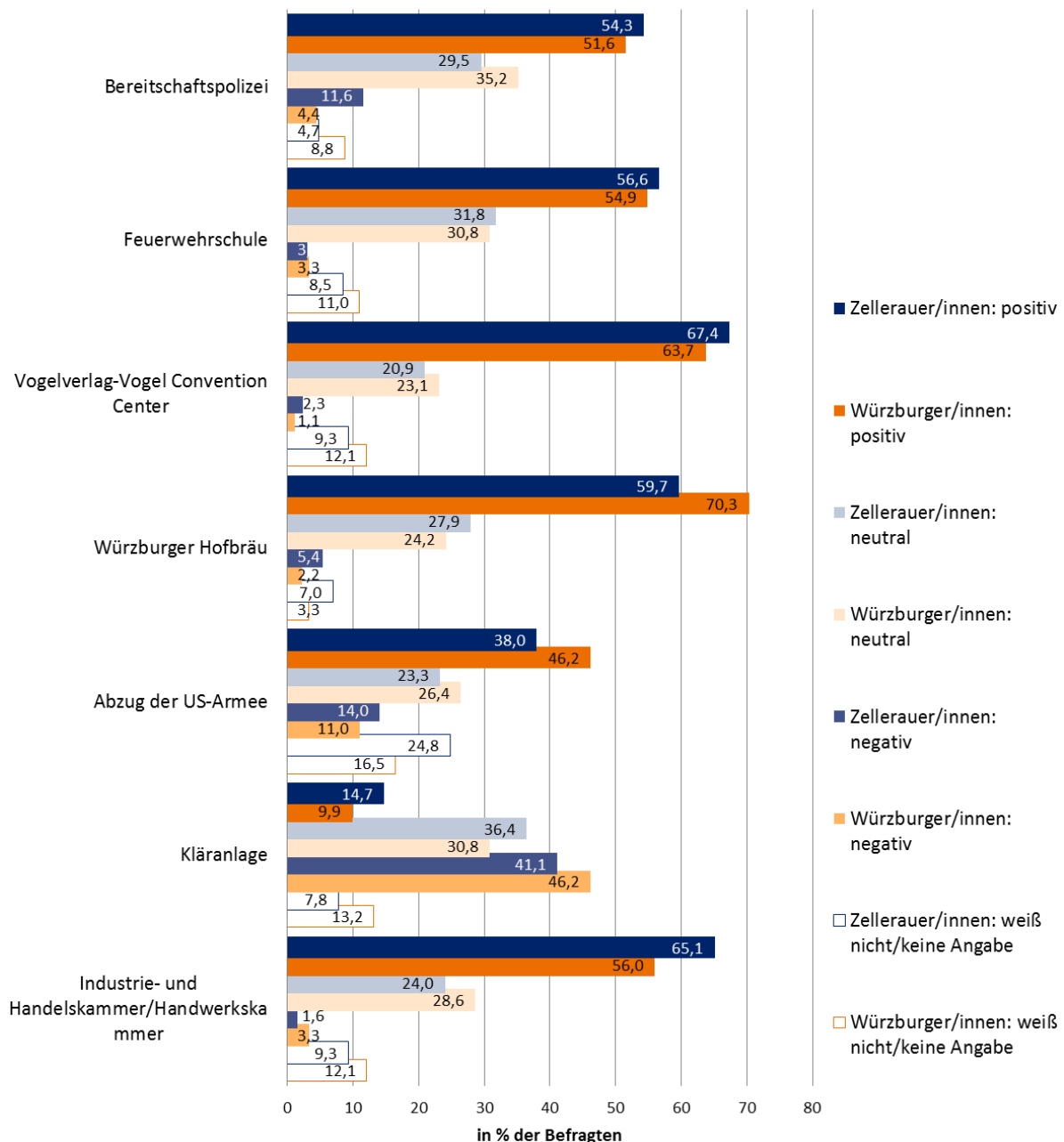


Abb. 84: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsfeld Arbeit (n=220) (Quelle: ISP 2014).

▪ Bereitschaftspolizei/ Polizeischule

Den Stellenwert der Bereitschaftspolizei bzw. der Polizeischule schätzen 54,3 Prozent der Zellerauer/innen und 51,6 Prozent der Würzburger/innen in positiver Hinsicht imagewirksam ein. Als neutral wird der Einfluss dieser Institution von 29,5 Prozent der Zellerauer/innen sowie 35,2 Prozent der Würzburger/innen erachtet (vgl. Abb. 84; Anhang 107).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung der Bereitschaftspolizei/ Polizeischule im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	65+	niedrig	ja	lang
neutral	30-50	hoch	nein	mittel
negativ	30-50	hoch	nein	kurz
weiß nicht/ keine Angabe	15-30	niedrig	nein	kurz

Tab. 57: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Bereitschaftspolizei/ Polizeischule (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung der Bereitschaftspolizei/ Polizeischule im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image in der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	65+	mittel	nein
neutral	30-50	niedrig	ja
negativ	15-30	niedrig	ja/nein
weiß nicht/ keine Angabe	15-30	niedrig	nein

Tab. 58: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Bereitschaftspolizei/ Polizeischule (Quelle: ISP 2014).

▪ Vogelverlag – Vogel Convention Center

Eine deutliche Mehrheit von 67,4 Prozent der befragten Zellerauer/innen bewertet den Imageeinfluss des Vogelverlags auf den Stadtteil als positiv und stimmt somit mit 63,7 Prozent der befragten Würzburger/innen überein. Jeweils weniger als 2,5 Prozent der Befragten aus beiden Gruppen fällen ein negatives Urteil (vgl. Abb. 84; Anhang 108).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des Vogelverlag – Vogel Convention Center im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	65+	hoch	nein	mittel
neutral	15-30	niedrig	ja	lang
negativ	30-50	niedrig/mittel/hoch	nein	mittel
weiß nicht/ keine Angabe	15-30	mittel	ja	kurz

Tab. 59: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Vogelverlag - Vogel Convention Center (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des Vogelverlag – Vogel Convention Center im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	50-65	hoch	nein
neutral	30-50	mittel	ja/nein
negativ	15-30	niedrig	ja
weiß nicht/ keine Angabe	15-30	hoch	ja

Tab. 60: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Vogelverlag - Vogel Convention Center (Quelle: ISP 2014).

▪ Würzburger Hofbräu

Das Würzburger Hofbräu wurde hinsichtlich des Images eine außerordentlich hohe Positivbewertung von rund 70 Prozent der befragten Würzburger/innen zuteil. Einwohner/innen der Zellerau liegen mit ihrer Einschätzung etwa 10 Prozent dahinter. Rund 28 Prozent der Würzburger/innen und 24,2 Prozent der Zellerauer/innen empfinden die Imagewirkung der Brauerei neutral (vgl. Abb. 84; Anhang 109).

Folgendermaßen positionieren sich die Zellerauer/innen nach Alter, Qualifikation, Migrationshintergrund und Wohndauer bei der Bewertung des Würzburger Hofbräus im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Zellerauer/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund	Wohndauer
positiv	30-50	mittel	nein	lang
neutral	50-65	niedrig	ja	mittel
negativ	30-50	niedrig	nein	kurz
weiß nicht/ keine Angabe	15-30	mittel	ja	kurz

Tab. 61: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Würzburger Hofbräu (Quelle: ISP 2014).

Folgendermaßen positionieren sich die Würzburger/innen nach Alter, Qualifikation und Migrationshintergrund bei der Bewertung des Würzburger Hofbräus im Hinblick auf die Auswirkungen auf das Image der Zellerau:

Würzburger/innen	Alter	Qualifikation	Migrationshintergrund
positiv	50-65	hoch	ja
neutral	15-30	mittel	nein
negativ	15-30	niedrig	ja
weiß nicht/ keine Angabe	15-30	niedrig	nein

Tab. 62: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Würzburger Hofbräu (Quelle: ISP 2014).

Zusammenfassung der Strategien und Maßnahmen nach Lebenslagen

Insgesamt zeigen alle Maßnahmen eine hohe Relevanz für das Innen- und Außenimage. Wie bereits bei der Wahrnehmung der Zellerau als auch bei der Bewertung der Lebensqualität Vor-Ort, bewerten auch hier die Zellerauer/innen die Maßnahmen in den einzelnen vorangestellten Handlungsfeldern tendenziell besser. Davon ausgenommen sind Maßnahmen mit einer Ausstrahlungskraft über den Stadtteil hinaus, wie beispielsweise das Würzburger Hofbräu. Hier liegen Würzburger/innen mit ihrer positiven Bewertung vor den Zellerauer/innen. Jedoch besteht bei den Maßnahmen meist nur ein minimaler Abstand zwischen Zellerauer/innen und Würzburger/innen. Dies macht nochmals deutlich, dass trotz der tendenziell schlechteren Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau seitens der Würzburger/innen insgesamt eine positive Entwicklung in der Zellerau wahrgenommen wird.

Hinsichtlich der Auswertung der Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern nach der Lebenslage ist auffällig, dass sich sowohl bei den Zellerauer/innen als auch bei den Würzburger/innen die jüngeren Alterskohorten vermehrt negativ äußerten. Auch konnte eine Dominanz dieser Kohorten in den Antwortkategorien „neutral“ und „weiß nicht/keine Angabe“ festgestellt werden. Dies ist vor allem auf die bereits nachgewiesene niedrige Ortsbindung junger Menschen in der Zellerau zurückzuführen und deckt signifikante Zusammenhänge auf. Lediglich im Handlungsfeld Verkehr konnte ein umgekehrtes Bild beobachtet werden. So äußerten sich hier die jüngeren Alterskohorten positiv, wohingegen die Älteren den Maßnahmen eher negativ gegenüber stehen. Vermutlich ist dieses Phänomen der bereits erwähnten Ambivalenz der Baumaßnahme am Zeller Bock zuzuschreiben (vgl. Kapitel 5. 1. 3). Hinsichtlich der Qualifikation und des Migrationshintergrundes konnten bei den Befragten aus der Zellerau und aus Würzburg keine eindeutigen Tendenzen in den Antwortkategorien festgestellt werden. Bei der Wohndauer der Zellerauer/innen war hingegen entsprechend der Alterskohorten ein Zusammenhang erkennbar. Während sich die älteren Kohorten mit einer mittleren bzw. langen Wohndauer eher positiv äußerten, standen die jüngeren Altersgruppen mit einer kurzen bzw. mittleren Wohndauer den Maßnahmen der Handlungsfelder tendenziell eher negativ oder neutral gegenüber.

An diesem endogenen Potential kann sehr gut angeknüpft und insbesondere eine Verbesserung des Außenimages erreicht werden, wobei diese auch der subjektiven und objektiven Lebensqualität der Bewohner zu Gute kommt.

5. 3 Strategien zur Imagesteuerung in der Zellerau

In der Bewertung der konkreten Maßnahmen in Verbindung mit den Aussagen über das Innen- und Außenimage der Zellerau, der subjektiven und objektiven Lebensqualität und der künftigen Entwicklungen des Quartiers ergeben sich folgende zwei Strategien:

Strategie (A) Soziale Durchmischung in der Zellerau – Lebensqualität, aber Gefahr der Verdrängung

Motto: „Bunt, lebendig, jung – Zellerau unser Zuhause“

Das Leitbild der nachhaltigen, integrierten Quartiersentwicklung wird zunehmend mit Fragen des gemeinschaftlichen Wohnens und sozialer Durchmischung verknüpft. Sozial gemischte Quartiere zu sichern und zu entwickeln, hat insbesondere vor dem Hintergrund der wachsenden sozialräumlichen Polarisierung, verbunden mit einem steigenden Bedarf an bezahlbarem Wohnraum und Tendenzen der Gentrifizierung in den Städten an Stellenwert gewonnen. Soziale Mischung umfasst hierbei die Mischung von Einkommensstrukturen, verschiedenen Generationen als auch Ethnien. So wurde dieses „Mischungsideal“ als Leitgedanke der Stadtentwicklung und als stadtentwicklungspolitische Zielsetzung in Deutschland in der Vergangenheit weitestgehend verfolgt (vgl. Harlander, Kuhn 2012: 422ff.). Jedoch bestehen zwischen dem „Mischungsideal“ und der realen Situation in den Quartieren zumeist Diskrepanzen. Dies wird unter anderem dadurch bedingt, dass unterschiedliche Problemlagen und Handlungsmöglichkeiten angesichts der zunehmenden Spaltung der Wohnungsmärkte in wachsenden, stagnierenden und schrumpfenden Städten zu verzeichnen sind. Auch gehen mit der Privatisierung kommunaler Sozialwohnungsbestände sowie mit der Verringerung sozial gebundener Wohnungsbestände wichtige Ressourcen und Handlungsspielräume für eine kommunale Mischungspolitik verloren. Hier sind vor allem die Kommunen und die Wohnungswirtschaft gefordert, durch den gezielten Einsatz von Steuerungsinstrumenten eine soziale Durchmischung in einem Quartier zu fördern (vgl. u.a. Harlander, Kuhn 2012; Häußermann 2010).

Dabei findet diese Strategie insbesondere Anwendung in benachteiligten Quartieren, da eine Konzentration sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen (z.B. Ältere, Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende, Arbeitslose) im Sinne einer sozialräumlichen Polarisierung als gesellschaftliches und stadtentwicklungspolitisches Problem angesehen wird. „Obwohl es bisher keine empirische Evidenz dafür gibt, dass die Umkehr der räumlichen Ausgrenzung tatsächlich eine Lösung des Problems darstellt, orientieren sich aktuelle, sozialpolitische Interventionen zentral an dem Ziel der sozialen Mischung“ (Holm 2009: 1). Folglich wird die soziale Mischung im Kontext einsetzender sozialer Verdrängungsprozesse zunehmend kritisch diskutiert. So tragen bauliche und infrastrukturelle Sanierungsmaßnahmen, um das Quartier für besser gestellte soziale Bevölkerungsgruppen zu attraktivieren, nicht zur Verbesserung der Lebenslage der Betroffenen bei. Vielmehr wird das Armutsrisiko durch steigende Mietpreise als Folge der Aufwertung drastisch erhöht, sodass der arme Teil der Bevölkerung aus dem Quartier verdrängt und funktionierende Nachbarschafts- und soziale Netze zerstört werden. Doch die Zielsetzung einer sozialen Mischung erfolgt längst nicht mehr nur in den sogenannten Problemvierteln, auch die Aufwertung von Sanierungsgebieten und die Schaffung von Neubauquartieren, basierend auf von städtischer Seite vorgegebenen Förderquoten des Sozialen Wohnungsbaus (z.B. Münchner Modell), werden mit dieser Zielsetzung umgesetzt. Auch das Problem des richtigen Maßstabs für eine soziale Durchmischung stellt sich zunehmend. Denn „Je großräumiger soziale Mischung angelegt ist, desto grösser ist auch die gesellschaftliche und politische Akzeptanz. Je kleinräumiger hingegen soziale Mischung praktiziert

werden soll, umso schwieriger und problematischer wird aufgrund der Verdrängungseffekte (Gentrifizierung) ihre Umsetzung“ (ARE et. al. 2011: 6).

Der losgelöste Ansatz der sozialen Mischung kann durch entsprechende räumliche Sanierungsmaßnahmen von Kommunen und Wohnungswirtschaft in benachteiligten Quartieren tiefgreifende gesellschaftliche Probleme, wie Armut, Ausgrenzung und Diskriminierung nicht lösen. Soziale Mischung sollte daher vielmehr im Kontext integrierter Quartiersentwicklung und von Maßnahmen zur Wohnraumversorgung einkommensschwacher Haushalte sowie bedarfsorientierter Wohnqualität verfolgt werden, unter Berücksichtigung der ökonomischen und gesellschaftlichen Ursachen der in dem Quartier vorherrschenden sozialen Ungleichheit (vgl. Harlander, Kuhn 2012; Holm 2009; Brinker, Sinning 2014: 49ff.).

Möglicher Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität aus Sicht Zellerauer/innen und den Würzburger/innen

Aus den vorausgegangenen Auswertungen wird ersichtlich, dass die Sozialstruktur und das Nachbarschaftsgefüge der Zellerau besonders imageprägend sind. Sowohl im Positiven, als heterogenes, gemischtes Quartier mit vielen jungen Menschen (eher Innensicht), aber auch als Agglomeration von einkommensschwachen und nicht integrierten Menschen mit Migrationshintergrund (eher Außensicht). Der Wohnungsneubau an der Brunostraße soll die unterschiedlichen Lebenslagen ansprechen: jung – alt, arm - reich. Der Dencklerblock wird häufig als imageprägende Landmarke des Quartiers benannt, der erhalten werden muss, aber auch negative Auswirkungen hat. Zudem sollen weitere Studierende angezogen werden. So zeigen in der Gesamtbetrachtung alle Projekte im Handlungsfeld Wohnen einen leicht positiven Imageeffekt auf das Innenimage. Dabei gilt grundsätzlich: Umso heterogener das Wohnangebot, desto positiver fällt die Bewertung aus. Spricht das Angebot nur eine kleine Zielgruppe oder gar Subkultur an, wird es negativer, vor allem von den Zellerauer/innen selbst, gesehen. Auch zeigen die Ergebnisse, dass die Identifikation, insbesondere der jungen Menschen und der Menschen mit Migrationshintergrund, zu stärken ist.

Bei allen notwendigen Maßnahmen ist der kritische Blick sowohl auf die steigenden Mieten in der Zellerau und die Forderung der Befragten nach mehr sozialem Wohnungsbau zu richten als auch auf die Forderung nach einer räumlichen Entzerrung von sozial benachteiligten Menschen sowie behinderten und altengerechten Wohnraum zur Verfügung zu stellen und großflächige Sanierungen und Neuerungen voranzutreiben. Hinzu kommt die Forderung nach mehr Studierenden und dem Erhalt des Dencklerblocks als Kulturgut und gleichzeitig nach einer Sanierung oder einem Abriss des Dencklerblocks.

Dies zeigt, dass die Maßnahmen für die einen zur Steigerung der Lebensqualität und bei anderen Gruppen zu Einschränkungen hinsichtlich der Lebensqualität führen können. Soziale Mischung führt zu neuen Nachbarschaften und Zuzug. Im Fall von Würzburg-Zellerau und einem angespannten Wohnungsmarkt kann gleichzeitig die Verdrängung von „ungewollten“ Bewohner/innen eine Folge sein. Die „Verlierer“ der sozialen Mischung bzw. der Aufwertungsmaßnahmen sind dann die sozial benachteiligten Menschen im Quartier.

Strategie (B) Gesundheit in der Zellerau am Beispiel der Walkability – gute Voraussetzungen mit Ausbaubedarf

Motto: „Stadtteil der kurzen Wege – Wohnen, Arbeiten und Erholen in der Zellerau“

Walkability bedeutet Fußgängerfreundlichkeit und steht begrifflich für ein Stadtgestaltungskonzept, das die Bewegung sowohl zu Fuß als auch mit dem Rad fördern soll (vgl. Woodworth 2010: 451). Mangelnde körperliche Tätigkeit ist symptomatisch für die heutige Zeit und eine Begleiterscheinung des verstärkten Umgangs mit neuen Technologien und veränderter Wirtschafts- und Verkehrsstrukturen (vgl. Gehl 2010: 113). Neben schlechten Essgewohnheiten ist dies der Grund, warum laut DGE-Ernährungsbericht 2012 in Deutschland etwa 43 Prozent der Frauen und 60 Prozent der Männer unter Übergewicht leiden (vgl. BMELV 2012). Die „gesunde Stadt“ kann dazu beitragen, diese Entwicklungen einzudämmen, wenn sie Bewegung als natürlichen Bestandteil des täglichen Lebens fördert. Dabei sind gute und sichere (Rad-)Wege genauso vorauszusetzen wie Supermärkte, Geschäfte, Schulen, Restaurants und auch die Nahverkehrshaltestelle in der unmittelbaren Umgebung. Eine fußgängerfreundliche Nachbarschaft zeichnet sich durch Distanzen aus, die in weniger als 15 Minuten vom Wohnort aus mit dem Rad oder zu Fuß zurückzulegen sind. Sowohl die verkehrsbezogene als auch die persönliche Sicherheit spielen eine große Rolle. Verbesserte Straßenübergänge und Kreuzungen, wenig Wegeunterbrechungen sowie nächtliche Beleuchtung gehören dazu. Überdies regt eine ästhetisch gestaltete Umwelt dazu an, sie zu erkunden (vgl. Gehl 2010: 113ff.; Woodworth 2010: 452). Es gilt, den Fußmarsch oder die Radtour ganz selbstverständlich in den Tagesablauf integrieren zu können und sich aufgrund schneller, unkomplizierter und sicherer Wege, aber auch durch schöne Gestaltungselemente und Architekturen daran zu erfreuen.

Möglicher Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität aus Sicht der Zellerauer/innen und den Würzburger/innen

Als zentrales endogenes Potential und Imagefaktor zeigen sich die Zentralität und damit auch die Fußläufigkeit in der Zellerau. Sowohl bei der Bewertung der Lebensqualität, aber eben auch bei der Wahrnehmung des Quartiers sind die kurzen Wege fest im Bewusstsein verankert. Trotz des guten und positiven Abschneidens werden in den unterschiedlichen Walkability-Bereichen: Arbeit (im Sinn von Funktionsmischung und ansässigen Arbeitgebern), Nahversorgung, technische, soziale und medizinische Infrastruktur (u. a. auch Verkehrsmaßnahmen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen) von den Befragten eine Vielzahl an Verbesserungsmöglichkeiten geäußert. Vor allem eine kontinuierliche Aufwertung der Bereiche Wohnen und Erholen wünschen sich die Befragten in der Zellerau. Aber auch die Verbesserung von Sicherheit spielt bei der Gewährleistung von Fußläufigkeit künftig ebenso eine Rolle wie Sauberkeit. Die starken, eher negativen Imageeffekte für die Bereiche Arbeit und Verkehr gilt es ebenfalls zu berücksichtigen.

6 Schlussfolgerungen

Angesichts aktueller Transformationsprozesse und Herausforderungen hinsichtlich der Imageverbesserung von benachteiligten Stadtteilen und Quartieren in Innenstadtnähe, standen in der vorliegenden Passantenbefragung im Rahmen des vom BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojektes „ImiWo“ vor allem Strategien zur Steuerung des Quartiersimages als Handlungsfeld von Wohnungswirtschaft und Stadtentwicklung im Fokus. So wurden in den Ergebnissen der Passantenbefragung zum Image des Stadtteils Würzburg-Zellerau die Zusammenhänge zwischen Imageveränderungen, bis dato eingesetzten Maßnahmen und Strategien der Stadtentwicklung und Wohnungswirtschaft sowie der subjektiven und objektiven Lebensqualität in der Zellerau weitest möglich erfasst und interpretiert. Diese werden nachstehend noch einmal zusammengefasst.

Verbesserung der Lebensqualität und Imageverbesserung

Folgende wesentlichen Ergebnisse bzw. Zusammenhänge ergeben sich insgesamt zu der Lebensqualität und der Imagekonstruktion in der Zellerau:

- Die *Lebensqualität in der Zellerau bewerten die Zellerauer/innen höher* als die Würzburger/innen. Die Bewertung von Lebensqualität an einem Ort steht folglich mit dem Wohnort der bewertenden Person – Vor-Ort oder Außer-Orts – in direktem Zusammenhang.
- *Ausschlagend für eine hohe Lebensqualität sind für die Zellerauer/innen vor allem Aspekte wie Zentralität und gute Einkaufsmöglichkeiten, kurze Wege sowie die Grünanbindung, Sicherheit und Ruhe.* Auch für die Würzburger/innen stehen die Aspekte Grün- und Freiraumqualität, Sicheres und ruhiges Wohnumfeld, die Kosten und die bauliche Gestaltung des Wohnumfeldes in ihrer Wichtigkeit wesentlich weiter vorne. Als besonders förderlich für die Lebensqualität erachten beide Gruppen die Anbindung an Busse und Straßenbahnen. Nehmen die Zellerauer/innen die Zellerau als eher sicher wahr, bewerten die Würzburger/innen den Aspekt des sicheren und ruhigen Wohnens indes tendenziell schlechter. Diese Tatsache deckt einen eindeutigen Handlungsbedarf auf.
- *Den Wünschen der Zellerauer/innen, hinsichtlich der diversen Lebensqualitätsaspekte, werden in der Zellerau eher entsprochen, als denen der Würzburger/innen.* Dies ist vor allem bei älteren Menschen und Menschen mit einer langen Wohndauer in der Zellerau der Fall.
- Die Wahrnehmung von einem Quartier und die Bindung an ein Quartier haben Auswirkungen auf die Bewertung von dessen Lebensqualität: *Eine höhere Ortsbindung und bessere Wahrnehmung der Zellerauer/innen stehen im Zusammenhang mit der positiveren Bewertung der Lebensqualität.* Eine niedrigere Ortsbindung und schlechtere Wahrnehmung der Würzburger/innen steht im Zusammenhang mit der negativeren Bewertung der Lebensqualität.
- Die Definition von Lebensqualität steht bei Bewohner/innen im signifikanten Zusammenhang mit der Bewertung der Vor-Ort-Situation. Bei Außenstehenden ist das weniger der Fall: *Zwischen der Wahrnehmung und Ortsbindung und der Bewertung der Vor-Ort Situation zur Lebensqualität bestehen deutlich mehr signifikante Zusammenhänge für die Würzburger/innen, als dies zwischen der objektiven und subjektiven Lebensqualität der Fall ist.*

- Die imageprägenden Handlungsbereiche stehen vor allem für die Zellerauer/innen im signifikanten Zusammenhang mit der positiveren Bewertung der Vor-Ort-Situation der Zellerau: Die *imageprägenden Maßnahmen und Handlungen*, die hinter den Konstruktionsmechanismen stehen, sind folglich auch *im direkten Zusammenhang zur wahrgenommenen Lebensqualität vor Ort und den individuellen Vorstellungen von (subjektiver und objektiver) Lebensqualität zu sehen*. Die Lebensqualität der Bewohner/innen der Zellerau wird andersherum durch imageprägende Maßnahmen und Handlungen beeinflusst.
- Trotz guter oder schlechter Bewertung der Lebensqualität wird die *Entwicklung in der Zellerau insgesamt als Verbesserung wahrgenommen*. Die Würzburger/innen weisen deutlich stärker auf den Wandel und die Verbesserung der Vor-Ort-Situation hin als die Zellerauer/innen.
- Für die Würzburger/innen zeigen sich mehr signifikante Zusammenhänge zwischen der Wahrnehmung, Ortsbindung und Wertung der imageprägenden Handlungsbereiche mit der Bewertung der Entwicklung der Zellerau als dies bei den Zellerauer/innen der Fall ist. Diese zeigen, dass die Würzburger/innen, mit einer niedrigen Ortsbindung und einer tendenziell schlechteren Wahrnehmung der Zellerau vorrangig anhand von imagewirksamen Maßnahmen ihr Urteil zur Entwicklung der Zellerau bilden, vor allem in Bezug auf den Handlungsbereich Wohnen. Dies sind insbesondere Maßnahmen, die in der letzten Zeit pressewirksam vertreten wurden.

Maßnahmen und Strategien zur Lebensqualitätsverbesserung durch Gesundheitsförderung¹⁶ und soziale Durchmischung wirken sich auf die Wahrnehmung der Lebensqualität und das Image des Quartiers, insbesondere bei den Bewohnern/innen der Zellerau aus. Die Würzburger/innen nehmen diese ebenfalls wahr, werten sie als positive Entwicklung, dennoch verbleiben das Außenimage und die Einschätzung der Lebensqualität eher negativ. Dies kann im Rahmen dieser Analyse auf das divergierende Wertegerüst und Priorisierung von Lebensqualitätsaspekten sowie eine geringere Identifikation im Vergleich zu den Zellerauer/innen zurückgeführt werden. Zudem wird insbesondere auch durch die qualitativen Fragen offensichtlich, dass das *Werturteil der Würzburger/innen stark von Schlagzeilen „Zeller Bock und Kriminalität“ und erzählenswerten Geschichten, sowie von über das Quartier hinausgehenden Wirkungen vor allem baulicher Maßnahmen weniger auf Tatsachen und eigenen Vor-Ort Erlebnissen sowie implizitem Wissen beruhen*. Die Zellerauer/innen hingegen sehen sehr differenziert die Vor- und Nachteile des Quartiers, aber auch den großen Entwicklungssprung. Dennoch, gerade *junge Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund*, die sowohl von Zellerauer/innen, aber insbesondere von Würzburger/innen, als imageprägende Akteure, im positiven und negativen, benannt wurden, weisen eine vergleichsweise niedrige Ortsbindung und Identifikation auf. Jedoch stellen gerade sie ein *Potential für die künftigen Entwicklungen der Zellerau unter dem Motto „Bunt, lebendig, jung – Zellerau unser Zuhause“* dar.

Werden konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität und damit auch zur Attraktivierung einer neuen Zielgruppe (in dem vorliegenden Bericht werden die Würzburger/innen als eine solche gesehen) eingesetzt, können sich diese von den Interessen der Zellerauer Bewohner/innen unterscheiden. Solche Aufwertungsprozesse können zu starken Veränderungen im Quartier und schließlich einer Reduktion der Lebensqualität der heute ansässigen Bewohner/innen bis hin zu deren Verdrängung führen. Befürchtungen in diese Richtungen werden bereits geäußert

¹⁶ „Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie dadurch zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (WHO 1986, zitiert nach Sterdt, Walter 2012: 30).

und vor allem mit steigenden Wohnkosten in Verbindung gebracht. Positive Effekte für Außenstehende könnten sich daher leicht in negative Effekte für die ansässigen Bewohner wandeln. Lebensqualität für die Bewohner und Außenstehenden wird folglich nicht durch identische Maßnahmen bedingt (Kapitel 5. 2). Dies gilt es durch sensible Planung und Entwicklung zu berücksichtigen.

Folglich gilt zu klären, *wohin sich die Zellerau für wen entwickeln soll und kann*. Ein „Imagewandel“ ist dabei ein Aspekt, der sowohl für die Zellerauer/innen als auch Würzburger/innen nicht an oberster Priorität, sondern auf Rang 11 und 12 (vgl. Kapitel 5. 1. 1), hinsichtlich der individuell subjektiven Lebensqualität steht.

Schließlich gilt es in einem ersten Schritt, die Bewohner/innen zu beteiligen, da vielfältige, sensible, soziale Netze wesentlich für die subjektive und objektive Lebensqualität, aber auch das Innenimage und die Identifikation der Bewohner/innen sind (vgl. Kapitel 3, Kapitel 4). Zudem sollte sichergestellt werden, dass die bestehenden Bevölkerungsgruppen, vor allem aber die sozial Benachteiligten, nicht verdrängt werden und bezahlbarer Wohnraum weiterhin zur Verfügung steht. Erst in einem zweiten Schritt gilt es, Lebensqualitätswünsche potentieller neuer Zielgruppen der Außenstehenden zu erfassen und ein entsprechendes Marketing zu entwickeln. Im Angesicht der diversen Wohn- sowie sozialen und kulturellen (Grund-)Bedürfnisse der Bevölkerung sollte die oberste Priorität zunächst eine dem „... Wohl der Allgemeinheit dienende sozialgerechte Bodennutzung“ (§1 (5) BauGB) sein.

Im Ergebnis stehen folglich soziale Maßnahmen in Form von *Partizipation und Empowerment zur Erhöhung der Identifikation und Stärkung des Innenimages in der Priorität vor baulichen Maßnahmen* und einem ausgefeilten Quartiersmarketingkonzept, welche eher vordergründig auf eine Verbesserung des Außenimages wirken (vgl. Kapitel 4). Zentral für die Verbesserung des Images, sowohl Innen- und Außenimage, ist eine Problem- und Potentialidentifikation. Am Beispiel der Sozialstruktur wären als Probleme bspw. die verhältnismäßig hohe (Jugend-)Arbeitslosigkeit und Armutsquote zu benennen sowie die vorurteilsbelastete Wahrnehmung von Menschen mit Migrationshintergrund. Als Potential sind die jungen Menschen und die multikulturelle Gesellschaft aufzuführen.

Menschen in benachteiligenden Lebenslagen, welche sich in der Zellerau konzentrieren, weisen andere Prioritäten hinsichtlich der Lebensqualität vor Ort auf. *Soziale Netzwerke und ein funktionierendes Nachbarschaftsgefüge sind essentiell, genauso wie kurze Wege und Zentralität*. Folglich könnten durch eine Verbesserung der benachteiligenden Lebenslagen auch die Wünsche und Bedürfnisse hinsichtlich der Lebensqualität geändert werden, wodurch eine Angleichung dieser mit denen der potentiell „neuen Zielgruppen“ stattfinden könnte. Sicherlich bedürfte dies eines langfristigen, integrierten Prozesses mit flankierenden Maßnahmen, jedoch könnte so eine Lebensqualität für ALLE auch nachhaltig gewährleistet werden.

▪ Gesundheit in der Zellerau

Viele der priorisierten Maßnahmen bzw. Handlungsbereiche der Zellerauer/innen und Würzburger/innen, wie beispielsweise *die Grünstrukturen, das Wohnumfeld, die technische Infrastruktur und bauliche Struktur, in Bezug auf die Wohnraumversorgung, tragen maßgeblich zur Förderung der Gesundheit bzw. des Wohlbefindens der Bewohner/innen der Zellerau bei*, womit wieder eine gesteigerte Lebensqualität einhergeht. In der Frage nach der Bedeutung einzelner Maßnahmen und Instrumente in den verschiedenen Handlungsfeldern für das Image wurden insbesondere jene Maßnahmen positiv hervorgehoben, welche auch eine *gesundheitsfördernde*

Wirkung aufweisen, wie beispielsweise *Grill- und Spielplätze am Mainufer als Orte der Begegnung zur sozialen Kontaktpflege, ein Ausbau der Fuß- und Radwege als auch das Kletterzentrum zur Förderung der körperlichen Gesundheit*. Dies verdeutlicht nochmals den engen Zusammenhang von Imagesteuerung und der Umsetzung von Maßnahmen mit einer gesundheitsfördernden Wirkung. So beeinflussen gesundheitsfördernde Maßnahmen oftmals auch das Image und die Lebensqualität vor Ort. Dies betrifft jedoch tendenziell mehr die Steuerung des Innenimages, da durch gesundheitsfördernde Maßnahmen die Lebensqualität vor Ort und folglich auch die Identifikation der Quartiersbewohner/innen gefördert wird. Jedoch kann auch mit Maßnahmen, welche über den Stadtteil hinaus wirken, wie beispielsweise die Neugestaltung des Mainufers und das Kletterzentrum eine Wirkung auf das Außenimage erzielt werden.

▪ Durchmischung der Zellerau

Eine Durchmischung wirkt sich vorrangig auf das Außenimage aus, da dadurch gezielt besser gestellte Bevölkerungsgruppen in das Quartier gezogen werden und sozial Benachteiligte, vorausgesetzt es wird kein zusätzlicher, bezahlbarer Wohnraum angeboten, verdrängt werden. So kann in Bezug auf das Innenimage eine angestrebte Durchmischung der Bevölkerung nach Einkommen, Alter, ethnischen Gruppen etc. vor allem für die Sozialstruktur und das heute stabile Nachbarschaftsgefüge negative Folgen für die Lebensqualität haben. Insbesondere gilt es, einen geeigneten Maßstab für eine Durchmischung zu finden und in einen stadtweiten Entwicklungsprozess einzubinden. Denn „[j]e großräumiger soziale Mischung angelegt ist, desto grösser ist auch die gesellschaftliche und politische Akzeptanz. Je kleinräumiger hingegen soziale Mischung praktiziert werden soll, umso schwieriger und problematischer wird aufgrund der Verdrängungseffekte (Gentrifizierung) ihre Umsetzung“ (ARE et. al. 2011: 6).

Eine fallspezifische, auf die Forschungsfragen abgestimmte Evaluation der bereits eingesetzten Maßnahmen und Strategien war notwendig, um exemplarische Zusammenhänge für die Steuerung von Lebensqualität und Quartiersimages anhand des Forschungsziels „Lebensqualität für ALLE“ und der daraus hervorgehenden Schwerpunkte „Gesundheit“ und „soziale Durchmischung“ aufzuzeigen.

Ausgehend von dem Motto „Bunt, lebendig, jung – Zellerau unser Zuhause“ sollen die beigefügten, stichwortartigen, konzeptionellen Eckpunkte (A) und Vorschläge zur strategischen Herangehensweise (B) für das Fallquartier Würzburg-Zellerau im Rahmen des Forschungsprojektes ImiWo unter anderem als Grundlage gelten für

- die Diskussion, die u.a. zum Beitrag von Seiten der Wohnungsunternehmen und der Stadtentwicklung zur Realisierung des Mottos dient,
- die konzeptionelle Arbeit im Sommer 2014,
- die Umsetzung einzelner Maßnahmen von dem im Forschungsprojekt beteiligten Wohnungsunternehmen und deren wissenschaftlicher Begleitung bis zum Sommer 2015.



Abb. 85: Imagesteuerung durch Verbesserung der Lebensqualität für die Bewohner/innen (Quelle: ISP 2014).

(A) Konzeptionelle Eckpunkte

Die folgenden Punkte stellen, ausgehend von dem Motto „Bunt, lebendig, jung – Zellerau unser Zuhause“, konzeptionelle Eckpunkte oder auch Rahmenbedingungen, angelehnt an die bereits vorgestellten Strategien, dar, welche es in einer Umsetzung von Maßnahmen zur Imagesteuerung durchgängig zu beachten bzw. zu bedenken gilt.

- Gesundheitsförderung für ein lebenswertes Quartier: durch die Vernetzung von Maßnahmen und Akteuren kann ein gesunder Stadtteil erhalten und stabilisiert werden, der Fokus ist hierbei insbesondere auf die Förderung der Walkability zu legen.
- Durchmischung für ein lebenswertes Quartier: bezahlbarer Wohnraum für alle Einkommensgruppen sowie generell bezahlbares Wohnen mit hoher Lebensqualität sollte gewährleistet sein, dabei sind soziale Maßnahmen den baulichen Interventionen voranzustellen, um Verdrängungsprozesse im Stadtteil bzw. eine Verschlechterung der Lebensqualität vor Ort insbesondere für die bereits in der Zellerau Lebenden zu vermeiden.

(B) Strategische Herangehensweise

Ausgehend von der Struktur der Grafik „Imagesteuerung durch Verbesserung der Lebensqualität für die Bewohner/innen“ (Abb. 85) sind nachstehend Vorschläge zur strategischen Herangehensweise aufgelistet. Vor dem Hintergrund, dass es vor allem gilt, zunächst das Innenimage zu stärken, wird erst einmal dieses und die Lebensqualität der bereits in der Zellerau Lebenden betrachtet. Darauf aufbauend wird folgend auch das Außenimage in den Fokus gerückt. Die Reihenfolge der nachstehenden Vorschläge zur strategischen Herangehensweise stellt gleichzeitig eine nach Priorität sortierte logische Rangfolge dar, nach welcher die Umsetzung erfolgen sollte.

I. Lebensqualität - Innenimage

- Problem- und Potentialidentifikation (zentral für die Verbesserung des Innenimages);
- Identifikation durch Partizipation und Empowerment weiter stärken, insbesondere bei Menschen in benachteiligten Lebenslagen (junge Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende etc.);
- Partizipation und Information der Bevölkerung durch gemeinsame Leitbildentwicklung (Neighbourhood Branding) und ein aktiv offener Umgang mit Befürchtungen und Ängsten (Rückkopplung zur Problemidentifikation);
- bauliche und infrastrukturelle Maßnahmen in den verschiedenen Handlungsfeldern, dabei eine Fokussierung auf jene Maßnahmen, welche die Kommunikation und den Austausch der Bewohner im Quartier anregen und deren Lebenslage verbessern bzw. berücksichtigen (Begegnungsflächen im Grünen, Mehr-Generationen-Häuser etc.);
- Gesundheit und Durchmischung fördern (Mehr-Generationen-Wohnen, sozial geförderte Wohnungen bzw. bezahlbaren Wohnraum in „oberer“ und „unterer“ Zellerau langfristig sicherstellen), Erhalt und Beförderung von Walkability im Stadtteil.

II. Lebensqualität - Außenimage

- Problem- und Potentialidentifikation (zentral für die Verbesserung des Außenimages);
- Quartiersmarketingkonzept: mit endogenen Potentialen (auch von Außenstehenden als „vermeintliche“ Negativ-Aspekte betrachtete Potentiale) werben und noch gezielter mit negativen „Vorurteilen“ aufräumen, dabei zentrale Medien wie „Vor-Ort-Erfahrung“ und „Hören-Sagen“ aufgreifen, so werden gezielt die bereits im Stadtteil vorhandenen Faktoren und Ressourcen genutzt und es erfolgt eine problemadäquatere Lösung von innen heraus;
- Stadtteilübergreifende Kooperationen und Austausch fördern, durch Information und Aufbau von permanenten Strukturen zur Förderung einer Kultur der Toleranz und Solidarität;
- bauliche Maßnahmen im Bereich der Gesundheit und Durchmischung fördern (Mehr-Generationen-Wohnen, kreative Szene), um mehr „sichtbare“ Veränderungen für Außenstehende zu schaffen.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Stichprobengüte der Befragung hinsichtlich der Alters- und Geschlechtsverteilung in der Zellerau.....	6
Abb. 2: Stichprobengüte der Befragung hinsichtlich der Alters- und Geschlechtsverteilung in Würzburg	6
Abb. 3: Verteilung der Befragten nach Würzburger Stadtbezirken	7
Abb. 4: Passantenbefragung in der Würzburger Innenstadt (23.11.2013).....	8
Abb. 5: Passantenbefragung in der Würzburger Innenstadt (23.11.2013).....	9
Abb. 6: Anteil der Befragten zum Innen- bzw. Außenimage insgesamt	10
Abb. 7: Wohndauer der Befragten in der Zellerau nach Alter, Geschlecht, Qualifikation, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund der Befragten (n = 129)	11
Abb. 8: Geschlechterverteilung der Befragten in der Zellerau (n = 129).....	12
Abb. 9: Geschlechterverteilung der Befragten in Würzburg (n = 91).....	13
Abb. 10: Altersstruktur der Befragten in der Zellerau (n = 129).....	13
Abb. 11 Altersstruktur der Befragten in Würzburg (n = 91)	14
Abb. 12: Qualifikationsniveau der Befragten in der Zellerau (n = 129)	14
Abb. 13: Qualifikationsniveau der Befragten in Würzburg (n = 91).....	15
Abb. 14: Bildungsstand der Befragten nach Alter und Geschlecht in der Zellerau (n = 129)	15
Abb. 15: Bildungsstand der Befragten nach Alter und Geschlecht in Würzburg (n = 91).....	16
Abb. 16: Derzeitige Tätigkeit der Befragten nach Alter und Geschlecht in der Zellerau(n = 129).....	17
Abb. 17: Derzeitige Tätigkeit der Befragten nach Alter und Geschlecht in Würzburg (n = 91)	17
Abb. 18: Erwerbsstatus der Befragten nach Alter, Geschlecht und Qualifikationsniveau in der Zellerau (n = 129)	18
Abb. 19: Erwerbsstatus der Befragten nach Alter, Geschlecht und Qualifikationsniveau in Würzburg (n = 91).....	19
Abb. 20: Migrationshintergrund der Befragten in der Zellerau (n = 129).....	19
Abb. 21: Migrationshintergrund der Befragten in Würzburg (n = 91).....	20
Abb. 22: Migrationshintergrund der befragten Zellerauer/innen und der Würzburger/innen nach dem Qualifikationsniveau (Zellerauer/innen n = 129, Würzburger/innen n = 91)	20
Abb. 23: Kognitive Raumgliederung der befragten Zellerauer/innen	23
Abb. 24: Kognitive Raumgliederung der befragten Würzburger/innen	23
Abb. 25: Semantisches Differential nach den Wohnorten der Befragten	27
Abb. 26: Semantisches Differential nach Geschlecht der befragten Zellerauer/innen	29
Abb. 27: Semantisches Differential nach Geschlecht der befragten Würzburger/innen	30
Abb. 28: Semantisches Differential nach Altersgruppen der befragten Zellerauer/innen	31
Abb. 29: Semantisches Differential nach Altersgruppen der befragten Würzburger/innen	32
Abb. 30: Semantisches Differential nach Qualifikationsniveau der befragten Zellerauer/innen	34
Abb. 31: Semantisches Differential nach Qualifikationsniveau der befragten Würzburger/innen	35
Abb. 32: Semantisches Differential nach Erwerbsstatus der befragten Zellerauer/innen	37
Abb. 33: Semantisches Differential nach Erwerbsstatus der befragten Würzburger/innen	38
Abb. 34: Semantisches Differential nach Migrationshintergrund der befragten Zellerauer/innen	39
Abb. 35: Semantisches Differential nach Migrationshintergrund der befragten Würzburger/innen ...	40
Abb. 36: Semantisches Differential nach Wohndauer der befragten Zellerauer/innen.....	42
Abb. 37: IDEN 1 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	44

Abb. 38: IDEN 1 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	45
Abb. 39: IDEN 1 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	45
Abb. 40: IDEN 2 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	46
Abb. 41: IDEN 2 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	47
Abb. 42: IDEN 2 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	47
Abb. 43: IDEN 3 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	48
Abb. 44: IDEN 3 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	49
Abb. 45: IDEN 3 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	49
Abb. 46: IDEN 4 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	50
Abb. 47: IDEN 4 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	51
Abb. 48: IDEN 4 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	51
Abb. 49: IDEN 5 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	52
Abb. 50: IDEN 5 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	53
Abb. 51: IDEN 5 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	53
Abb. 52: IDEN 6 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	54
Abb. 53: IDEN 6 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	55
Abb. 54: IDEN 6 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	55
Abb. 55: IDEN 7 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	56
Abb. 56: IDEN 7 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	57
Abb. 57: IDEN 7 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	57
Abb. 58: IDEN 8 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	58
Abb. 59: IDEN 8 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	59
Abb. 60: IDEN 8 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	59
Abb. 61: IDEN 9 nach befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	60
Abb. 62: IDEN 9 nach befragten Altersgruppen in der Zellerau	61
Abb. 63: IDEN 9 nach befragter Wohndauer in der Zellerau	61
Abb. 64: Semantisches Differential nach den befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	63
Abb. 65: Die eigene Meinung über die Zellerau bilde ich mir über	69
Abb. 66: Wie wirken die Handlungsbereiche Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung, Verkehr, Kultur/Freizeit, Wohnumfeld, medizinische/soziale Infrastruktur auf das Image der Zellerau (Imageeffekt/kein Imageeffekt)?	71
Abb. 67: Wie wirken die Handlungsbereiche Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung, Verkehr, Kultur/Freizeit, Wohnumfeld, medizinische/soziale Infrastruktur auf das Image der Zellerau (positiv/negativ)?	72
Abb. 68: Wie wichtig sind folgende Themen am Wohnort? ((Z)ellerau: n= 129; (W)ürzburg: n= 91) ..	78
Abb. 69: : Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau ((Z)ellerau: n= 129; (W)ürzburg: n= 91)	81
Abb. 70: Wie ist die Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburg einzuordnen? (Zellerauer/innen) (n = 129)	85
Abb. 71: Wie ist die Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburg einzuordnen? (Würzburger/innen) (n = 91)	86
Abb. 72: Einschätzung der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburg in Abhängigkeit von der Lebenslage (in Zellerau) (n=129)	87
Abb. 73: Einschätzung der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburg in Abhängigkeit von der Lebenslage (in Würzburg) (n = 91)	88
Abb. 74: Beurteilung der Entwicklungen der Zellerau (Zellerauer/-innen) (n = 129)	90
Abb. 75: Beurteilung der Entwicklungen der Zellerau (Würzburger/-innen) (n = 91)	90

Abb. 76: Künftiges Motto der Zellerau nach der Lebenslage der befragten Zellerauer/innen (n = 129).....	96
Abb. 77: Künftiges Motto der Zellerau nach der Lebenslage der befragten Würzburger/innen (n = 91).....	97
Abb. 78: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsfeld Wohnen (n=220).....	99
Abb. 79: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Verkehr (n=220).....	102
Abb. 80: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Wohnumfeld (n=220)	106
Abb. 81: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Kultur/Freizeit (n=220)	109
Abb. 82: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich Nahversorgung (n=220).....	112
Abb. 83: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsbereich medizinische/soziale Infrastruktur	116
Abb. 84: Bedeutung der Maßnahmen im Handlungsfeld Arbeit (n=220)	119
Abb. 85: Imagesteuerung durch Verbesserung der Lebensqualität für die Bewohner/innen	130

Tabellen

Tab. 1: Erfolgsquote der Befragung	5
Tab. 2: Korrelation des Wohnortes in oder außerhalb der Zellerau mit der Lebenslage der Befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen.....	21
Tab. 3: Positive und negative Eigenschaften der Zellerau nach befragten Zellerauer/innen	24
Tab. 4: Positive und negative Eigenschaften der Zellerau nach befragten Würzburger/innen	25
Tab. 5: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach Wohnort.....	28
Tab. 6: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach Geschlecht	30
Tab. 7: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen nach Altersgruppen	32
Tab. 8: Polaritätsprofil der befragten Würzburger/innen nach Altersgruppen	33
Tab. 9: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen nach Qualifikationsniveau	35
Tab. 10: Polaritätsprofil der befragten Würzburger/innen nach Qualifikationsniveau	36
Tab. 11: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach Erwerbsstatus	38
Tab. 12: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach Migrationshintergrund.....	41
Tab. 13: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen nach Wohndauer	43
Tab. 14: Polaritätsprofil der befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen nach allen Lebenslagen	64
Tab. 15: Zusammenfassung von IDEN 1 bis IDEN 9	67
Tab. 16: Welche Dinge fallen Ihnen noch ein, die imageprägend für das Quartier sind?	73
Tab. 17: Rangfolge von subjektiven Lebensqualitätsaspekten für den Wohnort nach den befragten Zellerauer/innen und den Würzburger/innen	79
Tab. 18: Rangfolge zur Bewertung der Lebensqualität in der Zellerau nach den befragten Zellerauer/innen und Würzburger/innen	83
Tab. 19: Zusammenhang zwischen der Gesamtbetrachtung der Lebensqualität in der Zellerau und der Lebenslage der Zellerauer/innen	89
Tab. 20: Zusammenhang zwischen der Gesamtbetrachtung der Lebensqualität in der Zellerau und der Lebenslage der Würzburger/innen	89
Tab. 21: Zusammenhang zwischen der Bewertung der Entwicklung in der Zellerau und der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Zellerauer/innen	91

Tab. 22: Zusammenhang zwischen der Bewertung der Entwicklung in der Zellerau und der Lebensqualität der Zellerau im Vergleich zur Gesamtstadt Würzburger/innen	91
Tab. 23: Was hat zu dieser Entwicklung in der Zellerau geführt?	93
Tabelle 24: Wenn Sie Bürgermeister/in von Würzburg wären, was würden Sie in der Zellerau ändern oder verbessern?	94
Tab. 25: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Wohnungsneubau Brunostraße	100
Tab. 26: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Wohnungsneubau Brunostraße	100
Tab. 27: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Sozialer Wohnungsbau ..	100
Tab. 28: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Sozialer Wohnungsbau	101
Tab. 29: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Studentenwohnen im Dencklerblock	101
Tab. 30: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Studentenwohnen im Dencklerblock	101
Tab. 31: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Umgestaltung Zeller Bock/ Frankfurter Straße	103
Tab. 32: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Umgestaltung Zeller Bock/Frankfurter Straße	103
Tab. 33: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Ausbau Fahrrad- und Fußwege	104
Tab. 34: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Ausbau Fahrrad- und Fußwege	104
Tab. 35: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Straßenbahn und Bus ...	104
Tab. 36: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Straßenbahn und Bus ..	105
Tab. 37: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Landesgartenschau-Gelände	107
Tab. 38: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Landesgartenschau-Gelände	107
Tab. 39: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Marktplätzle	108
Tab. 40: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Marktplätzle	108
Tab. 41: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Grillplatz/ Spielplatz am Mainufer	110
Tab. 42: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Grillplatz/ Spielplatz am Mainufer	110
Tab. 43: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme DAV Kletterzentrum	111
Tab. 44: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme DAV Kletterzentrum ...	111
Tab. 45: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Bürgerbräu-Areal	111
Tab. 46: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Bürgerbräu-Areal	112
Tab. 47: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Supermärkte (Rewe, Tegut, Kupsch)	113
Tab. 48: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Supermärkte (Rewe, Tegut, Kupsch)	113
Tab. 49: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Discounter (Aldi, Lidl)....	114
Tab. 50: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Discounter (Aldi, Lidl) ..	114

Tab. 51: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme kleine Läden (Bäcker, Getränkehandel)	114
Tab. 52: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme kleine Läden (Bäcker, Getränkehandel)	115
Tab. 53: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Würzburger Tafel.....	117
Tab. 54: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Würzburger Tafel.....	117
Tab. 55: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme ABZ Heiligkreuz	118
Tab. 56: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme ABZ Heiligkreuz	118
Tab. 57: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Bereitschaftspolizei/ Polizeischule	120
Tab. 58: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Bereitschaftspolizei/ Polizeischule	120
Tab. 59: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Vogelverlag - Vogel Convention Center.....	121
Tab. 60: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Vogelverlag - Vogel Convention Center.....	121
Tab. 61: Bewertungsprofil der befragten Zellerauer/innen zur Maßnahme Würzburger Hofbräu.....	121
Tab. 62: Bewertungsprofil der befragten Würzburger/innen zur Maßnahme Würzburger Hofbräu ..	122

Literaturverzeichnis

- Antonovsky, Aaron 1997: Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen.
- Atteslander, Peter 2006: Methoden der empirischen Sozialforschung, 11. Auflage, Berlin.
- Brake, Klaus; Dangschat, Jens S.; Herfert, Günter (Hrsg.) 2001: Suburbanisierung in Deutschland. Aktuelle Tendenzen, Opladen.
- Böhme, Christa; Reimann, Bettina 2012: Gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung: mehr Gesundheit im Quartier, in: Böhme, Christa; Kliemke, Christa; Reimann, Bettina; Süß, Waldemar (Hg.): Handbuch Stadtplanung und Gesundheit, Bern, S. 199-209.
- Brinker, Dörthe; Sinning, Heidi 2014: Wohnraumversorgung und Wohnqualität einkommensschwacher Haushalte. Herausforderungen, Handlungsmöglichkeiten und Grenzen für Wohnungspolitik und Stadtentwicklung am Beispiel des Sonnenbergs in Chemnitz, in: Raumforschung und Raumordnung, H. 72, S. 39-53.
- Dahlgren, Göran; Whitehead, Margaret 1991: Policies and strategies to promote social equity in health, übersetzt von Weeber+Partner, Stockholm.
- Engels, Dietrich (Hg.) 2006: Lebenslagen und soziale Exklusion, in: Sozialer Fortschritt, H. 5, Berlin, S. 109-117.
- Farsky, Mario 2007: Methoden zur Messung des Markenimages: State of the Art, Hamburg.
- Friedrichs, Jürgen; Wolf, Christof 1990: Die Methoden der Passantenbefragung, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 19, H. 1, Stuttgart.
- Gädker, Julia; Sinning, Heidi; Thalheim, Katharina 2012: 50plus als Zielgruppe der Wohnungswirtschaft und Stadtentwicklung. Systematisierungsansätze, Anforderungen und Handlungsstrategien, ISP Schriftenreihe, Bd. 4, Erfurt, verfügbar: < http://www.fh-erfurt.de/fhe/index.php?eID=tx_nawsecured1&u=0&file=fileadmin/Material/Institut/ISP/PDFs/ISP_2012_50plus_als_Zielgruppe_der_Wohnungswirtschaft_und_Stadtentwicklung_01.pdf&t=1402487877&hash=d4b21471ae4d106b5966572929d6c0a4>
- Gehl, Jan 2010: Cities for People, Washington, DC.
- Harlander, Tilman; Kuhn, Gerd (Hg.) 2012: Soziale Mischung in der Stadt. Case Studies – Wohnungspolitik in Europa – Historische Analyse, Stuttgart.
- Häußermann, Hartmut 2010: Armutsbekämpfung durch Stadtplanung? In: Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zu DAS Parlament), H. 51-52, S. 23-29.
- StadtBauwelt (Hg.) 2012: Schwerpunktheft Segregation, H. 48.
- Konken, Michael 2004: Stadtmarketing – Kommunikation mit Zukunft, Meßkirch.
- Konrad, Klaus 2005: Mündliche und schriftliche Befragung. Ein Lehrbuch, 3. Auflage, Landau.
- Lalli, Marco 1989: Stadtbezogene Identität. Theoretische Präzisierung und empirische Operationalisierung, Darmstadt.
- Lamkemeyer, Thomas 2005: Stadtimage. Theorie und Praxis, Waltrop.

- Raab-Steiner, Elisabeth; Benesch, Michael 2010: Der Fragebogen; Von der Forschungsidee zur SPSS/PAWS-Auswertung, 2. Auflage, Wien.
- Schnell, Rainer; Hill, Paul B., Esser, Elke 2005: Methoden der empirischen Sozialforschung, 7. Auflage, München.
- Schnur, Olaf 2008: Quartiersforschung im Überblick, in: Schnur, Olaf (Hg.): Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis, Wiesbaden, S. 19-51.
- Sterdt, Elena; Walter, Ulla 2012: Ansätze und Strategien der Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext von Stadtplanung, in: Böhme, Christa; Kliemke, Christa; Reimann, Bettina; Süß, Waldemar (Hg.): Handbuch Stadtplanung und Gesundheit, Bern, S. 27-36.
- Vonneilich, Nico; Trojan, Alf 2009: Die Bestimmungsgrößen der Gesundheitschancen: Einkommen, Bildung, Beruf und Herkunft, in: Kuhn, Detlef; Papies-Winkler, Ingrid; Sommer, Dieter (Hg.): Gesundheitsförderung mit sozial Benachteiligten - Erfahrungen aus der Lebenswelt Stadtteil, Frankfurt am Main, S. 12-39.
- Weber, Rotraut 2012: Wohnen und Gesundheit, in: Böhme, Christa; Kliemke, Christa; Reimann, Bettina; Süß, Waldemar (Hg.): Handbuch Stadtplanung und Gesundheit, Bern, S. 61-73.
- Weichhart, Peter; Weiske, Christine, Werlen, Benno 2006: Place Identity und Images. Das Beispiel Eisenhüttenstadt, Wien.
- Woodworth, Vernon A. 2010: Walkability (Pedestrian-Friendly Streets), in: Cohen, Nevin (Hg.): Green Cities: An A-to-Z Guide, Thousand Oaks, CA, S. 451-453, United States of America.
- Ziervogel, Daniela 2011: Mental-Map-Methoden in der Quartiersforschung. Wahrnehmung, kognitive Repräsentation und Verhalten im Raum, in: Frey, Oliver; Koch, Florian (Hg.): Positionen zur Urbanistik I. Stadtkultur und neue Methoden der Stadtforschung, Wien, S. 187-206.

Materialien

- ARE (Bundesamt für Raumentwicklung); BFM (Bundesamt für Migration); BWO (Bundesamt für Wohnungswesen); BASPO (Bundesamt für Sport); FRB (Fachstelle für Rassismusbekämpfung); EKM (Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen) 2011: Soziale Mischung und Quartiersentwicklung: Anspruch versus Machbarkeit, Zürich.
- BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.) 2013: Lebenslagen in Deutschland. Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin.
- BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hg.) 2011: Stadtentwicklung und Image. Städtebauliche Großprojekte in Metropolräumen, H. 150, Berlin.
- Böhme, Christa; Bunge, Christiane; Bunzel, Arno; Preuß, Thomas 2013: Umweltgerechtigkeit im Raum – Zwischenergebnisse eines Forschungsvorhabens, in: UMID: Umwelt und Mensch – Informationsdienst, H. 1, S. 35-41, verfügbar: <<http://www.umweltbundesamt.de/umid/archiv/umid0113.pdf>> (Zugriff: 2014-03-08).
- Bucksch, Jens; Claßen, Thomas; Geuter, Gunnar; Budde, Svenja 2012: Bewegungs- und gesundheitsförderliche Kommune. Evidenz und Handlungskonzept für die Kommunalentwicklung - ein Leitfaden. Bielefeld: LZG.NRW, verfügbar:

- <http://www.lzg.gc.nrw.de/_media/pdf/service/Publikationen/2012_druckfrisch/bewegungs-_und_gesundheitsfoerderliche_kommune_lzg-nrw_2012.pdf> (Zugriff: 2014-03-08).
- BZgA (Hg.) 2011: Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten. Ansatz – Beispiele – Weiterführende Informationen. 5. Erweiterte und überarbeitete Auflage 11, Köln.
- BZgA (Hg.) 2009: Zum Zusammenhang von Nachbarschaft und Gesundheit. Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Bd. 36, verfügbar: <http://www.bzga.de/botmed_60636000.html> (Zugriff: 2014-03-08).
- Cattell, Vicky 2001: Poor people, poor places, and poor health: the mediating role of social networks and social capital. In: Social Science and Medicine 52, S.1501-1516, verfügbar: <http://ac.els-cdn.com/S0277953600002598/1-s2.0-S0277953600002598-main.pdf?_tid=8db8eaca-1ed8-11e3-99e7-00000aacb360&acdnat=1379340299_863d04267a161aaf901f94243a757c0e> (Zugriff: 2014-03-04).
- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu) 2003: Good Practice in Altbau- und gemischten Quartieren. Eine Analyse im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“. Arbeitspapiere zum Programm Soziale Stadt, Berlin.
- DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsförderung e.V. (Hg.) 2011: Altersarmut. Zur Entwicklung der Altersarmut in Deutschland, DIW Wochenbericht, H. 25, Berlin, verfügbar: <http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.375488.de/11-25-1.pdf> (Zugriff: 2014-03-08).
- Forschungslabor Angewandte Stadtforschung – Institut für Soziologie (Hg.) o.J.: BewohnerInnenbefragung. Wien Floridsdorf. Tabellenband, verfügbar: <https://www.soz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_sociologie/Personen/Institutsmitglieder/Reinprecht/Reinprecht_Leben_im_Gemeindebau_Tabellenband.pdf> (Zugriff: 2014-03-02).
- GKV-Spitzenverband (Hg.) 2010: Leitfaden Prävention. Handlungsfelder und Kriterien des GKV-Spitzenverbandes zur Umsetzung von §§20 und 20a SGB V vom 21. Juni 2000 in der Fassung vom 27. August 2010. 2. korrigierte Fassung vom 10. November 2010, Berlin, verfügbar: <http://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/presse/publikationen/GKV_Leitfaden_Praevention_RZ_web_4_2011_15702.pdf> (Zugriff: 2014-03-04).
- International Labour Organization (Hg.) o.J.: Entschließung über Arbeitsstatistiken, Erwerbstätigkeit und die Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots, verfügbar: <http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---stat/documents/normativeinstrument/wcms_235273.pdf> (Zugriff: 2014-03-03).
- Petermann, Sören 2005: Rücklauf und systematische Verzerrung bei postalischen Befragungen, in: ZUMA-Nachrichten, 57. Jg, S. 56-78, verfügbar: <http://www.sociologie.uni-kiel.de/bergermeth1/Meth1_T8_Petermann_Rucklauf_und_syst_Verzerrung_2005.pdf> (Zugriff: 2014-02-12)
- Landeshauptstadt Potsdam (Hg.) 2005: Fakten helfen! Wie sesshaft sind die Potsdamer?, Statistisches Informationssystem -Bevölkerung, H. 1, verfügbar: http://www.potsdam.de/sites/default/files/documents/2005_01_Wohndauer.pdf (Zugriff 2014-02-13).
- Stadt Würzburg Baureferat (Hg.) 2008: Integriertes Handlungskonzept Zellerau. Stadt Würzburg. Zukunft – Leben in der Zellerau, verfügbar: <<http://www.wuerzburg.de/de/themen/bauen->

wohnen/stadtentwicklung/bund-laender-staedtebaufoerderungsprogrammii/m_22637_dl>
(Zugriff: 2014-03-02).

Stadt Würzburg – Baureferat (Hg.) 2010: Integriertes Handlungskonzept Zellerau. Stadt Würzburg. Fortschreibung 2010. Zukunft – Leben in der Zellerau. Unter Mitarbeit von Wegner Stadtplanung in Arbeitsgemeinschaft mit Kaiser-Juritzsa Landschaftsarchitekten Würzburg, Würzburg.

Stadt Würzburg Baureferat (Hg.) 2012: Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept. Würzburg-Gesamtstadt. Endbericht, Dortmund.

Statistisches Bundesamt (Hg.) 2012: Demographiemonitor, Wiesbaden.

Wiest, Karin; Wörmer, Sven 2012: Orientierung in einer unübersichtlichen Welt: Raumwahrnehmung und Quartiersimages, verfügbar: <http://www.ils-forschung.de/down/20120615_regional-erleben_3_Orientierung%20in%20einer%20unuebersichtllichen%20Welt_Raumwahrnehmung%20und%20Quartiersimages.pdf> (Zugriff: 2014-03-03).

Online-Quellen

BMELV – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hg.) 2012: DGE überreicht Ernährungsbericht 2012 an Ministerin Aigner, <<http://www.bmelv.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2012/386-AI-Ernaehrungsbericht%202012.html>> (Zugriff: 2014-04-02).

Berger-Schmitt, Regina; Noll Heinz-Herbert 2000: Zur Konzeption eines europäischen Systems Sozialer Indikatoren – Querschnitt, Festschrift für M. Kaase, verfügbar: <http://www.gesis.org/fileadmin/upload/institut/wiss_arbeitsbereiche/soz_indikatoren/Publikationen/3berger-noll.pdf> (Zugriff: 2014-03-03).

Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Hg.) 2009: Mythos Soziale Mischung, <<http://www.bdwi.de/forum/archiv/archiv/2380964.html>> (Zugriff: 2014-03-17).

Deutsche Handwerkszeitung (Hg.) 2014: 2030: Weniger Meister in den Betrieben – 10.03.2014, <<http://www.deutsche-handwerks-zeitung.de/fachkraefteprognose-2030-weniger-meister-in-den-betrieben/150/3099/219654/>> (Zugriff: 2014-05-16).

Kromrey, Helmut 2006: Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung, Stuttgart.

Statistisches Bundesamt (Hg.) o.J.: Begriffserläuterungen. Bildungsstand, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Begriffserlaeuterungen/Bildungsstand_IKT.html> (Zugriff: 2014-03-04).